

Bilingualismus
in
Felipe Carrillo Puerto, Quintana Roo, Mexiko

Dissertation
zur Erlangung der Würde des
Doktors der Philosophie

der Universität Hamburg

vorgelegt von
Carsten Otto
aus Köln

Hamburg 2009

1. Gutachterin: PD Dr. Barbara Pfeiler
 2. Gutachter: PD Dr. Andreas Koechert
- Termin der mündlichen Prüfung: 12. August 2008

Danksagung

Die vorliegende Arbeit wäre ohne die direkte und indirekte Unterstützung aus meinem privaten sowie wissenschaftlichen Umfeld niemals zustande gekommen. All den Personen, die zum Entstehen und Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben, gilt von Herzen mein aufrichtiger Dank.

An erster Stelle möchte ich meiner Doktormutter PD Dr. Barbara Pfeiler danken, die nicht nur zu Beginn meines zweiten Forschungsaufenthaltes in FCP ein offenes Ohr für mich hatte, sondern darüber hinaus später die Betreuung meiner Doktorarbeit übernommen hat und seitdem, trotz der großen Entfernung, stets mit Rat und Tat zur Seite stand und zum rechten Moment ein passendes Wort der Motivation fand. Ebenso möchte ich Prof. Dr. Ortwin Smailus danken, der vor Jahren den Anstoß für ein Forschungsprojekt in FCP gab und die Ergebnisse viel später in Hamburg mit mir diskutierte. Prof. Dr. Hannes Kniffka führte mich an die Sprachwissenschaft heran und gab schließlich die Initialzündung für die Beschäftigung mit Sprache und Kultur, auch ihm gilt herzlicher Dank. Prof. Dr. Nikolai Grube danke ich für seine Kommentare und Anregungen während der Frühphase der Arbeit, in der konzeptioneller wie inhaltlicher Rat notwendig war. Ohne ihn hätte ich darüber hinaus den Weg zu den *Cruzo'ob-Maya* vermutlich nie gefunden – fachlich nicht, schon gar nicht aber menschlich. Ihm verdanke ich auch meinen ersten Kontakt mit Doña Beti Vega, der ich nicht genug dafür danken kann, mir den „Einstieg“ in die diversen sozialen Netzwerke FCPs ermöglicht zu haben. Von Herzen danke ich Santo Virgilio Ek' Pat und Porfiria Yama Ek' aka „Tich“ & „Chula“, die mir stets mit Rat und Tat zur Seite standen und mich wie ein Familienmitglied behandelten. Gleiches gilt für „Don Juliam“ Uc Varela, dem ich nicht nur für die allabendlichen „platicas“ danke, sondern auch für seine stete Unterstützung.

Meinem Freund und Kommilitonen Fritz Rauch danke ich für die unzähligen Stunden, in denen wir die Sprachwissenschaft im Allgemeinen und diese Arbeit im Speziellen diskutiert haben. Für seine spontane Hilfe beim Layouten möchte ich Stanislaw Zilkowski herzlich danken. Und ohne die Hilfe von Martin Schäfer von der Universität Dortmund hätten die Zahlen dieser Arbeit niemals das Licht der Welt erblickt – ihm gebührt ein besonderer Dank für die vielen Stunden, in denen er mir mit unendlich viel „Geduld und Spucke“ kostbare Einblicke in die Welt der Statistik gewährt hat. Der Dank an meine langjährige Freunde Babsi Rheinwald, Tobias Schneider und Volker Helisch darf nicht geringer ausfallen: Nur mit ihrer stets aufopferungsvollen Hilfe ist die Arbeit in die vorliegende Form gekommen.

Meine Eltern haben mein Interesse für Sprachen und Kulturen seit jeher gefördert und mir den Freiraum gegeben, dieses Studium absolvieren zu können. Endlich kann ich Ihnen in dieser Form von ganzem Herzen dafür danken.

Nicht zuletzt gilt der Dank meiner Frau Bianca, der diese Arbeit wahrscheinlich mehr abverlangt hat als mir. In endlosen Diskussionen habe ich mit ihr darüber hinaus Probleme dieser Arbeit diskutieren und nach Lösungen suchen können. Gemeinsam mit unserer Tochter Hannah hat sie mir Momente geschenkt, in denen ich den zuweilen notwendigen Abstand zu dieser Arbeit gewinnen konnte. Ihnen beiden möchte ich diese Arbeit widmen.

Euch allen: *Hach diyoos bootik!*

1	Einleitung	1
1.1	Gegenstand und Zielsetzung	1
1.2	Schreibkonventionen	3
2	Soziokultureller Hintergrund	4
2.1	Die Halbinsel Yukatan	4
2.1.1	Demografische Daten	5
2.1.2	Sprachliche Situation	5
2.2	Historischer Kontext	6
2.2.1	Kastenkrieg	7
2.2.2	Die Entwicklung der Cruzo'ob-Gemeinden	8
2.2.3	Die gegenwärtige Situation der Cruzo'ob-Maya	12
2.3	Sprach- und Indigenismuspolitik	15
3	Theoretische Grundlagen	18
3.1	Revitalisierung und Identität	18
3.1.1	Revitalisierungsbewegung "Kreuzkult"	18
3.1.2	Ethnische Identität der Cruzo'ob-Maya	19
3.2	Bilingualismus	22
3.2.1	Grundlagen der Bi- und Multilingualismusforschung	22
3.2.1.1	<i>Language Choice, Language Maintenance</i> und <i>Shift</i>	23
3.2.1.2	Diglossie	30
3.2.2	<i>Language Attitudes</i>	33
4	Methoden und Daten	36
4.1	Auswahl und Beschreibung des Untersuchungsortes	36
4.2	Informanten	36
4.2.1	Soziale Daten der Informanten	38
4.2.1.1	Schule und Beruf	40
4.2.1.2	Religion	41
4.3	Vorläufige Arbeitshypothesen	46
4.3.1	Arbeitshypothesen zur Sprachwahl	46
4.3.2	Arbeitshypothesen zu den Spracheinstellungen	47
4.4	Methoden der Datenerhebung	48
4.4.1	Persönliche Angaben	48
4.4.2	Erhebung von Sprachwahldaten	51
4.4.3	Erhebung von Spracheinstellungsdaten	53
5	Ergebnisse und Diskussion	56
5.1	Ergebnisse zur Sprachwahl	56
5.1.1	Domäne 1: Familie – intrafamiliäre Sprachverwendungssituationen	57
5.1.2	Domäne 2: Freunde und Bekannte	80
5.1.3	Domäne 3: Arbeit und Kollegen	96
5.1.4	Domäne 4: Autoritäten	105
5.1.4.1	<i>doctor</i> und <i>hmeen</i>	106
5.1.4.2	Staatliche Autoritäten	113
5.1.5	Domäne 5: Fremde	120
5.1.6	Domäne 6: Religiöse Aktivitäten	128
5.1.7	Domäne 7: Sonstige alltägliche Situationen	136
5.1.8	Zusammenfassung der Ergebnisse zur Sprachwahl	144

5.2	Ergebnisse zu den Spracheinstellungen	150
5.2.1	Fragen 1 bis 3	151
5.2.2	Sprache und Kultur	152
5.2.2.1	Frage 4	152
5.2.2.2	Frage 6	154
5.2.2.3	Fragen 7 und 8	155
5.2.2.4	Frage 15	158
5.2.3	Charakterisierung von Mayasprechern	159
5.2.3.1	Fragen 9 bis 11	159
5.2.3.2	Fragen 12 bis 14	162
5.2.4	Zusammenfassung der Ergebnisse zu den Spracheinstellungen	165
6	Zusammenfassung und Ausblick	169

Literatur

Abbildungsverzeichnis

Anhang

Eidesstattliche Erklärung

Lebenslauf

1 Einleitung

In der vorliegenden Arbeit werden zwei Teilaspekte sprachlichen Verhaltens eines Teils der bilingualen (*mayat'aan* – Spanisch), indigenen Bevölkerung der mexikanischen Kleinstadt Felipe Carrillo Puerto (fortan auch: FCP) behandelt. Den Schwerpunkt bildet die Untersuchung der Sprachwahl in verschiedenen Situationen des alltäglichen Sprachgebrauchs. Hinzu kommt die Beschreibung der Einstellungen der Informanten gegenüber den gesprochenen Sprachen sowie deren Sprechern.

Der geschichtsträchtige Hintergrund der gesamten Halbinsel Yukatan als ein Zentrum der antiken wie gegenwärtigen Mayakultur und die besondere Historie des heutigen Bundesstaats Quintana Roo macht die sog. *Zona Maya* und speziell Felipe Carrillo Puerto für Kulturwissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen zu einer der interessantesten Regionen der Halbinsel: In Folge des Kastenkriegs Mitte des 19. Jahrhunderts entstand im heutigen Felipe Carrillo Puerto der noch heute existierende sog. Kreuzkult, eine synkretistische Glaubensgemeinschaft, die der aufständischen Landbevölkerung einen spirituellen Rückzugspunkt bot und zugleich Moral und Zusammenhalt der kämpfenden Gruppen stärkte. Ein besonderes Augenmerk der vorliegenden Untersuchung lag daher auf der Auswahl der Informanten: Die zweisprachigen Informanten sollten in der sog. *Zona Maya* geboren sein, in der Stadt FCP leben und idealerweise dem katholischen Glauben angehören. So konnte eine (theoretische) Nähe zum Kreuzkult, dem die so bezeichneten *Cruzo'ob-Maya*¹ (vgl. u.a. Dumond 1997, Grube 1997) angehören, gewährleistet werden und das sprachliche Verhalten sowie die Spracheinstellungen dieser sozialen Gruppe², bzw. der Nachfahren dieser Gruppe im bilingualen, akkulturierten Kontext von Felipe Carrillo Puerto beschrieben werden.

Alle hier vorgestellten empirischen Daten basieren auf zwei Aufenthalten des Verfassers in Felipe Carrillo Puerto, Kreisstadt des gleichnamigen *Municipios* im östlichsten mexikanischen Bundesstaat Quintana Roo. Einem ersten kurzen *Survey* im März 2002 folgte ein 6-monatiger Forschungsaufenthalt (gefördert durch ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdiensts [DAAD: D/3/34969]) von November 2003 bis April 2004.

Nachfolgend werden Gegenstand und Zielsetzung der Arbeit sowie einige Schreibkonventionen und Begriffsklärungen näher erläutert.

1.1 Gegenstand und Zielsetzung

Den Ausgangspunkt der Untersuchung bildet die religiös motivierte Ablehnung der mexikanischen Kultur durch einen Teil der indigenen Bevölkerung von Quintana Roo, den *Cruzo'ob-Maya*, über weite Strecken des 19. bis weit in das 20. Jahrhundert hinein. Diese

¹ Aus span. *crúz* und dem Pluralmorphem *-o'ob* des *mayat'aan*. In dieser Arbeit wird diese Schreibweise beibehalten, in der Literatur werden *Cruzob* (Reed 1964), *Kruso'b* (Gabbert 2001), *Kruuso'ob* (Bartolomé 2001) und *Cruzoob* (Hinz 2003) synonym verwendet.

² Da die untersuchte soziale Gruppe als Teil einer *speech community* (also „Normen und Regeln für den Sprachgebrauch [unabhängig von der Sprache] mit anderen teilt“ [Romaine 1994:22]) verstanden wird, wird sie weiter nicht als solche bezeichnet. Für eine weiterführende Diskussion von verschiedenen Definitionen von *speech community* siehe Patrick (1999, 2001).

ablehnende Haltung ist bis heute sowohl in ihrer Entstehung als auch mit ihren Folgen im Rahmen historischer, ethnologischer sowie ethnographischer Beschreibungen hinlänglich untersucht worden (vgl. u.a. Villa Rojas 1945, 1977, 1978; Zimmermann 1963; Reed 1964; Bricker 1977, 1981/1989; Joseph 1985; Sullivan 1989; Gubler/Hostettler [Hrsg.] 1995; Dumond 1977, 1985, 1997; Grube 1997; Moßbrucker 1995, 1998).

Aus linguistischer Perspektive jedoch ist in Quintana Roo vergleichsweise wenig Arbeit geleistet worden: In der jüngeren Vergangenheit wurden zur Erstellung eines Dialektatlas auch Dörfer in Quintana Roo von Linguisten der *Universidad Autónoma de Yucatán* (UADY) in Mérida besucht und dort Interviews zu Wortbedeutung und Aussprache geführt (Pfeiler, pers. Mitt. 2006). Auch wurden Sprachkontaktphänomene auf grammatischer (Stolz/Stolz 1995, 1996) und auf typologischer Ebene (Lehmann 1990, 1998; Lehmann et al. 1998, Verhoeven 2007) untersucht. Eine dezidierte soziolinguistische Studie zur Sprachwahl und zu Spracheinstellungen liegt für Quintana Roo jedoch nicht vor. Zwar gibt es solche Arbeiten für das Verbreitungsgebiet des yukatekischen Maya aus den 80er Jahren, wie etwa die Untersuchung von bilingualen Sprechergemeinschaften in Mérida (Kummer 1980, 1982), zu Spracheinstellungen im Bundesstaat Yucatán (Jiménez Peraza 1982) sowie die vergleichende Untersuchung von Sprachwahl und Spracheinstellung in unterschiedlichen Regionen des Bundesstaates Yucatán (Pfeiler 1985). Ähnliche Arbeiten wurden für andere Regionen Mexikos (Zimmermann 1982, 1992) oder Guatemalas (Garzon et al. 1998, Lewis 1996, Büscher-Grotehusmann 1999) veröffentlicht. Eine sprachwissenschaftliche Beschreibung der Folgen der Akkulturation der in der *Zona Maya* (vgl. u., Kap. 4.1) lebenden Bevölkerung gibt es jedoch nicht – diese Lücke versucht die vorliegende Arbeit zu schließen.

Aufgrund der o.g. ablehnenden Haltung der Cruzo'ob-Maya gegenüber Mexiko, seiner hispanisierten Kultur und folglich der spanischen Sprache scheint die Frage nach der Sprachwahl zwischen dem yukatekischen Maya und dem Spanischen bei den Nachfahren der Cruzo'ob-Maya im akkulturierten Kontext von Felipe Carrillo Puerto gerechtfertigt. Geht man davon aus, dass von ethnischer Identität in den zweisprachigen Gemeinschaften der *Zona Maya* durch den besonderen historischen und sozialen Hintergrund ein merklicher, d.h. feststellbarer Einfluss auf die Sprachwahl ausgeht, so muss für eine solche Untersuchung dieses „Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten ethnischen Gruppe“ als Variable isoliert und in die Untersuchung aufgenommen werden. Die Bestimmung dieses Zugehörigkeitsgefühls, d.h. der Nähe der Informanten zum Kreuzkult, ist jedoch insofern nicht unproblematisch, da einerseits die Bezeichnung „Cruzo'ob-Maya“ aus den anthropologischen Beschreibungen des Kreuzkults des 20. Jahrhunderts stammt (Bartolomé 2001:EN5; vgl. u. Kap. 2.2), andererseits offensichtliche Merkmale, wie etwa die Zugehörigkeit zu einer Kompanie (vgl. Hinz 2003:37 und u., Kap. 4.2.1.2), für das „Cruzo'ob-Sein“ in einem akkulturierten Kontext nicht gegeben sind. Diese Nähe der Informanten zum Kreuzkult, ihre „ethnische Affinität“, muss folglich indirekt bestimmt werden.

Daraus ergibt sich für die vorliegende Untersuchung folgender Aufbau: Im ersten Schritt (Kapitel 2) wird der soziokulturelle Kontext des Untersuchungsgegenstands dargestellt, d.h. es wird die demografische, sprachliche und sprachpolitische sowie historische Situation auf der Halbinsel Yukatan bzw. im Bundesstaat Quintana Roo beschrieben. Anschließend (Kapitel 3) werden einige Definitionen sowie die für diese Studie grundlegenden ethnologischen und linguistischen Theorien zur Erforschung von Ethnizität und

Zweisprachigkeit gegeben werden. Im 4. Kapitel werden Werkzeuge und Methoden der Datenerhebung und Datenanalyse dargelegt sowie einige Arbeitshypothesen formuliert. Im 5. Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung hinsichtlich Sprachwahl (*language choice*) und Spracheinstellungen (*language attitudes*) der Informanten dargestellt und diskutiert. Schließlich werden die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit im 6. Kapitel zusammengefasst und ein Ausblick auf die zukünftige Forschung gegeben.

Das Ziel dieser Arbeit kann es nicht sein, eine alle Domänen, alle Sprachverwendungssituationen und alle Aufmerksamkeitsstile (im Labov'schen [1966] Sinne) umfassende, vollständige Studie zur Sprachwahl hinsichtlich *Language Maintenance & Language Shift*, wie von Fishman (1965a) postuliert, zu liefern. Die eine solche Wahl beeinflussenden Faktoren sind zu komplex, als dass sie im Rahmen der vorliegenden Arbeit erschöpfend behandelt werden könnten (vgl. hierzu u., Kap. 6).

Vielmehr soll neben der Beschreibung von Sprachwahl und Spracheinstellungen überprüft werden, ob sich zu den unterschiedlichen (d.h. positiven und negativen) Korrelationen mit sozialen Variablen (wie Alter, Geschlecht und Schulbildung) für Sprachwahl und Spracheinstellungen in diesem speziellen Kontext auch eine Korrelation mit der ethnischen Affinität der Informanten feststellen lässt. Zu diesem Zweck muss die Nähe zuden Cruzo'ob-Maya als Variable bestimmt werden und mit dieser die Wahl der gesprochenen Sprache sowie die Spracheinstellungen untersucht werden, um die sprachliche Seite der Akkulturation in dem gegebenen Kontext zunächst tentativ beschreiben zu können. Diese Analyse kann ihrerseits die Grundlage für den Ausblick auf zukünftige Forschung im Bereich der Zweisprachigkeit in der *Zona Maya* bilden.

1.2 Schreibkonventionen

Zur besseren Differenzierung wird die Halbinsel „Yukatan“, immer in der deutschen, die Bezeichnung für den Bundesstaat „Yucatán“ hingegen in der spanischen Schreibweise geschrieben.

„Maya“ wird einerseits als Bezeichnung für „das Volk der Maya“ in seiner genusneutralen Pluralform „die Maya“ (hier: die Cruzo'ob-Maya) verwendet. In der Form „das Maya“ bezeichnet es die Mayasprache, in diesem Falle das yukatekische Maya. Synonym wird dafür auch „Yukatekisch“ oder die yukatekische Bezeichnung *mayat'aan* verwendet. Fremdsprachliche Begriffe werden entweder als notwendige Termini *kursiv* gesetzt eingeführt oder werden selber als Übersetzungen deutscher Begriffe angeführt. Diese sind dann gekennzeichnet mit dem Zusatz *span.* für Spanisch oder *yuk.* für Yukatekisch. In den Auswertungen finden sich Schreibweisen wie z.B. „+*almat'aan*“ oder „-*serbiisyoj*“, womit das Bekanntsein bzw. Unbekanntsein der Bedeutung des jeweiligen Wortes indiziert wird.

Internetlinks werden mit dem Zusatz „Monat/Jahr“ in der Form (M/JJ) gekennzeichnet, um das Datum der letzten überprüften Verfügbarkeit anzuzeigen.

2 Soziokultureller Hintergrund

2.1 Die Halbinsel Yucatan

Die Halbinsel Yucatan, die den süd-östlichen Ausleger der *República Federal de México* bildet, umfasst drei Bundesstaaten, namhaft Campeche, Yucatán und Quintana Roo, vgl. Abb. 1. Im äußersten Südwesten der Halbinsel schließen die mexikanischen Bundesstaaten Tabasco und Chiapas an, im Süden die Republik Guatemala und im Südosten der Staat Belize, das ehemalige Britisch Honduras.



Abb.1: Halbinsel Yucatan. Bundesstaaten Yucatán, Campeche und Quintana Roo
Quelle: www.siteatlas.com (1/08)

Alle nachfolgenden in den Kapiteln 2.1.1 und 2.1.2 genannten Zahlen – sofern nicht anders gekennzeichnet – entstammen den Publikationen des *Instituto Nacional de Estadística, Geografía e Informática* (INEGI), der nationalen Statistikbehörde Mexikos. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass diese Zahlen, besonders was die indigene Bevölkerung, Sprecherzahlen etc. betrifft, nicht unbedingt verlässlich sind:

Es conocido que los censos en México, al menos en lo que se refiere a este tema [*la realidad sociolingüística*, d. Verf.], son incompletos, mal formulados y que presentan la realidad social de acuerdo con el sistema ideológico dominante.

(Güémez Pineda 1994:1)

Daher werden – sofern vorliegend – an entsprechenden Stellen Vergleichszahlen anderer Quellen genannt, welche entsprechend gekennzeichnet werden.

2.1.1 Demografische Daten

Auf der Halbinsel leben heute³ ca. 3 708 987 Menschen, die sich auf die drei Bundesstaaten aufteilen: Yucatán (1 818 948 Einw.), Quintana Roo (1 135 309) und Campeche (754 730).

Nach offiziellen Angaben leben im *Municipio Mérida* mit 705 055 Einwohnern die mit Abstand meisten Einwohner Yukatans, inoffizielle Schätzungen (pers. Mitt. INEGI, Chetumal 2004) gehen jedoch von weit über 1 Million Einwohnern allein im Stadtgebiet von Mérida aus. Die Stadt ist zugleich wirtschaftliches Zentrum und Hauptstadt des Bundesstaates Yucatán, und befindet sich ca. 40 km landeinwärts im Nordwesten der Halbinsel. Ein weiteres wirtschaftliches Zentrum hat sich in Cancún an der nordöstlichen Küste gebildet. Die Stadt teilt sich in zwei Zonen: Zum einen die *Zona Hotelera* (oder *Isla Cancún*), eine 13 Kilometer lange Landzunge, auf der alle internationalen Hotelketten heute einen Hotelkomplex errichtet haben. Zahlreiche *Shopping-Malls* nach amerikanischem Vorbild sowie diverse kleinere Vergnügungsparks, Bars und Diskotheken ziehen alljährlich Millionen von Touristen an: An der gesamten Riviera Maya waren es im Jahr 2003 knapp 9,5 Millionen Gäste, davon alleine in Cancún 5,3 Millionen (fvw 2004:66).

Neben der *Isla Cancún* liegt die Stadt *Cancún (Ciudad Cancún)*, die für Tausende von Arbeitern und Saisonarbeitern Platz sowie die notwendige Infrastruktur für die Versorgung der *Zona Hotelera* bietet. Genaue Angaben über die Einwohnerzahl der *Ciudad Cancún* sind aus diesem Grunde nur schwer zu ermitteln, die offiziellen Zählungen gehen von 419 815 Einwohnern aus, aber auch hier wurden mir Zahlen von 800 000 und mehr Einwohnern genannt (pers. Mitteilung INEGI, Chetumal 2004), was jedoch sehr hoch gegriffen scheint.

Chetumal, die Hauptstadt von Quintana Roo, dem Landesteil, an dessen nordöstlichem Ende Cancún liegt, ist im Süden des Bundesstaates in unmittelbarer Nähe zu Belize gelegen. Die gleichnamige Hauptstadt des Bundesstaates Campeche liegt im Westen, an der Küste des Golfs von Mexiko.

Die dieser Arbeit zugrunde liegenden Daten wurden in der Kreisstadt Felipe Carrillo Puerto (fortan auch: FCP) des gleichnamigen *municipios*, welches im Bundesstaat Quintana Roo liegt, erhoben. In FCP leben über 60 000 Menschen, davon etwa 17 000 im Stadtgebiet von Felipe Carrillo Puerto (vgl. u., Kap. 2.1.2 und Kap. 4.1).

2.1.2 Sprachliche Situation

Die offizielle Amtssprache in Mexiko ist Spanisch, jedoch werden daneben noch weit über 30 indigene Sprachen gesprochen. Mindestens vier von diesen zählen nach offiziellen Angaben mehr als 400 000 Sprecher: *Náhuatl* (1 448 936 Spr.), *Maya Yucatéco* (800 291), *Zapoteco* (452 887) und *Mixteco* (444 548). Insgesamt verteilen sich 6 011 202 Sprecher auf die über 30 Sprachen neben dem Spanischen. Bemerkenswert an dieser Stelle ist, dass sich in den letzten 30 Jahren die Sprecherzahlen insgesamt von 3 111 415 im Jahre 1970 nahezu verdoppelt haben. Insgesamt geben 83 % der Bevölkerung Mexikos an, neben dem Spanischen eine weitere indigene Sprache zu sprechen. Die Zahlen von monolingualen Spre-

³ INEGI Zensus 2005 (unter: www.inegi.gob.mx [1/08])

chern hingegen reduzieren sich über einen längeren Zeitraum ähnlich drastisch: Im Bundesstaat Yucatán etwa von 29% (1930) monolingualer Maya-Sprecher auf 3% im Jahre 1990 (Güémez Pineda 1994:4). Güémez Pineda (ibd.) beschreibt dies als „[...] los efectos de la educación, así como del proceso de modernización a que están sujetas las poblaciones rurales [...]“.

Im *municipio* FCP waren im Jahre 2000 von den 60 365 Einwohnern 51 661 über 5 Jahre alt, davon gaben ziemlich genau drei Viertel (75%, 38 771) an, eine indigene Sprache (in diesem Falle *mayat'aan*) zu sprechen, so zumindest die Angaben auf den Webseiten der *Secretaría de Gobernación*⁴ (SEGOB) unter der Rubrik *Anexo de la Enciclopedia de los Municipios del Estado de Quintana Roo*. An anderer Stelle⁵ finden sich auf den Seiten der SEGOB auch die Angaben für das Jahr 2005. Danach zählt das *municipio* 65 373 Einwohner, von denen wiederum 40 996 Personen über 5 Jahre alt sind und eine indigene Sprache sprechen, das entspricht noch 63% der Bevölkerung des *municipios*. 84% sind dabei bilingual, d.h. sie sprechen Maya und Spanisch, hingegen sind 16% der Bevölkerung als monolinguale Sprecher des *mayat'aan* anzusehen.

2.2 Historischer Kontext

Nachfolgend wird ein Teilaspekt der jüngeren Geschichte Mexikos behandelt, der für die vorliegende Untersuchung von besonderer Bedeutung ist.

Beginnend mit dem sog. Kastenkrieg (*Guerra de Castas*) auf der Halbinsel Yukatan, wird die Herausbildung der verschiedenen Gruppierungen der Cruzo'ob-Maya dargestellt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den sozialen und religiösen Aspekten, da diese den Ausgangspunkt für die Untersuchung bilden.

Beschreibungen des Kastenkrieges sind v.a. in spanischsprachigen Publikationen von Ende des 19. bzw. von Anfang des 20. Jahrhunderts zu finden, wie bspw. Eligio Ancona (1878–1880), Baqueiro (1871–1879) und Molina Solís (1921), welchen militärische Fakten zugrunde liegen. Publikationen vergleichsweise jüngeren Datums wie etwa Cline (1941, 1943a-c, 1947, 1948), Strickon (1965) und González Navarro (1970) konzentrieren sich hingegen mehr auf wirtschaftliche Voraussetzungen und Folgen. Eine eher allgemein gehaltene Interpretation (Bricker 1989:171) des Kastenkrieges gibt Reed (1964), basierend auf ins Spanische übersetzten indigenen Quellen, wie Briefen und Proklamationen. Daran kritisiert Bricker (ibd.), dass eine Vielzahl wichtiger Dokumente jedoch nur auf *mayat'aan* bzw. in mangelhaften Übersetzungen vorliegt und somit die Arbeit Reeds (der kein Maya sprach) weder vollständig noch tief sein kann. In ihrer eigenen Darstellung des Kastenkrieges (1989) und seiner Folgen konzentriert sich Bricker basierend auf Originaldokumenten auf die religiösen Hintergründe und greift selber auf keine oder nur wenige Übersetzungen zurück.

⁴ Unter: http://www.e-local.gob.mx/work/templates/enciclo/qroo/esta_soc.htm (1/08)

⁵ Unter: http://www.e-local.gob.mx/wb2/ELOCAL/EMM_qroo (1/08)

2.2.1 Kastenkrieg

Nachdem Mexiko und Yucatán im Jahre 1821 die Unabhängigkeit von Spanien erlangt hatten, brach ein großer Teil des Handels zusammen: Die überwiegend in der Region um Mérida angesiedelten Viehzüchter konnten ihre Ware nicht mehr nach Kuba exportieren und ebenso konnte weder Zucker noch Rum aus Kuba importiert werden, da Kuba weiterhin spanische Kolonie blieb (Strickon 1965:49). Die Folge davon, dass die Viehzüchter auf der Halbinsel Yukatan ihre Weiden in Zuckerrohrplantagen umwandelten und aufgrund widriger ökologischer Umstände den Zuckerrohranbau auf den östlichen Teil der Halbinsel ausweiteten, sehen Strickon (ibid.:49) und auch Bricker als einen Wegbereiter für den Ausbruch einer gewaltsamen Rebellion, die des Kastenkrieges:

La introducción de las plantaciones azucareras al este y al sur de Yucatán causó profundos cambios en la vida de los mayas que habitaban esas regiones y preparó el camino para la Guerra de Castas. (1989:172)

Die in dieser Region lebenden Maya waren, zumindest seit der Aufhebung des *encomienda*-Systems in Yucatán im Jahre 1785 (Strickon 1965:42), nicht an einen Großgrundbesitzer gebunden. Die Expansionen der Zuckerrohrplantagen und ein entsprechendes Gesetz aus dem Jahre 1825 (Bricker 1989:173) ermöglichte jedoch eine erneute Einführung des *encomienda*-Systems, wodurch die Ungebundenheit der Maya bedroht wurde: Die *indígenas* arbeiteten auf dem Land der *ladinos* und bekamen im Gegenzug ein Stück Land für ihre Subsistenz (span. *encomienda*). Darüber hinaus wurden die indigenen Arbeiter durch Lohnschuld an ihren „Master“ gebunden: kleine Lohnvorschüsse, die in der *chichan cuenta* (von yuk. *chichan* „klein“ und span. *cuenta* „Rechnung“) vermerkt wurden, mussten, so ein Arbeiter seinen Herrn verlassen wollte, zuerst beglichen werden. Die über längere Zeit angefallenen großen und somit unbezahlbaren Summen wurden dem Arbeiter dann in der *nohoch cuenta* (entsprechend von yuk. *nohoch* „groß“) präsentiert, die ihm ein Verlassen seines Masters praktisch unmöglich machten⁶.

In der jüngeren Literatur (u.a. Hostettler 2000, Gabbert 2001) wird aus diesem Grund darauf hingewiesen, dass es sich nicht um einen Aufstand von Maya gegen die Herrschaft der Weißen oder *Yucatecos* (d.h. yuk. *ts'ulo'ob* „Fremde“) handelte. Vielmehr war es ein Aufstand einer sozialen Schicht oder Klasse gegen diese gravierenden sozialen Ungerechtigkeiten, an dem Vertreter aller Ethnien auf beiden Seiten vertreten waren (José María Barre-ra, der Entdecker der sprechenden Kreuze, z.B. war Mestize [Bricker 1989:201]). Nichtsdestotrotz rekrutierten sich die Rebellen hauptsächlich aus der Maya sprechenden Unterschicht (Gabbert 2001:33). Dies hatte zur Folge, dass etwa die Briefe der Rebellen an mexikanische/yukatekische Regierungsinstitutionen immer auf Maya verfasst waren (im Gegensatz zur späteren Korrespondenz der *Pacíficos del Sur* [de Castro 2001:244]), ebenso wie die *Proclamación* des Juan de la Cruz (Bricker 1989) sowie die *almat'aano'ob*, die Pro- phezeiungen des Kreuzes.

Diese Missstände führten letztendlich zu einem Aufstand, der durch die Erschießung ei-

⁶ Für eine ausführliche Beschreibung des *encomienda*-Systems vgl. Strickon (1965).

nes prominenten Mayaführers (Manuel Antonio Ay) im Jahre 1847 ausgelöst wurde. Dieser Erschießung folgten Attacken und Gegenattacken beider Kriegsparteien und in der Folgezeit breitete sich der Krieg fast auf die gesamte Halbinsel aus (Bricker 1989:199), bis er an die Tore von Mérida und Campeche reichte. Aus immer noch ungeklärten Gründen (ibid:189) attackierten die Aufständischen jedoch diese beiden Städte nicht, was ihnen mit Sicherheit den Sieg gebracht hätte, sondern zogen sich stattdessen zurück, um, so Reed (1971:104f.), zur einsetzenden Regenzeit die Felder zu bestellen. Darüber hinaus erwähnt Bricker (1989:199) die Möglichkeit von Differenzen zwischen den Anführern, die zu einem Bruch der Allianz der Aufständischen und zum Rückzug führten.

Die Rebellen zogen sich unter dem wachsenden Druck der Gegenoffensive der *ladinos* (mittlerweile mit Waffenhilfe und finanzieller Unterstützung aus Kuba, Veracruz und New Orleans) in die dicht bewachsenen Waldgebiete Ostyukatans zurück (Reed 1971:108f.).

Im Jahre 1850 wurden dort an einem Karstbrunnen (*cenote*) drei Kreuze entdeckt, um die der sog. Kreuzkult entstand. Durch diese Kreuze nahm Gott zu den Maya in ihrer Sprache Kontakt auf⁷ und versprach ihnen Hilfe im Kampf gegen die Weißen und bei der Verteidigung des wahren Christentums (ibd.). Es entstand eine Revitalisierungsbewegung (vgl. u., Kap. 3.1.1), die ideologischen Rückhalt bot, die Kräfte der Rebellen mobilisierte und die Mayaresistenz bis ins 20. Jh. hinein in Quintana Roo ermöglichte. Die militärische Organisation in Kompanien und der *serbiisyo*, der von jedem männlichen Mitglied zu leistende „Militärdienst“ (vgl. hierzu Grube 1990), einte die Rebellen nicht nur ideologisch, sondern auch in ihrer sozialen Struktur.

Von diesem Zeitpunkt an werden die Rebellen *Cruzo'ob-Maya* genannt, die Eigenbezeichnung der Maya hingegen ist *máasewal* (vgl. u., Kap. 3.1.2 und Otto [o.D.]).

Im anschließenden Kapitel wird die Folgezeit des Kastenkrieges skizziert. Für eine detaillierte Beschreibung s. Reed (1964) und Bricker (1989).

2.2.2 Die Entwicklung der Cruzo'ob-Gemeinden

Das neue Zentrum der Maya wurde zu Beginn der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts um den o.g. *Cenote* herum gegründet und erhielt den Namen *Noh Kaj Sta. Cruz Balam Na Kampokolche'*, was oftmals in der Literatur, wie etwa bei Reed (1964), Dumond (1977) und Grube (1990) verkürzt mit *Chan Sta. Cruz* angegeben wird, was Bricker (1989:202) damit begründet, dass dieser Ort bereits vorher schon unter diesem Namen bekannt war.

Im Jahre 1901 erfolgte nach langem Guerillakrieg in den Wäldern Quintana Roos die Besetzung von *Noh Kaj Sta. Cruz Balam Na Kampokolche'* durch yukatekische Truppen unter General Bravo. Die Maya zogen sich weiter in die Wälder zurück, das heilige Kreuz wurde in Sicherheit gebracht und in *Yokdzonot Guardia* und *Chumpón* entstanden zwei neue Schreinzentren (Grube 1990:261, Dumond 1977:123). Die Stadt selber, zwischenzeitlich in *Sta. Cruz de Bravo* umbenannt, wurde im Jahre 1915 von den yukatekischen Truppen verlassen. Anschließend begann eine Zerstörung der Stadt durch die Mayarebellen, da sie als „rituell verseucht“ (Jones 1974:661) galt, und, nachdem das zentrale Heiligtum, „el Santo

⁷ Es handelte sich um einen Bauchredner (Manuel Nauat), der dem Kreuz die Stimme verlieh (Reed 1971:136ff.).

de los Santos“ (Reed 1971:245), von den yukatekischen Truppen als Viehstallung und Latrine missbraucht worden war, nicht wieder als Schreinzentrum eingesetzt werden sollte. So wurden alle Überreste und Spuren, die der Feind in der Stadt zurückgelassen hatte, vernichtet: „[Los cruzob] pusieron manos a la obra con la flama purificadora, el hacha y la dinamita“ (Reed, ibd.).

In diesem Jahr brach eine von den Maya als gottgegebene Strafe für die Entweihung des zentralen Heiligtums verstandene (Reed ibd.) Pockenepidemie aus, die die Gruppe der Cruzo'ob nahezu halbierte (Sullivan 1989:4). Diese Epidemie, das „große Feuer“ (yuk. *noj k'áak'*), tötete alle Anführer der Cruzo'ob, was es jüngeren, verschieden ausgerichteten Kräften ermöglichte, einen Führungsanspruch zu erheben (Sullivan ibd., Jones 1974:661). Es entstanden zu dieser Zeit zwei Zentren der Cruzo'ob-Maya: zum einen das Zentrum einer stark konservativen Gruppe um Francisco May in Yokdzonot, und das einer weniger konservativen Gruppe um Juan Bautista Vega in Chumpón (Jones ibd., Reed 1971:246).

Diese Zeit war eine Zeit der ständigen Bedrohung und ein damit einhergehendes Verstecken vor dem Feind (Grube 1997:142). Wege und Pfade durch den Urwald mussten versteckt werden, so dass yukatekische Truppen die geheimen Ortschaften nicht entdecken konnten. Es war die Zeit, von der heute im historischen Diskurs der Maya als die Zeit der *éesklabituud*⁸ gesprochen wird (Grube 1997:116).

Die Cruzo'ob-Gesellschaft stand immer auf der Subsistenz-Grundlage der Milpwirtschaft, dazu kamen Jagd- und Sammeltätigkeiten (Hostettler 1993:61). Hostettler (ibd.) führt weiterhin Beutezüge in die westlichen Regionen der Halbinsel an, sowie die guten wirtschaftlichen Beziehungen zu Britisch Honduras, dem heutigen Belize, die eine weitreichende Unabhängigkeit der Cruzo'ob-Maya ermöglichten. Zur Zeit des ersten Weltkriegs begann zudem der Bedarf an Gummiextrakt aus den *Chico Zapote*-Bäumen auf dem Weltmarkt zu steigen (Hostettler 1993:61, Konrad 1995): Während des ersten Weltkriegs trat der Kaugummi – durch seine Verwendung als Teil des Proviantes im Marschgepäck der amerikanischen Soldaten – seinen weltweiten Siegeszug an. Diese erhöhte Nachfrage nach dem Gummiextrakt führte zu einem verstärkten Eindringen von *chicleros*, also „Gummisammellern“, in das Gebiet der Cruzo'ob-Maya (Reed 1971:248f.). Das bedeutete zum einen die Ausbeutung der Ressourcen auf ihrem „gottgegebenen“ Land (Grube 1997:125) durch Fremde und brachte zudem die Gefahr der Entdeckung ihrer Wege durch mexikanische Truppen mit sich.

Nachdem die Cruzo'ob zunächst den Eindringlingen mit Widerstand begegneten, begannen sie bald selber *chicle* zu sammeln (Hostettler 1993:61). Der Anführer der Gruppe aus *Yokdzonot*, General Francisco May, mittlerweile wieder nach Chan Santa Cruz jedoch ohne heiliges Kreuz zurückgekehrt, reiste im Jahr 1918 (Grube 1997:116) als erster nach Mexico D.F., um dort vom Präsidenten der jungen Republik Mexiko Don Venustiano Carranza als General behandelt und mit „mexikanischer“ Legitimation ausgestattet zu werden, über „sein Land“ zu verfügen. Die Martín & Martínez *chicle*-Gesellschaft begann *chicle* im großen Stil zu sammeln und in die USA zu exportieren. Davon profitierte May, indem er die *chicle*-Gewinnung mit einer Steuer belastete. General Vega tat es ihm gleich. Viele Cruzo'ob begannen neben ihren gewohnten Milpatätigkeiten selber *chicle* zu sammeln, wofür

⁸ v. span. *esclavitud* – Sklaverei

sie von den Gesellschaften bezahlt wurden. So sahen sich die Cruzo'ob zum erstenmal konfrontiert mit dem Verdienen und Ausgeben von Geld (Reed 1971:247 f.).

Dieser Schritt jedoch brachte weitreichende Veränderungen mit sich: zum einen die fortschreitende interne Spaltung, zum anderen die Aufgabe der Autonomie durch die Öffnung gegenüber den Händlern aus anderen Ländern sowie gegenüber dem mexikanischen „Feind“, der auf diese Weise Zugeständnisse der Maya hinsichtlich Landvermessung, Straßen- und Schulbau erzwang (Hostettler 1993:62, 1996b:106). Schließlich bat General May im Jahr 1926 in einem Brief den Präsidenten der Republik um Unterstützung für den Bau von fünf Schulen in Quintana Roo (Grube 1997:132).

Im Zuge der Weltwirtschaftskrise von 1929 sank der Preis für *chicle*, was jedoch bei den Maya auf Unverständnis stieß und Erinnerungen aus den Tagen des Kastenkrieges aufkommen ließ, was die Cruzo'ob zu einem Einstellen der Produktion von *chicle* veranlasste (Reed 1971:249). In diesem Jahr landeten mexikanische Truppen an der Ostküste Yukatans um die *chicle*-Produktion zu schützen und der Cruzo'ob-General May wurde abgesetzt (Reed *ibid.*).

Im selben Jahr erfolgte eine weitere Separation einer konservativen Gruppe (Grube 1997:116; Hostettler 1993:62), die mit etwa 700 Personen nach Tixcacal-Guardia zog, um sich den Zugeständnissen, die Cruzo'ob-Führer anderer Ortschaften an die mexikanische Regierung machten, zu entziehen und ihre Autonomie zu bewahren.

In den Folgejahren geschah es immer wieder, dass mexikanische *chicleros* aus Unwissenheit (Grube 1997:125) in das Land dieser Gruppe eindrangen, um *chicle* zu sammeln. Des Weiteren entstand zu dieser Zeit das Gerücht, eine Straße solle von Valladolid nach Felipe Carrillo Puerto gebaut werden, welche eine Schneise quer durch das Cruzo'ob-Land geschlagen hätte (Grube 1997:125).

So kam es 1935 zu einer ersten Kontaktaufnahme (Grube 1997:119; Sullivan 1989:45) zwischen Vertretern der Tixcacal-Gruppe und Sylvanus Morley der zu dieser Zeit in *Chichén Itzá* für die *Carnegie Institution of Washington* tätig war.

Es gibt verschiedene Versionen darüber, ob die Kontaktaufnahme gewollt war (Sullivan 1989:45) oder aus Zufall zustande gekommen ist (Grube 1997:119f.), doch versprach man sich durch die Kontaktaufnahme mit dem amerikanischen Archäologen Sylvanus Morley Waffenhilfe im Kampf gegen Mexiko (Grube 1997:121f.; Sullivan 1989:70). Morley selbst sah eine Möglichkeit, für seinen ebenfalls in Chichén Itzá anwesenden Kollegen A. Villa Rojas Kontakte zu den sonst isolierten Cruzo'ob zu knüpfen, ihn sogar in eine Dorfgemeinschaft zu integrieren und so eine erste Feldforschung zu ermöglichen (siehe dazu Sullivan 1989:61ff.). Dafür musste den Maya jedoch verschwiegen werden, dass man ihnen keine Waffen für den Kampf gegen mexikanische Soldaten beschaffen könne, oder, was vermutlich eine weitaus größere Rolle spielte, ihnen keine Waffen beschaffen wollte. Für die Wissenschaftler der Carnegie Institution war das aber eben jene Möglichkeit das Vertrauen der Cruzo'ob zu gewinnen, um sie so besser zu erforschen in der Hoffnung „[...] that a fine publication would result from Villa's research [...]“ wie es Robert Redfield in einem Schreiben an Morley formuliert (Sullivan 1989:63).

Um sich der Übergriffe fremder *chicleros* zu erwehren, entschlossen sich die Cruzo'ob gegen internen Widerstand auf das Raten der Amerikaner *ejido*-Landtitel zu beantragen.

Von der Anwesenheit Villa Rojas versprochen sich die Cruzo'ob die Herstellung von Kontakten, die Waffenhilfe ermöglichen sollten; die Hoffnung der Amerikaner der Carnegie Institution, vor allem aber die Hoffnung Villa Rojas war es, die Feindschaft zwischen den Maya und der mexikanischen Regierung abzubauen. Die Cruzo'ob sollten zur Kooperation mit Mexiko bewogen werden, sie sollten partizipieren an den „Errungenschaften der Revolution“ (Grube 1997:123). Es kam erneut zu einer internen Spaltung zwischen denen, die sich durch die Hilfe der Amerikaner einen Schutz ihrer Rechte im Rahmen der neuen mexikanischen Verfassung versprochen und denen, die die Ankunft von Fremden (Lehrern, Landvermessern etc.) als Beschneidung ihrer Autonomie betrachteten. Im Jahre 1935 beantragte der zur Tixcacal-Gruppe gehörende Ort San José *ejido*-Landtitel; dieser Antrag fand jedoch keine Berücksichtigung (Grube 1997:126). Ob dieser Antrag eigenmächtig, oder auf das Betreiben von Fremden zustande kam, ist unklar. Für eine weiterführende Diskussion dieser Frage siehe Hostettler (1996a) und Grube (1997).

Alfonso Villa Rojas konnte schließlich die Würdenträger von Tixcacal-Guardia dazu bewegen, in Verhandlung mit dem Gouverneur Yukatans, mit General Melgar, zu treten, um sich so mit Hilfe der Landtitel Land zu sichern, welches alleine von ihnen (sowohl landwirtschaftlich als auch zur Gewinnung von *chicle*) genutzt werden könne (Sullivan 1989:141). Jedoch stellten die Würdeträger nach zähen Verhandlungen mehrere Bedingungen (Sullivan ibd.:142), die erfüllt werden sollten, damit die Landtitel akzeptiert werden können:

- (1) Zu dem *ejido* solle die Bahía de Ascensión, die Laguna von Chichankanab, Tulúm und Tihozuco gehören,
- (2) in diesem Gebiet herrsche Maya-Autonomie
- (3) der *serbiisyoj*⁹ aller Schreinzentren sei in Tixcacal-Guardia zu leisten, sowie
- (4) das Verbot für alle Fremden innerhalb dieses Gebietes *chicle* zu sammeln sowie Regierungs- oder Verwaltungsämter zu übernehmen.

Mit diesen Forderungen stießen die Cruzo'ob um Evaristo Zuluub jedoch an zwei Grenzen: Einerseits waren die von Tixcacal unabhängigen Schreinzentren unter keinen Umständen bereit ihren *serbiisyoj* in Tixcacal Guardia zu leisten (Grube 1997:128), zum anderen würde Mexiko keinen autonomen Maya-Staat auf der Halbinsel Yucatan dulden (Sullivan 1989:142).

Im Jahre 1937 wurde schließlich das *ejido* von *Xmaben* gewährt, was jedoch nicht den Forderungen der Maya entsprach: Viele der kleineren Ortschaften wurden von dem *ejido* nicht berücksichtigt, was den Zusammenhalt der Cruzo'ob zwar schwächte, für die nicht vom Landtitel berücksichtigten Ortschaften jedoch den Vorteil brachte, sich nicht auf Milpa-Flächen innerhalb des *ejido*-Landes beschränken zu müssen (Grube 1997:130f.).

So wurden zunächst nur kleinere *ejidos* zugeteilt. Die außerhalb des *ejidos* von *Xmaben* liegenden Ortschaften beantragten in den 50er Jahren *ejido*-Landtitel, um sich schließlich ebenfalls vor den Übergriffen fremder *chicleros* zu schützen.

Mit der Gewährung der *ejido*-Landtitel, mussten die Maya jedoch weitere Zugeständnisse an die mexikanische Regierung machen (Hostettler 1996b:106): Der Bau von Straßen

⁹ Von span. *servicio*, eine Art Militärdienst, der heute noch existiert. (vgl. u., Kap. 3.1.2)

bedeutete für die Dörfer und Gemeinden der Cruzo'ob die Öffnung zu den restlichen yukattekischen Ortschaften, die bis zu diesem Zeitpunkt „verschlossen“, also nur schwer oder gar nicht durch den dichten Wald zu erreichen waren. Diese Umschreibung steht als Metapher¹⁰ für die Zeit der Isolation, für die Zeit der *ésklabituud*. Die Öffnung dieser Wege „beschreibt und erklärt den kulturellen Wandel“ (Grube 1997:143), der mit den nachfolgend beschriebenen Veränderungen Einzug in die Dörfer der Cruzo'ob gehalten hat.

2.2.3 Die gegenwärtige Situation der Cruzo'ob-Maya

Mit der Verleihung der *ejido*-Rechte an die Dörfer der Tixcacal-Gruppe in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts hielten Schulen und Lehrer ihren Einzug. Für viele Dörfer war die Frage nach Schulen und Lehrern gekoppelt an die Frage nach der Unterrichtssprache (Grube 1997:134): Die einzig akzeptierbare Sprache wäre Englisch gewesen, da das Englische, aufgrund der traditionell guten Beziehungen mit Britisch Honduras, ein hohes Ansehen genoss. Im Gegensatz dazu stand das Spanische, welches die Sprache des Feindes, die Sprache Mexikos war (Villa Rojas 1945:48). Dies lehnte die mexikanische Regierung jedoch ab (Grube 1997:134). So kam es in der Zeit der späten zwanziger und der frühen dreißiger Jahren immer wieder zu Errichtungen von Schulen, die jedoch ihren Betrieb bald wieder einstellen mussten, da die Schulen auf wenig Interesse stießen, oder die Lehrer von den Dorfbewohnern verjagt wurden. Bis in die fünfziger Jahre hinein kam es sogar noch zu Vorfällen, bei denen die Errichtung von Schulen mit Militärgewalt gegen den Willen der Dorfbewohner durchgesetzt wurde (Grube *ibid.*:136f.), wie etwa in Tuzik. Aber nach und nach gewannen die Schulen zumindest bei der jüngeren Generation ein wenig an Akzeptanz und bis in die sechziger Jahre bekam jedes Dorf seine eigene Schule (Grube *ibid.*:138). Eine umfassende Diskussion des Schulbaus und der Entsendung von Lehrern in die Dörfer der Cruzo'ob-Gemeinden, dem Grundstock der Integration in den mexikanischen Staat, bieten Grube (1997) und Hostettler (1999). Die Errichtung von Schulen in den Cruzo'ob-Gemeinden wird hier im Rahmen der Diskussion der Sprachpolitik noch einmal aufgegriffen (vgl. u., Kap. 2.3).

Auch die politischen Autoritäten der einzelnen Gemeinden wurden neu organisiert: Bereits 1937, dem Jahr also in dem das *ejido* von Xmaben gewährt wurde, wurde das politische System Mexikos übernommen. Nur in den ersten Jahren waren die sog. *subdelegados*, die in den Dörfern „die höchste zivile Autorität“ darstellten, identisch mit den religiösen Würdeträgern, so dass höchste religiöse und zivile Autorität in einer Hand lagen. Im Laufe der Zeit, im Zuge des Generationswechsels, wurden diese Ämter von jungen Männern besetzt, die bereits in den neuen Schulen erzogen worden waren; somit war die höchste Autorität im Ort nicht mehr die den Cruzo'ob von Gott gegebene Autorität, sondern die von Mexiko bestimmte (vgl. hierzu Grube 1997).

Bereits im Jahre 1992 (also zwei Jahre vor der indigenen Erhebung unter der Führung des *Ejercito Zapatista de Liberación Nacional* [EZLN] in Chiapas) ergänzte Mexiko den

¹⁰ Für eine weiterführende Diskussion der Metapher der „geöffneten“ und „geschlossenen“ Wege siehe Grube (1997), sowie Hostettler (1996b).

Artikel 4 seiner Verfassung: „En él, se reconoció la pluriculturalidad de la nación Mexicana, se contempló la obligación de proteger y promover las características distintivas de los pueblos indígenas y garantizar su acceso a la jurisdicción del Estado“ (Avendaño Villafuente et al. 2007:110), woraufhin der Bundesstaat Quintana Roo 1997 seine Verfassung entsprechend änderte.

In dem im Jahr 1998 verabschiedeten *Ley de Derechos, Cultura y Organización Indígena del Estado de Quintana Roo*¹¹, werden u.a. die vier (bzw. fünf)¹² Zeremonialzentren ebenso offiziell als solche anerkannt wie auch die *Dignatarios Mayas* als „indígenas que tienen cargo y representación“ (Cap. I, Art. 4, III) anerkannt und später (Cap. XI, Art. 47) ihre verschiedenen von diesem Gesetz akzeptierten Ränge definiert, die den Rängen der „Kompanien des heiligen Kreuzes“ (vgl. Grube 1990) entsprechen. Neben dem *General, Sacerdote, Comandante, Capitán, Teniente, Sargento, Cabo*, und *Rezador* werden auch solche Personen anerkannt, denen die *comunidad indígena* eine solche Eigenschaft verleiht (Cap. XI, Art. 47).

Hier zeigt sich eine paradoxe Situation: Zum einen wird der aus der Zeit des Widerstandes gegen den Staat stammende und bis zum heutigen Tage erhaltene militärische Charakter der sozialen Organisation der Cruzo'ob-Gemeinschaften deutlich, zum anderen ist eben diese Organisation in einem Gesetz des Staates Quintana Roo verankert, was von staatlicher Seite sicherlich als ein Fortschritt in der Integration der Cruzo'ob-Maya zu bewerten ist, aber eben diese militärische Organisation obsolet macht.

Neben der gesetzlichen Regelung der „Rechte und der Kultur der indigenen Bevölkerung des Bundesstaates Quintana Roo“ (Cap. I, Art. 2, Übers. C.O.) wird in diesem Text auch das „Gesetz der indigenen Gerichtsbarkeit“ (*Ley de Justicia Indígena del Estado de Quintana Roo*)¹³ festgeschrieben. In diesem Gesetz, welches die Grundlage für eine wenigstens teilautonome Gerichtsbarkeit im gesetzlichen Rahmen des Bundesstaates Quintana Roo bildet, ist die Möglichkeit geregelt, juristische Auseinandersetzungen aus den Bereichen des Straf- und Zivilrechts sowie Angelegenheiten des Familienrechts, die ein gewisses Maß nicht übersteigen, in den *comunidades* von einem sog. *juez tradicional* verhandeln und entsprechend entscheiden zu lassen. Dieser „traditionelle Richter“, i.d.R. ein hoher Würdenträger eines Dorfes oder der *comunidad*, wird vom obersten Gerichtshof des Staates ernannt (Cap. III, Art. 9). Hier besteht eine weitere explizite Verbindung zwischen dem Kreuzkult einerseits und der Gerichtsbarkeit des Staates Quintana Roo andererseits.

Aus ökonomischer Sicht brachte die Öffnung gegenüber den umliegenden mexikanischen Ortschaften schrittweise den Wandel von der Subsistenzwirtschaft hin zu einer marktorientierten Wirtschaft mit sich (Hostettler 1995:139ff.). Das Land wurde nicht mehr nur zur Gewährleistung der eigenen Ernährung genutzt, sondern vielmehr begann man für den Handel bestimmte Güter zu produzieren, wie etwa *chicle* zu gewinnen oder Tropenholz für die Verwendung als Eisenbahnschwellen zu schlagen. Es wurde Wild gejagt (wie etwa Hirsche oder Pekaris) und verkauft. Die Honigproduktion spielte eine wichtige Rolle,

¹¹ vgl. www.congresoqroo.gob.mx/leyes/cultural/ley019/L0819980731.pdf (1/08) sowie Anhang (3)

¹² Es wird neben den vier bekannten Zentren Tulúm, Chumpón, Tixcacal und Chanchah der Ort „Cruz Parlante“ aufgeführt (Cap. X, Art. 45, V.), worunter aller Wahrscheinlichkeit nach das „alte“ Zeremonialzentrum in FCP gemeint ist, welches unmittelbar an dem Cenote liegt, an dem erstmals das sprechende Kreuz erschien, jedoch von den Cruzo'ob nach der Schändung durch die Truppen General Bravos als „rituell verseucht“ aufgegeben wurde (vgl. o., Kap. 2.2.2) - in jüngster Zeit gibt es jedoch Bestrebungen lokaler Politiker, diesen Ort wieder als ein Kreuzkultzentrum zu etablieren (vgl. hierzu Hinz 2007).

¹³ vgl. www.congresoqroo.gob.mx/leyes/civil/ley030/L1120061020.pdf (1/08) und Anhang (4).

ebenso wie der Anbau diverser Obst- und Gemüsesorten, die an Händler verkauft wurden. Eine weitere Rolle spielte die Handwerksarbeit, wie etwa das Herstellen von *ñipilo'ob*, also von traditionellen Frauengewändern, die in Souvenirläden in den Touristenzentren verkauft werden. Für diesen Handel unabdinglich war es neben *mayat'aan* auch Spanisch zu sprechen.

Seit den 50er Jahren bestand die Möglichkeit für die *Cruzo'ob*-Maya, sich als Lohnarbeiter beim Straßenbau anstellen zu lassen. In den 70er Jahren kam die Möglichkeit der temporären Lohnarbeit in den an der Nord-Ost-Küste gelegenen Touristen-Zentren wie etwa Cancún und Playa del Carmen hinzu. Auch für diese Arbeit ist es notwendig die spanische Sprache zu beherrschen sowie lesen, schreiben und rechnen zu können.

Im Jahre 1990 waren von 12 529 Beschäftigten (über 12 Jahre) im Municipio FCP 57% im Bereich der Agrar- und Viehwirtschaft, der Fischerei bzw. der Jagd tätig. Im Vergleich dazu waren es im gesamten Bundesstaat Quintana Roo lediglich 20%. Im Bereich Handel und Dienstleistung, in den auch zu weiten Teilen der Tourismus fällt, verdienten 1990 im Municipio etwas mehr als ein Viertel (26%) der Beschäftigten ihren Lebensunterhalt, während es für den gesamten Bundesstaat bereits 59% waren.

Diese zuvor genannten Faktoren stellten neue Einnahmequellen dar; das verdiente Geld ließ sich in den Erwerb von Nahrungsmitteln, in Transportmittel oder andere Konsumgüter wie beispielsweise Radios oder Fernseher investieren. Diese Medien brachten nicht nur ein weiteres Stück der gegenwärtigen Kultur Mexikos in die Gemeinden der *Cruzo'ob*, sondern darüber hinaus auch internationale Ereignisse beispielsweise sportlicher oder politischer Art. All das führte zu enormen sozio-kulturellen Veränderungen innerhalb der Gesellschaft der *Cruzo'ob*-Maya, Motor dieser Veränderungen waren die „geöffneten Wege“ (Hostettler 1996b:108).

Die Menschen begannen ihre Arbeitszeit, die sie sonst immer frei verteilen konnten, auf die Woche zu beschränken, um das Wochenende für in Fernsehen und Radio übertragene Sportereignisse frei zu haben. Es wurde aber auch damit begonnen, selber Mannschaften zu bilden und Wettkämpfe auszutragen.

Über die offenen Wege kamen Missionare in die Ortschaften, die – zwar mit geringem Erfolg aber stetig – versuchten die in ihren Augen heidnischen *Cruzo'ob* auf den „rechten“ Weg zu bringen (Grube 1997:158; Hostettler 1996a:210ff.).

Bis heute ist die Zahl der katholischen Bewohner des Municipios FCP rückläufig (1980: 83%, 1990: 78%, 2000: 76%), ebenso steigt die Zahl der Konvertiten, etwa die der Protestanten bzw. anderen biblischen Religionen (11%, 14%, 14%¹⁴).

2.3 Sprach- und Indigenismuspolitik

In der Zeit zwischen *Conquista* und Unabhängigkeit schwankt die Sprachpolitik der spanischen Krone in Mexiko zwischen der Proklamation von Spanisch, der Sprache der Krone, als einzige Sprache einerseits und der Förderung von indigenen Sprachen als Mittel der

¹⁴ Enthält auch die Gruppe der „Biblicas no evangélicas“ (vgl. inegi.gob.mx > Censo general de población y vivienda 2000). Alle Zahlen in diesem Abschnitt stammen von dieser Webseite.

Konversion (Hidalgo 2006:360) andererseits.

Abgesehen von einer kurzen Zeit unmittelbar nach der Eroberung, in der Nahuatl die offizielle Sprache in den eroberten Gebieten war, sowie der vergleichsweise kurzzeitigen Einführung des Yukatekischen Maya im 17. Jahrhundert als alleinige Amtssprache auf der Halbinsel (Smailus, pers. Mitt. [07/08]), war diese Zeit geprägt vom Bestreben Spaniens, die indigene Bevölkerung in den Nationalstaat zu integrieren, sei es durch die Christianisierung in ihren eigenen Sprachen, was Zámešová (2003:2) als *la posición integracionista* mit der Methode der *castellanización indirecta* bezeichnet, oder durch die direkte sprachliche Hispanisierung (*la posición incorporativa – la castellanización directa*, ibd.).

Spätestens jedoch die Zeit seit der Unabhängigkeit im 19. Jahrhundert wurde durch den Konflikt zwischen *indigenismo* und *hispanismo* (Hidalgo 2006:361) geprägt, worin die indigenen Sprachen als Bedrohung der Einheit Mexikos angesehen wurden und an dessen Ende, nicht gerade zum Vorteil für die indigenen Sprachen, mit der Gründung der „Mexikanischen Akademie der Sprache“ und durch die Veröffentlichung des *Diccionario de Mexicanismos* lokale orthografische Varianten, neue Lexikoneinträge und Aussprachen der mexikanischen Varietät des Spanischen legitimiert wurden (ibd.f.). Wenngleich immer wieder verschiedene Projekte der zweisprachigen Erziehung implementiert wurden, deren Ergebnisse Hidalgo (2006:372, Chart 2) knapp unter „none“ subsumiert, scheint in dieser Zeit dem Thema der Erziehung in Mexiko, gerade hinsichtlich der sprachlichen Erziehung indigener Bevölkerungsteile, wenig Aufmerksamkeit gewidmet zu werden: „En principio se sigue la política de la castellanización de la población indígena [...]“ (Zámešová 2003:5).

Im Zuge der Revolution (1910–1921) änderte sich daran wenig, auch wenn durch sie kulturelle Vielfalt gebilligt wurde und die Erkenntnis wuchs, dass Erziehung auf Spanisch nicht automatisch „mit der Auslöschung der Umgangssprache der Erzogenen“ (Zámešová 2003:8, Übers. C.O.) einhergehen muss.

Zunächst entstand in Mexiko-Stadt das *Casa del Estudiante Indígena*, in dem junge *indígenas* „im Kontext der Nationalkultur“ (ibd., Übers. C.O.) ausgebildet und von dort in die Dörfer zurückgeschickt wurden, um das Gelernte zu verbreiten. Darauf folgte die Errichtung Tausender *escuelas rurales* (Hidalgo 2006:373, Chart 2) im gesamten Staatsgebiet Mexikos.

Auf dem Gebiet der Cruzóob-Maya ist dies zu dieser Zeit jedoch nicht immer geglückt. Hostettler (1999) beschreibt die Schwierigkeiten der Gründung der ersten Schule in Xmaben gegen Ende der dreißiger Jahre: Lehrer und Schule sahen sich ständigen Anfeindungen gegenüber, und als die Schule 1937 „funktionierte“, wurde sie für die Durchsetzung politischer Interessen instrumentalisiert, als Capitán Cituk etwa die Eröffnung im Streit mit der Territorialregierung über die Verteilung der ejidalen Landrechte (ibd.:246f.) verweigerte. Nachdem man sich der Probleme aus Xmaben in Mexiko annahm, konnte 1938 die erste Schule in Xmaben eröffnet werden, die bis ins Jahr 1940 in Betrieb war, dann aus ungeklärtem¹⁵ Grund geschlossen wurde und nicht wieder eröffnet werden sollte. Erst Jahre später, 1950, eröffnete in Yaxley¹⁶ wieder eine *escuela rural*, die seitdem ohne Unterbre-

¹⁵ Unklar scheint die Frage, ob der Lehrer von den Dorfbewohnern vertrieben wurde oder „einfach so“ nach den Sommerferien nicht mehr zum Dienst erschienen ist (ibd.:248).

¹⁶ Nach Problemen mit dem örtlichen *cenote* wurde Xmaben von seinen Bewohnern 1949 aufgegeben und ein neuer Ort, Yaxley, gegründet (ibd.:251).

chung in Betrieb ist (ibd.:251).

Gegen Ende der 30er Jahre wurde zwar die *Academia de la Lengua Maya* gegründet, in der die sprachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Maya begann. Jedoch blieb auch hier das Ziel die Hispanisierung: „La maya se ve como un puente para aprender el español y españolizar el pueblo indígena“ (Zámišová 2003:14). Auch nach der Gründung des *Instituto Nacional Indigenista* (INI) in Mexiko 1948 änderte sich wenig an dieser Situation (ibd.:12), zudem weist Hidalgo darauf hin (2006:362), dass zu dieser Zeit jedoch die Tendenzen eines *language shift* hin zur spanischen Sprache besonders groß sind.

Erst Ende der sechziger bzw. der siebziger Jahre begann ein Prozess des Umdenkens, bei dem eine neue Sprachpolitik entstand, die durch den Einsatz sog. *promotores bilingües* erreichen sollte, dass die unterrichteten Kinder zweisprachig in Spanisch und ihrer indigenen Sprache werden (Zámišová 2003:15).

Im Jahre 1977 wurde vom *Secretaria de Educación Pública* (SEP) das *modelo radiofónico* definiert (Cornejo Portugal 2004), worin die Aufstellung von „Indigenen Radiostationen“ in Mexiko formuliert wurde. Ein Jahr später nahm die erste Station im Bundesstaat Guerrero (*La Voz de la Montaña*) nach „altem Muster“ ihre Arbeit auf: „[...] la transmisión radiofónica estaba encaminada a prestar un servicio educativo-cultural a los indígenas, y contribuir a las tareas de la castellanización y educación bilingüe y bicultural“ (ibd.:2). Nachdem in den Folgejahren weitere Stationen eröffnet wurden, begann 1985 eine Phase der Umorientierung, was Cornejo Portugal (ibd.:3) auf den Einfluss der entstandenen Politik des „indigenismo participativo“ (vgl.u.) sowie die Forderungen einzelner indigener Gemeinschaften nach mehr Mitbestimmung zurückführt. Dies hatte zur Folge, dass bei der Neuformulierung der Ziele der indigenen Radioprogramme nicht mehr die Hispanisierung zu finden war, sondern vielmehr ein Konzept formuliert wurde, welches die Berichterstattung über kulturelle Eigenheiten wie Sprache, Musik, traditionelle Medizin etc. beinhaltet, die aktive Teilnahme der *indígenas* an der Gestaltung der Programme voraussetzte und somit ihre Programme nicht als Ausstrahlung, sondern als Teil eines Dialogs ansah (ibd.).

Sowohl Zámišová als auch Hidalgo teilen die zuvor genannte Einschätzung, dass sich in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts die Sprachpolitik Mexikos hin zu einem „indigenismo participativo“ (Zámišová 2003:14f.) entwickelt und dabei an Quantität stark zugenommen hat, was jedoch nicht unbedingt mit einer Steigerung ihrer Qualität einhergeht, wie Zámišová (ibd.:18) einschränkt.

Hidalgo (2006:363) bezeichnet das Abkommen von San Andrés Larráinzar aus dem Jahre 1996 als einen Wendepunkt in der Sprachpolitik Mexikos, worin die aus dem bewaffneten Aufstand der EZLN in Chiapas am 1. Januar 1994 resultierenden Forderungen Niederschlag fanden. Auch in anderen Bereichen sind die Auswirkungen dieser Insurrektion sichtbar, in Quintana Roo etwa bei der Formulierung des bereits erwähnten *Ley de Derechos, Cultura y Organización Indígena del Estado de Quintana Roo*.

Das Abkommen von San Andrés bildet später, 2003, auch eine der Grundlagen für die Verfassung des *Ley General de Derechos Lingüísticos de los Pueblos Indígenas*¹⁷, in dem erstmalig ein gesetzlicher Schutz der Sprachen der indigenen Gruppen Mexikos festgeschrieben wird (Hidalgo 2006:363) und diese darüber hinaus einen offiziellen Status neben dem

¹⁷ vgl. www.inali.gob.mx/pdf/LGDLPI.pdf (1/08) und Anhang (2)

Spanischen erhalten. So kommt Hidalgo zu dem positiven Schluss (ibd.), dass:

[...] the end of the twentieth century marks the end of the thoroughgoing policy of Hispanization. A new era begins in the present century with a positive change towards the recovery of MIL [Mexican Indigeneous Languages, C.O.]. [...] this law accomodates the claims of the indigenous peoples to have legal protections for their languages and diverse forms of expressions inherited from their ancestors.

Eine ausführliche Diskussion dieses Gesetzes geben Pellicer/Cifuentes/Herrera (2006), die bei aller berechtigten Kritik an den fehlenden Voraussetzungen und folglich der mangelnden Umsetzung(-smöglichkeiten) dennoch bemerken: „[...] the LGDLPI clearly reflects pronouncements calling for equality, acknowledgement and respect for all languages, as well as the universal nature of linguistic rights“ (ibd.:127).

3 Theoretische Grundlagen

Im Folgenden werden die der vorliegenden Arbeit zugrunde liegenden ethnologischen (3.1) und sprachwissenschaftlichen (3.2) theoretischen Konzepte erläutert.

3.1 Revitalisierung und Identität

Zunächst werden die zentralen theoretischen Konzepte der Ethnologie unter Einbeziehung des oben skizzierten historischen Kontexts beschrieben. Dabei wird der Kreuzkult als Revitalisierungsbewegung behandelt und anschließend die entstandene Gruppe der Cruzo'ob-Maya anhand der Definitionen verschiedener Autoren als *Ethnie* dargestellt.

3.1.1 Revitalisierungsbewegung „Kreuzkult“

Wie im vorangegangenen Kapitel gezeigt, zogen sich die aufständischen Landarbeiter Ende der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts in den dichten Urwald Quintana Roos zurück. An einem Cenote, einem in den Stadtgrenzen des heutigen FCP gelegenen Karstbrunnen, erschien den Aufständischen ein Kreuz, welches auf Maya zu ihnen sprach. Es scheint unwahrscheinlich, dass der Kreuzkult hier entstand, vielmehr wurde er neu belebt: Reed (1964:150f.) gibt an, dass religiöse Kulte mit „göttlichen oder andersweltlichen Stimmen“ eine gewisse Tradition auf der yukatekischen Halbinsel besaßen. Astor Aguilera (2002) argumentiert gleichfalls, dass das Kreuz in seiner kommunizierenden Form (ibd.:sect.8) ebenso präkolumbischer Natur sei wie die - im Kreuzkult übliche - Gruppierung zu drei Kreuzen (ibd.:sect.7). Dumond (1997:429 FN 3) erwähnt den Chronisten Lopéz de Cogolludo, der über einen Schrein auf der Insel Cozumel zu Ehren der Göttin Ix Chel berichtet, in dessen Inneren ein Priester der Göttin für ihre Orakel seine Stimme lieh. Juan de la Cruz schließlich, der Erste, der die „göttliche Nachricht“ des sprechenden Kreuzes verkündete, stammte (ibd.:197) aus Xocen Pich, wo ebenfalls bereits vor der Entstehung des Kreuzkultes ein „magisches (i.e. sprechendes) Kreuz“ existierte (Reed 1964:45). Dies alles könnte dem Kreuzkult als Vorbild gedient haben, seine Entstehung in dieser Form kann folglich als kulturhistorische Kontinuität bewertet werden.

Aus dem Kreuzkult entstand eine Bewegung, die notwendig war, um die Rebellen vor der drohenden Niederlage zu schützen. Zwar waren die Aufständischen überwiegend *indígenas*, es handelte sich jedoch keineswegs um eine homogene ethnische Gruppe, sondern um die soziale Gruppe (span. *casta*)¹⁸ der Landarbeiter, aus denen sich die Rebellen rekrutierten (vgl. Gabbert 2001). Der Aufstand war folglich kein ethnischer Befreiungskrieg, zu dem er in der Literatur häufig gemacht wird (vgl. Bartolomé 2001). Der Kastenkrieg bildete vielmehr die Grundlage, auf der sich eine eigenständige ethnische Identität entwickeln konnte (ibd.:1).

Der Kreuzkult ermöglichte es den Maya, ihr eigenes Schicksal zu verstehen und neue so-

¹⁸ Daher auch die Bezeichnung *Guerra de Castas*.

ziale und militärische Organisationsformen zu bilden. Dieses vorsätzliche und organisierte Streben nach einer „besseren“ (i.S.v. befriedigenderen) Kultur wird als ein grundlegendes Merkmal einer Revitalisierungsbewegung verstanden (vgl. Anthony Wallace 1956:265). Dabei scheinen sich hier die Elemente verschiedener Formen von Revitalisierungsbewegungen zu vereinen, was Wallace (ibid.) als nicht unüblich bezeichnet: das Ziel der „Vernichtung“ des mexikanischen Feindes und die damit einhergehende Ablehnung seiner Gebräuche (etwa die Sprache) als Merkmal einer nativistischen Revitalisierungsbewegung. Die Übernahme oder Wiedereinführung des Kreuzkultes entspricht dem, was Wallace (ibid.:267) *revivalistic* bezeichnet, und schließlich bildet das Kreuz selber, wie Grube (1990:260) feststellt, das zentrale Heiligtum „[...] einer neuen messianischen Revitalisierungsbewegung, indem es [...] zu sprechen begann und sich als neuer Messias offenbarte.“

Peoples/Bailey (1994:342) nennen drei Voraussetzungen für das Entstehen einer Revitalisierungsbewegung:

- (1) rapid change, often caused by exposure to unfamiliar people, customs, and objects; (2) foreign domination, which leads to a sense of cultural inferiority, especially common in colonial situations; and (3) the perception of relative deprivation, meaning that people see themselves as lacking wealth, power, and esteem relative to those who dominate them.

Wenn sich auch der erste Punkt nur bedingt auf die Situation der Aufständischen übertragen lässt (die *Conquista* dauerte schon mehr als 350 Jahre an, was mit „rapid change“ nicht gemeint sein dürfte), so treffen die Punkte (2) und (3) zu: Die Landarbeiter wehrten sich gegen die Dominanz der *ladinos*, die zwar kulturelle Freiheiten zuließ, wie etwa *Cha' Chaak*-Zeremonien zu Beginn des jährlichen Milpa-Zyklus. Dennoch führte diese Dominanz zu einem Gefühl kultureller Unterlegenheit auf Seiten der Maya. Noch augenscheinlicher war der Mangel an Wohlstand sowie der fehlende Zugang zu politischen Institutionen oder gar politischer Macht. In dieser Situation tauchte ein Messias oder Prophet auf: etwa Jose Maria Barreras, ein *mestizo* (vgl. Bricker 1989:201ff.), dem das Kreuz als erstes erschienen war; Manuel Nauat, der Bauchredner, der dem Kreuz seine Stimme verlieh, oder (vgl. o., Zitat Grube 1990:260) das Kreuz selbst. Dieser Prophet überbrachte eine Nachricht Gottes an die Maya. In der *Proclamación de Juan de la Cruz* (vgl. Bricker ibd.:344ff.) wurden die Maya aufgefordert, unter Gottes Schutz den Kampf gegen die Weißen weiterzuführen¹⁹.

Hier zeigt sich die synkretistische Natur des Kreuzkultes, in dem die christliche Gottheit und ihre Gebete übernommen und mit indigenen Glaubensvorstellungen (z.B. der Opfergaben zu Ehren des Kreuzes) sowie konkreten Zielen (der Fortführung des Krieges) kombiniert werden. Ein Synkretismus dieser Art ist, wie Peoples/Baileys hervorheben (1994:342), ein weiteres Merkmal einer beginnenden Revitalisierungsbewegung.

¹⁹ Für eine ausführliche Diskussion dieser Proklamation vgl. auch Trauschieß (2000).

3.1.2 Ethnische Identität der Cruzo'ob-Maya

Mit der o.g. *proclamación* bzw. dem *santo almajt'aan* (Sullivan 1989:5) wurde der Zusammenhalt der Rebellen gestärkt, indem ihnen erklärt wurde, sie seien das auserwählte Volk Gottes, dass sich mit göttlichem Schutz gegen die Weißen erheben und deren Herrschaft beenden solle (vgl. Bricker 1989:344ff.; Sullivan 1989:3ff.; Grube 1990:260). Eine militärische Struktur wurde eingeführt, wenn auch einige der Ränge bereits vor Entstehung des Kreuzkultes in Gebrauch waren (vgl. Dumond 1977:105ff.). An der Spitze stand der *nohoch tata*, der „grosse Vater“ oder Hohepriester des Kreuzes, welcher die durch das Kreuz erteilten göttlichen Befehle entgegennahm (Grube 1990:261). Daraus bildeten sich später die heute noch existenten Kompanien des heiligen Kreuzes (ibd.), in denen die männliche Bevölkerung der Aufständischen organisiert war, um durch den *serbiisyo* den heiligen Stätten vor den Übergriffen yukatekischer Truppen Schutz zu gewähren. Diese Kompanien dienen heute „ausschließlich der sozialen Organisation der Kreuzkultanhänger“ (Hinz 2003:34f.), darunter die Ausrichtung der traditionellen *fiestas* zu Ehren des Kreuzes und der Bewachung der Zeremonialzentren.

Mit dem Entstehen katholisch-synkretistischer Glaubensriten, d.h. dem Abhalten von religiösen Versammlungen, in denen katholische Gebete ausschließlich auf Maya gesprochen und zu Ehren des „kommunizierenden Kreuzes“ (vgl. o. Kap. 2.2.1 und Astor Aguilera 2002) ritualisierte Speiseopfer (yuk. *máatano'ob*) erbracht wurden, entstand ein weiteres ethnisches Identifikationsmerkmal. Auch die Kleidung der *máasewalo'ob*²⁰, also etwa das *íipil*, das weiße Baumwollkleid der Frauen und die traditionelle weiße 3/4-lange Baumwollhose sowie das weiße Baumwollhemd („weiße Kleidung“ yuk. *sak nook'*) der Männer waren und sind, wie mir Informanten bestätigten, teilweise bis heute wichtige distinktive Elemente der Cruzo'ob-Identität (vgl. in diesem Zusammenhang auch de Castro [2001:245] und Hinz [2003:51]).

Diese neu strukturierte militärische, soziale und kulturelle Ordnung sowie die Fokussierung im religiösen Alltag auf einen Gott, dessen Prophet auf Maya zu den Aufständischen sprach, waren das Resultat einer Entwicklung, die den Rebellen den notwendigen Zusammenhalt verlieh, noch mindestens 50 Jahre offenen Widerstand gegen yukatekische Truppen zu leisten. Alle vorgenannten Merkmale dienten Abgrenzungszwecken gegenüber anderen Gruppen - etwa den sog. *Pacificos del Sur* (de Castro 2001:243ff.) oder eben den Mexikanern, den *dz'ulo'ob* ("Fremden") - und zeugen somit im Sinne Moßbruckers (2001:31) von einer „ethnischen Identität“.

Legt man verschiedene Definitionen von „Ethnie“ zugrunde, lässt sich anhand der genannten Merkmale verdeutlichen, dass es durchaus gerechtfertigt scheint, bei den Cruzo'ob-Maya von einer eigenständigen ethnischen Gruppe zu sprechen. Übereinstimmend (nachfolgend alles De Vos 1996; Hutchinson/Smith 1996; Gabbert 2006) wird angenommen, dass ethnische Gruppen Merkmale einer eigenständigen Kultur aufweisen, die den Mitgliedern dieser Gruppe bekannt und vertraut sind, was Hutchinson/Smith (ibd.:7) etwa „elements of a common culture“ bezeichnen, De Vos (ibd.:18) „a set of traditions not shared

²⁰ Aus dem Nahuatl: *macehualli*: „subject, commoner; indigineous person“ (Karttunen 1992:127).

with others“ und Gabbert (ibd.:87) diskontinuierliche „cultural criteria & symbols“ nennt. Dabei besteht weiterhin Einigkeit darüber, welches diese Merkmale sind: kollektive Glaubensvorstellungen, eine einheitliche Sprache sowie eine gemeinsame Geschichte bzw. die Erinnerung an gemeinsame Helden und historische Ereignisse .

Übertragen auf die Cruzo'ob-Maya lassen sich diese Merkmale anhand einzelner Beispiele illustrieren: Der Kreuzkult, mit dem sprechenden Kreuz, den Zeremonien zu seinen Ehren, dem Verlesen des *santo almat'aan*, das Sprechen der katholischen Gebete auf Maya, stellt das Kernelement dieser kollektiven Glaubensvorstellungen dar. Die Ablehnung des Spanischen schafft eine Fokussierung auf eine gemeinsame Sprache, das Yukatekische Maya. Schließlich zeigen die Erinnerungen an den Kastenkrieg, das Verstecken in den Wäldern Quintana Roos und die langsame Öffnung, die Prozesse also, die sich in den Begriffen *eesklabitud* und *liibertad* sowie in der Metapher von den „verschlossenen“ und „geöffneten“ Wegen wiederfinden (vgl. o., Kap. 2.2.2 u. 2.2.3), die gemeinsame Geschichte bzw. die kollektive Erinnerung an historische Ereignisse. Ferner stimmen Gabbert und Hutchinson/Smith überein, dass Normen und Gebräuche ein weiteres definitorisches Merkmal einer Ethnie sind. Hierfür lässt sich für die Cruzo'ob-Maya das Tragen der „weißen Kleidung“ der *sak nook'*, was in Interviews als ein Merkmal der "wahren *maasewalo'ob*" genannt wurde, ebenso anführen wie die Mitgliedschaft in einer Kompanie. Die Referenz schließlich auf das indigene Erbe der Rebellen in der *Proclamación de Juan de la Cruz* (vgl. Bricker 1989:344ff.) bestätigt das Merkmal einer - fiktiven oder auch nicht - gemeinsamen Herkunft, welches De Vos und Hutchinson/Smith übereinstimmen nennen. Andere Autoren sprechen in diesem Zusammenhang auch von einer „Ethnogenese“ (Hostettler 2000:2f.).

Diese Ethnie jedenfalls wird in der Literatur in aller Regel als Cruzo'ob-Maya bezeichnet (u.a. Reed 1964; Bricker 1989; Grube 1990, 1997; Gabbert 2001; Bartolomé 2001, Hinz 2003). Diese Bezeichnung dient den Maya von Quintana Roo nicht als Eigenbezeichnung: „el término kruuso'ob, 'los de la cruz', es en realidad un concepto más acuñado por la literatura que utilizado por la gente“ (Bartolomé 2001:EN5). Diese Einschätzung deckt sich mit den Beobachtungen, die ich selbst während meines Aufenthaltes in Quintana Roo machen konnte. An seiner statt wird die Bezeichnung *maasewal* als Autonym verwendet (auch Hinz 2003:164), wenngleich diese Bezeichnung in ihrer Bedeutung stark zu variieren scheint (vgl. u., Kap. 4.4.1 und Otto, o.D.).

Ausgehend also davon, dass es - zumindest für die historischen Cruzo'ob - klare identitätsstiftende Merkmale gibt (vgl. auch Fought 2006:4ff.), dann sollten sich in einem akkulturierten Kontext, in dem also offensichtliche distinktive Merkmale (wie das „Tragen der *sak nook'*“ oder die „Zugehörigkeit zur Kompanie“) nicht mehr vorhänden sind, andere Merkmale finden lassen, die eine Nähe zu einer ethnischen Gruppe indizieren können. Diese wird nachfolgend als „ethnische Affinität“ beschrieben, was der nicht-binären Natur dieser „Nähe“ gerecht wird (vgl. hierzu auch u., Kap. 4.2.1.2).

3.2 Bilingualismus

Die vorliegende Arbeit ist mit der Beschreibung von Sprachwahl in den Forschungsbereichen *Language Maintenance & Shift (& Death)*²¹ sowie *Diglossia* anzusetzen und fällt somit in den Bereich der Soziologie der Sprache. Hinzu kommt hier die Erforschung von Spracheinstellungen, der *Language Attitudes*. Anhand ausführlicher Darstellungen dieser Teildisziplinen wird nachfolgend der theoretische Rahmen der vorliegenden Arbeit erläutert. Dabei werden zunächst die verschiedenen theoretischen Beschreibungsansätze anhand von *Classics* dargestellt und anschließend ausgewählte aktuelle und für die vorliegende Arbeit relevante Publikationen und Forschungsergebnisse vorgestellt.

3.2.1 Grundlagen der Bi- und Multilingualismusforschung

Nach Auffassung des Autors bilden die nachfolgend genannten annähernd 40 Jahre alten Untersuchungen bis heute eine Art Blaupause für zahlreiche Untersuchungen für die soziolinguistische Beschreibung verschiedener Sprachen bzw. Sprachkonstellationen in Kontaktsituationen – dies trifft ebenfalls auf die der vorliegenden Arbeit zugrunde liegende Untersuchung zu. Auch wenn sich die Art der Datenerhebung etwa in technischer Hinsicht oder der theoretische Hintergrund durch den Zugewinn von Daten über diese Zeitspanne hinweg verändert hat, sind die meisten Forschungsprojekte zur Sprachwahl jedoch in wesentlichen Punkten wie etwa Anlage der Untersuchung und Präsentation der Daten unverändert geblieben. Dabei ist es allerdings wichtig zu unterstreichen, dass jede einzelne Untersuchung nicht eine bloße Kopie der genannten *Classics* ist. Vielmehr leisten sie durch die Beschreibung des zwei- und mehrsprachigen Verhaltens der von ihnen thematisierten Sprechergemeinschaften und Sprachkontaktsituationen in den jeweiligen Ländern oder Regionen einen wertvollen Beitrag zur Erforschung verschiedener Kulturen und Kulturkreise und bilden nicht zuletzt die Grundlage für kultur- und sprachpolitische Hilfestellungen für bedrohte Sprachen gerade in Kontaktsituationen von nicht gleichberechtigten Sprachen, wie Fishman (1991:1) in seiner Definition von *Reversing Language Shift* einmal mehr deutlich macht:

[Reversing Language Shift implies] the theory and practice of assistance to speech communities whose native languages are threatened because their intergenerational continuity is proceeding negatively with fewer and fewer users [...] and uses every generation.

²¹ Das Yukatekische Maya zählt mit >800 000 Sprechern nicht unmittelbar zu den vom Sprachtod bedrohten Sprachen, daher wird dieser Bereich in der weiteren Diskussion vernachlässigt. Vgl. aber zu der Frage des Yukatekischen als bedrohte Sprache die Anmerkung von Pfeiler/Zámišová (2006:281). Des Weiteren bedeutet eine hohe Sprecherzahl nicht zwangsläufig, dass eine Sprache nicht dennoch als bedroht eingestuft werden kann, wie etwa Vail (2006) für das nördliche Khmer mit >1 000 000 Sprechern zeigt.

3.2.1.1 *Language Choice, Language Maintenance und Shift*

Bei der Beschreibung von Zwei- und Mehrsprachigkeit kommt der Beschreibung von *Language Choice* immer eine zentrale Rolle zu. Diese liegt in der einfachen Annahme begründet, dass ein Sprecher, dem mehr als eine Sprache oder Varietät zur Verfügung steht, die Wahl zwischen diesen hat.

Auf der Grundlage verschiedener theoretischer und methodologischer Ansätze (wie etwa aus der Soziologie [u.a. Fishman 1965b, Greenfield 1972, Parasher 1980]; der Sozialpsychologie u.a. [Giles/Bourhis/Taylor 1977]; der Anthropologie bzw. der anthropologischen Linguistik [u.a. Rubin 1968, Gal 1979, Sankoff 1980]) ist versucht worden, diese Sprachwahl zu beschreiben und zu erklären.

Ausgangspunkt für eine Untersuchung von Sprachwahl muss die Definition von Sprachverwendungssituationen sein, in denen die verschiedenen Faktoren, die eine Sprachwahl beeinflussen, berücksichtigt werden. Die enge Verknüpfung bei diesem Ansatz von Anthropologie einerseits und Sprachwissenschaft andererseits wird bereits bei Geertz (1960:257f.) deutlich, der generelle Faktoren wie *Setting* („social setting“), Rollenbeziehungen („history of social interaction between the speakers“), Inhalt der Kommunikationshandlung („content of the conversation“) und die Gegenwart von Adressat und/oder Hörer („presence of a third person“) für die Sprachwahl annimmt, auch wenn sich sein Ansatz nur auf eine stilistische Variation innerhalb einer Varietät beschränkt.

Auf anthropologische Beschreibungsansätze zurückgreifend unterstreicht Fishman (1965a), ähnlich wie zuvor Hymes (1962) und Ervin-Tripp (1964) im Rahmen der Ethnographie des Sprechens, die Bedeutung von Ort und Zeit (*setting*), der Interlokutoren (*participants*) und ihrer Rollenbeziehungen untereinander sowie des Themas (*topic*) einer Gesprächshandlung für die Sprachwahl. Diese Faktoren bilden die Grundlage für das theoretische Konstrukt der Domäne (*domains of language use*), d.h. eines sozialen Raums, in dem eine Sprechhandlung stattfindet (Fishman 1965a; zitiert aus Li Wei [Ed.] [2000:94]; Hervorhebung im Original):

Thus, domain is a socio-cultural construct abstracted from topics of communication, relationships between communicators and locales of communication, in accord with the institutions of a society and the spheres of activity of a culture, in such a way that individual behavior and social patterns can be distinguished from each other and yet related to each other.

Diese Annahme von Domänen beeinflusst bis heute eine Vielzahl von Untersuchungen zur Sprachwahl in mehrsprachigen Kontexten. In der vorliegenden Arbeit wird ebenfalls auf dieses Konstrukt zurückgegriffen, vgl. dazu Kap. 4.4.2.

In einer Untersuchung der Sprachwahl von Puertoricanischen Immigranten in New York gab Greenfield (1972) bilingualen Probanden (Spanisch – Englisch) zwei von drei Faktoren (*topic, setting, participants*) vor und ließ den dritten Faktor, der den Probanden in einer Sprachverwendungssituation am wahrscheinlichsten schien, selbst ergänzen. In einem zweiten Schritt sollten die Versuchspersonen die ihnen in dieser Domäne angemessen er-

scheinende Sprache auswählen. Anhand dieser Untersuchung zeigte Greenfield nicht nur, dass Spanisch und Englisch in der Sprechergemeinschaft der bilingualen Puertoricanischen Immigranten diglossisch verteilt ist (ibd.:33):

Use of Spanish was claimed primarily in the domain of family, secondarily for the domains of friendship and religion, and least of all in those of education and employment, while the reverse held true for English.

Vielmehr zeigte Greenfield (ibd.: 18ff.) auch, dass die Vorgabe von mindestens zwei Faktoren verlässliche Angaben der Informanten zur Selbsteinschätzung hinsichtlich der Sprachwahl hervorbrachte - eine nicht unbedeutende Erkenntnis für die Untersuchung von Sprachwahl (vgl. u., Kap. 4.4.2).

Im Gegensatz zu soziologischen Untersuchungsansätzen, in denen die Domänen als bestimmender Faktor in der Sprachwahl angenommen werden (daher auch die in der Literatur häufig vorkommende Bezeichnung „domain analysis“ [vgl. Fasold 1984:183ff.]), suchen Sozialpsychologen nach der individuellen psychologischen Motivation für die Wahl einer Sprache oder Varietät. Auch hier (Giles/Bourhis/Taylor 1977:321f.) finden die o.g. Faktoren wie *setting*, *topic* und *participants* Berücksichtigung:

[...] people will alter their style of speaking [...] depending on the nature of the setting, topic and person spoken to. The basic postulate of the theory [of linguistic accommodation] is that people are motivated to adjust their speech styles, or accommodate, as a means of expressing values, attitudes, and intentions.

Bei der Giles'schen „Akkommodationstheorie“ wird also angenommen, dass ein Sprecher seinen „Sprechstil“ im weitesten Sinne, also innerhalb einer Varietät (Betonung, Sprechdauer, Sprechpausen- und Äußerungslänge), oder die Varietät selber ändert, d.h. seinem Interlokutoren annähert, um so Wohlwollen zum Ausdruck zu bringen, bzw. sich sprachlich von seinem Gegenüber entfernt, um Missfallen zu demonstrieren (ibd.:322). Dabei wird Ersteres mit dem Ausdruck *convergence*, Letzteres mit dem Ausdruck *divergence* bezeichnet.

Ebenfalls interlokutorspezifisch untersuchte Gal (1979) Sprachwahl zwischen Bilingualen (Deutsch – Ungarisch) in Österreich. Unter anderem zeigte sie (ibd.:121) in einer Implikationsskala, wie das Sprachwahlverhalten der Probanden mit verschiedenen Gesprächsteilnehmern mit Alter und sozialer Stellung der *participants* variierte.

Die Beschreibung des Sprachwahlverhaltens bilingualer (Guaraní – Spanisch) Sprecher in Paraguay von Joan Rubin (1968) basiert auf den Angaben der Probanden zu ihrem Sprachverhalten in bestimmten Situationen. Ohne explizit Domänen zu definieren, nennt Rubin (1968:520ff.) u.a. Faktoren wie „Location“, „Formality“, „Intimacy“ und „Seriousness“ als ausschlaggebend für die Sprachwahl der Interlokutoren. Diese Faktoren bestehen jeweils aus einem binären Merkmalspaar, bei „Location“ etwa „rural“ vs. „non-rural“ etc., vgl. Abb. 2:

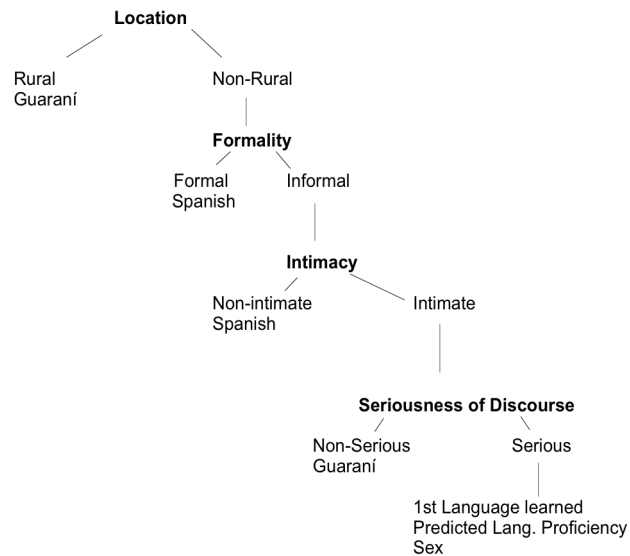


Abb.2: „Sprachwahlbaum“ für Spanisch und Guaraní (nach Rubin [1968:526])

Über das Abwägen dieser Faktoren gelangt der Sprecher zu einer der Situation angemessenen Sprachwahl (ibd.:525):

[...] a chart which indicates the order of decisions and the resulting language used. The left side of the chart always results in a resolution of the binary opposition and indicates a clear choice of one particular language.

Findet z.B. die Kommunikationshandlung in einer ländlichen Gegend statt, ist Guaraní die Sprache der Wahl. Ist der Ort nicht-ländlich, so gilt es, weitere Faktoren zu berücksichtigen. Schließlich wird das Sprachwahlverhalten durch weitere Faktoren beeinflusst, wie etwa die ersterworbene Sprache, Sprachbeherrschung und das Geschlecht der Interlokutoren.

Eine solche Beschreibung der Sprachwahl bezeichnet Fasold (1984:201) als „decision tree“. Anhand dieses „Sprachwahlbaums“ lässt sich im Fall der von Rubin untersuchten bilingualen Sprecher Paraguays feststellen, dass das Spanische überwiegend für i.w.S. „formale“ oder „ernsthafte“ Kommunikationssituationen reserviert ist: „non-rural“, „formal“, „non-intimate“, „serious“. Problematisch ist hierbei sicherlich das Feststellen der Reihenfolge der Entscheidungen, wie sie Rubin in o.g. Zitat für ihre Darstellung angibt. Soweit ich sehe, ist weder bei Rubin noch bei Sankoff (1972, vgl. u.) die kognitive Seite der Abfolge getroffener Sprachwahlentscheidungen untersucht. Auch sehe ich bis heute keine Untersuchung in diese Richtung.

Sankoff (1972:39) zeigt einen ähnlichen „Sprachwahlbaum“ für seine Untersuchung der Buang aus Neu-Guinea. Auch er stellt fest, dass verschiedene Faktoren wie etwa Formalität, Teilnehmer oder Ort einer Kommunikationshandlung für die Sprachwahl entscheidend sind, hält aber seine Aussage (ibd.:40) über die Reihenfolge der von einem Sprecher getroffenen Entscheidungen eher allgemein:

[...] I was, in essence, trying to use a predictive model in which language choice on the part of individual speakers was taken as the dependent variable, and to account for choices in terms of social and situational variables. [...] [the diagram] gives the major or gross constraints on code choice.

Seither hat die Forschung eine Vielzahl von Publikationen zum Thema *Language Choice* in verschiedenen Sprachkontaktkonstellationen und -situationen hervor gebracht, die hier aufzuführen nicht möglich sind. Überwiegend handelt es sich hierbei um Detailstudien zu ausgewählten Sprachen in Kontaktsituationen. Für weitere Referenzen sei auf Einführungen und Aufsatzsammlungen wie Fishman (1991), Romaine (1995), Hamers/Blanc (2000), Li Wei (2000) und sowie Fishman (Ed., 2001) verwiesen. Dazu erscheinen im *International Journal of the Sociology of Language* vierteljährlich länder- bzw. sprachen- bzw. sprachkontaktsituationsbezogene Studien zur Soziologie der Sprache.

Ein Teilziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Sprachwahl bilingualer Sprecher des *mayat'aan* und des Spanischen eines Teiles der Bevölkerung von Felipe Carrillo Puerto zu beschreiben. Dabei werden, ähnlich wie bei Rubin (1968), Sankoff (1972) oder auch Pfeiler (1985) Daten zu Grunde gelegt, die sowohl durch teilnehmende Beobachtung als auch durch Befragungen in halbsystematischen Interviews (vgl. Kap. 4) mit den Informanten gewonnen wurden. Letzteres bildet den Schwerpunkt des Datenmaterials, d.h. es handelt sich überwiegend um Daten zur Selbsteinschätzung der Sprachwahl der Probanden. Ziel dabei ist es nicht, ein Modell zu erstellen, nach dem die Sprachwahl annäherungsweise vorhergesagt werden kann, wie Sankoff (1972:40) es für seinen Sprachwahlbaum reklamiert. Vielmehr soll aufgezeigt werden, in welchen Sprachverwendungssituationen, welche Sprache (überwiegend) gebraucht wird.

Daraus lassen sich dann evtl. Rückschlüsse über den Zustand des bilingualen Sprachgebrauchs hinsichtlich *Language Maintenance & Shift* ziehen. Darüber hinaus bilden die gewonnenen *Language Choice*-Daten den Ausgangspunkt für die Erforschung der *Language Attitudes* (vgl. Kap. 3.2.2) in der Sprechergemeinschaft.

Die vorgenannten Arbeiten von Gal (1979) und Rubin (1962, 1968) aber auch Fishman (1965a, 1965b) beschreiben in ihren Untersuchungen der Sprachwahl den Status der Sprachen innerhalb der Sprechergemeinschaft hinsichtlich *Language Maintenance*, d.h. den fortwährenden Gebrauch einer Sprache in einer oder mehreren Domänen (Clyne 1997:309) in Sprachkontaktsituationen bzw. *Language Shift*, d.h. die teilweise oder komplette Aufgabe einer Sprache durch eine Sprechergemeinschaft zugunsten einer anderen (Li Wei 2000b:497).

Einen solchen Verlauf von *Language Shift* zeigen Hamers/Blanc (2000:297):

$$L_{X1} \text{ --> } L_{X2} > L_Y \text{ --> } L_{X3} = L_Y \text{ --> } L_{X4} < L_Y \text{ --> } L_Y$$

Abb. 3: Verlauf von Language Shift, (nach Hamers/Blanc 2000:297, Figure 10.1)

Danach besteht innerhalb einer (indigenen) Sprechergemeinschaft zunächst Einsprachigkeit in ihrer Sprache, hier L_{X1} . Ihr Gebrauch nimmt ab, wenn eine zweite Sprache L_Y ins Spiel kommt, dennoch wird sie (L_{X2}) aber immer noch häufiger als die L_Y verwendet. Im weiteren Verlauf besteht eine identische Häufigkeit des Gebrauchs beider Sprachen $L_{X3}=L_Y$ innerhalb der Sprechergemeinschaft, schließlich wendet sich das Blatt und die Minderheitensprache (L_{X4}) wird weniger häufig als die Mehrheitssprache verwendet und stirbt aus, so dass L_Y als einzige Sprache übrig bleibt.

Dieser Verlauf zeigt im Wesentlichen den diachronen Ablauf eines solchen *Language Shift* in einer Sprechergemeinschaft. Der Querschnitt einer synchronen Untersuchung innerhalb einer Sprechergemeinschaft würde aber genau dieses Bild mit den verschiedenen Generationen an den jeweiligen Stellen des gezeigten Verlaufs zeichnen (ibd.). Hamers/Blanc weisen (ibd.) darüber hinaus explizit darauf hin, dass sich im Rahmen dieses *Language Shifts* die „Ausgangssprache“ (L_X) verändert: „[it] does not remain the same but its domains of use, that is, its functions and forms, change in contact with those of L_Y : L_{X1} , L_{X2} , L_{X3} , etc.“

Verantwortlich für eine solche Aufgabe der eigenen Sprache sind nach Williamson/Van Eerde (1980:5) u.a. Industrialisierung, Urbanisierung, Migration und Säkularisierung. Diese Faktoren tragen besonders bei der jüngeren Population dazu bei, dass die Zahl der Domänen, in denen die zumeist indigene Sprache gebraucht wird, abnimmt. Gerade in Zusammenhang mit dieser Arbeit scheint eine Anmerkung von Pfeiler (1988) wichtig, dass der entstandene Bilingualismus pragmatischer Natur sei, d.h. die Zweitsprache Spanisch v.a. aus wirtschaftlichen Gründen erlernt werde. Ähnlich ist auch Vails Argumentation (2006:135), wenn er in seiner Studie über *Language Shift* bei den Nord-Khmer-Sprechern im Norden Thailands (a) das Eindringen des (thailändischen) Staates auf das Gebiet der indigenen Gruppe (d.h. der Nord-Khmer), (b) die offizielle (thailändische) Sprachpolitik, (c) sich verändernde Produktionsweisen auf dem Land, (d) Massenmedien und (e) soziale Mobilität als Faktoren identifiziert, die den Prozess von *Language Shift* begünstigen.

Entscheidend für den Fortbestand oder die Aufgabe einer Sprache in einer Sprachkontaktsituation ist des Weiteren der Status der jeweiligen Sprache in einer Sprechergemeinschaft sowie die Bedeutung der jeweiligen Sprache für den individuellen Sprecher (ibd.). Smolicz (1981:75ff.) argumentiert, dass für einige Gemeinschaften die Sprache einen hohen kulturellen Stellenwert einnimmt und bezeichnet dies als „cultural core value“ (ibd.:75), den er als „one of the most fundamental components of a group’s culture“ (ibd.) definiert. Er zeigt Beispiele, in denen die jeweilige Sprache als ein Symbol für das Überleben der Gruppe als eigenständige Einheit sowie für den Fortbestand des kulturellen Erbes (ibd.:76) dient. Nur wenn die Sprache keinen „cultural core value“ darstellt, kann die ethnische Identität einer Gruppe trotz Sprachverlust überleben (Hamers/Blanc 2000:297). Sie (ibd.:298) führen außersprachliche Faktoren an, wenn sie hervorheben, dass (zumindest in ihrem Beispiel Kanada) enge Verknüpfungen in einem ethnischen sozialen Netzwerk einen entscheidenden Faktor darstellen, um *Language Shift* aufzuhalten. Ebenso argumentiert bereits Milroy (1987:182, kursiv im Original): „a close-knit network structure is an important mechanism of *language maintenance*, in that speakers are able to form a cohesive group capable of resisting pressure, linguistic and social, from outside the group“.

Und auch Sercombe (2002:14f.) benennt basierend auf Daten aus Borneo sechs überwiegend außersprachliche Faktoren, die den Erhalt einer Minderheitensprache in einer Kontaktsituation fördern können: (a) *group cohesion*, d.h. der Zusammenhalt einer Sprechergemeinschaft als kulturelle Einheit; (b) *concentration of speakers of particular languages*, also die lokale Konzentration einer angemessen großen Zahl an Sprechern der zu erhaltenden Sprache; (c) *religious uniformity*, worunter er religiöse Einheit und Einheitlichkeit zusammenfasst; (d) Abgeschiedenheit (*remote physical location*); (e) ein geringes Maß an Exogamie (*low rates of exogamous marriages*); sowie (f) *institutional support*, etwa bilingualer Schulunterricht, bilinguale Erwachsenenbildung, Verwaltungseinrichtungen oder Medien (Zeitungen, Radio, Fernsehen) etc.

Nachdem bereits Haugen (1950, 1953) und Weinreich (1953) einzelne Faktoren, die in Sprachkontaktsituationen ausschlaggebend für Spracherhalt oder Sprachwandel sein können, genannt hatten, war es Fishman (1965a, nach Li Wei [Ed.] 2000:89ff.), der als erster eine ausführliche methodologische Dokumentation zur Untersuchung solcher Faktoren im Zusammenhang mit *Language Maintenance* und *Language Shift* entwickelte. Unter Anwendung des bereits gezeigten Konzepts der Domäne führte er die sog. Dominanzkonfiguration ein, in der das bilinguale Sprachwahlverhalten einer Sprechergemeinschaft dargestellt werden kann. Dabei geht er davon aus (ibd.), dass sich mit Hilfe verschiedener Dominanzkonfigurationen für eine Sprecherpopulation über einen gewissen Zeitraum nicht nur Aussagen über *Language Maintenance & Shift* treffen lassen, sondern, werden die Dominanzkonfigurationen für Sprecher derselben Muttersprache in verschiedenen Kontaktsituationen erstellt, sich der Einfluss verschiedener sozio-kultureller Faktoren auf die Sprachwahl darstellen lässt und sich folglich Gründe für *language maintenance* oder *language shift* angeben lassen.

In seiner Darstellung (1965b:146f.) erläutert Fishman, welche Art von Daten zu einer solchen Untersuchung gebraucht wird und wie diese aufbereitet sein müssen:

The basic data of the study of language maintenance and language shift pertain to the habitual use of the languages available to interacting populations. [...] [Habitual language use] is, in itself, further analysable into several stylistic levels and domains of behavior.

Zu diesen Ebenen zählt Fishman (a) *Media Variance*, worunter er die Unterscheidung zwischen geschriebener, gelesener und gesprochener Sprache zusammenfasst; (b) *Role Variance*, zu der er *inner speech*, also das „Selbstgespräch“, *comprehension*, das Verstehen (*decoding*) durch einen Hörer des an ihn gerichteten Sprechens und *production*, das an jemanden gerichtete Sprechen (*encoding*) zählt; (c) *Situational Variance*, die Sprachsituation, wobei er zwischen *formal*, *informal* und *intimate* unterscheidet; schließlich (d) *Domain Variance*, in der er verschiedene Domänen des Sprachgebrauchs, wie etwa die Domäne der Familie, „auf dem Spielplatz“ oder „auf der Straße“ voneinander trennt. Die verschiedenen Ebenen des Sprachgebrauchs zusammengenommen untersucht in den jeweiligen Domänen ergeben die bereits oben erwähnte Dominanzkonfiguration.

Darauf Bezug nehmend wurden in der Folgezeit die bereits im vorangegangenen Kapi-

tel genannten Untersuchungen von Rubin (1968), Gal (1979), Hill/Hill (1980) und Dorian (1981) publiziert. Die genannten Arbeiten von Gal und Dorian bezeichnet Fasold (1984:239) als die ersten monographischen Dokumentationen über *Language Shift* in spezifischen Sprechergemeinschaften.

Ein weit verbreitetes Modell zur Beschreibung der Gefährdung einer Sprache ist der von Fishman entwickelte Ansatz zur „Umkehr von *Language Shift*“ (*Reversing Language Shift*, auch RLS) (1991, 2001 [Ed.]). Ausgehend von den Ergebnissen diverser Studien wie den oben genannten versuchte Fishman für die Umkehr von *Language Shift* einen „rationalen, systematischen Ansatz“ (1991:1) zu schaffen. Zu diesem Zweck stellt er (ibid.:81ff.) die achtstufige *Graded Intergenerational Disruption Scale* („GIDS“) auf, mit deren Hilfe der Status gefährdeter Sprachen dezidiert eingeordnet werden kann, und so gezielt Maßnahmen konstruiert werden können, um den Erhalt einer Sprache innerhalb einer Sprechergemeinschaft zu fördern. Die GIDS ist, wie die Richterskala²² eine Implikationsskala, bei der jede Stufe auch die niedrigeren Stufen der „Beschädigung“ einschließt. Je höher eine Stufe, desto größer die Beschädigung einer Sprache (ibid.:87):

STAGES OF REVERSING LANGUAGE SHIFT
SEVERITY OF INTERGENERATIONAL DISLOCATION
(read from bottom up)

1. Education, work sphere, mass media and governmental operations at higher and nationwide levels
2. Local/regional mass media and governmental services
3. The local/regional (i.e. non-neighborhood) work sphere, both among Xmen and among Ymen
- 4b. Public schools for Xish children, offering some instruction via Xish, but substantially under Xish curricular and staffing control.
- 4a. Schools in lieu of compulsory education and substantially under Xish curricular and staffing control
5. Schools for literacy acquisition, for the old and for the young, and not in lieu of compulsory education
6. The intergenerational and demographically concentrated home-family neighborhood: the basis of mother tongue transmission
7. Cultural interaction in Xish primarily involving the community-based older generation
8. Reconstructing Xish and adult acquisition of XSL

Abb. 4: „Toward a theory of reversing language shift“:
Die Graded Intergenerational Disruption Scale nach Fishman (1991:395)

²² Wobei dieser Vergleich nicht ganz stimmig ist, da die Richterskala nach oben keine Begrenzung hat, während die GIDS mit dem Sprachtod (der logischen Stufe 9) endet. (vgl. F. Coulmas zu *Endangerment/vitality of Japan's indigenous languages* unter http://www.uni-due.de/japan/enda_vita_en.shtml [1/08]).

Die Sprachen, die auf den höchsten Stufen (8–5) dieser Skala anzusiedeln sind, müssen zunächst „gerettet“ und „wiederhergestellt“ (Hidalgo 2006:4) werden. Es gilt diese in eine Diglossiesituation (vgl. u., Kap. 3.2.1.3) zu führen (Fishman 1991:396). Für die Stufen 4a/4b-1 gilt es dann, diese Diglossiesituation zu überwinden.²³

Bis heute ist eine Vielzahl von Untersuchungen hinsichtlich *Language Shift* über verschiedene Sprechergemeinschaften in „den Amerikas“, d.h. Nord-, Mittel- und Südamerika erschienen, wie etwa Pye (1992) für die Chilcotin, Anderson (1998) für das Arapaho, Craig (1992) für das Rama in Nicaragua sowie Garzon et al. (1998) für das Kaqchikel oder Lewis (1996) ebenso wie Büscher-Grotehusmann (1999) für das K'iche'.

Auch für ihre zuletzt erschienene Aufsatzsammlung (2006 [Ed.]) zu den „indigenen Sprachen Mexikos zu Beginn des XXI. Jahrhunderts“ wählt Hidalgo explizit *Reversing Language Shift* als theoretischen Bezugsrahmen.

Fishman (2001:1) selber stellt wiederholt den praktischen Bezug von RLS in den Vordergrund:

What the smaller and weaker languages (and peoples and cultures) of the world need are not generalised predictions of dire and even terminal illness but, rather, the development of therapeutic understandings and approaches that can be adjusted so as to tackle essentially the same illness patient after patient.

Am Ende der vorliegenden Arbeit (Kap. 6) soll ebenfalls anhand der in den nachfolgenden Kapiteln gezeigten Ergebnissen eine tentative Einordnung auf der GIDS der hier involvierten indigenen Sprache stehen.

3.2.1.2 Diglossie

Das bereits oben aufgeführte Konzept der „Diglossie“ geht auf C. Ferguson (1959) zurück und bezeichnet das Vorhandensein zweier Varietäten einer Sprache innerhalb einer Sprechergemeinschaft in unterschiedlicher funktionaler Verteilung. Ferguson geht davon aus, dass in diglossischen Sprechergemeinschaften eine L(ow)-Varietät und eine H(igh)-Varietät existiert. Erstere ist die „primary, 'native' variety“ (ibd.:325), die Mitglieder dieser Sprechergemeinschaft als Erstsprache erwerben, letztere eine „superposed variety“ (ibd.), die zusätzlich (in der Schule etc.) erlernt wird. Als Beispiele nennt Ferguson (ibd.:327) hier u.a. das Französische gegenüber dem Kreol auf Haiti (*française* vs. *créole*) oder das Standarddeutsch und das Schweizerdeutsch in der Schweiz (*Hoochtüütsch* vs. *Schwyzertüütsch*). Beide Varietäten werden anschließend anhand von neun Kriterien unterschieden: Funktion, Prestige, Literarisches Erbe, Spracherwerb, Standardisierung, Stabilität, Grammatik, Lexikon und Phonologie. Er gelangt so zu folgender Definition (ibd.:336):

DIGLOSSIA is a relatively stable language situation in which, in addition to the primary dialects of the language (which may include a standard or regional standards), there is a very divergent, highly codified (often grammatically more complex) superpo-

²³ Für eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Stufen der GIDS vgl. Fishman (1991:393ff.).

sed variety, the vehicle of a large and respected body of written literature, either of an earlier period or in another speech community, which is learned largely by formal education and is used for most written and formal spoken purposes but is not used by any sector of the community for ordinary conversation.

Diese erste Beschreibung diglossischer Sprachsituationen zog im Laufe der Zeit eine wahre Flut von Untersuchungen und theoretischen Modifikationen nach sich und folgerichtig erschienen zahlreiche Publikationen. Nachfolgend werden die Modifikationen dieser Theorie nur angerissen, ansonsten sei hier auf die umfangreichen Bibliografien von Hudson (1992) und besonders Fernandez (1993) sowie die ausführliche Diskussion in Fasold (1984:34ff.) verwiesen. Zunächst war es J.A. Fishman (1967:30f., Kursiv nicht im Original), der Fergusons Konzeption, Bezug nehmend auf Gumperz (u.a. 1961, 1962, 1964), erweiterte:

[...] diglossia exists not only in multilingual societies which officially recognize several ‚languages‘ but, also, in societies which are multilingual in the sense that they employ separate dialects, registers, or functionally differentiated *language varieties of whatever kind*.

Somit bezog er erstmals nicht nur die von Ferguson ursprünglich genannten Varietäten einer Sprache (etwa Schweizerdeutsch und Hochdeutsch) oder verwandter Sprachen (z.B. Französisch und Kreol) mit ein in die Beschreibung diglossischer Sprachsituationen:

Fishman’s use of the term ‘diglossia’ can refer to any degree of linguistic difference from the most subtle stylistic differences within a single language to the use of two totally unrelated languages [...]
(Fasold 1984:40)

Neben dieser Modifikation unterschied Fishman (1967) klar zwischen Bilingualismus und Diglossie, deren Relation er (ibid.:82ff.) in vier Möglichkeiten darstellte:

		Diglossia	
		+	-
Bilingualismus	+	(1) Both diglossia and bilingualism	(2) Bilingualism without diglossia
	-	(3) Diglossia without bilingualism	(4) Neither diglossia nor bilingualism

Abb. 5: Verhältnis von Diglossie und Bilingualismus (nach Fishman 1967:82)

Dabei versteht er unter Bilingualismus, dass beide Varietäten (H und L) in der gesamten Sprechergemeinschaft gesprochen werden, unter Diglossie, dass die beiden Varietäten funktional verteilt sind.

Quadrant (1) in Abb. 5 bezieht sich auf Sprechergemeinschaften, in denen sowohl Bilingualismus als auch Diglossie vorliegen, d.h. - als Beispiel führt Fishman (ibid.:83) Paraguay an, dass die gesamte Sprecherpopulation bilingual ist (in diesem Fall Guaraní und Spanisch), eine funktionale Verteilung der Sprachen jedoch aufrecht erhalten wird. Vgl. hierzu Rubin (1962, 1968).

Punkt (2) bezeichnet bilinguale Sprechergemeinschaften, in denen keine der beiden Varietäten in ihrer Funktionalität eingeschränkt ist, d.h. beide Varietäten in allen Kontexten gebraucht werden. Fishman nennt diese Konstellation ein Übergangsstadium, da es wahrscheinlich scheint, dass ohne eine stabile funktionale Verteilung die sozial positiv bewertete Varietät die andere Varietät in allen Verwendungssituationen ersetzt (1967:87).

Im dritten Quadranten besteht zwar eine funktionale Verteilung von Varietäten innerhalb einer Sprechergemeinschaft, jedoch besteht diese aus zwei disjunkten Gruppen, etwa in Kolonialsituationen, in denen die Sprache der Kolonialmacht und die Sprache(n) der indigenen Bevölkerung unterschiedliche Funktionen in der gesamten Gesellschaft haben, die Gruppen sich aber von einander abgrenzen, so dass die Gesamtpopulation nicht als bilingual zu bezeichnen ist.

Der vierte Punkt schließlich verweist auf die theoretische Möglichkeit, dass in einer Sprechergemeinschaft weder Diglossie noch Bilingualismus zu finden ist. Fishman nennt jedoch eine Reihe von Bedingungen, die eine solche Konstellation fast unmöglich machen und konstatiert: „such [speech-communities] are easier to hypothesize than to find“ (ibid.:87).

Wenige Jahre vor dieser Modifikation Fishmans hatte, wie oben bereits angedeutet, Gumperz (1964:144) für den Ort Khulapur (Indien) die *Double-nested Diglossia* beschrieben, in der es für ein Sprachvarietätenpaar (Hindi – Khulapur [ein Hindi-Dialekt]) jeweils eine H- und eine L- Varietät gibt.

Platt (1977) stellt für Malaysia mit der *Linear Polyglossia* noch ein weit komplexeres System von Sprachen und Varietäten in funktionaler Verteilung vor, in dem verschiedene Varietäten der Bahasa Malaysia, des Chinesischen und des Englischen involviert sind.

In seiner ausführlichen Besprechung von Fergusons Diglossie-Begriff und nachfolgender Konzepte kommt Fasold (1984:53, Hervorhebung im Original) zu einer eigenen Definition:

I suggest the following definition of 'broad diglossia':

BROAD DIGLOSSIA is the reservation of highly valued segments of a community's linguistic repertoire [...] for situations perceived as more formal and guarded; and the reservation of less highly valued segments [...] of any degree of linguistic relatedness to the higher valued segments, from stylistic differences to separate languages, for situations perceived as more informal and intimate.

Ausgehend von dieser Definition von Diglossie sollen in der vorliegenden Arbeit die Daten der bilingualen Sprecher von FCP zur Sprachwahl hinsichtlich einer möglichen diglossischen Verteilung untersucht werden.

3.2.2 *Language Attitudes*

Die *Attitudes*-Forschung hat sich in der Psychologie und der Sozialpsychologie seit Mitte/Ende der zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts etabliert (vgl. hierzu Fishbein [Ed.] 1967). Einstellungen zu Sprache oder *Language Attitudes* werden von Seiten der Sozialpsychologie und der Linguistik seit den sechziger Jahren erforscht. Dabei werden die Einstellungen von Sprechern einer Sprache oder Sprachvarietät gegenüber der eigenen Sprache und ihren Sprechern oder gegenüber einer anderen Sprache, einer anderen Sprachvarietät und/oder deren Benutzern untersucht. Ein weiterer Fokus liegt auf der Beschreibung von Einstellungen zu bestimmten Sprachmerkmalen, wie etwa zu einem bestimmten Dialektmerkmal oder zum Code-Switching bilingualer Sprecher.

Dabei unterscheiden Cooper/Fishman (1974:6) grundlegend zwei Ansätze zur Definition von *Language Attitudes*: Einmal können (Sprach-) Einstellungen nach ihren Referenten definiert werden, d.h. Einstellungen gegenüber der Sprache, dem Sprachgebrauch und ihren Benutzern. Zum anderen werden Spracheinstellungen nach ihren Konsequenzen definiert, d.h. nach ihrem Einfluss auf das sprachliche Verhalten. Die referentenbezogene Definition wird von Cooper/Fishman (ibid.) favorisiert, da sich aus der konsequenzbezogenen Definition Unklarheiten ergeben können:

If the [definition in terms of their consequences] is adopted, it is not clear how language attitudes can be distinguished from other attitudes, since almost any attitude [...] might affect language behavior or behavior toward language.

Fasold, der sich dieser Definition anschließt (1984:148), zitiert (ibid.) darüber hinaus zahlreiche Phänomene aus den unterschiedlichen Forschungsbereichen der Sprachwissenschaft, die unmittelbar von *Language Attitudes* beeinflusst werden, wie einzelne Untersuchungen gezeigt haben: Der Verlauf eines phonologischen Sprachwandels etwa hängt davon ab, ob ein bestimmter Laut ein gewisses gesellschaftliches Prestige besitzt oder nicht. So zeigt Labov (1963) in seiner Untersuchung zum Sprachwandel in Martha's Vineyard, dass die positive Bewertung einer bestimmten Realisierungsform einer sprachlichen Variable (hier die Zentralisierung der Diphthonge /ai/ und /au/) im Sprachgebrauch einer sozialen Gruppe einen Wandel in der Sprache einer Sprechergemeinde initiieren kann.

Ebenso demonstriert er (Labov 1972:143) in seiner New York-Studie die Sensibilität von Mitgliedern einer Sprechergemeinschaft gegenüber sprachlichen Variablen. Andere Untersuchungen zeigen, dass Spracheinstellungen kommunikatives Verhalten beeinflussen, z.B. in der Interaktion von Lehrern und Schülern (Frender/Lambert 1973) sowie in Vorstellungsgesprächen (Rey 1977). Darüber hinaus haben *Language Attitudes* Einfluss auf den Lernprozess beim Zweitspracherwerb (Lambert et al. 1968).

Trotz der genannten Beschränkung von Cooper/Fishman auf die referentenbezogene Definition von *Language Attitudes* zeigen die zuletzt genannten Beispiele das Gewicht, das den Spracheinstellungen in der soziolinguistischen Forschung beigemessen wird.

Methodologisch wird unterschieden (Cooper/Fishman 1974:11; Fasold 1984:149) zwischen indirekten und direkten Methoden zur Erforschung der *Language Attitudes*. Bei Letz-

terer werden Fragebögen und Interviews zur Ermittlung von Spracheinstellungen verwendet, hingegen werden die Probanden bei Ersterer im Unklaren über das Ziel einer Untersuchung gelassen. Als sicherlich bekannteste Methode (Romaine 1995:289) zur indirekten Erforschung von Spracheinstellungen gilt die *Matched Guise Technique* (fortan: MGT), die der kanadische Psychologe W. Lambert in den sechziger Jahren in Kanada erstmals anwendete (Lambert et al. 1960, Lambert 1967). Dabei wurde derselbe Text auf Englisch und Französisch von einem bilingualen Sprecher (dieser Sprachen) vorgelesen und aufgezeichnet. Dieser sprachliche Stimulus wurde dann französisch- und englischsprachigen Probanden vorgespielt, die angehalten waren, Charaktereigenschaften des Sprechers mittels skalarer Adjektive auf einem semantischen Differential (nach Osgood, Suci, Tannenbaum 1957) zu bewerten, etwa freundlich/unfreundlich, intelligent/unintelligent oder gut/schlecht. Dadurch, dass derselbe Text von derselben Person einmal auf Englisch und einmal auf Französisch gelesen wird, ist die einzige Variable in diesem Versuch die Sprache.

Die Ergebnisse von Lambert et al. (1960:46ff.) zeigen, dass die Sprecher englischsprachiger Passagen von den englischsprachigen Probanden besser evaluiert wurden als die Sprecher französischsprachiger Passagen. Ein weiteres interessantes Ergebnis hier war sicherlich, dass auch die französischsprachigen Probanden die Sprecher englischsprachiger Passagen besser bewerteten, was Romaine (1995:189) damit begründet, „that the minority often ‘accept’ the stigma attached to their way of speaking by the socially dominant majority“.

Auch wenn Solis (2002:4), basierend auf Gardner/Lambert (1972), die Frage aufwirft, ob die MGT tatsächliche Einstellungen der Probanden misst, oder nur solche, von denen die Probanden glauben, dass sie in der Öffentlichkeit aussprechbar sind, oder gar Stereotype durch die vorgegebenen skalaren Adjektive erst kreiert, so gehört die MGT dennoch zu den Standardmethoden bei der Messung von *Language Attitudes*, legt man die enorme Zahl von Forschungen zugrunde, die auf die Methode der MGT zurückgreifen.²⁴

Gegenüber indirekten Methoden, wie etwa der MGT oder ihrer modifizierten Formen, z.B. der *Mirror Image Technique* (vgl. Fasold 1984), ist bei den direkten Methoden das Untersuchungsziel den Probanden bekannt. In Interviews oder mit Fragebögen werden diese unmittelbar nach Ihrer Einstellung zu bestimmten Sprachen, Sprachvarietäten, Dialekten, Dialekt- oder anderen sprachlichen Merkmalen sowie deren Benutzer befragt. Die einzelnen direkten Methoden zur Elizitierung von *Language Attitudes* lassen sich noch weiter differenzieren: Bei Fragebögen können die Fragen „offen“ oder „geschlossen“ sein, wobei erstere keine Antworten vorgeben und die Probanden frei ihre Einschätzung formulieren können, letztere hingegen Antworten etwa in Form eines semantischen Differentials oder Ja/Nein – Antworten vorgeben.

Untersuchungen mit „offenen“ Fragen haben den Vorteil, dass sie weitaus weniger Gefahr laufen, Artefakte zu kreieren und ausschließlich die subjektiven Antworten der Probanden elizitieren, sind aber schwerer zu quantifizieren. Antworten auf „geschlossene“ Fragen hingegen sind relativ genau zu quantifizieren aber eben immer wenigstens teilweise das Produkt des Forschers.

Schlobinski (1996:45f.) unterscheidet zwischen systematischen oder standardisierten

²⁴vgl. <http://ccat.sas.upenn.edu/~haroldfs/bibliogs/MACHGUI5.HTM> (1/08) sowie die Besprechung in Fasold (1984:147ff.).

und offenen Interviews. Bei den standardisierten Interviews hat der Forscher bestimmte Fragen und deren Reihenfolge festgelegt. Auch diese Fragen können wiederum „offen“ oder „geschlossen“ sein. Offene Interviews haben keine vorformulierten Fragen sowie keine feste Reihenfolge der Fragen.

Auch in der vorliegenden Arbeit wurden die Spracheinstellungen der Probanden zum *mayat'aa*n sowie zum Spanischen untersucht. Die zu Grunde liegende Methode zur Elizitierung von *Language Attitudes* ist, neben der teilnehmenden Beobachtung, das halbsystematische Interview, in dem den Probanden anhand eines Leitfadens „geschlossene“ Fragen gestellt wurden, vgl. hierzu Kap. 4.3.

Der Versuch, Einstellungsdaten indirekt durch die Anwendung der *Matched Guise Technique* zu erheben, scheiterte bei der Durchführung daran, dass während der Testphase Informanten (oder, in diesem Falle, Probanden) immer wieder eine Bewertung des für diese Untersuchung aufgenommenen (vorgelesenen) Textes - ein *cuento yucateco* - vornahmen, anstatt die Sprecher zu charakterisieren. Diese Erfahrung berichtet bereits Pfeiler (1985, 1993:87f.), die im Rahmen der oben (vgl. Kap 1.1) erwähnten Untersuchung von zwei Orten im Bundesstaat Yucatán ebenfalls Spracheinstellungen durch die MGT erhoben hat: Sie formuliert (ibid.:90) – auch wenn sie zu Ergebnissen kommt – eine Reihe von Problemen in der Anwendung der MGT in diesem Kontext: (a) ein vorgelesener Text (i.d.R. ein *cuento* oder ein biblischer Text [ibid.]) ist zu formal, um eine Bewertung des Sprechers zu elizitieren; (b) die Zahl der „Bewertungskategorien“ (5 in ihrer Untersuchung) ist zu hoch, da die Bewertung mündlich und nicht schriftlich durchgeführt wurde; die Zahl der für die Bewertung vorgegebenen skalaren Adjektive (17 in ihrer Untersuchung) ist zu hoch, da zum einen die Konzentration nachlässt und zum anderen nicht klar ist, ob die Stimme der zu bewertenden Person mit der Stimme des Forschers (durch die anhaltende mündliche Befragung) verwechselt wird.

Pfeiler (ibid.) schlägt daher für künftige Untersuchungen, die nicht unter laborähnlichen Umständen durchgeführt werden, sondern - oftmals wörtlich - „im Feld“, folgende Lösungen vor: (a) Auswahl eines informellen sprachlichen Stimulus, etwa eine informelle kommunikative Handlung oder eine dem Probanden bekannte Erzählung; (b) Gebrauch von weniger skalaren Adjektiven und weniger Bewertungskategorien (3, namhaft *poco, más o menos, muy*); (c) sprachliche Stimuli von zwei- und einsprachigen Sprechern aufzeichnen, um Fragen über die Sprachkompetenz zu inkludieren; (d) Wiederholungen des sprachlichen Stimulus zur Gewährleistung, dass tatsächlich dieser durch den Probanden bewertet wird.

Aufgrund der Erfahrungen, die während der vorliegenden Untersuchung mit der MGT gemacht wurden, ist diesen Lösungsvorschlägen uneingeschränkt zuzustimmen, folglich werden sie als Forschungsdesiderata der vorliegenden Arbeit (vgl. u., Kap. 6) übernommen.

4 Methoden und Daten

Im nachfolgenden Kapitel wird die Vorgehensweise bei der Erhebung der dieser Arbeit zugrunde liegenden Daten dargestellt. Dabei wird zunächst der Ort der Untersuchung, Felipe Carrillo Puerto, beschrieben und anschließend die Informantenauswahl erläutert, bevor im dritten Abschnitt einige zentrale Arbeitshypothesen formuliert werden. Anschließend werden im letzten Abschnitt die Methoden der Datenerhebung zur Überprüfung dieser Hypothesen dargelegt.

4.1 Auswahl und Beschreibung des Untersuchungsortes

Felipe Carrillo Puerto befindet sich im süd-östlichsten mexikanischen Bundesstaat Quintana Roo auf der Halbinsel Yukatan (vgl. Kap. 2.1) und ist die Kreisstadt des gleichnamigen *municipios*. Die nachfolgende Karte zeigt den Bundesstaat Quintana Roo und seine acht *municipios*.



Abb. 6: Der Bundesstaat Quintana Roo und seine *municipios*. (Zeichnung C.O. nach der offiz. Webseite Quintana Roos. Unter: <http://www.qroo.gob.mx/qroo/Estado/>, Karte [4/06] dort nicht mehr vorhanden [1/08]).

Quintana Roo wird in drei Zonen unterteilt: *Zona Norte*, *Zona Maya* und *Zona Sur*. Die *Zona Norte* besteht aus den *municipios* Isla Mujeres, Cozumel und Benito Juárez mit den großen Touristenzentren Cancún und dem nördlichen Teil der *Riviera Maya* sowie der Küstenregion von Solidaridad, dem südlichen Teil der *Riviera Maya*. Die *Zona Maya* umfasst die *municipios* Felipe Carrillo Puerto, José Ma. Morelos, Lázaro Cárdenas und Solidaridad. Die heutige *Zona Maya* umfasst in etwa das Gebiet, in das sich die späteren Cruzo'ob-Maya nach der Belagerung Meridas zurückgezogen hatten.

Die *Zona Sur* schließlich besteht nur aus dem *municipio* Othón P. Blanco, in dem Chetumal,

die Hauptstadt des Bundesstaates, liegt.

Wie bereits in Kap. 2.2 geschildert, entstand das Zentrum der aufständischen Landarbeiter in der Mitte des 19. Jahrhunderts um einen Karstbrunnen, an dem das erste sprechende Kreuz erschienen war. Dieser Ort wurde *Noh Kaj Sta. Cruz Balam Na Kampokolche'* genannt. Nach der Besetzung durch General Bravo, dem Ausbruch der mexikanischen Revolution und der damit verbundenen Rückgabe der Stadt an die Maya (1915) sowie ihrer anschließenden Zerstörung wurde die Stadt nur sehr zögerlich erneut besiedelt (Careaga Viliesid 1981:100).

Unter der Führung von Francisco May begannen Teile der Bevölkerung aus Yokdzonot, dem Ort, in dem das heilige Kreuz aus Chan Sta. Cruz während der Besetzung aufbewahrt wurde, nach Chan Sta. Cruz zurückzukehren. Da die Stadt jedoch „rituell verseucht“ (Jones 1974:661) war, d.h. die heiligen Orte durch den Missbrauch der yukatekischen Truppen entweiht worden waren, resitierte eine konservative Gruppe gegen das Gebot des Generals und brachte das Kreuz ca. 25 km in nord-westliche Richtung und errichtete ein neues Schreinzentrum in X-Cacal, zu dem u.a. die Ortschaft Señor gehört. Durch weitere interne Spaltungen sind mit der Zeit vier Schreinzentren entstanden: in Tulum, Chumpón, X-Cacal (dem heutigen Tixcacal Guardia) und in Chanchah Veracruz (vgl. u., Abb. 7).

In den Folgejahren wurde FCP von ca. 200 bis 400 Menschen bevölkert, die sich dem *chicle*-Abbau und der Milpa-Wirtschaft widmeten (Careaga Viliesid ibd.: 105). Bis Ende der vierziger Jahre hinein blieb die Einwohnerzahl konstant bei rund 800 (ibd.:141). Der einzige Kontakt mit der Außenwelt bestand einerseits über eine alte Bahnlinie Richtung Westen zum kleinen Ort *Vigia Chico* an der Karibikküste, wo der gesammelte *chicle* verladen und verschifft wurde sowie einige Waren des täglichen Bedarfs gehandelt wurden. Zum anderen war eine Piste gebaut worden, auf der Kleinflugzeuge starten und landen konnten.

In den fünfziger Jahren änderte sich jedoch das Bild von der im dichten Tropenwald isoliert liegenden Siedlung. Bei der Zuteilung des „*ejidos* von Xmaben“ (vgl. o., Kap. 2.2) war eine der Hauptforderungen Mexikos (neben der Errichtung von Schulen sowie der Akzeptanz staatlicher Behörden) der Bau von Straßen.

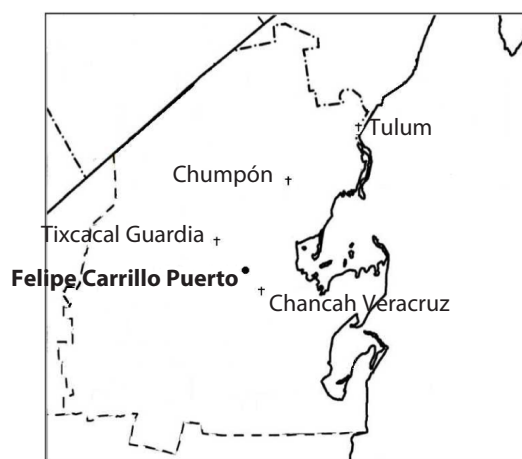


Abb. 7: Das municipio Felipe Carrillo Puerto und die vier Schreinzentren.
(Zeichnung C.O. nach Ballesteros Pérez 2002:15)

So wurde FCP bereits zu Beginn der 50er Jahre mit Chetumal Richtung Süden und mit Tulum (und Chumpón) Richtung Norden verbunden, und im Jahre 1958 kam die Verbindung nach Peto hinzu.

Immer mehr Menschen begannen im erweiterten Stadtgebiet von FCP zu siedeln: Während im Jahre 1940 über 18.000 Menschen im gesamten Gebiet von Quintana Roo lebten, waren es im Jahre 1950 bereits annähernd 27.000, wovon über 8.000 im *municipio* FCP siedelten. Bis in das Jahr 1981 zählte allein das Stadtgebiet von FCP über 10.000 Einwohner (Careaga Viliesid: 141f.), im Bundesstaat Quintana Roo lebten 225.985 Einwohner, davon 32.506 im *municipio* FCP (INEGI 2000:3). Heute zählt das *municipio* FCP über 60.000 Einwohner, davon leben ca. 17.000 im Stadtgebiet von Felipe Carrillo Puerto²⁵.

Die Stadt gilt als das Herz der *Zona Maya*, was zum einen auf ihrer besonderen Historie basiert, zum anderen aber mit ihrer zentralen Verkehrslage und der einzigen offiziellen²⁶ Tankstelle (zwischen Tulum und Chetumal) gleichsam als Verkehrsknotenpunkt zwischen Cancún im Norden, Mérida im Nordwesten und Chetumal sowie Belize im Süden, zusammenhängt. Dazu kommen die Verwaltungseinrichtungen des *municipios* sowie Bildungseinrichtungen, Schulen (*Primaria, Secundaria, Bachillerato* und Berufsschulen), ein Krankenhaus, Fachärzte und dergleichen.

4.2 Informanten

Die Auswahl der Informanten basierte, durch Vermittlung meiner Kontaktpersonen²⁷ in FCP, auf dem „Schneeballprinzip“. Das bedeutet, bekannte Personen vermittelten den Kontakt zu potenziellen Informanten, diese wiederum vermittelten weitere potenzielle Informanten etc. (vgl. Buttler/Fickel 2002:34). Insgesamt wurden jeweils alle 3 Teile des Interviews mit 46 Informanten durchgeführt. Für die gesamte Untersuchung wurden solche Informanten ausgewählt, die bilingual (*mayat'aaan – Spanisch*) sind und in FCP bzw. den umliegenden *comunidades* geboren wurden sowie – idealerweise aber nicht zwingend – dem katholischen Glauben angehören. Erst im Laufe des jeweiligen Interviews mit den Informanten wurde festgestellt, ob und wenn ja, welche Affinität zum Kreuzkult besteht, bei einigen Informanten stellte sich erst während des Gesprächs heraus, dass sie nicht dem katholischen Glauben angehören. Die Daten dieser Informanten wurden in die Gesamtdaten miteinbezogen.

4.2.1 Soziale Daten der Informanten

Von den 46 ausgewählten Informanten sind 29 männlich und 17 weiblich. Die Verteilung auf die verschiedenen Altersgruppen ist bei den männlichen Informanten mit 9 (>45), 12 (≤45) bzw. 8 (<23) Personen pro Gruppe relativ ausgeglichen. Bei den weiblichen Infor-

²⁵ Daten von der Homepage des *Instituto Nacional de Estadística Geografía e Informática* verfügbar unter www.inegi.gob.mx (1/08).

²⁶ Es findet sich im Prinzip in jeder kleineren Siedlung ein „illegaler“ Benzinhändler.

²⁷ Diese Kontakte kamen durch die Vermittlung von Nikolai Grube bzw. Beatriz Vega während meines ersten Aufenthaltes in FCP zustande. Ihnen beiden, besonders aber letzterer, gilt nochmals gebührender Dank.

manten hingegen ist die Anzahl der Personen pro Altersgruppe sehr unterschiedlich: Während die Gruppe der ≤ 23 -jährigen noch 10 Informantinnen umfasst, halbiert sich diese Zahl bei der mittleren Gruppe auf 5 Informantinnen und sinkt noch einmal auf 2 für die Gruppe der >45 -jährigen. Zu erklären ist dies damit, dass der Zugang für einen 33-jährigen augenscheinlich ausländischen Mann zu spontanen Interviewsituationen mit verheirateten Frauen mittleren Alters nur sehr eingeschränkt möglich war. Und wenn, dann kamen solche Interviews nur auf Empfehlung durch enge persönliche Kontakte oder mit viel Argwohn seitens der Informanten bzw. der Ehemänner der Informantinnen zustande. Die nachfolgende Tabelle zeigt dieses Bild:

	>45	≤ 45	≤ 23
männlich	9/31%	12/41%	8/28%
weiblich	2/12%	5/29%	10/59%

Abb. 8: Geschlecht der Informanten pro Altersgruppe (abs./rel.)

Die Einteilung in die drei Altersgruppen >45 , ≤ 45 und ≤ 23 scheint trotz dieser leichten Unausgewogenheit in oben gezeigter Verteilung sinnvoll: Grundlage hierfür bildet die Tatsache, dass der älteste Informant, der seine Ausbildung noch nicht beendet hatte, 23 Jahre alt war. Setzt man also voraus, dass erst nach Abschluss der Ausbildung eine Familie gegründet wird, ist der Generationswechsel hier anzusetzen. Darüber hinaus machen ausgewählte Daten deutlich, dass eine Unterscheidung zwischen diesen Gruppen sinnvoll scheint: Die Unterschiede etwa im Bekanntsein von katholischen Gebeten auf Maya oder bestimmten Cruzo'ob-typischen Vokabulars (vgl.u., Kap. 4.2.1.2) sind zwischen diesen Altersgruppen enorm. Schließlich gibt es auch eine historische Begründung: Die vor 1958 geborenen Informanten (>45) sind in einer Zeit aufgewachsen, in der es noch keine bzw. nur sporadisch funktionierende Schulen in den *comunidades* gab, Ingenieure und Landvermesser für den Straßenbau mit Waffengewalt verjagt wurden (vgl. Careaga Viliesid 1981:147) und an der späteren Riviera Maya noch keine touristische Infrastruktur existierte. Die mittlere Generation, die zwischen 1958 und 1980 geboren wurde, konnte nach Fertigstellung der befestigten Straßen in der *Zona Maya* einer Lohnarbeit außerhalb der *comunidades*, etwa in FCP selbst, in Chetumal oder den sich entwickelnden Touristengebieten der Riviera Maya (vgl. Villa Rojas 1978:537f., Grube 1997:144) nachgehen. Sie hatten die Möglichkeit, ihre Waren auf dem Markt in FCP zu verkaufen und es begann die Landflucht aus den Dörfern in die Städte. Diese Öffnung markiert den Beginn der *líibertaad*, die gleichzeitig für den Beginn eines starken kulturellen Wandels steht (vgl. Grube ibd.:116ff.). Die jüngste (nach 1980 geborene) Generation (≤ 23) schließlich wächst in einem bereits urbanisierten Umfeld auf: Es besteht eine problemlose Anbindung der *comunidades* an die Stadt FCP, wo es wiederum verschiedene Schulen, Ärzte, Verwaltungs-, Post- und Telekommunikationseinrichtungen gibt, seit einigen Jahren auch eine stetig wachsende Zahl von öffentlichen Internetterminals. Dazu kommt ein selbst kleinere Dörfer abdeckender Radio- und

Fernsehempfang in der Zona Maya. Der jüngste befragte Informant war 18, der älteste 72.

Von den befragten Informanten stammen 41 (89 %) aus der *Zona Maya*, 5 der Informanten stammen aus Ortschaften im Bundesstaat Yukatan. Fast eine identische Zahl der Informanten (6, das entspricht 13 %) wohnte zum Zeitpunkt der Untersuchung nicht unmittelbar in FCP, ging dort jedoch einer Ausbildung bzw. Beruf nach.

4.2.1.1 Schule und Beruf

Einen weiteren erheblichen Unterschied zwischen den Generationsgruppen zeigt die Dauer der erhaltenen schulischen Bildung. Von der Gruppe der über 45-jährigen hat die Mehrzahl der Informanten nur die *Primaria* besucht, lediglich ein Informant gab an, die *Secundaria* besucht zu haben. Umgekehrt das Bild bei den beiden anderen Gruppen: Die ≤ 45 -jährigen haben, mit nur zwei Ausnahmen, alle mit dem Besuch der *Secundaria* mehr als sechs Jahre Schulbildung erhalten. Bei den ≤ 23 -jährigen stellt sich die Situation ähnlich dar: Nur ein Informant gab an, maximal 6 Jahre schulische Bildung erhalten zu haben.

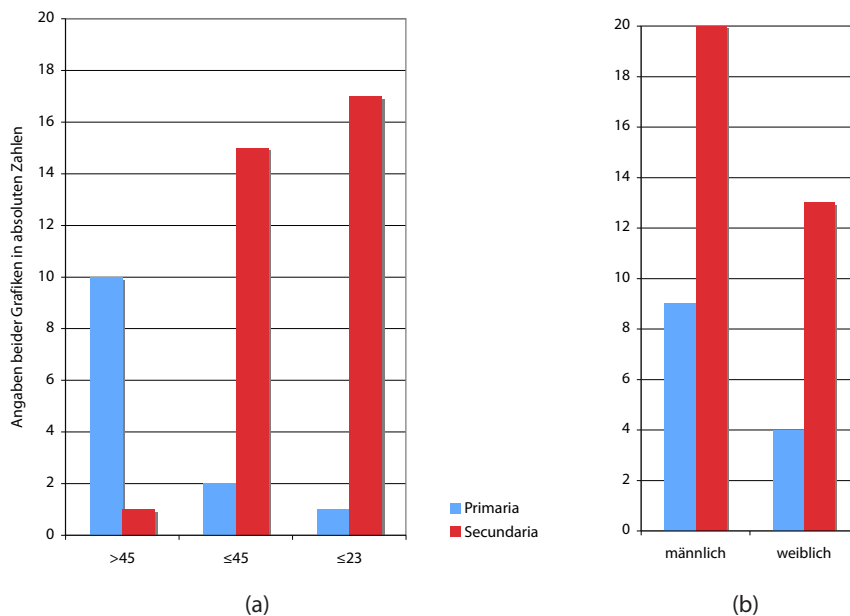


Abb. 9: Schulbildung (a) nach Altersgruppen und (b) nach Geschlecht. Angaben in absoluten Zahlen.

Ähnlich verteilt sich die schulische Bildung auf Männer und Frauen: 20 der männlichen und 13 der weiblichen Informanten gaben an, mehr als 6 Jahre die Schule besucht zu haben. 9 (m) bzw. 4 (f) haben spätestens nach der *Primaria* die Schule beendet bzw. haben für die Dauer von weniger als 6 Jahren eine schulische Ausbildung erhalten.

Die 46 Informanten verteilen sich auf 8 verschiedene Berufsgruppierungen: Davon sind rund ein Viertel Angestellte (12, das entspricht 26 %), also etwa als Sekretärin, in einem Hotel oder bei der Stadtverwaltung. 10 der befragten Personen (22 %) besuchten zum Zeitpunkt der Befragung eine Schule, 6 Informantinnen (13 %) gaben an, Hausfrau zu sein. Jeweils 11 % der Informanten (5) arbeiteten auf der Milpa bzw. übten den Beruf des Lehrers

aus. 3 Personen (7%) gingen einer Arbeit in einer Fabrik oder als Bauarbeiter nach und 2 Informanten (4%) waren Polizisten im Municipio FCP. Die verbleibenden 3 Informanten (1 Maler, 1 Musiker, 1 Rentner) teilen sich die Kategorie „Sonstige“, sie bilden 7% der Gesamtzahl der befragten Personen.

4.2.1.2 Religion

Wie eingangs erläutert, wurden hauptsächlich katholische Informanten ausgewählt, jedoch nicht ausschließlich, insgesamt wurden 40 katholische und 6 protestantische/presbyterianische Informanten befragt.

Diese 46 Informanten wurden befragt, ob sie eine der „traditionellen katholischen Kirchen“ (d.h. die in den Zeremonialzentren, fortan auch „i.t.“) besuchen würden, dabei wurde die Frage nach Regelmäßigkeit dieser Besuche nicht berücksichtigt:

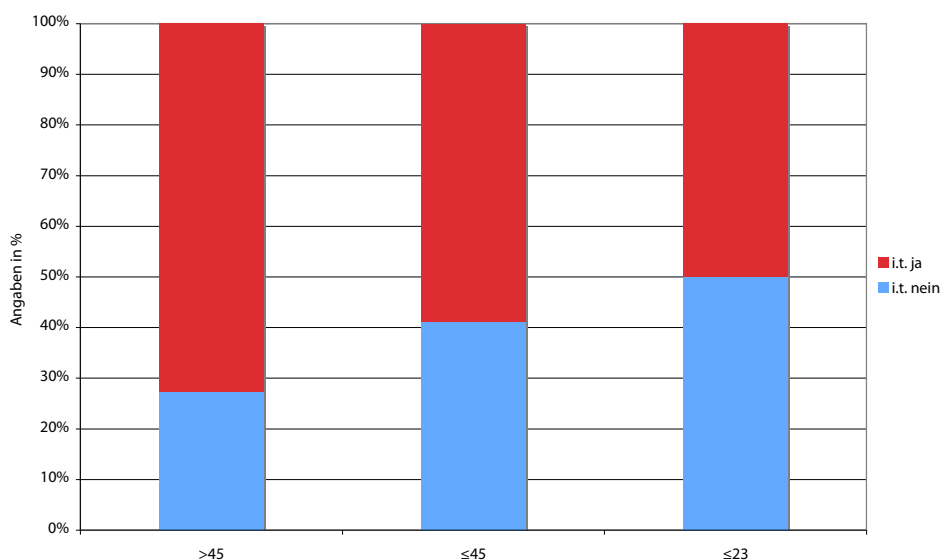


Abb. 10: Besuch der iglesia tradicional nach Altersgruppen in Prozent.

Von den Befragten gaben in der Altersgruppe der über 45-jährigen 73% an, die traditionelle Kirche in einem der vier Schreinzentren zu besuchen, 27% verneinten dies. Die mittlere Gruppe der Informanten (≤ 45) gab an, mehrheitlich (59%) Zeremonien des Kreuzkultes zu besuchen. Dem stehen bereits 41% gegenüber, die dieser Form der Religionsausübung nicht mehr nachgehen. Bei der jüngsten Generation sind die Anteile ausgeglichen, jeweils 50% gaben an, die *iglesia tradicional* zu besuchen bzw. nicht zu besuchen. Es wird deutlich, dass Anzahl derer, die angaben, die traditionelle Kirche zu besuchen, zwar bei allen „Generationen“ relativ hoch ist, ein Trend scheint jedoch unverkennbar: Waren es zum Zeitpunkt der Untersuchung noch fast drei Viertel aller Befragten über 45, die eine *iglesia tradicional* besuchen, so waren es bereits nur noch 50% der Informanten unter 23, die dies tun.

Um eine tatsächliche Nähe zum Kreuzkult²⁸ indirekt zu erfragen, wurden den Informanten neben der Frage nach dem Besuch der *iglesia tradicional* die Fragen gestellt, ob sie katholische Gebete auf Maya sowie die Bedeutung der Worte *almajt'aan* oder *serbiisyoj* kennen.²⁹

Während sich für männliche und weibliche Informanten eine annähernd gleiche Verteilung für beide Geschlechtergruppen zeigt [Abb. 11 (a)] – wenn auch mit geringerer Ausprägung bei den weiblichen Informanten – wird in Abbildung 11 (b) der Unterschied zwischen den Informanten der drei verschiedenen Altersgruppen noch einmal deutlich:

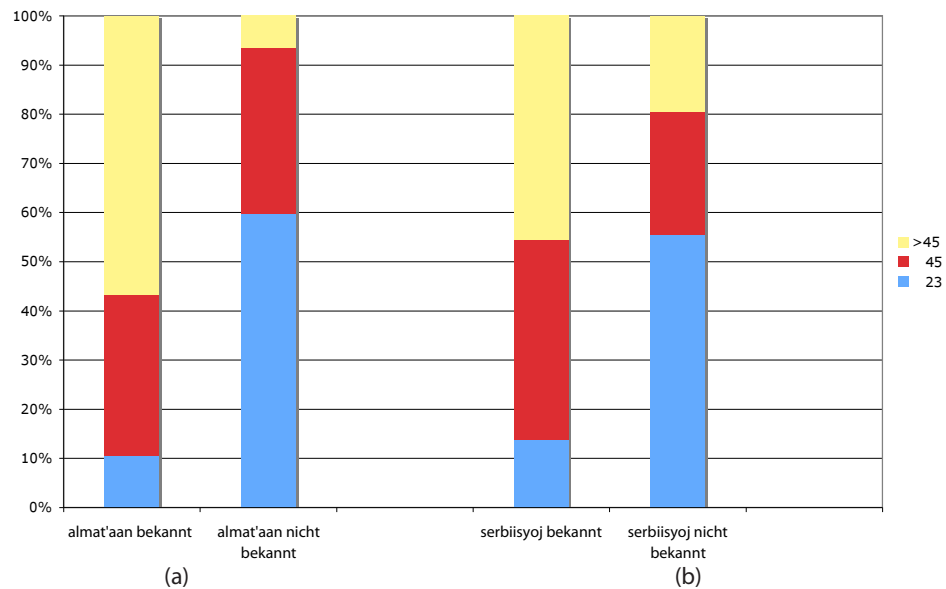


Abb. 11: Bekanntheit von Gebeten auf Maya: (a) nach Geschlecht (b) nach Altersgruppen

Die Mehrheit der >45-jährigen (73%) kennt eines (46%) oder mehr als ein (27%) katholisches Gebet auf Maya. Die verbleibenden 27% geben an, keines zu kennen. Bei den Informanten der mittleren Generation sind es bereits 65%, die angeben, kein katholisches Gebet auf Maya zu kennen, die übrigen 35% kennen eines (24%) oder mehr (12%). Aus der jüngsten Generation gaben 100% an, kein Gebet auf Maya zu kennen.

Bemerkenswert ist hier, dass zum einen das Interesse an den Besuchen der traditionellen Kirche nachzulassen scheint, je jünger die Informanten werden. Des Weiteren wird auch das Sprechen der katholischen Gebete – i.d.R. während der Zeremonien der Kreuzkult-Kirche, z.T. aber auch bei kleineren Zeremonien zu Ehren des Kreuzes im eigenen Haus – bei den jüngeren Generationen stärker vernachlässigt. Am deutlichsten wird dies, wenn man die Zahlen derer, die die Kreuzkult-Zeremonien besuchen, vergleicht mit den Zahlen derer, die angeben, mindestens ein katholisches Gebet zu kennen:

²⁸ Es existieren auch direkte Definitionen: Hinz (2003:37, FN17) etwa definiert einen Cruzo'ob-Angehörigen als „eine Person, die einer Kreuzkultkompanie angehört und dort an sozialen und religiösen Aktivitäten partizipiert“. Für die vorliegende Untersuchung schienen mir diese (und ähnliche) Definitionen wenig hilfreich, da die Nähe zum Kreuzkult in einem akkulturierten Kontext, in dem die Companien – wenn überhaupt – eine untergeordnete Rolle spielen, bestimmt werden sollte.

²⁹ Den Einwand, dass diese drei „Faktoren“ allesamt ein Merkmal der sprachlichen Kompetenz und somit als unabhängige Variable zur Analyse der Sprachwahl ungeeignet seien, entkräftet zum einen (in Bezug auf die Gebete) der Hinweis von Grube (1990:262), dass diese Gebete alle in einem „altertümlichen Maya“ gehalten sind und folglich auswendig gelernt werden müssen, zum anderen teilen sowohl Grube (pers. Mitt. [12/04]) als auch Smailus (pers. Mitt. [02/06]) die Einschätzung der beiden letztgenannten Worte als typisches „Cruzo'ob-Vokabular“.

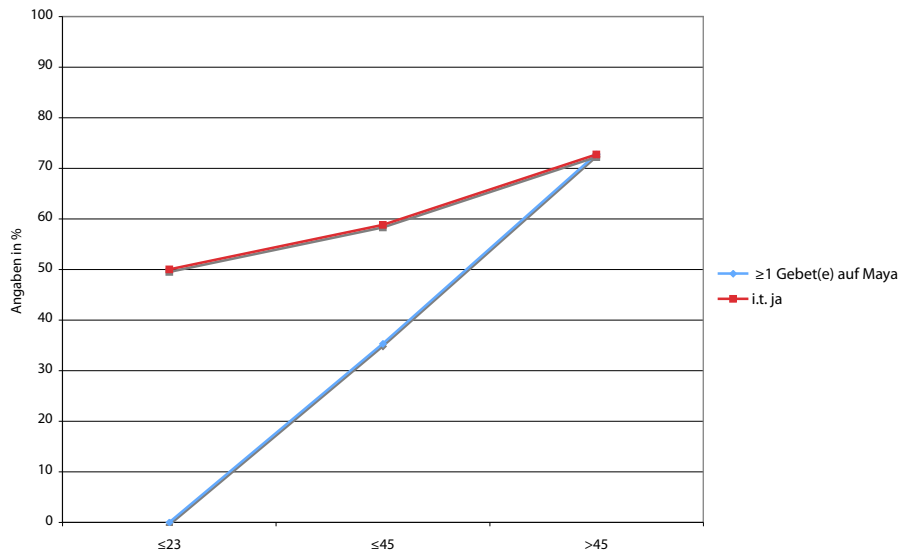


Abb. 12: Bekantsein von ≥1 Gebet(n) auf Maya und Besuch der iglesia tradicional „ja“ nach Altersgruppen

Diesen Zahlen zufolge nimmt nicht nur das Interesse am Besuch der Zeremonien ab – vielmehr können die ≤23-jährigen, die die traditionelle Kirche besuchen, den Gebeten, die auf (altertümlichen) Maya gelesen bzw. gesprochen werden, nicht mehr folgen.

Ähnlich ist die Verteilung bei der Frage nach den beiden Wortbedeutungen, wie die folgende Abbildung zeigt: 83 % (*almajt'aan*) bzw. 78 % (*serbiisyoj*) der Informanten, die 1981 oder später geboren wurden, gaben an, den jeweiligen Ausdruck nicht zu kennen.

Bei den 1959 oder später geborenen Informanten waren es 47 % respektive 35 %, die den jeweiligen Begriff nicht kannten. Schließlich waren es weniger als ein Zehntel (9 %) der >45-jährigen, die *almajt'aan* nicht kannten, mehr als ein Viertel (27 %), denen die Bedeutung von *serbiisyoj* nicht geläufig war.

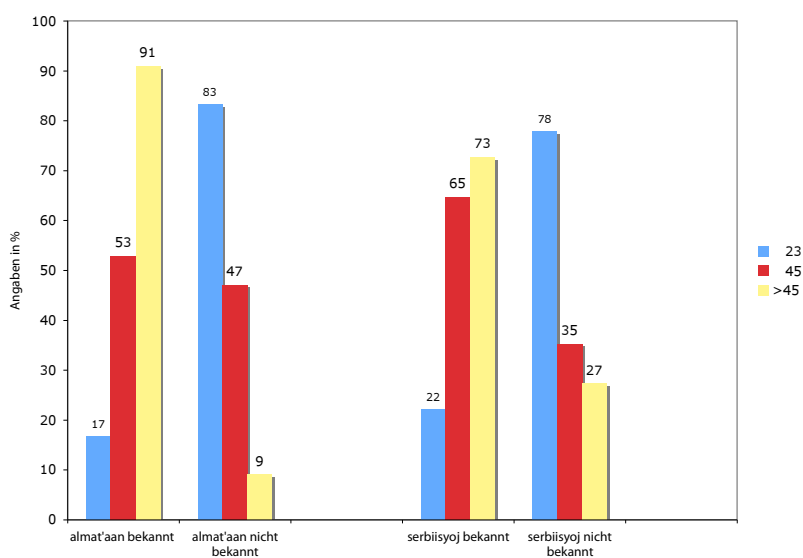


Abb. 13: Bekantsein von Wortbedeutungen nach Altersgruppen

Es scheint also nicht nur die Einteilung in diese drei Altersgruppen auf Grundlage der gezeigten Daten notwendig, auch hinsichtlich einer Hypothesenbildung (vgl. Kap. 4.3) muss angenommen werden, dass sich die hier gezeigten Unterschiede zwischen den drei Gruppen im sprachlichen Verhalten niederschlagen.

Wie vorangehend beschrieben, wurde die Affinität zum Kreuzkult, also gleichsam das „Cruzo’ob-Sein“ der Informanten – sofern man überhaupt davon sprechen kann – indirekt erhoben. Um damit jedoch den Sprachgebrauch und die Spracheinstellungen auszuwerten, d.h. „Affinität zum Kreuzkult“ als Variable verwenden zu können, wurde unter Zuhilfenahme des „Summenscores“ (Diekmann 2006:212) die Variable des Cruzo’ob-Scores konstruiert. Dieser Cruzo’ob-Score (nachfolgend auch CSc) indiziert auf einer Skala von 0–5 in Einerschritten die Nähe zum Kreuzkult, dabei gilt „0 = kein Bezug zum Kreuzkult“ und „5 = sehr ausgeprägter Bezug zum Kreuzkult“. Das Konstrukt des CSc basiert auf der Definition des Summenscores als „ein (vorläufiges) Maß [...], das die gesamten Informationen der einzelnen Indikatoren ausschöpft“ (Diekmann *ibid.*). Auf den Cruzo’ob-Score angewendet bedeutet dies, dass verschiedene Indikatoren (*items*) herangezogen werden, um einen einzelnen Wert (Cruzo’ob-Score) zu bestimmen. Für die Berechnung wurden binäre Merkmale, also solche, die den Zahlwert „1“ für „Merkmal vorhanden“ und den Zahlwert „0“ für „Merkmal nicht vorhanden“ annehmen können, verwendet. Bei diesen Merkmalen wurde davon ausgegangen, dass sie eine Nähe zum Kreuzkult indizieren. In der Summe sollte dann ein hoher Wert bei den Informanten vorliegen, die in der Tat einen starken Bezug zum Kreuzkult haben und umgekehrt ein niedriger Wert für solche Informanten, die keinen Bezug zum Kreuzkult haben. Ferner ist zu beachten, dass nur solche Merkmale für die Berechnung des Summenscores Berücksichtigung finden können, die von allen Informanten beantwortet wurden, also keine fehlenden Werte enthalten. Unter Berücksichtigung dieser Kriterien wurden aus den zuvor genannten Variablen folgende ausgewählt:

- a) Bekanntsein von kath. Gebeten auf Maya (keines = 0; eines = 1)
- b) Bekanntsein von mehr als einem kath. Gebet auf Maya (nein = 0; ja = 1)

Dazu sei angemerkt, dass die Einzelvariable „Bekanntsein von katholischen Gebeten auf Maya“ in den Auswertungen (vgl. o.) mit den Werten „keines“, „eines“ und „mehr als eines“ aufgeführt und entsprechend verwendet wird. Hier jedoch wurden, nicht zuletzt um den binären Charakter dieses *items* zu gewährleisten (vgl. u., Abb. 37), zwei separate Einheiten kreiert: Für das erste *item* stehen die Werte „0 = null katholische Gebete auf Maya bekannt“ oder „1 = mehr als null katholische Gebete auf Maya bekannt“ und für das zweite *item* „1 = mehr als ein katholisches Gebet auf Maya bekannt“ oder „0 = nicht mehr als ein katholisches Gebet auf Maya bekannt“.

Des Weiteren wurden folgende Variablen verwendet:

- c) Besuche der *iglesia tradicional* (nein = 0; ja = 1)
- d) Bekanntsein der Bedeutung von *almat’aan* (nein = 0; ja = 1)
- e) Bekanntsein der Bedeutung von *serbiisyoj* (nein = 0; ja = 1)

Schließlich lässt sich mittels Berechnung der „Item-Summenscore-Korrelation“ rechnerisch überprüfen, ob ein (linearer) Zusammenhang zwischen der einen [Variable (a) bis (e)] und der anderen Variable (CSc) besteht, die Variablen (a) bis (e) also „zur Messung der Zieldimension geeignet“ (Diekmann ibd.) sind. Der Wertebereich liegt dabei zwischen -1 und +1, wobei der Wert 0 keinen Zusammenhang anzeigt, +1 einen perfekten positiven und -1 entsprechend einen perfekten negativen Zusammenhang indiziert.

Die nachfolgende Tabelle zeigt diese Werte³⁰ für die fünf *items* des hier konstruierten Cruzo'ob-Summencores:

Item	Spearman
Katholisches Gebet auf Maya bekannt	0.785
>1 katholisches Gebet auf Maya bekannt	0.537
Besuche der <i>iglesia tradicional</i>	0.561
Wortbedeutung von <i>almat'aan</i> bekannt	0.795
Wortbedeutung von <i>serbiisyoj</i> bekannt	0,810

Abb. 14: Trennschärfekoeffizienten für 5 Cruzo'ob-Score-items nach Spearman

Neben der Trennschärfe lässt sich die Reliabilität des Cruzo'ob-Scores berechnen, eine gängige Formel (Diekmann 2006:220) hierfür ist Cronbachs Alpha:

$$\alpha = \frac{n r_m}{1 + (n - 1) r_m}$$

Wenn im vorliegenden Fall $n = 5$ und $r_m = 0,38382$ ist, resultiert daraus eine Reliabilitätsschätzung von $\alpha = 0,75696$ ein Wert, der wie häufig in *surveys* (ibd.), knapp unter dem in der Literatur (ibd.) mit 0,80 angegebenen Richtwert für die Reliabilität eines Meßinstruments liegt. Diese vorgenannten Zahlen belegen dennoch, dass die fünf ausgewählten Variablen geeignet scheinen, um eine Nähe zum Kreuzkult zu indizieren.

Für die Gesamtzahl der Informanten stellt sich die Verteilung des Cruzo'ob-Scores wie folgt dar:

Cruzo'ob-Summenscore		
Wert	Häufigkeit (abs.)	Häufigkeit (rel.) in %
0	10	21.7
1	13	28.3
2	5	10.9
3	8	17.4
4	6	13
5	4	8.7
Total	46	100

Abb. 15: Verteilung des Cruzo'ob-Score auf die Gesamtheit der Informanten

Schließlich dokumentiert auch die Verteilung des Cruzo'ob-Scores auf die verschiedenen Altersgruppen die bereits vorangehend gezeigten Merkmale eines möglichen kulturellen

³⁰ Als Test zur Überprüfung der Validität wurden hier der Korrelationstest von Spearman verwendet. Vgl. hierzu u.a. Diekmann (2006:220ff.).

Wandels:

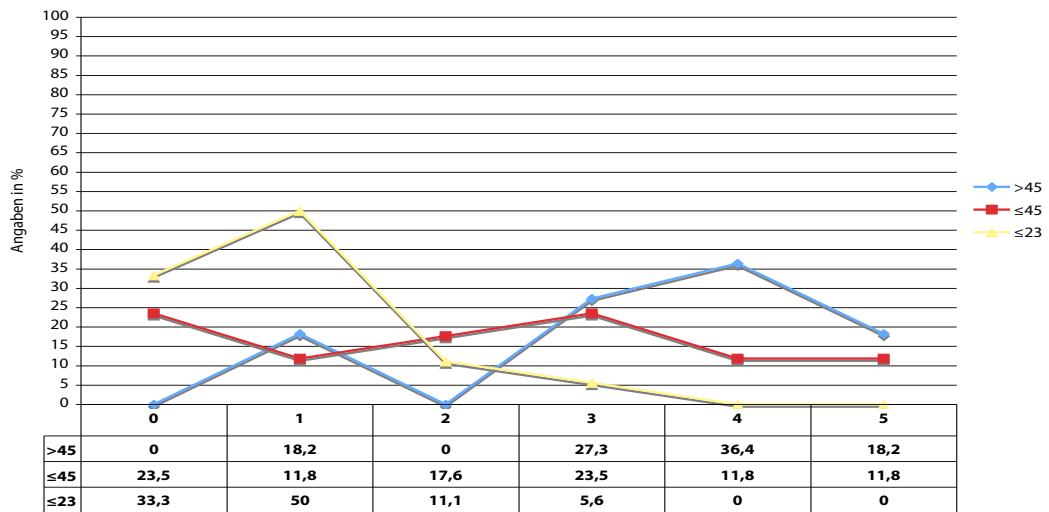


Abb. 16: Cruzob-Score für die verschiedenen Altersgruppen

Während die meisten Informanten der jüngsten Generation (83%) einen Cruzob-Score von ≤ 1 erreichen und keiner dieser Gruppe einen Wert von > 3 erreicht, liegen im Gegensatz dazu 55% der Informanten > 45 bei einem Score von 4 oder 5 und nur 18% bei einem CSc ≤ 2 . Die Werte für die mittlere Generation bewegen sich relativ ausgeglichen zwischen 12% und 24%.

4.3 Vorläufige Arbeitshypothesen

In den folgenden beiden Abschnitten werden die Arbeitshypothesen, die die Grundlage der vorliegenden Untersuchung bilden, dargestellt. Diese basieren, neben dem in Kapitel 3 vorgestellten Forschungsstand zu den verschiedenen Teilbereichen dieser Arbeit, sowohl auf meinen eigenen Beobachtungen als auch auf den in den Kapiteln 4.1 und 4.2. vorgestellten sozialen Daten.

4.3.1 Arbeitshypothesen zur Sprachwahl

Ausgehend von der Annahme, dass ein bilingualer Sprecher in jeder Kommunikationssituation eine Entscheidung für die eine oder die andere Sprache trifft, scheint klar (vgl. o. Kap. 3), dass sprachexterne Einflüsse in verschiedenen Domänen aufgrund der ihnen eigenen sozialen Konstellationen diese Wahl bestimmen bzw. determinieren.

Auch in der vorliegenden Arbeit zeigt sich, dass die Sprecher in den verschiedenen Domänen die eine gegenüber der anderen Sprache favorisieren.

- a) Es ist also anzunehmen, dass in den privaten Domänen und anderen intimen Sprachverwendungssituationen, die von der Interaktion mit dem Sprachbenutzer nahestehenden Personen geprägt sind, das Maya als Kommunikationssprache überwiegt.
- b) Die nicht-intimen, öffentlichen (vgl. Pfeiler 1985:244) Domänen (im Umgang mit „Behörden oder Autoritäten“, auf der „Arbeit“ etc.) hingegen werden entsprechend vom Spanischen dominiert.
- c) In der Domäne Religion ist im Wesentlichen davon auszugehen, dass trotz der besonderen Historie, der Gebrauch des Spanischen vorherrscht.
- d) Jedoch bleibt anzunehmen, dass mit zunehmenden Cruzo'ob-Score-Werten der Gebrauch des Maya in diesem Bereich zunehmen wird.
- e) Auch in den übrigen Bereichen, sowohl den öffentlichen als auch den nicht-öffentlichen Bereichen, wird der Gebrauch des Maya mit zunehmenden Cruzo'ob-Score-Werten steigen.
- f) Die oben gezeigten Zahlen aus den Abb. 8, 9(a), 10 und 11(b) suggerieren, dass nicht nur die Affinität zum Kreuzkult allein die Sprachwahl beeinflusst, sondern dass auch das Alter eine wesentliche Rolle zu spielen scheint. Folglich wird vermutlich umso mehr Maya in mehr Domänen gesprochen, je älter die Informanten sind.
- g) Andere Untersuchungen zur Sprachwahl (vgl. Pfeiler 1985) oder aus der Variationslinguistik (Labov 2001:266ff.) haben gezeigt, dass dem Geschlecht eine nicht unbedeutende Rolle bei der Sprachwahl, vor allem aber beim Sprachwandel zuteil wird. So ist davon auszugehen, dass die weiblichen Informanten in allen Domänen mehr Spanisch gebrauchen als die männlichen Informanten.
- h) Gleiches gilt für die Schulbildung: Je höher die Schulbildung desto mehr Spanisch wird in allen Domänen gesprochen.

4.3.2 Arbeitshypothesen zu den Spracheinstellungen

Auch die Spracheinstellungen werden von den gleichen sozialen Variablen bestimmt. So ist bei allen Fragen davon auszugehen, dass sich Alter, Geschlecht und Schulbildung der Informanten sowie die religiöse Affinität auf die Antworten auswirken:

- a) Je älter die Informanten, desto höher das Ansehen des Maya und seiner Sprecher und dementsprechend desto niedriger das Ansehen des Spanischen und seiner Benutzer.
- b) Gleiches gilt für den Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Informanten, wobei Letztere ebenfalls das Spanische und seine Nutzer favorisieren.
- c) Ferner ist von einem deutlichen Unterschied bei der Schulbildung auszugehen: je länger die schulische Erziehung, desto größer die Ablehnung des Maya und desto negativer die Charakterisierung seiner Sprecher.
- d) Schließlich wird mit steigendem Cruzo'ob-Score die positive Einschätzung des Maya und der Mayasprecher alters-, geschlechts-, und schulbildungsübergreifend zunehmen.

4.4 Methoden der Datenerhebung

Neben der teilnehmenden Beobachtung wurde der größte Teil der Daten in halbsystematischen Interviews erfasst. Dieses wurde mit den Informanten anhand eines Fragebogens bzw. Interviewleitfadens durchgeführt, der vom Interviewer ausgefüllt wurde. Der Fragenkatalog umfasst drei Abschnitte: persönliche Angaben, Fragen zur Selbsteinschätzung des Sprachgebrauchs und Fragen zur Einstellung der Informanten gegenüber den beiden Sprachen sowie ihren Benutzern.

Nachfolgend werden die einzelnen Abschnitte des Interviewleitfadens unabhängig davon, ob sie in der Untersuchung berücksichtigt wurden, dokumentiert und entsprechend der Fragestellung der vorliegenden Untersuchung kommentiert.

4.4.1 Persönliche Angaben

Nach einigen technischen Angaben (fortlaufende Nummer, Datum, aufgezeichnet [ja/nein]) wurden grundlegende persönliche Daten erhoben.

Der Name des Informanten:

Nombre: _____

das Geschlecht und das Alter:

Sexo: [m] / [f] *Edad:* _____

die Herkunft:

Procedencia: _____

Wohnort und die Dauer des Aufenthaltes dort, wobei der Wohnort FCP bei den meisten Informanten gleichsam als gesetzt angenommen wurde:

Domicilio: Felipe Carrillo Puerto *otro:* _____

desde: _____

Die Angaben zum Namen lassen aufgrund des mexikanischen Namensrechts in begrenztem Umfang Rückschlüsse auf die ethnische Herkunft von Vater und Mutter zu und erlauben somit auch, einen Teil der sprachlichen Sozialisation (zumindest annäherungsweise) zu erheben, da auch der Name des Partners (soweit vorhanden) und seine Herkunft mit erhoben wurde:

¿Está casado/-a? [sí] con: _____ [no]

¿De donde es su esposo/-a? _____

Des Weiteren wurden Daten zur Schulbildung erfragt:

Escolaridad: [menos de seis años] [primaria] [secundaria]

sowie zum derzeit ausgeübten Beruf:

Ocupación: _____

Angaben über die Sprachkompetenz der Informanten in den beiden Sprachen wurden nicht erfasst, da die Erhebung durch Kompetenztests den gesetzten zeitlichen Rahmen überschritten hätte und die erforderliche Detailliertheit der Fragestellung der Untersuchung nicht gerecht geworden wäre. Auf die explizite Frage nach den von den Informanten beherrschten Sprachen wurde aus diesem Grunde verzichtet, zumal in der Vorauswahl „bilinguale“ Informanten ausgewählt wurden.

Ein bedeutender Punkt ist die Erhebung von Angaben zur Religiosität der Informanten. Dabei werden zunächst zwei Aspekte von Religiosität erfasst: Die Art der Religionszugehörigkeit

Religión: _____

¿En que iglesia va? _____

¿Donde? _____

sowie die „Qualität“ der Religiosität, soweit das in diesem Rahmen zu erfassen war:

¿Atende la misa en base regular? [sí] [no]

¿Cuantas veces a la semana?

[una vez] [dos veces] [tres veces] [cuatro veces] [cinco veces] [seis veces] [cada día] [más veces]

Die Erfassung der religiösen Zugehörigkeit konnte, wie oben beschrieben, aus zweierlei Gründen nur indirekt erfolgen: Zum einen gebrauchen die Maya in Quintana Roo selbst den Terminus *Cruzo'ob* weder als emische Bezeichnung noch als Benennung einer religiösen Affinität (vgl. Kap. 2.2.2). Zum anderen beschreibt der Terminus selbst keine disjunkte Klasse: die Teilnahme an den stark religiös geprägten traditionellen *fiestas* in einem der vier Schreinzentren ist ein wichtiges ethnisches Merkmal für die *Cruzo'ob*-Maya, ist aber bei den in FCP lebenden Maya weit verbreitet, es sei denn, sie sind Konvertiten oder sie

kommen von auswärts, d.h. nicht aus der *Zona Maya*.

Um also eine möglichst exakte Annäherung an die persönliche Nähe der Informanten zum Kreuzkult zu erhalten, wurden drei verschiedenen Merkmale erhoben:

(a) der Besuch der traditionellen Kirche

(b) das Bekanntsein von Gebeten auf Maya:

¿Conoce algunos rezos en maya? [sí] [no]

¿Cuales?

(1) _____

(2) _____

(3) _____

(4) _____

(c) Bekanntsein bestimmter in der traditionellen Kirche verbreiteter Begriffe:

¿Me puede ayudar con el significado de las siguientes palabras?

(1) *almaj t'aan* [sí] _____ [no]

(2) *jajal Dyoos* [sí] _____ [no]

(3) *máasewal* [sí] _____ [no]

(4) *ch'a chaak* [sí] _____ [no]

(5) *serbiisyo* [sí] _____ [no]

Einschränkend ist anzumerken, dass (2) *jajal Dyoos* das spanische *Dios* "Gott" bereits enthält und somit seine Bedeutung nicht schwer zu erkennen war. Dieses Wort hatte vielmehr die Funktion eines Distraktors. Ebenso ist (4) zu bewerten: *ch'a chaak* bezeichnet zwar ein in den Mayagebieten weit verbreitetes Ritual zur Initiation des Milpazyklus zu Ehren des Regengottes Chaak und ist somit nicht zum spezifischen Cruzo'ob-Vokabular zu zählen, sondern wird von den *maasewalo'ob* z.T. als heidnisch angesehen (N. Grube, pers. Mitt. 2004). Das Bekanntsein der Bedeutung dieses Wortes bezeugt nichtsdestotrotz das Vorhandensein eines Traditionsbewusstseins.

Aus den Antworten zu den Fragen (a), (b) sowie (c/1) und (c/5) wurde das Summensco-

ring für den Cruzo'ob-Score errechnet.

Das Bekanntsein des Wortes *maasewal* sollte ebenso wie *serbiisyoj* und *almat'aan* in die Berechnung des Cruzo'ob-Scores einfließen, stellte sich bei der Auswertung aber als nicht unproblematisch heraus: Zwar gaben annähernd 100% der Informanten an, die Bedeutung zu kennen, jedoch variierten die angegebenen Bedeutungen von „*la raza Maya*“ über „*gente de la Zona Maya*“ bis hin zu „*personas extranjerias*“ (vgl. Otto, o.D.) und waren folglich nicht als Merkmal für eine Nähe zum Kreuzkult (d.h. zu den *maasewalo'ob*) zu verwenden.

Gleiches trifft auf die Frage nach der ethnischen Selbsteinschätzung zu, deren Ergebnisse unter dieser Voraussetzung nur *cum grano salis* zu betrachten waren und folglich bei der Auswertung ohne Berücksichtigung blieben:

¿Como se ve ud. a si mismo?

¿Se ve como maasewal? [sí] [no] ¿Se ve como Maya? [sí] [no] ¿Se ve como Mexicano? [sí] [no]

No, me veo mas como _____

4.4.2 Erhebung von Sprachwahldaten

Ein Teilziel ist es, den Sprachgebrauch der Informanten in unterschiedlichen Domänen, Situationen und Formalheitsstufen zu erfassen. Das ist jedoch durch die teilnehmende Beobachtung nicht immer möglich, etwa am Arbeitsplatz, bei religiösen Aktivitäten oder in intimen und familiären Gesprächssituationen. Darüber hinaus kann sprachliches Verhalten gegenüber allen Personen aus einem persönlichen sozialen Netzwerk nur durch intensive teilnehmende Beobachtung erhoben werden, die einen Aufenthalt von mehreren Jahren sowie die Integration in dieses Netzwerk (vgl. Milroy 1987) voraussetzt.

Ausgehend von den Ergebnissen von Fishman et al. (1971) bzw. den in Greenfield (1972) dargestellten Erhebungsmethoden wurden den Informanten für verschiedene Domänen (insgesamt 7) für 34 verschiedene Sprachverwendungssituationen *topic*, *setting* und *participants* genannt. Die Versuchspersonen waren dann gehalten, die jeweils für sie adäquate (i.S. Greenfields [ibid.] „kongruente“) Sprache zu wählen. Dabei konnte durch diese Vorgehensweise den Informanten eine alltägliche Gesprächssituation gegeben werden, in der die Variablen vorgegeben waren, vgl. u. Abb. 17. Für die Antworten der Informanten waren folgende Möglichkeiten vorgegeben: *puro maya*, *mayorm. maya*, *los dos*, *mayorm. español* sowie *puro español*. Die Kategorie *los dos* wurde noch einmal unterteilt in *Code-Switching* und *alternación*, wobei ersteres von den Informanten meist als „*mezcla*“ bezeichnet wurde, letzteres der tatsächlichen Antwort „*los dos*“ entspricht³¹.

Durch diese Vorgehensweisen konnte das sprachliche Verhalten der Informanten in verschiedenen Domänen und jeweils in *topic*, *setting* und *participants* sowie der Sprechweise variierenden 34 Sprachverwendungssituationen erhoben werden:

³¹ Diese Unterscheidung blieb jedoch bei der weiteren Untersuchung ohne Berücksichtigung, da die Analyse des Gebrauchs beider Sprachen in einer Kommunikationshandlung (i.e. des *code-switching*) eine eigenständige Arbeit rechtfertigen würde.

Que idioma utilizas...		Charakteristika der vorgegebenen Sprachverwendungssituationen			
		Participants	Topic	Setting	Sprechweise
Sprachverwendungssituationen 1: Familie					
1	...hablando con tu esposo/-a sobre la comida durante la cena?	Lebensgefährtin	Essen	zu Hause	informal
2	...hablando con tu esposo/-a en casa cuando estas enojado con el/ella?	Lebensgefährtin	Streit	zu Hause	informal
3	...llamando tu esposo/-a desde afuera?	Lebensgefährtin	nicht spezifiziert	zu Hause	informal
4	...hablando en casa con tu esposo/-a sobre el niño/la niña cuando no esta?	Lebensgefährtin	Kind	zu Hause	informal
5	...hablando en casa con tu esposo/-a sobre el niño/la niña cuando esta?	Lebensgefährtin, Kind	Kind	zu Hause	informal
6	...hablando con tu esposo/-a en la calle diciendole cosas intimas?	Lebensgefährtin	nicht spezifiziert	Straße	intim
7	...hablando con tus abuelos en su casa sobre cualquier cosa?	Großeltern	nicht spezifiziert	nicht eigenes Haus	informal
9	...hablando en casa con el niño sobre la escuela?	Kind	Schule	zu Hause	formal
10	...hablando en casa con el niño ayudandole con las tareas? [explicandole a/c]	Kind	Hausaufgaben	zu Hause	informal
11	...hablando en casa de tus padres / suegros con ellos sobre un tema serio?	Eltern	"algo serio"	nicht eigenes Haus	formal
12	...hablando con tu cuñado en tu casa sobre cualquier cosa?	Schwager	nicht spezifiziert	nicht eigenes Haus	informal
Sprachverwendungssituationen 2: Freunde & Bekannte					
13	...hablando con tus vecinos sobre cualquier cosa?	Vecino	nicht spezifiziert	zu Hause	informal
20	...hablando con amigos sobre cualquier cosa saliendo?	Freunde	nicht spezifiziert	Straße	informal
21	...hablando en fiestas cuando se toma?	Freunde	nicht spezifiziert	Straße	informal
Sprachverwendungssituationen 3: Arbeit & Kollegen					
14	...hablando en el trabajo con tu jefe sobre el trabajo mismo?	Vorgesetzter	Arbeit	Arbeit	formal
15	...hablando con los colegas en el trabajo sobre cosas del trabajo?	Kollegen	Arbeit	Arbeit	informal
16	...hablando con los colegas en el trabajo sobre otras cosas?	Kollegen	nicht spezifiziert	Arbeit	informal
17	...hablando sobre el trabajo con los colegas cuando les encuentras en la calle?	Kollegen	Arbeit	Straße	informal
Sprachverwendungssituationen 4.1: Autoritäten: Doctor & Hmeen					
18	...hablando con el doctor en su casa sobre una enfermedad?	"doctor"	Krankheit	Arztpraxis	formal
19	...hablando con el hmeen en su casa sobre una enfermedad?	"hmeen"	Krankheit	beim hmeen	formal
Sprachverwendungssituationen 4.2: Staatliche Autoritäten					
26	...hablando a un policía en la calle?	Polizei	nicht spezifiziert	Straße	formal
27	...hablando con el profesor en la escuela de tu niño sobre el?	Lehrer	Kind / Schule	Schule	formal
28	...hablando con los autoridades en FCP?	Beamte	nicht spezifiziert	Büro	formal
Sprachverwendungssituationen 5: Fremde					
29	...llegando a una casa y la dueña lleva <i>ijpil</i> ?	Fremde	nicht spezifiziert	nicht eigenes Haus	nicht spezifiziert
23	...preguntando el camino en Chetumal / Merida?	Fremde	Wegbeschreibung	Straße	informal
24	...viendo una persona desconocida que lleva traje en la calle?	Fremde	nicht spezifiziert	Straße	nicht spezifiziert
25	...viendo una persona desconocida que va descalzo en la calle?	Fremde	nicht spezifiziert	Straße	nicht spezifiziert
Sprachverwendungssituationen 6: Religiöse Aktivitäten					
30	...en la iglesia aqui en FCP?	Kirchenbesucher, evtl. Familienmitglieder	kirchlich	Kirche	formal
31	...en la iglesia tradicional?	Kirchenbesucher, evtl. Familienmitglieder	kirchlich	Kirche	formal
32	...rezando contigo solo?	-	kirchlich	zu Hause, Straße, Kirche	intim
33	...rezando con mas gente?	Kirchenbesucher, evtl. Familienmitglieder	kirchlich	zu Hause, Kirche, nicht eigenes Haus	formal
Sprachverwendungssituationen 7: Sonstige alltägliche Situationen					
8	...hablando con el vendedor en el mercado sobre la compra?	Vendedor, evtl. Lebensgefährtin, Fremde	Einkäufe	Markt	informal
22	...hablando con el conductor en el combi?	Fahrer, evtl. Fremde, Familie, Freunde, Kollegen	nicht spezifiziert	"el combi"	informal
34	...echando al perro/pavo/gallo de tu casa?	-	nicht spezifiziert	zu Hause	informal

Abb. 17: Fragen 1–34 zum Sprachgebrauch und die vorgegebenen situativen Faktoren

4.4.3 Erhebung von Spracheinstellungsdaten

Im dritten Teil des Interviews schließlich wurden die Spracheinstellungen erhoben. Dabei sollten die Informanten im ersten Abschnitt das Maya auf einer siebenstelligen Skala, der sog. Likert-Skala (vgl. hierzu Diekmann 2006:209ff), welche die Grundlage aller *Attitudes*-Fragen der vorliegenden Untersuchung bildet, bewerten. Die Antworten der Informanten sollten dabei von ihnen selbst in den entsprechenden Abstufungen angegeben und vom Interviewer auf die Skala übertragen werden. In der Praxis der Interviews stellte sich aber heraus, dass zum einen bei den Informanten nicht immer vorausgesetzt werden konnte, dass sie lesen und schreiben können, zum zweiten bereitete die Bewertung auf einer siebenstelligen Skala vielen Informanten Schwierigkeiten. Um dennoch die Ergebnisse möglichst vergleichbar zu halten, hätten entweder nur polare Adjektive vorgegeben werden dürfen, was aber der skalaren Natur von *Attitudes*, i.e. „Einstellungen“, nicht gerecht geworden wäre. In der vorliegenden Untersuchung wurden folglich die Antworten vom Interviewer selbst interpretiert und auf die siebenstellige Skala übertragen (vgl. auch o., Kap. 3.2.2 und Pfeiler 1993). Diese Vorgehensweise birgt zwar ein gewisses Fehlerpotential (durch eine Fehlübertragung der Antworten), was jedoch als das geringere Übel angesehen wurde gegenüber falschen Antworten aufgrund eines Missverstehens der Vorgehensweise seitens der Informanten. Es wurde in jedem einzelnen Interview versucht, über die Richtigkeit der eingetragenen Antwort mit den Informanten Rücksprache zu halten und den eingetragenen Wert noch einmal bestätigen zu lassen.

Die erste Frage zielte auf die Nützlichkeit des Maya in Felipe Carrillo Puerto:

La maya le parece a ud. ...

<i>inútil</i>								<i>útil</i>	
1	2	3	4	5	6	7			

Ebenso sollte mit folgendem Adjektivpaar verfahren werden:

antipático – simpático

Im nächsten Abschnitt sollten die Informanten mit „ja“ oder „nein“ auf direkte Fragen antworten bzw. ihre Zustimmung oder Ablehnung einer Aussage angeben:

Hablar la maya forma parte de nuestra cultura.

<i>No</i>								<i>Sí</i>	
1	2	3	4	5	6	7			

Ebenso waren die folgenden Aussagen/Fragen zu beantworten bzw. zu bewerten:

¿Cree ud. que hablar el español da más autoridad?

Y hablar la maya?

¿Podía ud. confiar a un hmeen que habla puro español?

Daran anschließend wurde Zustimmung oder Ablehnung zu zwei Fragen nach der in den Dörfern der *Zona Maya* praktizierten traditionellen Gerichtsbarkeit erfragt:

¿Que le parece a ud. que las comunidades tienen su propia jurisdicción?

Oí rumores de que el gobierno quiere introducir ese sistema en FCP también – ¿que le parece?

Als Nächstes waren die Informanten aufgefordert, ihre Zustimmung oder Ablehnung gegenüber den Mayasprechern in FCP anzugeben:

¿Que le parece a ud. la gente que habla maya acá en Felipe Carrillo Puerto?

Zu dieser Frage wurden wiederum drei Aussagen vorgegeben:

Es gente pobre.

Es gente moderna.

Es gente que esta integrandose.

Hierbei ist anzumerken, dass die Charakterisierung *pobre* (yuk. *otz'il*) im Mayat'aan die Bedeutung „einfach“, „bescheiden“ hat, weniger als „arm“ in einem materiellen Sinne. Darüber hinaus basiert die Auswahl der Charakterisierungen *gente pobre* und *gente moderna* auf einer Untersuchung aus den 80er Jahren (Smailus/Grube o.D.)³², in der Stereotype über die Cruzo'ob Maya in der *Zona Maya* erfragt wurden. Dabei war *pobre* ein häufig zugewiesenes Charakteristikum für die Menschen, die in kleinen *comunidades* leben, wohingegen *moderno* häufig für die Menschen in den akkulturierten Kontexten größerer Ortschaften gebraucht wurde.

Die vorgenannten Aussagen waren ebenfalls auf der oben gezeigten siebenstelligen Nein/Ja-Skala zu bewerten. Gleiches gilt für die Frage nach den Menschen in FCP, die kein Maya (mehr) sprechen, wobei mit der letzten Aussage erfragt wurde, ob diese als „Verräter der Mayakultur“ anzusehen wären.

¿Que le parece la gente que vino de los comunidades y abandonó la maya?

Es gente pobre.

Es gente que esta integrandose.

Esta gente es traidor de lo que es la cultura Maya.

³² Das nicht publizierte Manuskript wurde mir freundlicherweise zur Vorbereitung der Untersuchung zur Verfügung gestellt.

Abschließend sollten die Informanten ihre Sicht über die Zukunft des Mayat'aan in einer zweiteiligen Frage angeben. Die erste beinhaltete die direkte Frage nach der Zukunft des Maya in FCP (Nein/Ja-Skala):

¿Cree ud. que la gente seguirá hablar la maya aca en FCP?

Der zweite Teil der Frage betraf die persönliche Meinung über die gegebene Einschätzung:

¿Y que le parece?

No me parece bien

Me parece bien

1 2 3 4 5 6 7

Abschließend wurden die Informanten gefragt, ob sie stolz darauf seien, „in einem Land mit seinen verschiedenen lebendigen Kulturen“ zu leben:

¿Esta orgulloso/-a vivir en un país con culturas vivas?

Auch diese Frage war auf der siebenstelligen Nein/Ja-Skala zu beantworten.

In der Auswertung hat sich gezeigt, dass nicht alle der gestellten Fragen in die Analyse übernommen oder im gleichen Umfang übernommen werden konnten: Einerseits lieferten die Fragen 1, 2 und 3 keine Daten, deren Trennschärfe eine detaillierte Auswertungen nach sozialen und/oder religionsbezogenen Variablen sinnvoll erscheinen ließ (vgl. u. Kap. 5.2.1). Andererseits konnten zwei Fragen (5, 16) aufgrund der aus der Fragestellung resultierenden unklaren Antworten nicht mit in die Auswertung einfließen:

#	Fragen zu Sprache & Kultur	Skala
4	¿Cree ud. que hablar el español da (más) autoridad?	[no/si]
6	¿Podía ud. confiar a un <i>hmeen</i> que habla puro Español?	[no/si]
7	¿Que le parece a ud. que las comunidades tienen su propia jurisdicción?	[no/me parece bien]
8	Oí rumores de que el gobierno quiere instalar ese sistema en FCP también - ¿que le parece?	[no/me parece bien]
15	¿Cree ud. que la gente aca en FCP seguirá hablar la maya?	[no/si]

#	Charakterisierung von Mayasprechern	Skala
9	La gente que habla la maya aca en FCP es pobre.	[no/si]
10	La gente que habla la maya aca en FCP es gente moderna.	[no/si]
11	La gente que habla la maya aca en FCP esta integrandose.	[no/si]
12	La gente aca en FCP que abandonó la maya es gente pobre.	[no/si]
13	La gente aca en FCP que abandonó la maya es gente bien integrandose.	[no/si]
14	La gente aca en FCP que abandonó la maya es traidor de la cultura Maya.	[no/si]

Abb. 18: In der vorliegenden Untersuchung berücksichtigte Fragen zu den Spracheinstellungen

5 Ergebnisse und Diskussion

In den nachfolgenden Abschnitten werden die Ergebnisse der zuvor beschriebenen Untersuchung dargestellt und diskutiert.

Zunächst werden die Daten der Sprachwahl jeweils für die einzelnen Domänen analysiert, daran schließt die Analyse der Daten zu den Einstellungen der Informanten zu den Sprachen und ihren Benutzern an.

5.1 Ergebnisse zur Sprachwahl

Die Daten aus den verschiedenen Domänen und den dazugehörigen Sprachverwendungssituationen, für die die Sprachwahl erhoben wurde, werden mit den verschiedenen sozialen Daten korreliert. Ziel soll dabei sein, zum einen den Sprachgebrauch der Informanten hinsichtlich der Sprachwahl in den jeweiligen Domänen zu analysieren; zum anderen wird versucht, durch die Korrelation der Sprachdaten mit den sozialen Daten der Sprecher, genauere Aussagen über das spezifische bilinguale Sprachverhalten der Informanten zu treffen, und etwaige Unterschiede zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen herauszuarbeiten. Betrachtet man beispielsweise die Distribution der gewählten Sprachen für die verschiedenen Generationen (≤ 23 , ≤ 45 , >45) domänenübergreifend, so werden deutliche generationenspezifische Unterschiede in der Sprachwahl erkennbar:

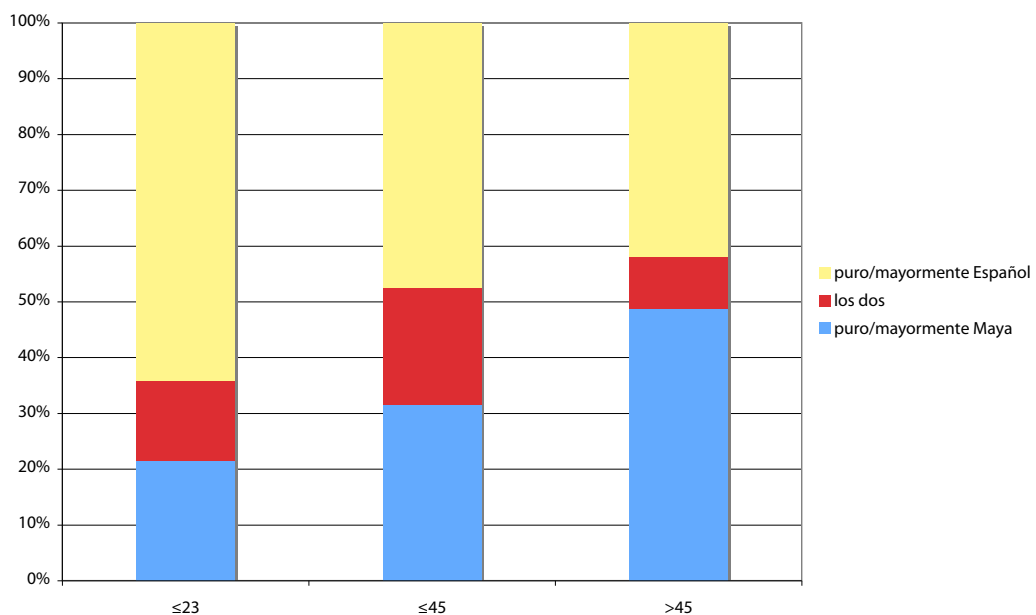


Abb. 19: Durchschnittliche Sprachwahl für alle Domänen nach Altersgruppen

Im Durchschnitt gaben 49% der Informanten >45 an, ausschließlich (*puro maya*) oder überwiegend Maya (*mayormente maya*) zu gebrauchen, 32% der mittleren Generation (≤ 45) und nur etwas mehr als ein Fünftel (22%) der jüngsten Generation gab an, diese Wahl zu treffen. Nur 9% der ältesten Generation gebrauchten beide Sprachen (*los dos*),

gegenüber 21 % für die Sprecher ≤ 45 bzw. 14 % für die Informanten ≤ 23 . Überwiegend Spanisch (*mayormente español*) oder ausschließlich Spanisch (*puro español*) wird den Angaben zufolge durchschnittlich von 42 % der ältesten Informantengruppe verwendet, fast die Hälfte (46 %) der mittleren Generation und fast zwei Drittel (64 %) der jüngsten Informantengruppe trifft diese Wahl.

Hier zeichnet sich also ein Prozess ab, bei dem der Gebrauch des Maya abnimmt, je jünger die Sprecher werden und je stärker der Gebrauch des Spanischen zunimmt. Ein solches Verteilungsmuster ist typisch in Sprachgemeinschaften (Baker 2006:77f.), in denen die Sprachwahl sich im Laufe der Zeit verändert hat, also ein *Language Shift* (vgl. Kap. 3.2.2.) stattfindet. Durch die nachfolgende detaillierte domänenspezifische Beschreibung der Sprachwahl für die verschiedenen sozialen Gruppen soll versucht werden, solche Veränderungen genauer innerhalb der Domänen und sozialen Gruppen zu lokalisieren.

5.1.1 Domäne 1: Familie – Intrafamiliäre Sprachverwendungssituationen

Die erste Domäne „Familie“ wird abgedeckt von den Fragen 1–7 und 9–12 (vgl. Kap. 4.4.2, Abb. 17) und umfasst in der vorliegenden Untersuchung solche Sprachverwendungssituationen (fortan auch: SVS), bei denen mit Familienmitgliedern kommuniziert wird, also in erster Linie mit dem Lebensgefährten, des Weiteren mit den Kindern, Eltern und Großeltern sowie der Schwägerschaft. Die Themen der Kommunikationshandlungen sind familienspezifischer Natur, wie die Kinder (also etwa Fragen der Erziehung), emotionsgeladene kommunikative Handlungen wie der Austausch von Komplimenten oder ein Streit sowie andere spontane Sprechhandlungen, z.B. das Rufen des Partners von außerhalb des Hauses. Das *setting* ist dementsprechend das eigene Haus bzw. das von anderen Familienmitgliedern (Eltern, Großeltern), sofern diese nicht alle zusammen auf einem Grundstück leben³³, in einem Fall „die Straße“. Die Sprechweise kann als 'formal' (Fragen 9,11), 'informal' (1–5,7, 10, 12) und 'intim' (6) bezeichnet werden.

Es muss angemerkt werden, dass bei dieser ersten Domäne vergleichsweise wenige Angaben erreicht wurden, da in vielen Sprachverwendungssituationen „Kinder“ bzw. „Lebenspartner“ als einer der Kommunikationsteilnehmer bzw. Adressat vorgegeben war. Gerade aber unter den jüngeren Informanten fehlen die Kinder und z.T. auch der Partner. So wurde für die Fragen 1–3 (n=29); 4–6, 9,10 (n=27); 7,11 (n=45) und 12 (n=36) erzielt.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Ergebnisse für alle 11 Sprachverwendungssituationen der Domäne „Familie“ sowie die durchschnittliche Sprachwahl der Informanten in der ersten Domäne:

³³ Für eine weitergehende Beschreibung solcher Formen des Zusammenlebens vgl. Hinz (2003).

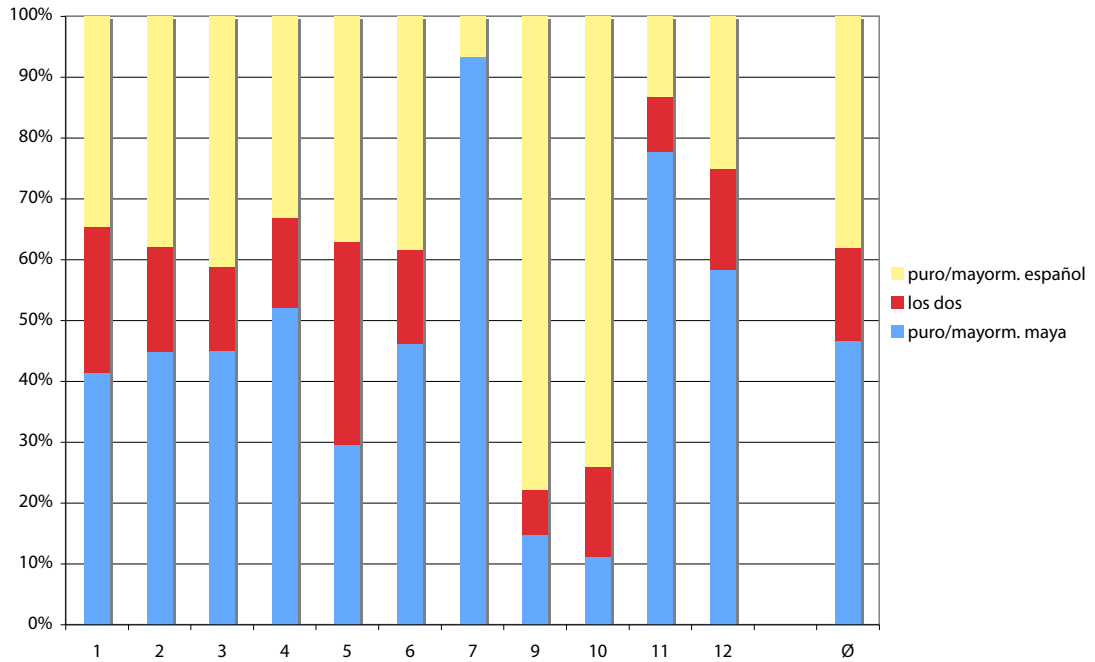


Abb. 20: Sprachwahl in den einzelnen SVS der Domäne „Familie“ sowie gesamt

Durchschnittlich 47% der Informanten gaben an, ausschließlich oder überwiegend Maya in der intrafamiliären Kommunikation zu gebrauchen. Demgegenüber sind es 35%, die überwiegend oder ausschließlich Spanisch für die Kommunikation mit Familienmitgliedern gebrauchen. 24% gaben an, beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) zu gebrauchen.

Die einzelnen Generationen wählen ihre Sprache innerhalb der Familien-Domäne zusammengefasst wie folgt:

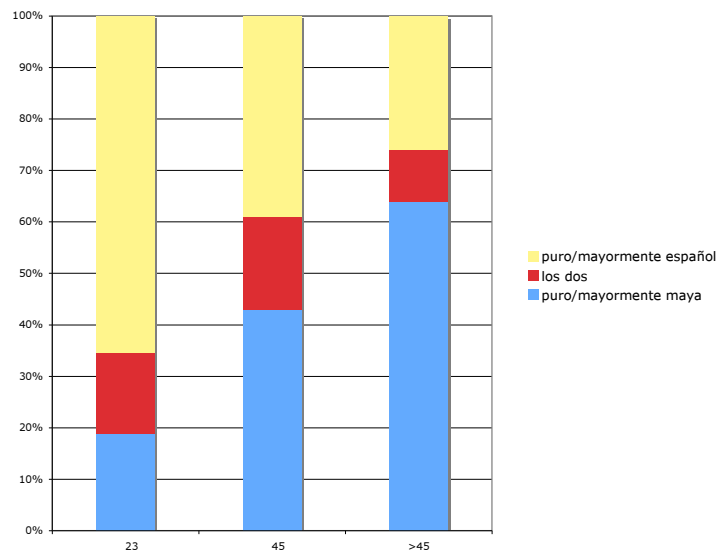


Abb. 21: Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach Altersgruppen

Für die älteste Informantengruppe ist das Maya die meist gewählte Sprache in dieser Domäne mit 64% *puro/mayormente maya*. 10% dieser Gruppe gaben an, beide Sprachen gleichermaßen zu wählen, etwas mehr als ein Viertel (26%) nannte *puro/mayormente español* als Sprache der Wahl für die intrafamiliäre Kommunikation. Weniger als die Hälfte (43%) der Informanten ≤ 45 gebrauchte *puro/mayormente maya* innerhalb der Familie, nicht ganz so viele (39%) dieser Informanten verwenden *puro/mayormente español*, 18% verwenden beide Sprachen in dieser Domäne. Mit 19% ist es etwas weniger als ein Fünftel der Informanten ≤ 23 , die angaben, ausschließlich bzw. überwiegend Maya zu gebrauchen, 16% verwenden den eigenen Angaben zufolge beide Sprachen zur Kommunikation innerhalb der Familie. Zwei Drittel (66%) nannten jedoch ausschließlich/überwiegend Spanisch als die Sprache der Wahl in den genannten Situationen.

Die Angaben für die Kommunikation mit der gleichen Altersgruppe³⁴ innerhalb der Domäne „Familie“ weichen von der in Abb. 20 gezeigten Tendenz merklich ab: fast die Hälfte aller Informanten (47%) gab an, ausschließlich Maya (41%) oder überwiegend Maya (6%) zu gebrauchen. 35% der befragten Personen hingegen gebrauchten in diesen Sprachverwendungssituationen überwiegend Spanisch (5%) oder ausschließlich Spanisch (30%), die verbleibenden 17% gebrauchten beide Sprachen.

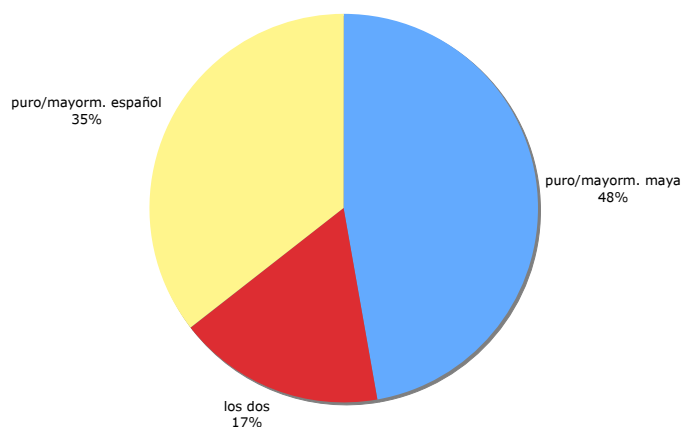


Abb. 22: Sprachwahl in der Domäne „Familie“ mit Adressaten der gleichen Altersgruppe

In der intrafamiliären Kommunikation scheint das Alter des Adressaten die Sprachwahl entscheidend zu beeinflussen:

³⁴ Basierend auf den Angaben zu den Fragen 1, 2, 3, 6, 12

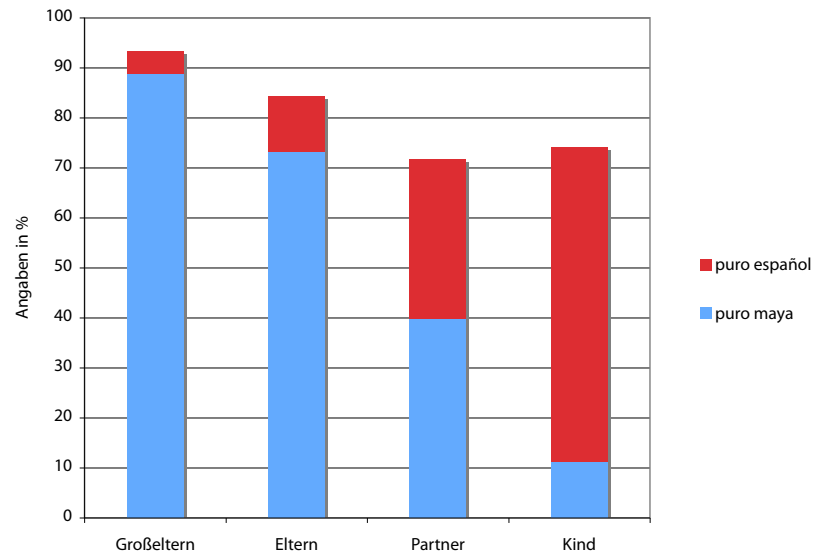


Abb. 23: Adressatenspezifische Sprachwahl in der Domäne „Familie“: puro maya vs. puro español

Hier wird deutlich, dass für die Kommunikation mit der Eltern- und Großelterngeneration überwiegend das Maya gewählt wird (73 % bzw. 89 %). Das genaue Gegenteil für die Kommunikation mit der Kindergeneration: Nur etwa jeder zehnte Informant (11 %) gab an *puro maya* zu verwenden. In der Kommunikation mit dem Partner³⁵ hingegen verwendeten 40 % der Informanten *puro maya*. Entsprechend gegenläufig sind die Zahlen zur Verwendung des Spanischen: Nur 4 % wählen in der Kommunikation mit den Großeltern *puro español*, 11 % der Informanten gaben an, mit den Eltern *puro español* zu sprechen, mit dem Partner waren es 32 % und fast zwei Drittel (63 %) der Informanten gebrauchen ausschließlich Spanisch in der Kommunikation mit den Kindern.

Es scheint sinnvoll, die Angaben für die Kommunikation mit dem Partner daraufhin zu untersuchen, ob die An- bzw. Abwesenheit eines Kindes (i.d.R. des eigenen) Einfluss auf die Sprachwahl hat: Während 52 % der Befragten angaben, bei Abwesenheit eines Kindes ausschließlich auf Maya miteinander zu kommunizieren, halbiert sich diese Zahl bei Anwesenheit eines Kindes nahezu auf 30 %, wovon 4 % einschränkend angaben, „überwiegend auf Maya“ mit dem Partner zu kommunizieren. Etwas höher ist der Anteil des Spanischen bei anwesendem Kind: 37 % kommunizieren ausschließlich oder überwiegend auf Spanisch mit dem Partner. Ist kein Kind anwesend, verringern sich diese Zahlen entsprechend auf insgesamt ein Drittel (33 %) aller Befragten, die mit ihrem Partner auf Spanisch kommunizieren, auch wenn kein Kind anwesend ist. Bemerkenswert hingegen ist der starke Anstieg (mehr als eine Verdopplung von 15 % auf 33 %) bei der Angabe *los dos*, d.h. beim Gebrauch beider Sprachen, wenn das Kind anwesend ist – ausschlaggebend dafür, dass vergleichsweise viele Informanten den Gebrauch beider Sprachen als Möglichkeit angaben, könnte die unterschiedliche Beantwortung der Frage sein, ob sich das Kind gerade in Hörweite befindet oder nicht. Untersucht wurde dies hier jedoch nicht.

³⁵ Basierend auf den Antworten zu den Fragen 1, 2, 3, 6.

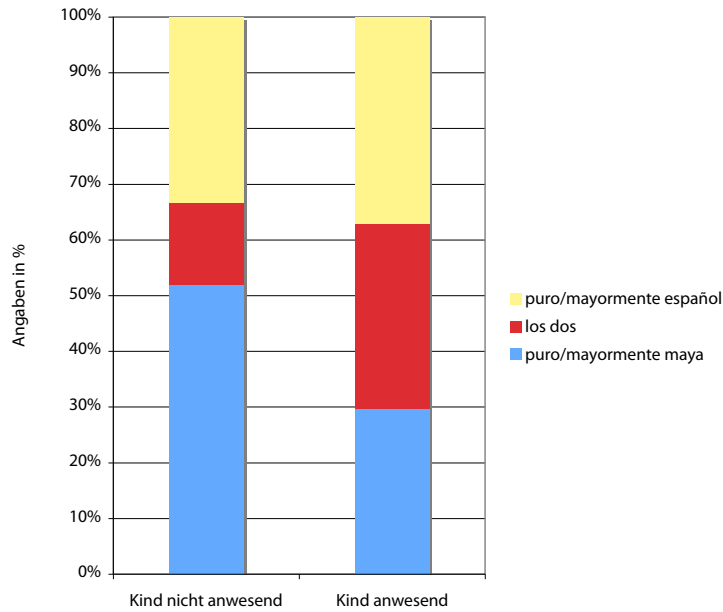


Abb. 24: Sprachwahl in Kommunikation mit dem Partner bei An-/Abwesenheit des Kindes

Dieses Ergebnis bestätigt die zuvor beobachtete (vgl. o., Abb. 23) Tendenz, mit der Kinder-generation Spanisch zu sprechen, während in der Kommunikation mit Angehörigen anderer Generationen das Maya überwiegt.

Es stellt sich nun die Frage, ob die adressatenspezifische Sprachwahl für alle Generationen gleich bleibt, oder ob sich Veränderungen feststellen lassen. Die Verteilung der Sprachwahl für die drei verschiedenen Altersgruppen zeigt die nachfolgende Grafik, in der *puro maya* als Sprache der Wahl in der Kommunikation mit den Angehörigen verschiedener Generationen verglichen wird.

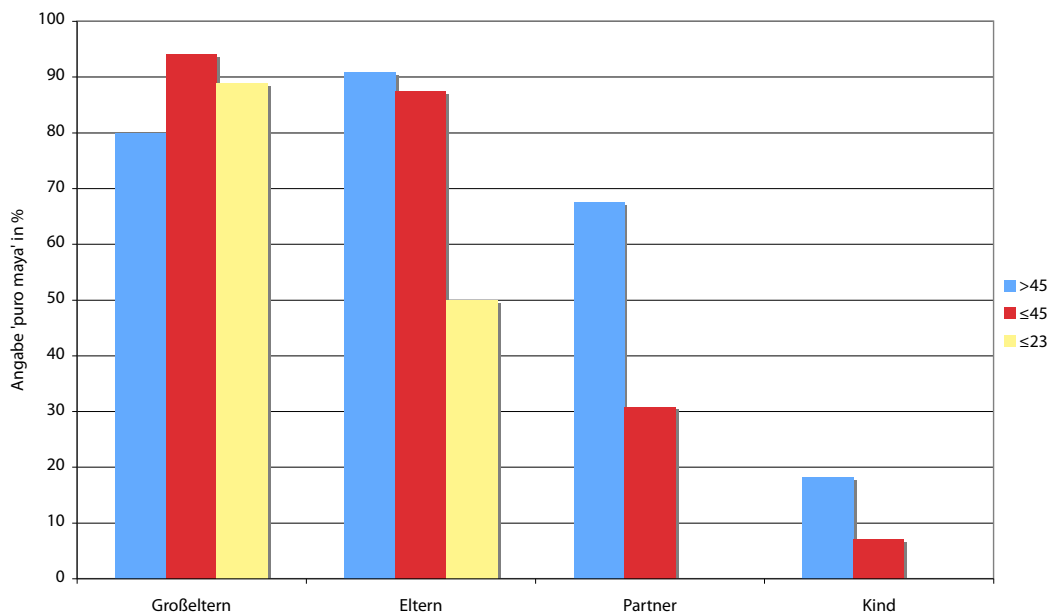


Abb. 25: Adressatenspezifische Sprachwahl *puro maya* nach Altersgruppen

Etwas überraschend ist das Ergebnis für die Sprachwahl in der Kommunikation mit den Großeltern: Nur 80 % der ältesten Generation gaben an, mit den eigenen Großeltern *puro maya* zu sprechen, gleiches gilt für 94 % der „mittleren“ Generation und immerhin für 89 % der jüngsten Generation. Für die weiteren Generationen ändert sich dieses Bild jedoch. Für die Kommunikation mit der Elterngeneration gaben die >45-jährigen an, zu 91 % ausschließlich Maya zu gebrauchen, ähnlich hoch (88 %) die Angaben für die ≤45-jährigen. Hingegen sinkt die Zahl auf die Hälfte (50 %) der befragten ≤23-jährigen, die *puro maya* mit ihren Eltern sprechen. Deutlicher noch wird der generationale Unterschied bei der Kommunikation mit dem Partner, i.d.R. also mit einem Angehörigen der gleichen Generation. Hier sind es immer noch mehr als zwei Drittel (68 %) der >45-jährigen, aber nur noch ein Drittel (31 %) der mittleren Generation, die mit ihrem Partner ausschließlich auf Maya kommunizieren. Von den ≤23-jährigen nannte keiner der Informanten *puro maya* als Sprache der Wahl mit dem Partner. Fast zwangsläufig resultiert daraus, dass keiner dieser jüngsten Gruppe mit der Kindergeneration ausschließlich auf Maya kommuniziert. Von den ≤45-jährigen sind es noch 7 %, von den >45-jährigen nicht ganz ein Fünftel (18 %).

Das vorangegangene Ergebnis schlägt sich auch in den Ergebnissen der Frage nieder, welche Sprache die verschiedenen Generationen für die Kommunikation mit dem Partner bei an- oder abwesendem Kind gewählt wird. Entsprechend dem zuvor gezeigten Ergebnis gab keiner der ≤23-jährigen Informanten an, „ausschließlich Maya“ zu verwenden:

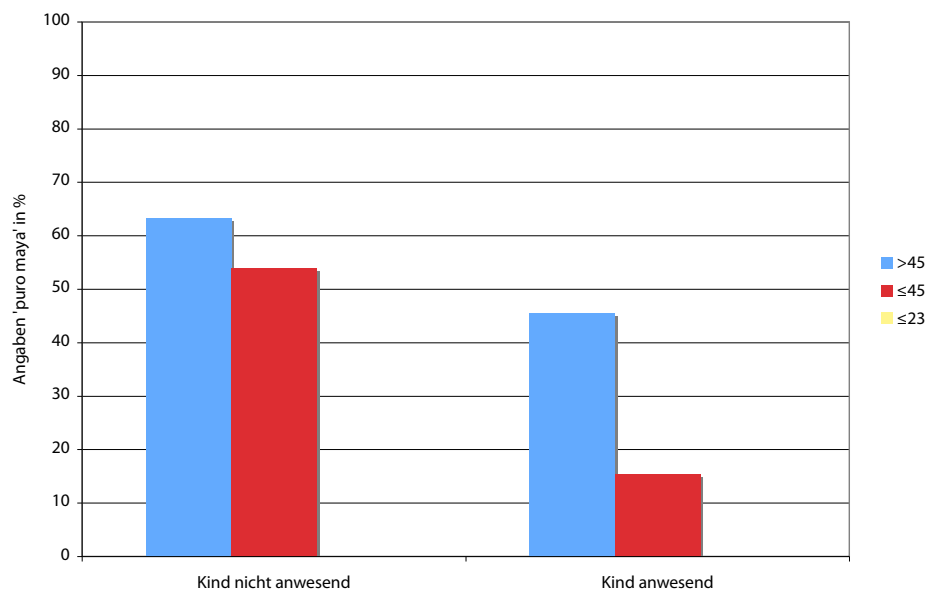


Abb. 26: Sprachwahl *puro maya* mit dem Partner bei an-/abwesendem Kind nach Altersgruppen

Von der Gruppe der Informanten >45 nannten 63 % der Befragten *puro maya* als Sprache der Wahl, wenn kein Kind anwesend ist, von den ≤45-jährigen waren es noch 54 %. Wenn ein Kind anwesend ist, so sind es 45 % der ältesten Informantengruppe, hingegen nur noch 15 % der mittleren Gruppe, die angeben *puro maya* mit dem Partner zu sprechen.

Bezieht man das Geschlecht der Informanten in die Analyse mit ein, zeigt sich, dass

Männer i.d.R. in der intrafamiliären Kommunikation den Gebrauch des Maya vorziehen, wohingegen Frauen, das Spanische klar bevorzugen – eine Beobachtung, die bereits Pfeiler (1985:233) während ihrer Untersuchung in Yucatán gemacht hat.

Nachfolgende Abbildung zeigt die Verwendung von *puro maya* in der Kommunikation mit den einzelnen Generationen für beide Geschlechter.

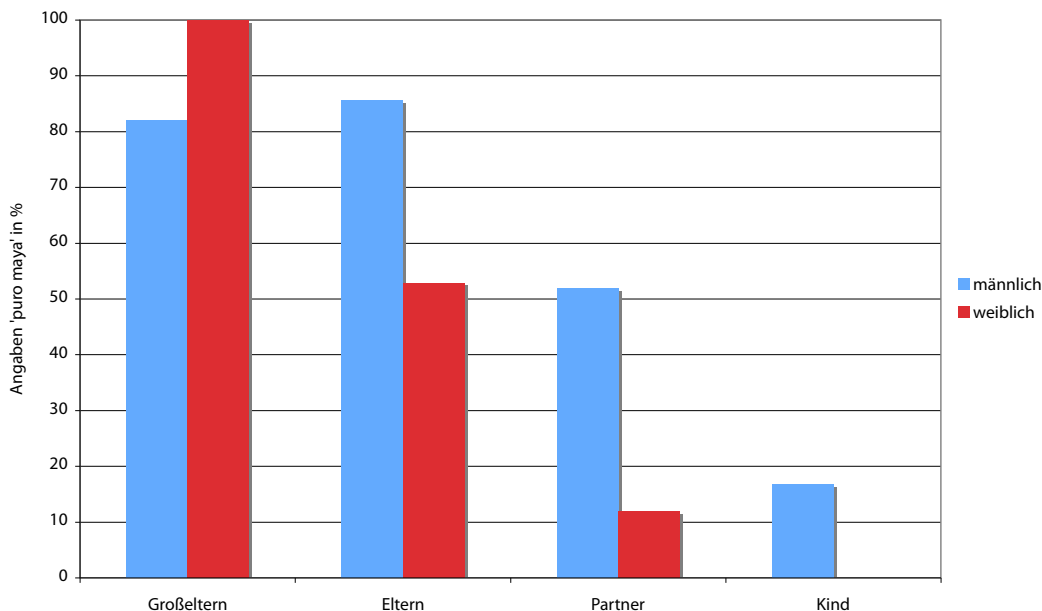


Abb. 27: Generationsspezifische Sprachwahl *puro maya* pro Geschlecht

Von den männlichen Informanten gaben 82 % an, für die Kommunikation mit der Großelterngeneration *puro maya* zu verwenden. Für Gesprächssituationen, in denen die Eltern involviert sind, steigt dieser Wert auf 86 % an. Für Sprachverwendungssituationen mit dem Partner sind es mit 52 % etwas mehr als die Hälfte der männlichen Informanten, mit der Kindergeneration noch 17 %, die angaben, diese Wahl zu treffen. 100 % aller weiblichen Informanten nannten *puro maya* als Sprache der Wahl mit der Großelterngeneration, dieser Wert sinkt bereits für Kommunikationshandlungen mit der Elterngeneration auf 53 % und noch drastischer auf 12 % mit der Generation des Partners. Für die Kommunikation mit der Kindergeneration gab keiner der weiblichen Informanten an, *puro maya* zu verwenden.

Wie die nächste Abbildung zeigt, gaben 52 % der männlichen Informanten an, für die Kommunikation mit dem Partner *puro maya* zu verwenden, 3 % gebrauchten *mayormente maya*. Bei den weiblichen Informanten sind es 12 %, respektive 9 %. Diesen stehen 47 % gegenüber, die angeben, in den vorgegebenen Situationen *puro español* zu sprechen, keine der Informantinnen gab an *mayormente español* zu gebrauchen. Im Gegensatz dazu gab von den männlichen Informanten nur jeder vierte (25 %) an, ausschließlich Spanisch in der Kommunikation mit dem Partner zu gebrauchen, 9 % gaben überwiegend Spanisch als Antwort. Interessant ist auch hier wiederum der starke Anstieg des Gebrauchs „beider Sprachen“, immerhin annähernd eine Verdreifachung von 11 % bei den männlichen Informanten auf 32 % bei den weiblichen Informanten.

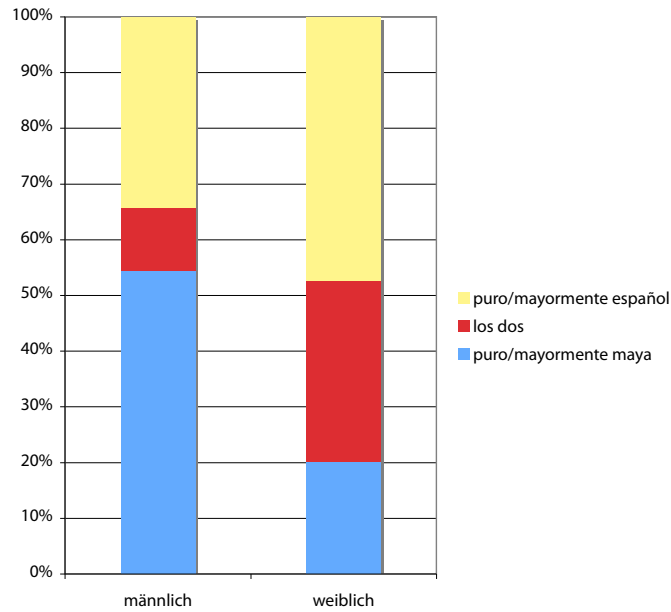


Abb. 28: Sprachwahl in Kommunikation mit dem Partner pro Geschlecht

Deutlicher noch wird der Unterschied zwischen Männern und Frauen bei der Kommunikation mit dem Partner in An- bzw. Abwesenheit des Kindes:

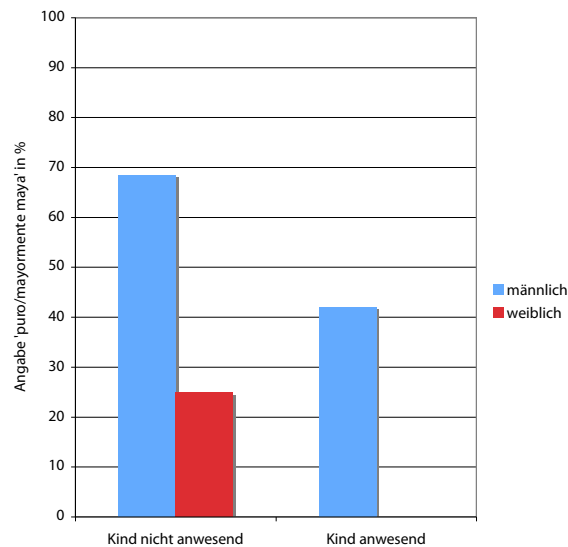


Abb. 29: Sprachwahl puro/mayorm. maya im Gespräch mit Partner bei an-/abwesendem Kind nach Geschlecht.

Die männlichen Informanten gaben an, zu 42 % *puro maya* (37 %) oder *mayormente maya* (5 %) bei Anwesenheit eines Kindes zu gebrauchen. Ist dies nicht der Fall, so steigt die Zahl auf 68 % (63 % bzw. 5 %). Hingegen gab nur ein Viertel (genau 25 %) der weiblichen Informanten an, bei Abwesenheit der Kinder *puro maya* zu gebrauchen (*mayormente maya* wurde nicht genannt), bei Anwesenheit der Kinder wurde die Antwort *puro maya* oder *mayormente maya* gar nicht genannt.

Hier zeigt sich ein Unterschied zwischen den vorgenannten Angaben zur Kommunikation mit dem Partner: Während oben 11 % der weiblichen Informanten angeben, in der Kommunikation mit dem Partner ausschließlich Maya zu gebrauchen, geben 25 % der weiblichen Informanten an, mit dem Partner ausschließlich Maya zu sprechen, wenn explizit eine Sprachverwendungssituation vorgegeben wird, in der *kein* Kind anwesend ist.

Abgesehen davon, dass dieses Ergebnis noch einmal die Bedeutung der Anwesenheit eines Kindes für die Sprachwahl in intrafamiliären Sprachverwendungssituationen im allgemeinen und die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Informanten im besonderen unterstreicht, besitzt es auch eine methodologische Implikation: Es scheint nicht ausreichend, für das Konstrukt einer intrafamiliären Kommunikationssituation als *participants* den Informanten, einen Partner/Lebensgefährten, sowie *topic* und *setting* vorzugeben – die Angabe über die Anwesenheit eines Kindes ist unverzichtbar, gerade in solchen Sprechergemeinschaften, in denen, wie vorangehend gezeigt, enorme generationsspezifische Unterschiede in der Sprachwahl bestehen.

Bis hierher lassen sich folgende Teilergebnisse zusammenfassen: Innerhalb der Domäne Familie scheint die Wahl von Spanisch und Maya fast ausgeglichen (Abb. 20), wengleich erhebliche alterspezifische Unterschiede bestehen, wie in Abb. 21 gezeigt. Der Adressat scheint bei der Sprachwahl von besonderer Bedeutung, vergleicht man die Sprachwahl mit einem Adressaten der gleichen Generation (Abb. 22) mit der Verteilung des Gebrauchs von *puro maya* im Gespräch mit den Angehörigen verschiedener Generationen (Abb. 23). Mit der Großelterngeneration wird fast ausschließlich auf Maya kommuniziert (89% *puro maya*), hingegen war es nur etwas mehr als jeder Zehnte Informant (11 %), der angab, *puro maya* mit seinen Kindern bzw. der Kindergeneration zu sprechen. Gerade letzteres wirft die Frage nach dem sprachlichen Verhalten in einer Sprachverwendungssituation auf, in der ein Kind anwesend, aber explizit nicht der Adressat ist. Dabei hat sich gezeigt, dass dieser Faktor bei der Sprachwahl eine wichtige Rolle zu spielen scheint (Abb. 24). Bemerkenswert ist, dass der Gebrauch des Spanischen nicht in dem Maße zunimmt, wie etwa der Gebrauch beider Sprachen (i.S.v. *los dos*), zumindest wenn die Daten aller Informanten einbezogen werden. Betrachtet man die Sprachwahl für einzelne Generationen, so konnte gezeigt werden (Abb. 25), dass sich der Gebrauch von *puro maya* bei der jüngsten Informantengruppe (≤ 23) von Kommunikationssituationen mit der Großelterngeneration im Vergleich zu solchen mit den Eltern fast halbiert und schließlich für die Kommunikation mit der gleichen Generation und der Kindergeneration auf Null sinkt, das Maya also in der Kommunikation mit Gleichaltrigen und Jüngeren nicht gewählt wird. Sowohl die Gruppe der ≤ 45 -jährigen als auch die der > 45 -jährigen gab jedoch an, auch mit den Kindern *puro maya* zu sprechen, wengleich auf niedrigem Niveau. Ein weiterer Unterschied konnte zwischen diesen beiden älteren Generationen für die Sprachwahl mit dem Partner relativ zur Anwesenheit eines Kindes aufgezeigt werden: Die Sprachwahl *puro maya* bei „abwesendem Kind“ ist fast gleich hoch für beide Informantengruppen, hingegen sinkt sie, wenn ein Kind anwesend ist, um ein Viertel bei der Gruppe der > 45 -jährigen, jedoch um zwei Drittel bei der Gruppe der ≤ 45 -jährigen (Abb. 26). Schließlich konnte gezeigt werden, dass für die männlichen Informanten in der Kommunikation mit dem

Partner das Maya häufiger die Sprache der Wahl ist, als dies für die weiblichen Informanten der Fall zu sein scheint (Abb. 27, Abb. 28).

Nachfolgend wird der mögliche Einfluss von Schulbildung und Beruf auf die Sprachwahl der Informanten in intrafamiliärer Kommunikation dargestellt.

Bei der Gegenüberstellung der beiden Gruppierungen für die Variable „Schulbildung“ (\leq Primaria und \leq Secundaria) zeigt sich, dass das Maya von der Gruppe der Informanten, die sechs Jahre oder weniger schulische Bildung erhalten haben, in der Domäne „Familie“ deutlich präferiert wird: 67 % gaben an, *puro/mayormente maya* zu wählen, weniger als ein Viertel (24 %) nannte ausschließlich oder überwiegend Spanisch als Kommunikationssprache in dieser Domäne. Die verbleibenden 10 % gebrauchten beide Sprachen. Von den Informanten hingegen, die länger als sechs Jahre eine Schule besucht haben, gab genau die Hälfte (50 %) an, *puro/mayormente español* für die intrafamiliäre Kommunikation zu gebrauchen. 16 % nannten beide Sprachen als eine Möglichkeit und 34 % gaben an, ausschließlich oder überwiegend Maya zu gebrauchen.

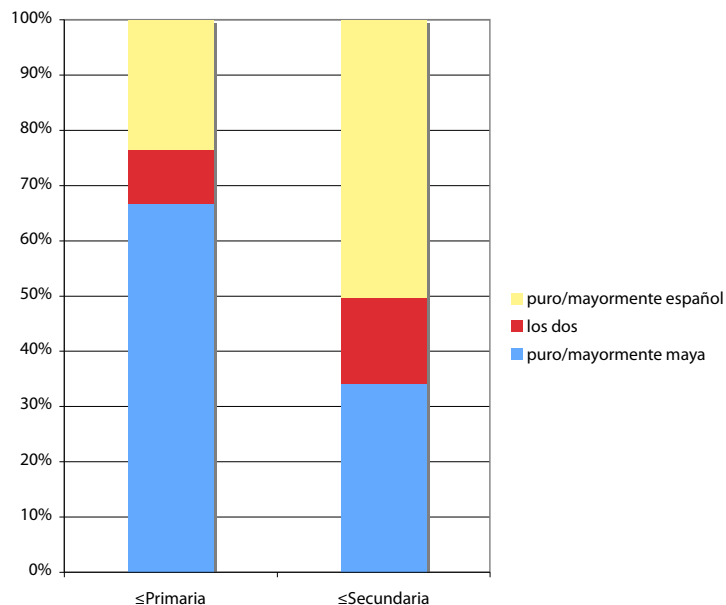


Abb. 30: Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach Schulbildung

Es schließt sich hier die Frage an, ob diese Verteilung allein auf die Schulbildung zurückzuführen ist, oder ob, wie oben gezeigt, das Alter der Informanten dieses Ergebnis beeinflusst. Eine Gegenüberstellung der beiden Gruppierungen zeigt einen deutlichen Unterschied:

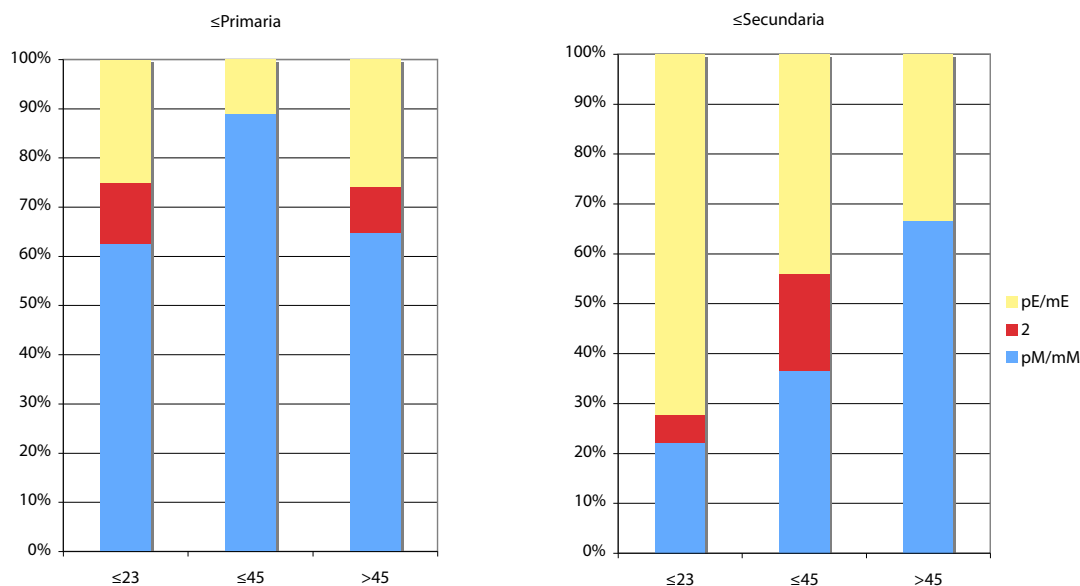


Abb. 31: Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach Altersgruppen pro Schulbildungsgruppen

Die Verteilung auf die drei definierten Generationen zeigt bei den Informanten, die sechs Jahre oder weniger schulische Bildung erhalten haben, keineswegs die bereits häufiger gesehene Verteilung mit abnehmendem Gebrauch von *puro/mayormente maya* bei gleichzeitigem Anstieg des Gebrauchs von *puro/mayormente español* je jünger die Informanten werden. Die Verteilung ist fast identisch für alle drei Generationen: der Gebrauch von überwiegend oder ausschließlich Maya liegt bei 65 % (>45) bzw. bei 63 % (≤23). Für die „mittlere“ Altersgruppe sogar bei 89%, was jedoch eher ein „Ausreißer“ zu sein scheint, zumal eine Antwortkategorie (*los dos*) gar nicht genannt wurde. Die beiden anderen Altersgruppen nannten diese Antwortkategorie zu 9 % (>45) bzw. 13 % (≤23). Der Gebrauch des Spanischen ist für diese beiden Gruppen mit 26 % respektive 25 % ebenfalls fast identisch, von der mittleren Generation gaben 11 % an, überwiegend oder ausschließlich Spanisch zu sprechen.

Die Verteilung für die Informanten mit einer schulischen Ausbildung von mehr als sechs Jahren hingegen gleicht den in den vorangegangenen Abschnitten beschriebenen Ergebnissen: Mit 67 % ist der Anteil der in der Domäne „Familie“ ausschließlich oder überwiegend Maya sprechenden Informanten bei der Gruppe der >45-jährigen am größten, bei den ≤45-jährigen ist es fast die Hälfte weniger (36 %) und bei den Informanten ≤23 sind es noch 22 %, entsprechend der Anteil der *puro/mayormente español* sprechenden Informanten mit 33 % (>45), 44 % (≤45) und 73 % (≤23). Fast ein Fünftel (19 %) der Informanten der „mittleren“ Generation nannte beide Sprachen für diese Verwendungssituationen, die Jüngeren kaum (6%), die Älteren gar nicht.

Dies erscheint, aufgrund der Tatsache, dass für viele „Landflüchtige“ das Maya die Erstsprache ist und die Schule i.d.R. den einzigen Zugang zu gesteuertem Erwerb des Spanischen darstellt, nur logisch. Fehlt dieser Zugang bzw. war er begrenzt auf sechs Jahre oder weniger, ist die überwiegende Wahl des *mayat'aan* in der intrafamiliären Kommunikation die Konsequenz.

Betrachtet man vergleichend die Angaben zur Sprachwahl in der Kommunikation mit dem Partner bei explizit gemachter Angabe zur An- bzw. Abwesenheit von Kindern, wird auch hier deutlich, dass der Frage, ob ein Kind während der Kommunikation mit dem Partner anwesend ist oder nicht, von den Informanten mit einer Schulbildung \leq Secundaria eine weit größere Bedeutung zugemessen wird, als das bei den Informanten mit einer Schulbildung \leq Primaria der Fall zu sein scheint.

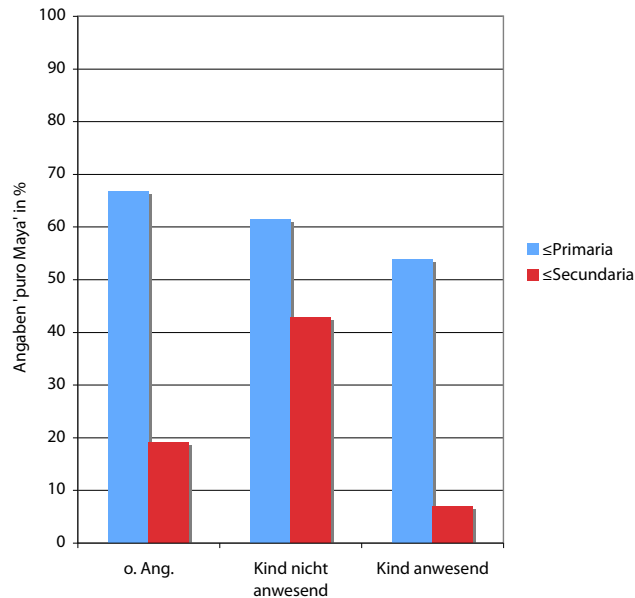


Abb. 32: Sprachwahl *puro maya* in der Kommunikation mit dem Partner nach Schulbildung bei An-/Abwesenheit des Kindes sowie ohne Angabe über die Präsenz eines Kindes

43% der Informanten mit einer schulischen Ausbildung von mehr als sechs Jahren wählen *puro maya* für die Kommunikation mit dem Partner, wenn explizit kein Kind anwesend ist. 7% entscheiden sich hingegen für die Option *puro maya*, wenn dies der Fall ist. Bei den Informanten, die maximal 6 Jahre schulische Ausbildung erhalten haben, liegt der Prozentsatz derer, die angeben, ausschließlich auf Maya mit dem Partner zu kommunizieren, wenn ein Kind anwesend ist, mit 46% nur etwa ein Drittel unter dem Prozentsatz für *puro maya* (62%), wenn kein Kind anwesend ist.

Dieser Zusammenhang zwischen Schulbildung und Sprachwahl für die Kommunikation mit dem Partner sollte auch für die intergenerationale Kommunikation gezeigt werden können. Die Grafik dazu macht deutlich, dass zunächst, wie erwartet, die Sprachwahl in der intergenerationalen Kommunikation für beide Gruppierungen gleich der oben bereits gezeigten verläuft: Der höchste Anteil an ausschließlich auf Maya geführten Kommunikationshandlungen findet sich in Sprachverwendungssituationen mit Beteiligung der Eltern- und Großelterngeneration, den geringsten Anteil haben solche mit Kindern:

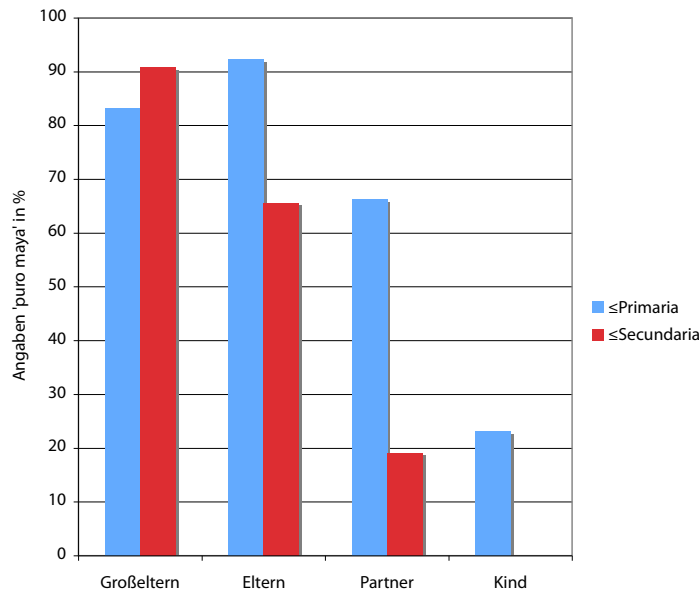


Abb. 33: Intergenerationale Sprachwahl puro maya nach Schulbildung

Ein Unterschied zur vorher gezeigten Grafik (Abb. 23, oben) besteht in den Angaben der Informanten mit einer Schulbildung \leq Primaria zur Kommunikation mit der Elterngeneration: 83 % gaben an, mit den Großeltern *puro maya* zu sprechen, 92 % hingegen kommunizieren mit den Eltern auf *puro maya*. Noch ziemlich genau zwei Drittel (66 %) der Informanten mit einer schulischen Bildung \leq Primaria gab an, ausschließlich Maya mit dem Partner zu sprechen.

Von den Informanten mit mehr als sechs Jahren schulischer Ausbildung gebrauchten 91 % *puro maya* in Sprachverwendungssituationen mit den Großeltern, 66 % mit den Eltern und nicht ganz ein Fünftel (19 %) mit der Generation des Partners, also i.d.R. mit der eigenen Generation. Bemerkenswert ist wiederum der Unterschied zwischen den beiden Schulbildungsgruppierungen bei der Kommunikation mit der Kindergeneration: Fast ein Viertel (23 %) der befragten Informanten mit einer Schulbildung von maximal sechs Jahren gab an, mit der Kindergeneration ausschließlich auf Maya zu kommunizieren, hingegen keiner der Informanten mit einer Schulbildung \leq Secundaria. Das bedeutet, dass der Anteil der Informanten mit einer Schulausbildung von \leq Primaria, der angab, mit seinen Kindern *puro maya* zu sprechen, größer ist als der Anteil von Informanten mit mehr als sechs Jahren Schulausbildung, die angaben, mit ihren Eltern ausschließlich auf Maya zu kommunizieren.

Zusammengenommen bestätigen diese Zahlen die zuvor beschriebene Beobachtung, dass in der Kommunikation mit den verschiedenen Generationen die Schulbildung einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Sprachwahl in der Domäne Familie zu haben scheint: So suggerieren die vorliegenden Daten nicht nur, dass der Gebrauch des Maya mit der Dauer der schulischen Ausbildung abnimmt. Darüber hinaus wird zudem deutlich, dass sich diese Abnahme besonders bei den Informanten mit einer Schulbildung von mehr als sechs Jahren vollzieht und somit unabhängig vom Alter der Informanten zu geschehen scheint. Das Alter der Adressaten beeinflusst zwar die Sprachwahl beider Schulbildungsgruppierungen, jedoch ist der Gebrauch des Maya bei den Informanten mit einer Schulbil-

dung von \leq Primaria deutlich höher für alle adressierten Generationen (mit Ausnahme der Großelterngeneration). Ebenso hat die An-/Abwesenheit eines Kindes (vgl. o., Abb. 32) für die Sprachwahl einen unterschiedlich starken Einfluss auf die beiden Informantengruppen: Während der Unterschied zwischen An- und Abwesenheit eines Kindes bei der Gruppe mit Schulbildung von \leq Primaria unter 10% liegt, beträgt er bei der Gruppe mit mehr als sechs Jahren Schulbildung über 35%.

Ein weiterer Aspekt der vorliegenden Untersuchung ist der religiöse Hintergrund der Informanten. Die folgende Grafik zeigt die Sprachwahl der Informanten unterteilt nach den Angaben zur Frage, ob die traditionelle katholische Kirche besucht wird oder nicht.

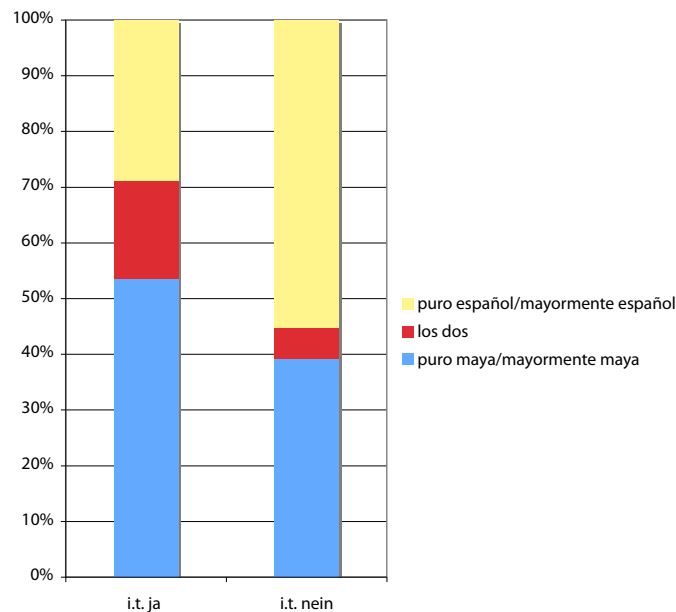


Abb. 34: Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach Besuch der iglesia tradicional „ja/nein“

54% der Informanten, die die Frage nach Besuchen der traditionellen katholischen Kirche positiv beantworteten, gaben an, in der Domäne Familie *puro maya* oder *mayormente maya* zu gebrauchen. 18% dieser Gruppe nannten den Gebrauch beider Sprachen als Möglichkeit, 29% gebrauchen ausschließlich oder überwiegend Spanisch. Von den Informanten, die keine der Kreuzkult-Kirchen besuchen, gebraucht mehr als die Hälfte (55%) *puro/mayormente español*, 39% benutzen überwiegend oder ausschließlich Maya und nur 6% gaben an, beide Sprachen in der Familiendomäne zu sprechen.

Auf die einzelnen generationsspezifischen Sprachverwendungssituationen verteilen sich die Angaben wie folgt: Für die Kommunikation mit den Großeltern sind die Antworten für beide Informantengruppen in etwa gleich, 90% der Kreuzkult-Kirchenbesucher und 89% der Informanten, die nicht zu den Zeremonien in einer der Kirchen des Kreuzkultes gehen, gaben an, *puro maya* mit ihren Großeltern zu sprechen. Dies gilt nicht für Sprachverwendungssituationen, an denen die Elterngeneration beteiligt ist, hier gaben noch 81% der Besucher von Kreuzkult-Kirchen an *puro maya* zu gebrauchen, jedoch lediglich

63 % derjenigen, die keine traditionellen Kirchen besuchen. An dieser Tendenz ändert sich nichts bei den Angaben zur Sprachwahl für die sprachliche Interaktion mit dem Partner: 48 % gegenüber 26 %.

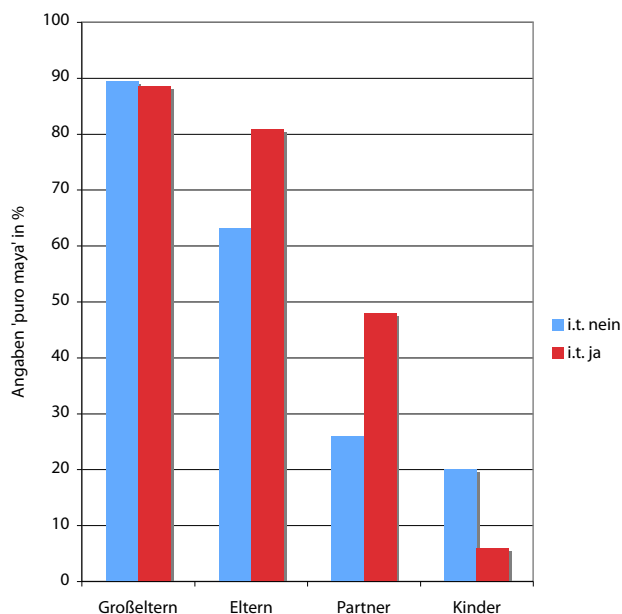


Abb. 35: Generationsspezifische Sprachwahl puro maya nach Besuch der iglesia tradicional „ja/nein“

Erstaunlich ist das Ergebnis für die Sprachverwendungssituationen, an denen Kinder beteiligt sind: 20 % der Informanten, die keine traditionelle Kirche besuchen, gaben an, mit den Kindern *puro maya* in den vorgegebenen Sprachverwendungssituationen zu verwenden. Die Informanten hingegen, die regelmäßig einen der Kreuzkult-Orte besuchen, hingegen nannten „nur“ zu 6 % *puro maya* als die Sprache der Wahl in der Kommunikation mit der Kindergeneration. Dieses Ergebnis ist insofern überraschend, da es nicht nur dem zuvor in Abb. 34 gezeigten Trend widerspricht, sondern auch ein erstaunlich hohes, fast konstantes Niveau im Vergleich zu den Angaben für die Kommunikation mit der eigenen (bzw. der „Partner“-) Generation aufweist. Es wird zu zeigen sein, wie dieses Teilergebnis zu interpretieren ist. Abgesehen von diesem Teilergebnis suggerieren diese Zahlen jedoch, dass die Verwendung des Maya in der intrafamiliären Kommunikation von den Informanten, die regelmäßig eine der Kreuzkult-Kirchen besuchen, gegenüber dem Spanischen favorisiert wird.

Es scheint gleichfalls interessant zu untersuchen, welche Verteilung der Sprachwahl innerhalb der verschiedenen Kirchen besteht. Von den jeweiligen Kreuzkult-Orten wurden zwei Orte immer wieder von den für die vorliegende Untersuchung befragten Informanten genannt, welche regelmäßig von ihnen besucht werden: Chankah Veracruz und Tixcacal Guardia. Beide Orte befinden sich relativ nah an Felipe Carrillo Puerto, wohingegen andere Orte wie Tulum oder Chumpón zwei bzw. anderthalb Fahrtstunden (+Fußweg) mit dem Überlandbus entfernt liegen. Ein einziger Informant nannte Chumpón als Ort, an dem er regelmäßig die traditionelle Kirche besucht, keiner nannte Tulum.

Nachfolgend werden die Angaben der Informanten, die keine traditionelle Kirche besu-

chen, verglichen mit denen der Informanten, die die Kirche in Tixcacal Guardia (fortan auch TG) bzw. in Chanchah Veracruz, fortan auch CV) besuchen.

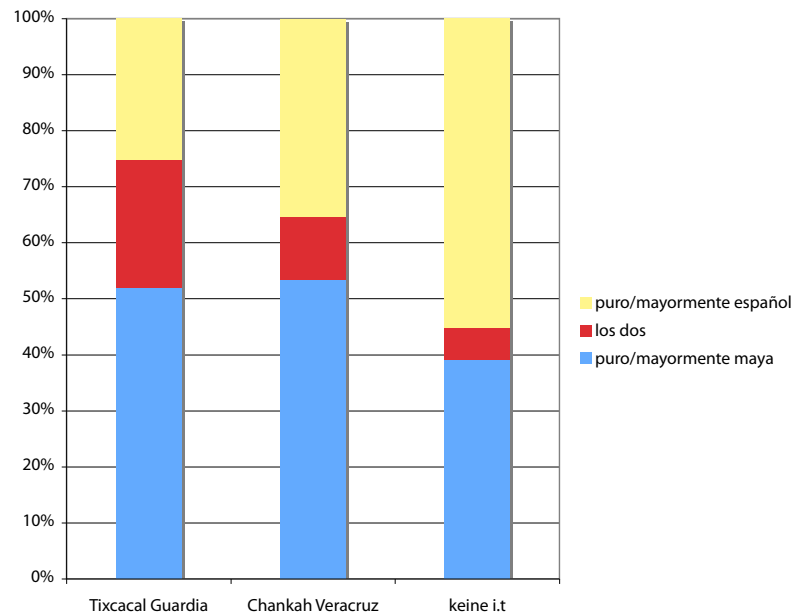


Abb. 36: Sprachwahl nach Ort der iglesia tradicional bzw. keine Besuche der i.t.

Der Gebrauch von *puro/mayormente maya* ist für die beiden Kirchbesucher-Gruppen mit 52 % (TG) bzw. 53 % (CV) fast identisch. Die Informanten, die keine traditionelle Kirche besuchen, gaben an, etwas weniger Maya in der intrafamiliären Kommunikation zu gebrauchen: 39%. Im Gegensatz dazu ist der Gebrauch von *puro/mayormente español* mit 55 % erwartungsgemäß hoch. Weitaus niedriger ist dieser Gebrauch bei den Besuchern der traditionellen Kirchen: Von den Besuchern der Kirche in Chanchah Veracruz gab mehr als ein Drittel (35%), von den Besuchern der *iglesia tradicional* in Tixcacal Guardia mehr als ein Viertel (25%) an, überwiegend oder ausschließlich Spanisch in dieser Domäne zu gebrauchen.

Bemerkenswert ist der Anstieg der Angabe „los dos“ von 5% bei den Informanten, die keine traditionelle Kirche besuchen, auf 11% bei den Besuchern der traditionellen Kirche in Chanchah Veracruz, auf 23% bei den Besuchern der Kreuzkultkirche von Tixcacal Guardia.

Schließlich wurde die Sprachwahl noch in Abhängigkeit von zwei weiteren Faktoren untersucht: dem Bekanntsein von Gebeten auf Maya sowie der Bedeutung von ausgewählten Worten „*cruzo’obtypischen Vokabulars*“. Dass das Wissen darum nicht auf die sprachliche Kompetenz der Informanten zurückzuführen ist, hat sich auch (vgl. o, Kap. 4.2.1.2, bes. FN 30) dadurch gezeigt, dass selbst monolinguale Sprecher des Yukatekischen Maya katholische Gebete ausschließlich auf Spanisch kannten bzw. das *Cruso’ob-Vokabular* nicht kannten, wenn sie mit dem Kreuzkult nicht in Verbindung standen.

Nachfolgende Grafik zeigt, dass von den Informanten, die eine der Kreuzkultkirchen besuchen, 59% kein katholisches Gebet auf Maya kennen, 22% kennen eines, 19% kennen mehr als eines. Von den Informanten, die keine i.t. besuchen, kennen 84% kein katholisches Gebet auf Maya und 16% kennen eines. Keiner dieser Informantengruppe kennt mehr als eines.

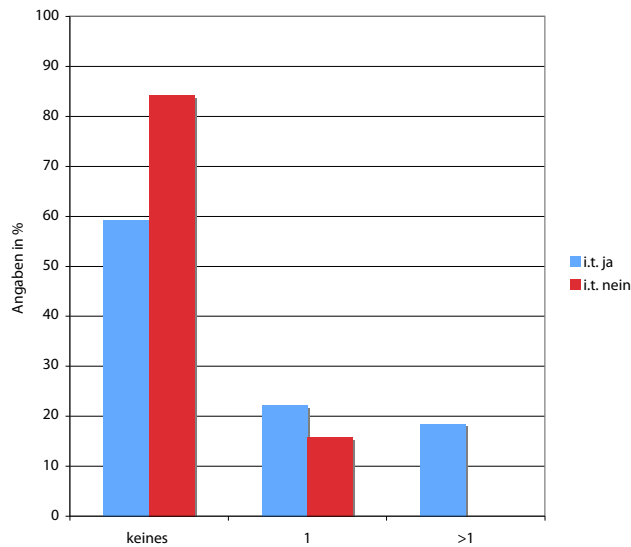


Abb. 37: Bekantsein von katholischen Gebeten auf Maya nach Besuch der i.t. „ja/nein“

Für diese Auswertung wurden die Informanten in drei Gruppen unterteilt: Solche, die angaben, kein katholisches Gebet, auf Maya zu kennen, Informanten, die ein einziges katholisches Gebet zu kennen angaben und schließlich jene, die mehr als ein Gebet nannten, welches sie selber beten können.

Die Zahlen indizieren, dass ein großer Unterschied in der Sprachwahl besteht zwischen solchen Informanten, die keine katholischen Gebete auf Maya kennen und denen, die angaben, eines oder mehr zu kennen:

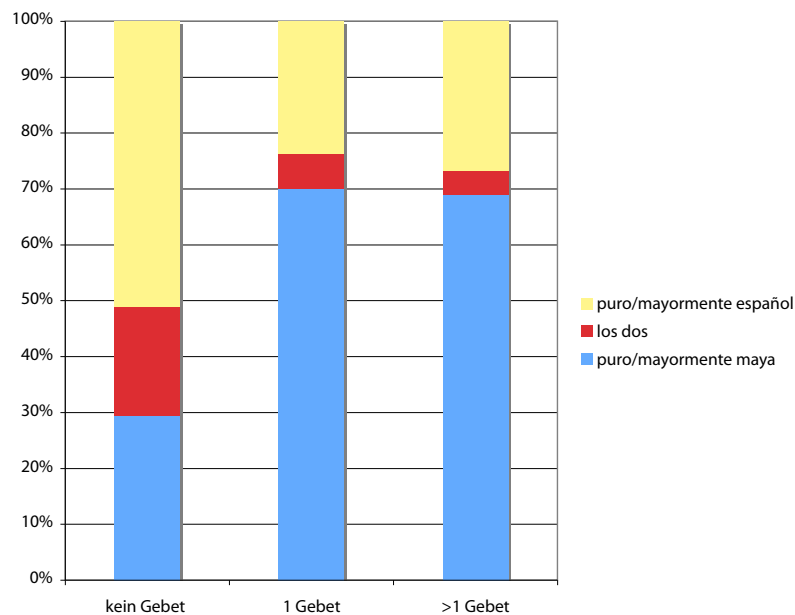


Abb. 38: Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach Bekantsein von kath. Gebeten auf Maya

Während 29 % der Informanten, die kein Gebet kennen, angaben, überwiegend oder ausschließlich Maya in der Familien-Domäne zu gebrauchen, sind es mit 70 % (1 Gebet) und 69 % (>1 Gebet) für die beiden anderen Gruppen fast dreimal so viele Informanten. Auch für den Gebrauch beider Sprachen ist die Verteilung ähnlich: 20 % der Informanten, die keines der katholischen Gebete auf Maya sprechen, gaben an, „los dos“ in der intrafamiliären Kommunikation zu gebrauchen, hingegen nur 6 % (1 Gebet) bzw. 4 % (>1 Gebet) der Informanten, die auf Maya beten, gaben an, beide Sprachen zu verwenden. Schließlich verwendet mehr als die Hälfte (51 %) der Informanten, die nicht auf Maya beten, *puro/mayormente español* in dieser Domäne, aber nur etwa ein Viertel (23 %, 1 Gebet bzw. 27 %, >1 Gebet) der auf Maya betenden Informantengruppe. Der Unterschied in der Sprachwahl zwischen diesen beiden „auf Maya betenden Gruppen“ ist also relativ gering. Im Gegensatz dazu ist der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen einerseits und den nicht auf Maya betenden Informanten andererseits enorm.

Es folgt die Auswertung nach Bekanntsein typischen Cruzo'ob-Vokabulars, genauer nach Bekanntsein der jeweiligen Wortbedeutung von *serbiisoyj* und *almat'áan*. Auch hier kann ein Zusammenhang zwischen dem Bekanntsein der Wortbedeutungen und der sprachlichen Kompetenz der Sprecher ausgeschlossen werden, da *serbiisoyj* vom spanischen *servicio* 'Dienst' entlehnt ist und *almat'áan* ein Kompositum aus dem spanischen *alma* 'Seele' und dem yukatekischen *t'áan* 'Sprache' ist. Dennoch sind diese Worte auch bei monolingualen Maya- wie auch Spanisch-Sprechern unbekannt, wenn diese nicht mit dem Kreuzkult assoziiert sind und stellen folglich einen weiteren Indikator für Religiosität i.S. einer „Nähe zum Kreuzkult“ der einzelnen Informanten dar.

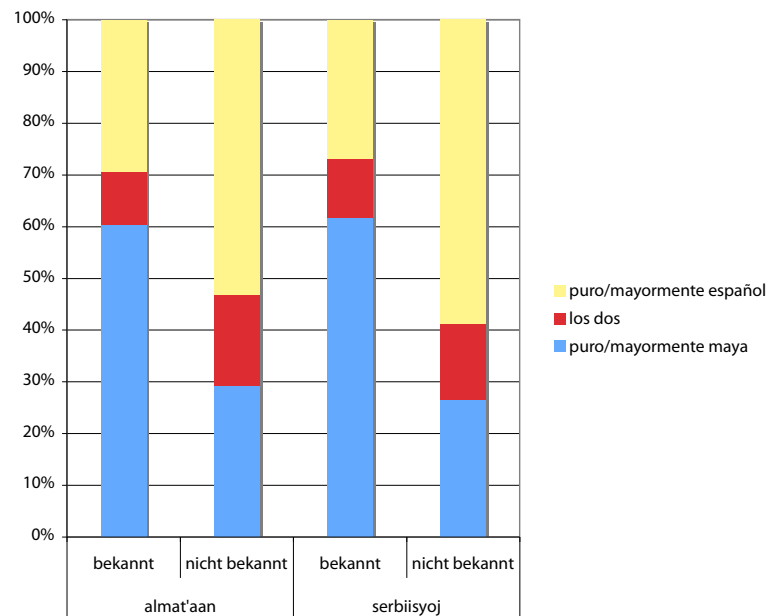


Abb. 39: Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach Bekanntsein von *almat'áan* und *serbiisoyj*

Die gezeigte Grafik macht den Unterschied in der Sprachwahl zwischen denjenigen, denen die jeweilige Wortbedeutung bekannt ist, und denjenigen, die sie nicht kennen, deutlich:

Die Ausprägungen sind für beide Wörter sowohl was die Gruppe von Informanten angeht, die angaben, „Wortbedeutung bekannt“ (+*almat'áan*, +*serbiisyoj*) als auch für diejenigen, die die Frage nach dem Bekanntsein der Wortbedeutung jeweils negativ beantworteten (-*almat'áan*, -*serbiisyoj*), fast identisch: Etwas weniger als zwei Drittel (+*almat'áan* 61%; +*serbiisyoj* 62%) der Informanten, die angaben „Wortbedeutung bekannt“, gebrauchten *puro/mayormente maya* in der Familiendomäne. Von denen, die die eine oder die andere Wortbedeutung nicht kannten, nannte nicht ganz ein Drittel (-*almat'áan* 29%; -*serbiisyoj* 26%) *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl. Etwa jeder zehnte Informant (+*almat'áan* 10%; +*serbiisyoj* 12%), der eine der Bedeutungen kannte, nannte beide Sprachen als Mittel der Kommunikation. Leicht höher ist der Gebrauch beider Sprachen bei den Informanten, denen die Bedeutung von *almat'áan* (18%) und *serbiisyoj* (15%) nicht geläufig war.

Schließlich ist es z.T. deutlich über die Hälfte der Informanten, die keine der Wortbedeutungen kannte (-*almat'áan* 53%; -*serbiisyoj* 59%), die angaben, überwiegend oder ausschließlich Spanisch in der intrafamiliären Kommunikation zu gebrauchen. Hingegen jeweils nicht ganz ein Drittel der anderen Gruppen (+*almat'áan* 30%; +*serbiisyoj* 27%) gab an, *puro/mayormente español* in der Domäne Familie zu gebrauchen.

Hier zeigen sich starke Übereinstimmungen zwischen den beiden „Wortbedeutungsgruppen“, bei jedoch beträchtlichen Unterschieden in der Sprachwahl in Abhängigkeit von ±Bekanntsein eines bestimmten Wortes.

Zusammenfassend lässt sich für diesen letzten Abschnitt festhalten, dass anhand der Auswertung nach einzelnen religionsbezogenen Variablen, etwa „Besuch der traditionellen katholischen Kirche ja/nein“, die Rolle von Religion bzw. die Rolle der religiösen Identität bei der Sprachwahl für die Domäne „Familie“ verdeutlicht werden kann: So hat sich gezeigt, dass die Informanten, die eine der traditionellen Kirchen besuchen, durchaus häufiger Maya wählen als diejenigen, die keine der Kreuzkultkirchen besuchen. Ein Unterschied zwischen den einzelnen Kirchen konnte indes nicht festgestellt werden, sieht man vom häufigeren Gebrauch des Spanischen der Gruppe der Besucher der Kreuzkultkirche von Chankah Veracruz gegenüber den Besuchern der Kreuzkultkirche von Tixcacal Guardia einmal ab, was im Wesentlichen an der Zunahme des Gebrauchs beider Sprachen und der damit einhergehenden Abnahme des Spanischgebrauchs für die Gruppe der Besucher der Kreuzkultkirche von Tixcacal Guardia zu liegen scheint.

Des Weiteren legen die Daten nahe, dass ein ähnlicher Unterschied in der Sprachwahl zwischen den jeweiligen „Wortbedeutung bekannt“- und den „Wortbedeutung unbekannt“-Gruppen besteht: So wird etwa *puro/mayormente maya* von beiden „Wortbedeutung bekannt“-Gruppen annähernd doppelt so häufig gewählt wie von den „Wortbedeutung unbekannt“-Gruppen.

Der Einfluss der religiösen Identität auf die Sprachwahl in der Domäne Familie wird deutlich, wenn man die religionsbezogenen Variablen zusammengefasst als eine einzige Variable *Cruzo'ob*-Score betrachtet: Mit steigendem *CSc* wird auf die gesamte Domäne gesehen weniger Spanisch und mehr Maya gewählt:

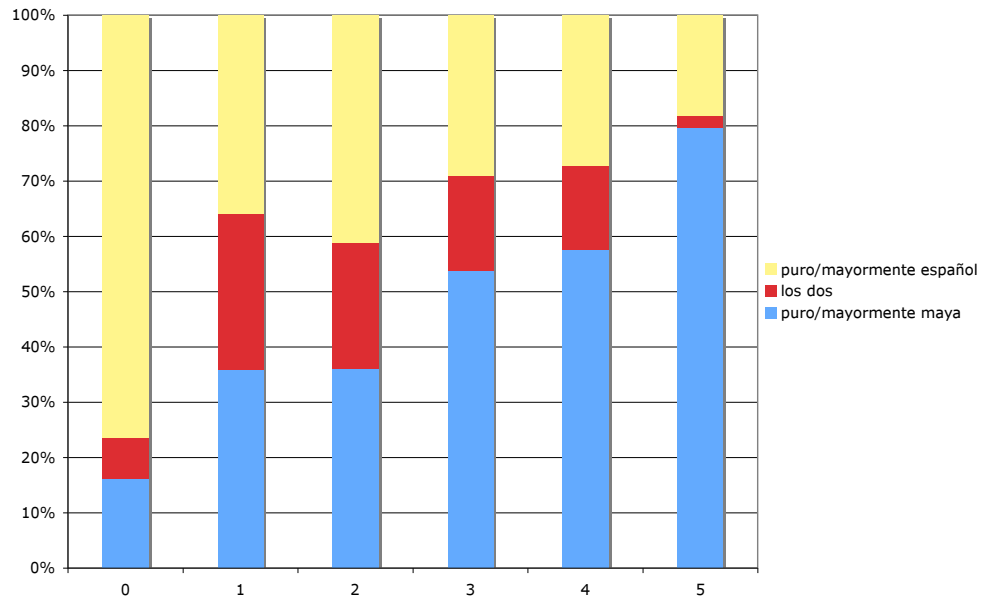


Abb. 40: Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach Cruzob-Score

Während von den Informanten mit einem Cruzob-Score von 0 weniger als ein Fünftel (16%) *puro/mayormente maya* gebraucht, steigt der Anteil bei den Informanten mit CSc 1 (36%) und 2 (36%) auf mehr als das Doppelte. Deutlich mehr als die Hälfte der Informanten mit einem CSc von 3 (54%) bzw. 4 (57%) treffen diese Wahl, ebenso vier Fünftel (80%) der Informanten mit dem höchsten Cruzob-Score.

Für die beiden extremen Gruppen (CSc 0 und CSc 5) gilt fast eine spiegelverkehrte Verteilung: 77% der Informanten mit einem Cruzob-Score von 0 gaben an, in den Sprachverwendungssituationen der Familiendomäne *puro/mayormente español* zu wählen, von den Informanten mit CSc 5 waren es nur 18%. Die Werte für die dazwischenliegenden Gruppen liegen zwischen 41% (CSc 2) und 27% (CSc 4), die Informanten mit einem CSc 1 nannten etwas weniger (36%) häufig eine der beiden Spanischwahlmöglichkeiten. Von den Informanten mit CSc 3 gaben 29% an, *puro/mayormente español* zu wählen. Bemerkenswert ist schließlich die Verteilung des Gebrauchs beider Sprachen (*los dos*): Während die Angaben für die extremen Gruppen wiederum vergleichsweise niedrig (CSc 0: 7%; CSc 5: 2%) sind, steigt dieser Wert für die CSc 1-Gruppe auf 28% an und sinkt mit steigendem Cruzob-Score (CSc 2: 23%; CSc 3: 17%; CSc 4: 15%).

Die nachfolgende Grafik zeigt eine Verlaufskurve³⁶ der adressatenspezifischen Verteilung der Sprachwahl nach Größe des Cruzob-Scores:

³⁶ Abweichend wurde hier der besseren Übersichtlichkeit halber diese Darstellungsform gewählt.

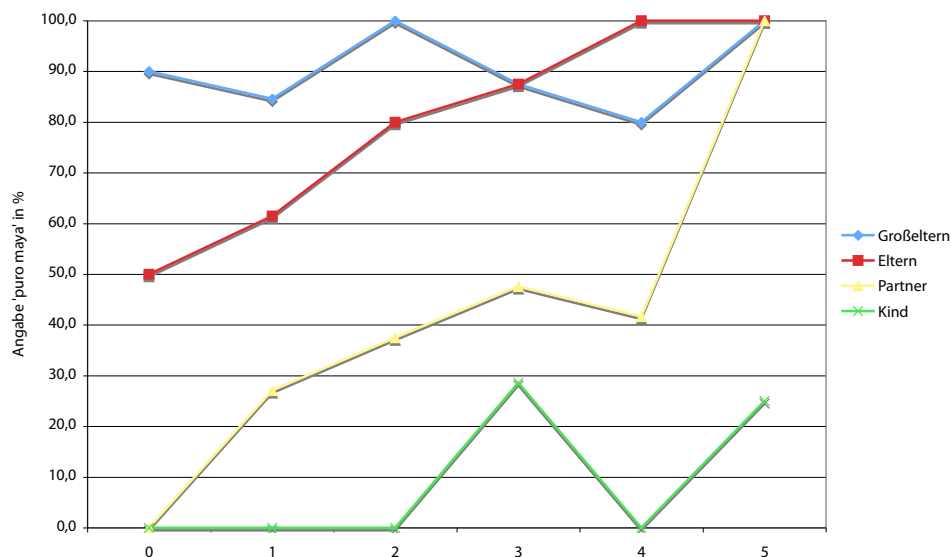


Abb. 41: Generationsspezifische Sprachwahl *puro maya* in der Domäne „Familie“ nach CSc

Es scheint – trotz einiger Ausreißer – offensichtlich, dass der Gebrauch des Maya mit Zunahme des CSc auch in der Kommunikation mit den jeweiligen Generationen zunimmt, wengleich der Rückgang der Wahl von *puro maya* für Kommunikationshandlungen mit der Großelterngeneration von CSc 2 bis CSc 4 durchaus auffallend ist, ebenso wie die etwas „unentschlossene“ Kurve für die Sprachwahl mit der Kindergeneration.

Dennoch zeigen die Werte für die einzelnen Generationen pro CSc-Gruppe einen klaren Trend zur häufigeren Wahl von *puro maya* je höher der Cruzo’ob-Score ist. Vergleicht man die beiden Extremwerte von CSc 0 und CSc 5, zeigt sich dies deutlich: Die Werte für die Kommunikation mit der Großelterngeneration (welche sich ohnehin auf hohem Niveau bewegen) steigen leicht von 90 % (CSc 0) auf 100 % (CSc 5), die Werte für die Kommunikation mit der Kindergeneration etwas stärker von 0 % (CSc 0) auf 25 % (CSc 5). Noch klarer wird der Unterschied in den Sprachverwendungssituationen, in denen der Partner involviert ist, hier wählt keiner (0 %) der Informanten mit einem CSc 0 *puro maya*, hingegen alle (100 %) Informanten mit CSc 5. Für die Kommunikation mit der Elterngeneration sind es 50 % der Informanten mit einem CSc 0 sowie 100 % der Informanten mit einem CSc 5, die *puro maya* wählen.

Ein ebenso klares Bild zeigt die Auswertung für die Gesprächssituationen mit Familienmitgliedern der eigenen Generation.

Wiederum zeigt sich der deutliche Anstieg des Gebrauchs von *puro/mayormente maya* mit zunehmendem Cruzo’ob-Score, ebenso die starke Abnahme von *puro/mayormente español*, mit einer Ausnahme bei den Informanten mit einem CSc 1, die mit 26 % auf dem Niveau der Informanten mit CSc 4 (23 %) liegen – und es überrascht nicht, dass diese CSc 1-Gruppe mit Abstand am häufigsten angab, *los dos* für diese SVS zu gebrauchen.

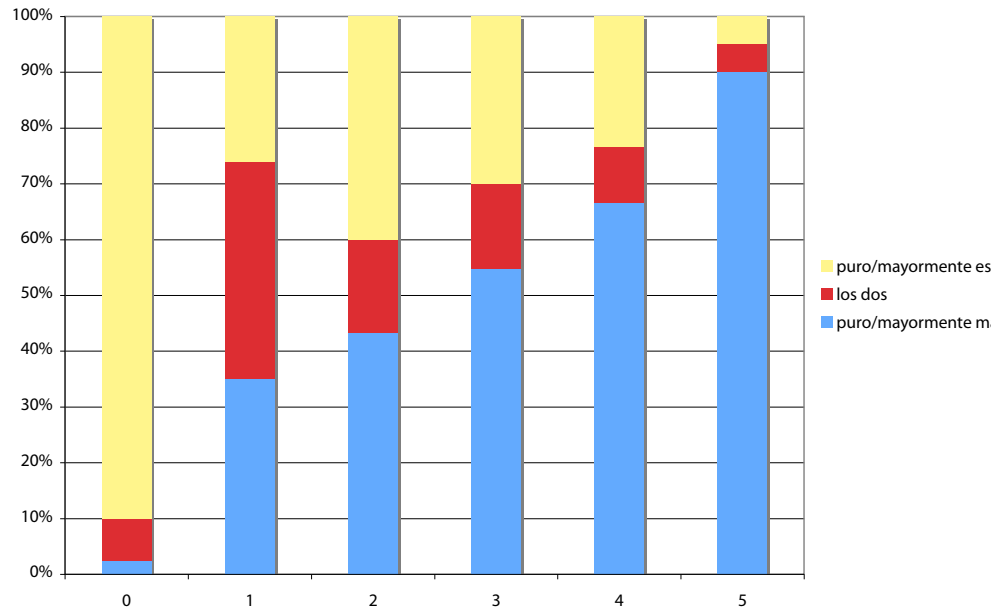


Abb. 42: Sprachwahl für die Kommunikation mit der eigenen Generation in der Domäne „Familie“ nach CSc

Im Einzelnen wählten 3 % der Informanten mit einem Cruzob-Score von 0 *puro/mayormente maya*, 8 % wählten *los dos* und 9 von 10 Informanten gaben an ausschließlich oder überwiegend Spanisch zu wählen. Bereits von den Informanten mit CSc 1 ist es über ein Drittel (35 %), die eine der beiden Mayooptionen wählen und etwas mehr als ein Viertel die *puro/mayormente español* wählen. Der größte Teil dieser Gruppe (39 %) gab allerdings an, beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) zu wählen. Mit 43 % bzw. 40 % mehr oder minder ausgeglichen ist der Anteil der Informanten mit CSc 2, die *puro/mayormente maya* bzw. *puro/mayormente español* wählen. Die verbleibenden 17 % nannten *los dos* für die Kommunikation in den vorgegebenen SVS. Von der „mittleren“ Gruppierung (CSc 3) gab mehr als die Hälfte (55 %) an, *puro/mayormente maya* zu wählen, genau 30 % nannten eine der Spanischoptionen, 15 % nannten *los dos*. Genau zwei Drittel (67 %) der Informanten mit einem Cruzob-Score von 4 gaben an, ausschließlich oder überwiegend Maya zu wählen, 23 % nannten *puro/mayormente español* als Sprache der Wahl und jeder Zehnte gab an, *los dos* zu gebrauchen. Von der Gruppe mit dem höchsten Cruzob-Score schließlich gaben 90 % an, *puro/mayormente maya* zu wählen, die verbleibenden 10 % verteilen sich zu jeweils 5 % auf die beiden anderen Wahlmöglichkeiten *los dos* bzw. *puro/mayormente español*.

Die Gegenüberstellung der Sprachwahl in den SVS 4 und 5, d.h. mit dem Partner bei an- bzw. abwesendem Kind zeigt, was die Sprachwahl *puro/mayormente maya* angeht, dass sich alle Informanten der Erwartung entsprechend verhalten: Die Häufigkeit der Wahl von *puro/mayormente maya* bei abwesendem Kind ist bereits bei der Gruppe der Informanten mit CSc 0 vergleichsweise hoch (25 %) und steigt mehr oder weniger kontinuierlich mit zunehmenden Cruzob-Score (CSc 1: 25 %; CSc 2: 50 %; CSc 3: 57 %; CSc 4: 50 %) bis auf 100 % bei den Informanten mit CSc 5 an.

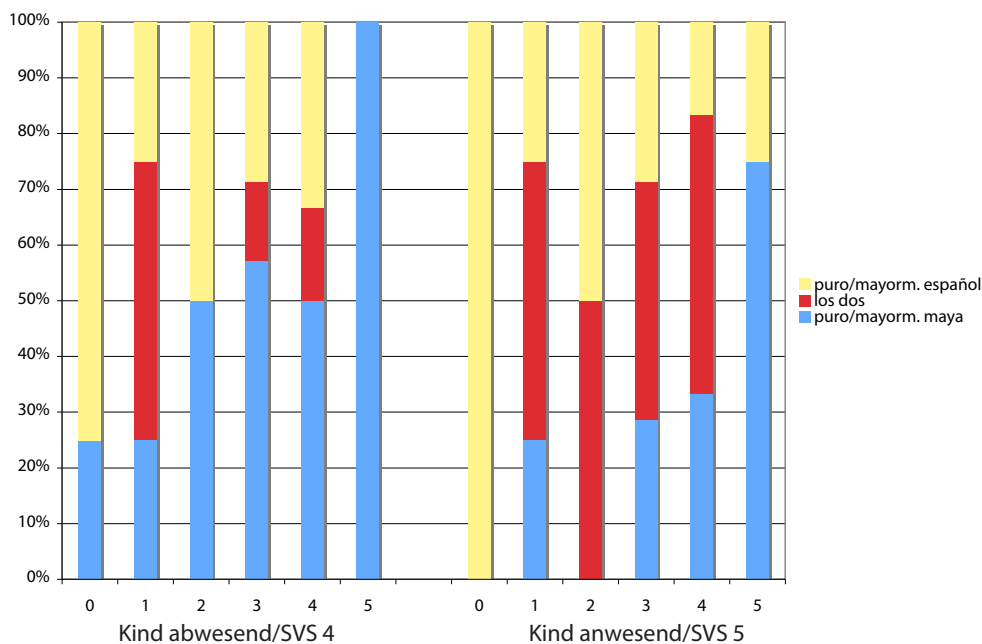


Abb. 43: Sprachwahl in der Domäne „Familie“ bei an-/abwesendem Kind nach Cruzob-Score

Gleiches gilt für die Sprachverwendungssituation bei anwesendem Kind, wenngleich auf deutlich niedrigerem Niveau: Die Informanten mit dem niedrigsten Cruzob-Score verwenden kein *puro/mayormente maya* (0%), von der Gruppe der Informanten mit CSc 1 treffen 25% diese Wahl, die Gruppe CSc 2 – dies ist, interessant genug, die einzige Ausnahme von einem kontinuierlichen Anstieg – wählt wiederum zu 0% *puro/mayormente maya*, weiterhin ansteigend ist die Tendenz jedoch bei den Informanten mit CSc 3 (29%) und CSc 4 (33%), von den Informanten mit einem Cruzob-Score von 5 sind es 75%, die bei Anwesenheit des Kindes diese Wahl treffen.

Auffallend sind aber vielmehr zwei Besonderheiten bei dieser Auswertung, namentlich die Wahl von *los dos* und von *puro/mayormente español*: Zum einen überrascht es, dass große Teile der Spanisch-Sprachwahl in beiden SVS identisch sind, zum anderen fällt wiederum die starke Zunahme des Gebrauchs beider Sprachen (*los dos*) von SVS 4 zu SVS 5 auf.

Von den beiden Cruzob-Score-Extremen CSc 0 und CSc 5 gab keiner der Informanten an, für die Sprachverwendungssituation mit abwesendem Kind beide Sprachen (*los dos*) zu wählen, ebenso wie die Informanten mit CSc 2. Hingegen trifft exakt die Hälfte (50%) der Informanten mit CSc 1 diese Wahl, ebenso wie „nur“ 14% der Informanten mit CSc 3 und 17% mit CSc 4. Ist das Kind anwesend, trifft von den Informanten mit CSc 0 und CSc 5 immer noch keiner dieser Wahl, jedoch die Hälfte (jeweils 50%) der Informanten mit CSc 1, CSc 2, CSc 4, bzw. fast die Hälfte (43%) der Informanten mit CSc 3. Die Werte für die Sprachwahl *puro/mayormente español* dieser letztgenannten vier Gruppen ist von SVS 4 zu SVS 5 nahezu identisch: In der aufsteigenden Reihenfolge des CSc sind das 25%; 50%; 29% und 33% wobei sich dieser letzte Wert für die CSc 4-Informanten in der SVS 5 halbiert auf 17% – ansonsten findet sich kein Unterschied in der Häufigkeit der Wahl von *puro/mayormente español* bei diesen Informanten. Anders bei den beiden Extremen: Von den Informanten die einen CSc von 0 erreichen, wählen 75% ausschließlich oder überwiegend Spanisch bei abwesendem Kind, 100% treffen diese Wahl bei anwesendem Kind.

Exakt gespiegelt ist das Ergebnis für die CSc 5-Informanten, wenn bei abwesendem Kind – wie oben bereits gezeigt – 100% *puro/mayormente maya* wählen, bei anwesendem Kind aber 75% diese Wahl treffen und die verbleibenden 25% angeben, *puro/mayormente español* in dieser Situation zu wählen.

Der Einfluss der zusammengefassten religionsbezogenen Variablen ist in allen gezeigten Analysen noch einmal deutlich geworden – einzige Ausnahme bildet hier die Sprachwahl bei an- bzw. abwesendem Kind, wo die Wahl von einer der beiden Spanischoptionen nicht so sehr durch den *Cruzo'ob*-Score beeinflusst zu sein scheint wie etwa die Wahl von *los dos* oder *puro/mayormente maya*.

5.1.2 Domäne 2: Freunde und Bekannte

Unter dieser Domäne werden solche Sprachverwendungssituationen subsumiert, in denen die Informanten mit i.d.R. gleichaltrigen, aber nicht verwandten Personen kommunizieren, zu denen eine freundschaftliche Beziehung besteht. Die vorgegebenen Sprachverwendungssituationen sind 13, 20 (jeweils n=44) sowie 21 (n=32). In der ersten Situation wurde nach der Sprachwahl in der Kommunikation mit den Nachbarn gefragt, dabei war kein Thema vorgegeben. Die zweite und dritte Situation umfasst jeweils eine Gesprächssituation mit Freunden, einmal (20), wenn man sich im Dorf oder der Stadt auf dem zentralen Platz (*en el centro, en la plaza*) trifft. Das andere Mal beschreibt eine vergleichbare Situation, angesiedelt jedoch auf einer *fiesta* oder einem *baile*, wo explizit Alkohol konsumiert wird, was den geringeren Anteil an gegebenen Antworten erklärt, da nicht alle Informanten Alkohol konsumieren. Auch hier waren keine Themen vorgegeben. Die Sprechweise kann in allen Situationen als informal bezeichnet werden, das *setting* ist einmal „zu Hause“, also das eigene Haus bzw. Grundstück, auf dem das Gespräch mit einem Nachbarn stattfindet, in den beiden anderen Situationen „die Straße“, sei es beim abendlichen „Stelldichein“ auf der *plaza* oder bei einem öffentlichen *baile*.

Betrachtet man den Sprachgebrauch für die zweite Domäne insgesamt, so zeigt sich im Vergleich zur vorangegangenen Domäne „Familie“ ein anderes Bild.

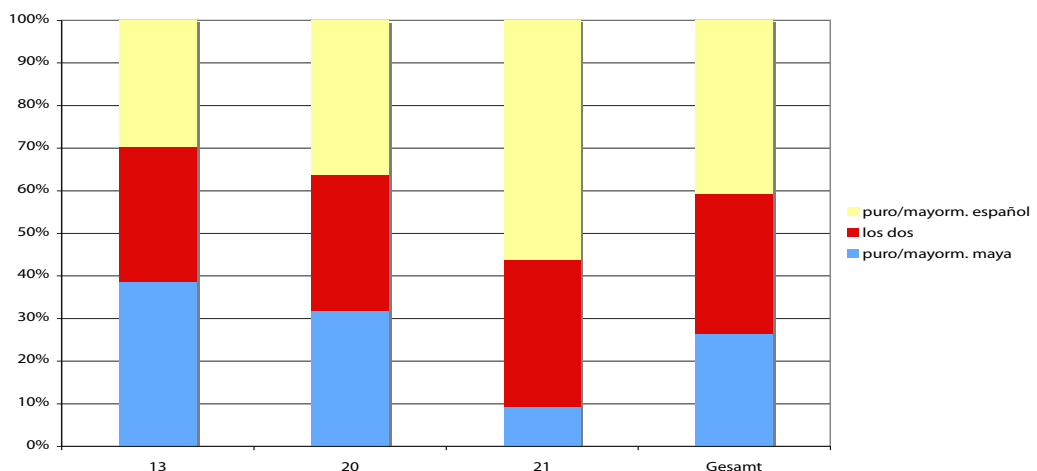


Abb. 44: Sprachwahl in den einzelnen SVS der Domäne „Freunde und Bekannte“ sowie gesamte Domäne

Zusammengenommen sind es 27% der Informanten, die angaben, *puro/mayormente maya* zu gebrauchen. Ein Drittel (33%) nannte den Gebrauch beider Sprachen als Mittel zur Kommunikation mit Freunden und Bekannten. Mit insgesamt 41% etwas häufiger gaben die Informanten an, dafür ausschließlich/überwiegend Spanisch zu wählen.

Bemerkenswert ist hier zum einen die Tatsache, dass das Maya allem Anschein nach den geringsten Anteil an der Kommunikation innerhalb dieser Domäne hält, während auf der anderen Seite der Gebrauch beider Sprachen (also die Angabe „los dos“) mit über einem Drittel enorm hoch ist. Spanisch aber scheint in dieser Domäne die Sprache der Wahl zu sein, zumindest gaben dies mit 40% im Durchschnitt die meisten Informanten an. Vergleicht man jedoch die einzelnen Sprachverwendungssituationen, so wird klar, dass die Wahl von *los dos* mit etwa einem Drittel (13: 32%; 20: 32%; 21: 34%) in allen drei SVS auf einem konstanten Niveau bleibt, hingegen die Wahl der Spanisch- und Mayaoptionen starken Schwankungen unterliegt: Liegt etwa der Wert von *puro/mayormente maya* in SVS 13 mit 39% über dem von *los dos* und dem von „überwiegend/ausschließlich Spanisch“ (30%), bewegt er sich in SVS 20 mit 32% auf gleichem Niveau wie *los dos* und sinkt in SVS 21 auf 9%. Im Gegenzug steigt die Wahlhäufigkeit von *puro/mayormente español* in SVS 20 (36%) und SVS 21 (56%).

Die nachfolgende Grafik zeigt das bilinguale sprachliche Verhalten der Informanten in dieser Domäne nach Generationen unterteilt:

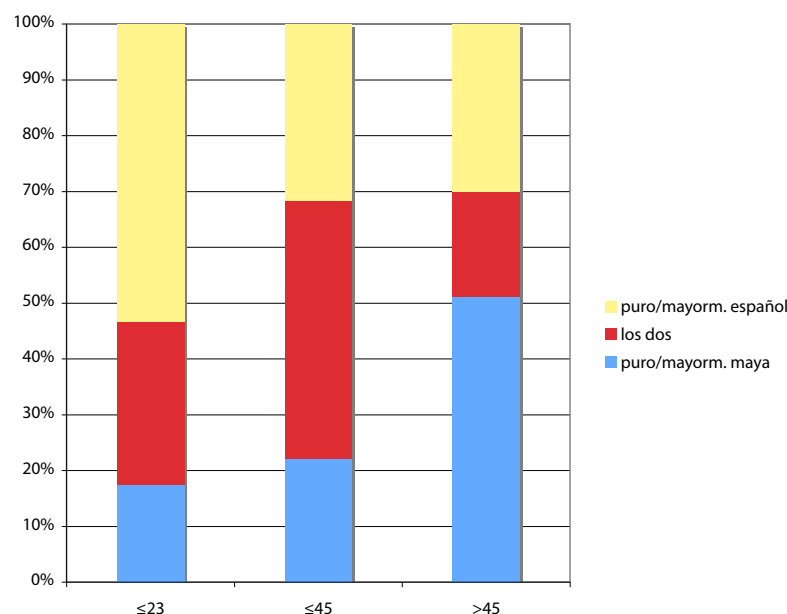


Abb. 45: Sprachwahl in der Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Altersgruppen

Hier ist zu erkennen, dass etwas mehr als die Hälfte (51%) der Informanten, die älter als 45 sind, angaben, *puro/mayormente maya* in der Kommunikation mit Freunden und Bekannten zu gebrauchen. Im Gegensatz dazu gebrauchen die Informanten ≤45 zu 22% *puro/mayormente maya*, von den Sprechern der jüngsten Generation sind es sogar nur 17%, die diese Wahl treffen. Nicht ganz die Hälfte, aber mit 46% der mit Abstand größte

Teil der Informanten ≤ 45 gab an, beide Sprachen in der Kommunikation mit „Freunden und Bekannten“ zu gebrauchen. Hingegen gebraucht etwas weniger als ein Fünftel (19%) der ältesten Informantengruppe beide Sprachen so wie deutlich weniger als ein Drittel (29%) der jüngsten Informantengruppe. Von dieser Gruppe, also den Informanten, die nicht älter als 23 sind, gebrauchen 53% überwiegend oder ausschließlich Spanisch. Nicht ganz ein Drittel (32%) der Informanten ≤ 45 wählen *puro/mayormente español*, von den Informanten >45 sind es 30%, die diese Wahl treffen.

Dieses Ergebnis ist auf den ersten Blick nicht überraschend: Wenn man annimmt, dass „Freunde und Bekannte“ i.d.R. Menschen aus der eigenen Generation sind, so spiegelt sich hier lediglich das im vorangegangenen Kapitel gezeigte Ergebnis zur domänenübergreifenden Sprachwahl (vgl. o., Kap. 5.1, Abb. 19) mit abnehmendem Gebrauch von Maya und zeitgleichem Anstieg des Gebrauchs von Spanisch, je jünger die Informanten sind.

Jedoch zeigt sich, dass die Angaben zum Gebrauch des Spanischen der „mittleren“ Generation, d.h. der ≤ 45 -jährigen, fast identisch sind mit den Zahlen für den Gebrauch von Spanisch bei den >45 -jährigen. Ebenso stimmen die Angaben zur Gebrauchshäufigkeit des Maya bei der mittleren Generation mit denen der jüngsten Generation fast überein. Dagegen ist aber der Anteil des Gebrauchs beider Sprachen mit annähernd der Hälfte aller Informanten ≤ 45 überraschend hoch. Auch dieser häufige Gebrauch beider Sprachen in der mittleren Generation findet sich in dieser Domäne ebenso wie in der Familien-Domäne sowie domänenübergreifend.

Die Daten suggerieren, dass die Sprecher der ältesten und der jüngsten Generation mit der mehrheitlichen Wahl von *puro/mayormente maya* bzw. *puro/mayormente español* eine scheinbar eindeutige Präferenz haben, für die mittlere Generation hingegen eine gewisse Unsicherheit in der Sprachwahl besteht, wenn die Mehrzahl der Informanten ≤ 45 die Wahl von *los dos* für diese Domäne angibt.

Nachfolgend wird die Sprachwahl der jeweiligen Generation in der Kommunikation mit Freunden zum einen bei einem geselligem Beisammensein, einem Treffen im *parque* etwa (Frage 20), und zum anderen auf einer *fiesta* oder einem *baile*, eine Situation, für die explizit der Konsum von Alkohol vorgegeben wurde (Frage 21), vergleichend gegenübergestellt. Es scheint, dass die Sprachwahl für die Frage 20, d.h. für die Kommunikation mit Freunden ohne den Einfluss von Alkohol, das bereits gezeigte Muster aufweist: Es findet sich bei den Informanten über 45 der niedrigste Wert (10%) für den Gebrauch von *puro/mayormente español*, 70% für den Gebrauch von *puro/mayormente maya* und 20% für den Gebrauch beider Sprachen. Die Informanten ≤ 23 gaben genau zur Hälfte (50%) an, überwiegend oder ausschließlich Spanisch zu gebrauchen. Ziemlich genau ein Drittel (33%) gebraucht beide Sprachen und die verbleibenden 16% nannten *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl in dieser Sprachverwendungssituation. Die Informanten der „mittleren“ Generation gaben zu 25% an, überwiegend oder ausschließlich Maya zu gebrauchen, jeweils 38% nannten *puro/mayormente maya* bzw. *los dos* für den Gebrauch in der Kommunikation mit Freunden in diesen Situationen.

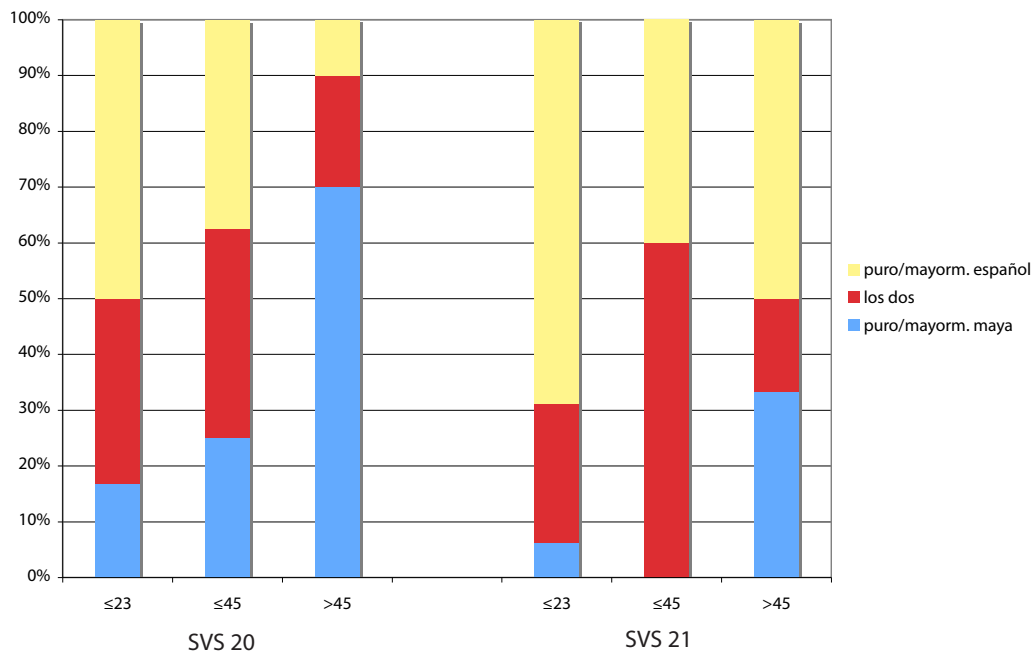


Abb. 46: Sprachwahl für die Sprachverwendungssituationen 20 und 21 nach Altersgruppen

Addiert man den Faktor „Alkohol“ und verlegt die Sprachverwendungssituation auf einen *baile*, so verändert sich das Bild deutlich: Der Gebrauch von Maya sinkt drastisch bei allen Generationen, nur noch ein Drittel der Informanten >45 gebraucht *puro/mayormente maya*, nur noch 6% der ≤23-jährigen und bei den Informanten der „mittleren“ Generation verschwindet er ganz. Der Anstieg (auf genau 50%) des Gebrauchs von überwiegend/ausschließlich Spanisch ist bei der ältesten Generation am deutlichsten. Der Spanischgebrauch bei den jüngsten Informanten steigt nicht ganz so stark (auf 69%), bei den Informanten der „mittleren“ Generation ist er mit einem Anstieg um 3% auf 40% fast gleichbleibend. Hingegen sinkt der Gebrauch beider Sprachen bei der ältesten (auf 17%) und der jüngsten Generation (auf 25%), nimmt jedoch mit 60% einen überraschend großen Raum im sprachlichen Verhalten der „mittleren“ Generation ein.

Dass dieser Unterschied zwischen Frage 20 und 21 erkennbar werden würde, war zu erwarten (N. Grube, pers. Mitt. 2004), es liegt die Vermutung nahe, dass gerade in dieser Sprachverwendungssituation die oben bereits angedeutete sprachliche Unsicherheit deutlich wird - doch dies bleibt letztlich Spekulation.

Bei der geschlechtsspezifischen Auswertung der Daten für die gesamte Domäne zeigt sich, dass die männlichen Informanten (32%) annähernd doppelt so häufig (*puro/mayormente*) Maya wählen wie die weiblichen Informanten (17%). Entsprechend ist der Gebrauch des Spanischen bei den Informantinnen mit 47% höher als bei den Informanten (37%). Der Anteil der Angabe *los dos* ist bei beiden Gruppen vergleichsweise hoch, mit einer etwas stärkeren Ausprägung bei den weiblichen Informanten (35% gegenüber 31%).

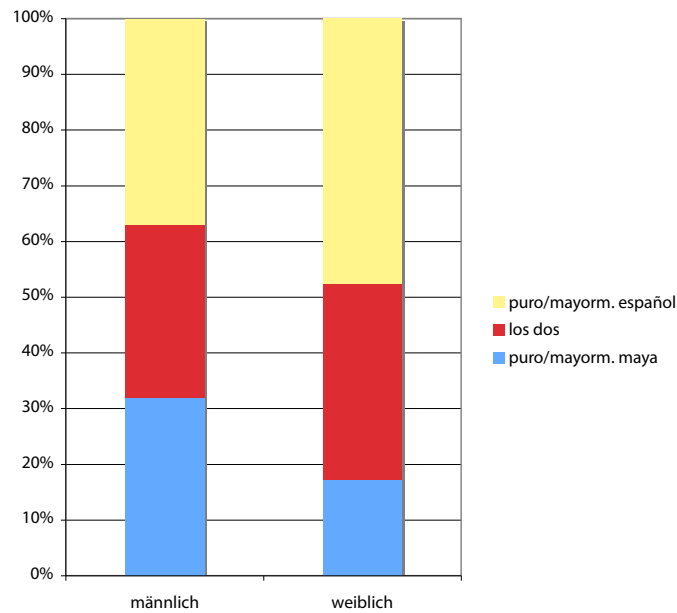


Abb. 47: Sprachwahl in der Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Geschlecht

Wie bei den vorangehend gezeigten Auswertungen der Sprachwahl in dieser Domäne ist der Wert für die Wahl *los dos* für beide Geschlechter relativ hoch, wenn auch der Anteil der weiblichen Informanten etwas höher ist als der Anteil der männlichen Informanten. Dieses Ergebnis zur Sprachwahl der weiblichen Informanten mit hohem Anteil des Gebrauchs beider Sprachen bei überwiegenderem Gebrauch des Spanischen und nur geringem Gebrauch des Maya ist auch zahlenmäßig fast identisch mit dem im vorangegangenen Kapitel gezeigten Ergebnis der weiblichen Informanten zur Kommunikation mit dem Partner (vgl. o., Kap. 5.1.1, Abb. 27).

Auch hier soll der Einfluss des Konsums von Alkohol auf die Sprachwahl dadurch näher analysiert werden, dass die Werte für die Frage 20 und 21 jeweils gegenübergestellt werden.

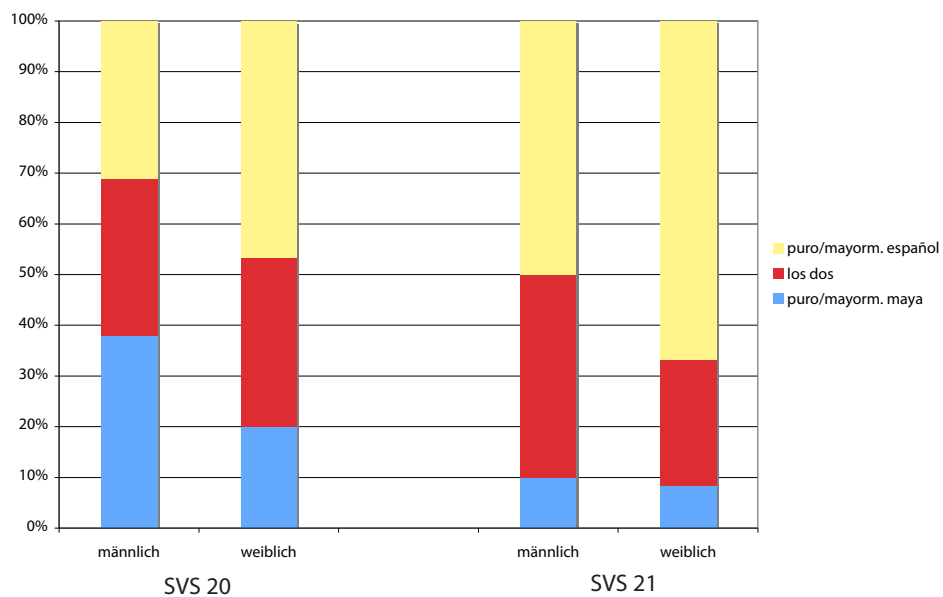


Abb. 48: Sprachwahl für die Sprachverwendungssituationen 20 und 21 nach Geschlecht

In der Sprachverwendungssituation 20 gaben die männlichen Informanten mit 38 % annähernd doppelt so häufig an, *puro/mayormente maya* zu gebrauchen wie die weiblichen Informanten (20 %). Ein Drittel (33 %, weiblich) bzw. annähernd ein Drittel (31 %, männlich) beider Gruppen gab an, beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) zu gebrauchen und ebenfalls annähernd ein Drittel der männlichen Informanten (31 %) nannte *puro/mayormente español* als Sprache der Wahl, hingegen mit 47 % fast die Hälfte der Informantinnen.

Erwartungsgemäß ein verändertes Bild zeigt sich bei der Sprachverwendungssituation, bei der explizit der Konsum von Alkohol vorgegeben wurde. Bei beiden Gruppen sinkt der Anteil des Gebrauchs von *puro/mayormente maya* z.T. drastisch: auf 10 % bei den männlichen Informanten, auf 8 % bei den weiblichen Informanten, jedoch mit unterschiedlichen Auswirkungen auf das Gesamtbild. Während für die weiblichen Informanten auch der Anteil am Gebrauch beider Sprachen abnimmt (25 %), steigt dafür der Gebrauch von überwiegend oder ausschließlich Spanisch auf 67 %. Bei den männlichen Informanten hingegen steigt im Gegenzug zum sinkenden Gebrauch des Maya sowohl der Gebrauch beider Sprachen (auf 40 %) als auch der Gebrauch von *puro/mayormente español* (auf 50 %).

Das nachfolgende Ergebnis, die Sprachwahl in dieser Domäne in Abhängigkeit von der Schulbildung der Informanten, zeigt ebenfalls eine aus der Domäne „Familie“ bekannte (vgl. o., Kap. 5.1.1, Abb. 30) Verteilung, wenn auch die Ausprägung nicht in dem voran gezeigten Maße übereinstimmt:

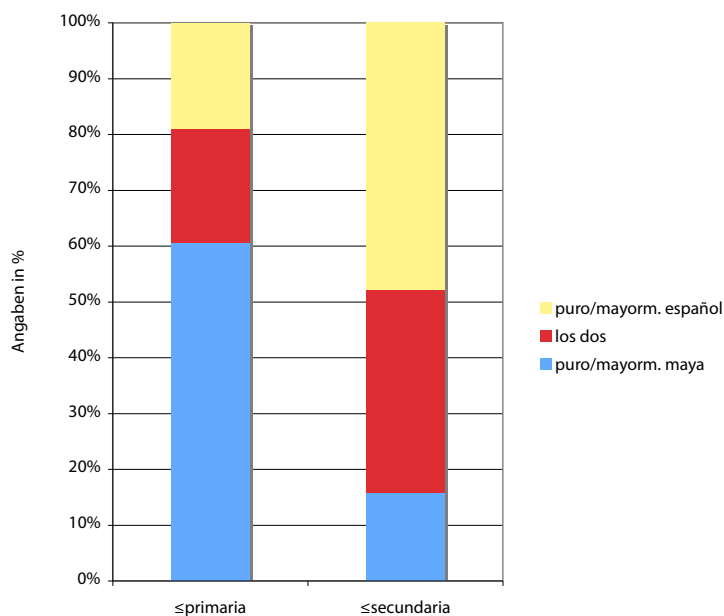


Abb. 49: Sprachwahl in der Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Schulbildung

Der Gebrauch des Maya ist mit insgesamt 61 % fast viermal höher bei den Informanten mit einer Schulbildung von maximal sechs Jahren als bei den Informanten mit einer Schulbildung von mehr als sechs Jahren (16 %). Hingegen ist der Gebrauch von *puro/mayormente español* bei den Informanten mit einer Schulbildung von weniger als sechs Jahren erwartungsgemäß gering (19 %). Fast die Hälfte der Informanten (48 %), die zumindest einen Teil

ihrer schulischen Bildung auf der *Secundaria* erhalten haben, gab an, ausschließlich oder überwiegend Spanisch in dieser Domäne zu gebrauchen. Der Gebrauch beider Sprachen ist mit 21 % bei den Informanten mit der Schulbildung \leq *Primaria* etwas geringer als dieser Anteil bei den Informanten mit der Schulbildung \leq *Secundaria*, von denen mehr als ein Drittel (36 %) angab, beide Sprachen zu gebrauchen.

Der Gebrauch beider Sprachen (i.S.v. *los dos*) steigt auf die gesamte Domäne gesehen, ebenso wie der Gebrauch des Spanischen, scheinbar mit der Dauer der Schulausbildung der Informanten an.

Die Gegenüberstellung der Ergebnisse zu den Sprachverwendungssituationen 20 und 21 auch in Abhängigkeit von der Schulbildung der Informanten bestätigt dieses Bild:

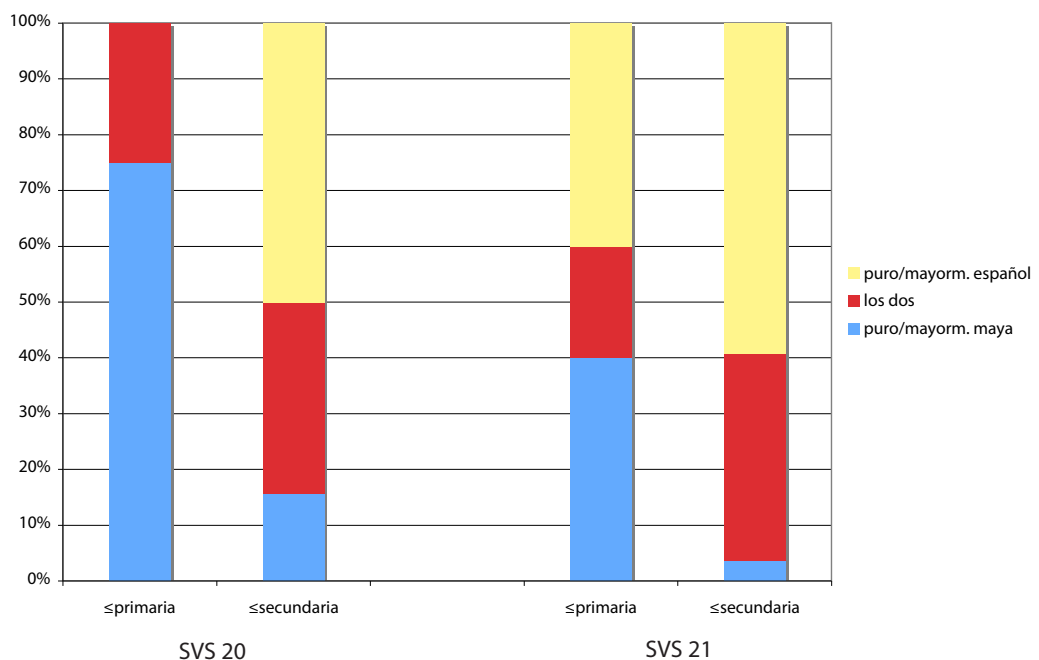


Abb. 50: Sprachwahl für die Sprachverwendungssituationen 20 und 21 nach Schulbildung

Für die Informanten mit einer Schulbildung von sechs Jahren oder weniger spielt der Gebrauch von *puro/mayormente español* in der SVS 20 keine Rolle, lediglich 25 % dieser Gruppe geben an, teilweise Spanisch zu gebrauchen, wenn sie *los dos* als ihre Sprachwahl nennen. Die verbleibenden 75 % gebrauchen ausschließlich oder überwiegend Maya für die Kommunikation mit Freunden und Bekannten ohne Alkoholkonsum. Dieser Anteil sinkt auf 40 % mit dem Konsum von Alkohol. Entsprechend steigt der Gebrauch des Spanischen auf ebenfalls 40 %, der Gebrauch beider Sprachen sinkt leicht auf 20 %.

Im Gegensatz dazu gaben die Informanten mit einer Schulbildung von mehr als sechs Jahren zur Hälfte (50 %) an, *puro/mayormente español* zu gebrauchen, wenn kein Alkohol konsumiert wird, mehr als ein Drittel (34 %) nannte *los dos* und 16 % gaben an, *puro/mayormente maya* zu gebrauchen. Nur noch 4 % der Informanten mit einer Schulbildung von mehr als sechs Jahren nannten eine der beiden Maya-Möglichkeiten zur Kommunikation mit Freunden und Bekannten, wenn Alkohol konsumiert wird. Im Gegenzug steigt der Gebrauch beider Sprachen (auf 37 %) sowie der Gebrauch von überwiegend oder aus-

schließlich Spanisch (auf 59%).

Der Gebrauch beider Sprachen bei den Informanten mit einer schulischen Ausbildung von sechs Jahren oder weniger nimmt – entgegen dem Trend für die gesamte Domäne – leicht ab, wenn Alkohol konsumiert wird. Hingegen steigt er aber bei den Informanten, die länger als sechs Jahre eine Schule besucht haben.

Im nächsten Abschnitt wird die Sprachwahl in dieser Domäne in Abhängigkeit von religionsbezogene Faktoren analysiert.

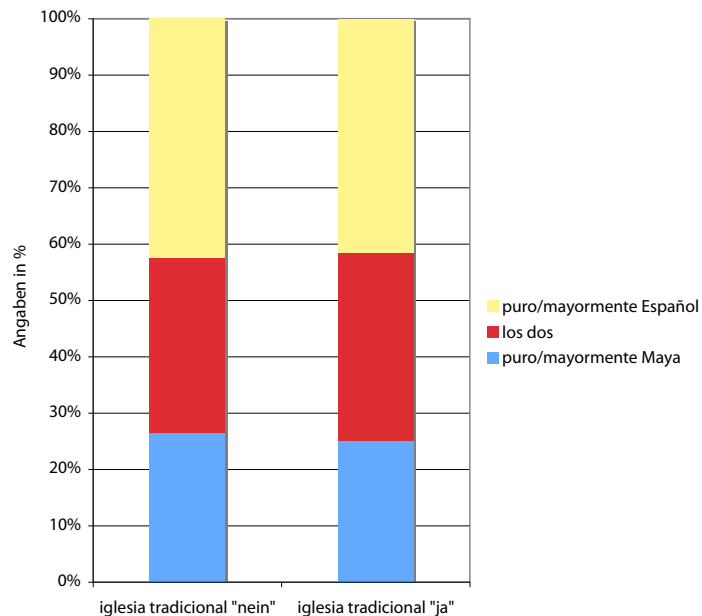


Abb. 51: Sprachwahl in der Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Besuch der iglesia tradicional „ja/nein“

Die Tatsache, ob ein Informant die traditionelle Kirche besucht oder nicht, scheint die Sprachwahl in dieser Domäne nicht zu beeinflussen – es findet sich ein fast ausgeglichenes Bild zwischen den beiden Gruppierungen, welches nahezu identisch ist, mit der Sprachwahl für die gesamte Domäne unabhängig von sozialen Variablen (vgl. o., Abb. 44): Durchschnittlich 27% der Informanten die keine traditionelle Kirche besuchen, gebrauchen *puro/mayormente maya* in den vorgegebenen Sprachverwendungssituationen dieser Domäne. Mit 25% ist die Zahl derer, die diese Sprachwahl treffen und eine der Kreuzkultkirchen besuchen, nahezu identisch. Eine kleine Differenz besteht mit 31% (*iglesia tradicional „nein“*) und 34% (*iglesia tradicional „ja“*) zwischen den beiden Gruppen für den Gebrauch beider Sprachen. Ebenso gering ist der Unterschied im Gebrauch von *puro/mayormente español*: 43% der Informanten, die angaben, keine der traditionellen Kirchen zu besuchen, nannten diese Möglichkeit ebenso wie 42% derjenigen, die eine der Kreuzkultkirchen besuchen.

Es wird nachfolgend zu zeigen sein, ob sich diese Verteilung auch für die Sprachwahl in Abhängigkeit vom Besuch der beiden meistgenannten traditionellen Kirchen bestätigen lässt. Die Differenzen der Besucher der traditionellen Kirche gegenüber den oben bereits beschriebenen Informanten, die angaben, keine *iglesia tradicional* zu besuchen, sind in der

Tat minimal:

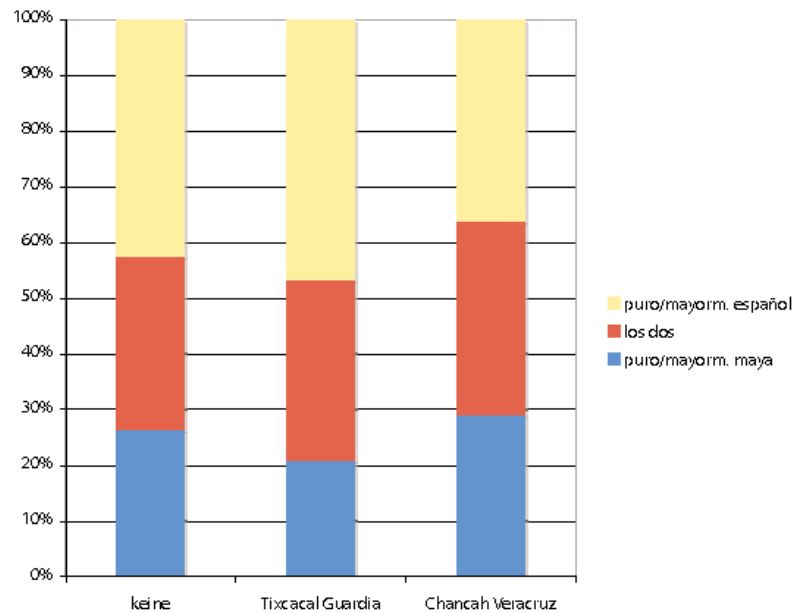


Abb. 52: Sprachwahl in der Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Ort der iglesia tradicional

Von den Informanten, die angaben, die traditionelle Kirche von Tixcacal Guardia zu besuchen, gab der größte Teil (47%) an, überwiegend oder ausschließlich Spanisch in den Sprachverwendungssituationen dieser Domäne zu wählen. Nicht ganz ein Drittel (32%) gab an, beide Sprachen zu gebrauchen, etwas mehr als ein Fünftel (21%) nannte *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl.

29% der Informanten, die die Kreuzkultkirche in Chanchah Veracruz besuchen, gaben an, überwiegend oder ausschließlich Maya zu gebrauchen; 36% von ihnen nannten überwiegend oder ausschließlich Spanisch; 35% gaben an, beide Sprachen zu gebrauchen.

Auch diese Verteilung deutet darauf hin, dass die oben genannte Vermutung, der Aspekt der Religiosität sei, zumindest was die Kirchbesuche angeht, als singulärer Faktor unerheblich für die Sprachwahl in dieser Domäne, zutreffend ist. Bemerkenswert ist weiterhin der hohe Anteil des Gebrauchs beider Sprachen (i.S.v. *los dos*) in der Kommunikation mit „Freunden und Bekannten“.

Der Konsum von Alkohol verändert das Bild gleichwohl:

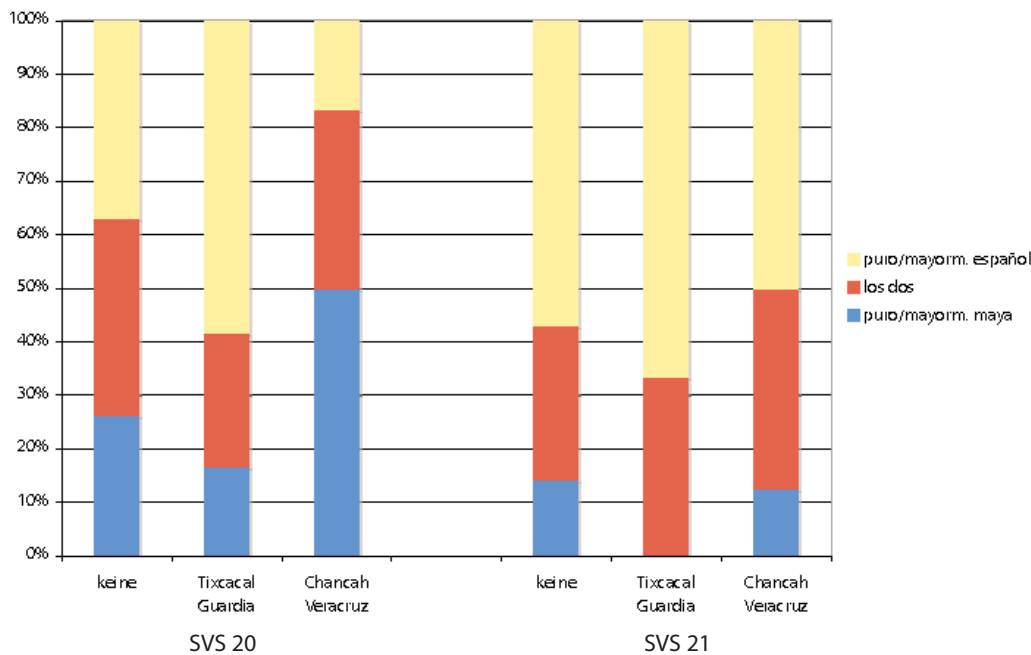


Abb. 53: Sprachwahl für die Sprachverwendungssituationen 20 und 21 nach „Ort der iglesia tradicional“

Wenn bei einem Treffen an einem öffentlichen Ort kein Alkohol im Spiel ist, so gaben die Informanten, die keine der traditionellen Kirchen besuchen, zu 37 % an, *puro/mayormente maya* zu gebrauchen. Hingegen sind es mit 17% derjenigen Informanten, die die traditionelle Kirche von Tixcacal Guardia besuchen, vergleichsweise wenig, die *puro/mayormente maya* wählen. Diese Wahl trifft genau die Hälfte (50 %) der Informanten, die die traditionelle Kirche in Chancah Veracruz besuchen.

Im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen nannten die Besucher der Kreuzkultkirche von Tixcacal Guardia am wenigsten häufig (25 %) den Gebrauch beider Sprachen als eine Option in der Sprachverwendungssituation 20. Ein Drittel (33 %) der Informanten, die die *iglesia tradicional* in Chancah Veracruz besuchen, traf diese Wahl, ebenso wie etwas mehr als ein Drittel (37 %) derer, die keine der traditionellen Kirche besuchen. Schließlich ist es deutlich mehr als die Hälfte (59 %) der „Tixcacal-Gruppe“, die angab, überwiegend oder ausschließlich Spanisch in dieser Sprachverwendungssituation zu gebrauchen, ebenso wie 17 % der „Chancah-Gruppe“ sowie 37 % der Informanten, die keine traditionelle Kirche besuchen.

In der Sprachverwendungssituation 21 hingegen, wenn also Alkohol konsumiert wird, ändert sich das Bild: Von den Informanten, die die *iglesia tradicional* von Tixcacal besuchen, gebraucht den Angaben nach keiner *puro/mayormente maya*, der Gebrauch beider Sprachen steigt auf ein Drittel (33 %) an, die verbleibenden zwei Drittel (67 %) nannten *puro/mayormente español* als Sprache der Wahl. Bei den Informanten, die die traditionelle Kirche von Chancah besuchen, dreht sich das Bild um: Nun gibt die Hälfte (50 %) an, überwiegend oder ausschließlich Spanisch zu gebrauchen, 13 % nannten überwiegend oder ausschließlich Maya und die verbleibenden 38 % gaben an, beide Sprachen in dieser Situation zu gebrauchen.

Bei den Informanten, die keine der traditionellen Kirchen besuchen, sinkt sowohl der

Gebrauch des Maya (auf 14%) als auch der Gebrauch beider Sprachen (auf 29%), im Gegenzug steigt der Gebrauch des Spanischen auf 57%.

Nachfolgend wird der Einfluss des Bekanntseins von katholischen Gebeten auf Maya sowie von Wortbedeutungen auf die Sprachwahl in dieser Domäne beschrieben.

Am häufigsten (49%), wurde die Verwendung von *puro/mayormente maya* von den Informanten genannt, die angaben, ein katholisches Gebet auf Maya zu kennen. Genau ein Drittel (33%) der Informanten, die angaben, mehr als ein Gebet zu kennen, nannte Maya als Sprache der Wahl, ebenso wie 21% derer, die zum Zeitpunkt der Befragung kein Gebet auf Maya kannten. Etwas mehr als ein Drittel (37%) dieser Gruppe nannte den Gebrauch beider Sprachen als ihre Wahl in dieser Domäne, gleichfalls taten dies 28% der Informanten, die angaben, ein Gebet zu kennen sowie 15% der >1-Gebet-Informanten. Diese gaben an, zum größten Teil (52%) *puro/mayormente español* zu gebrauchen. Im Gegensatz dazu gebrauchten von den Informanten, die ein Gebet als bekannt nannten, 24% *puro/mayormente Español*, ebenso wie 42% derer, die angaben, kein Gebet auf Maya zu kennen.

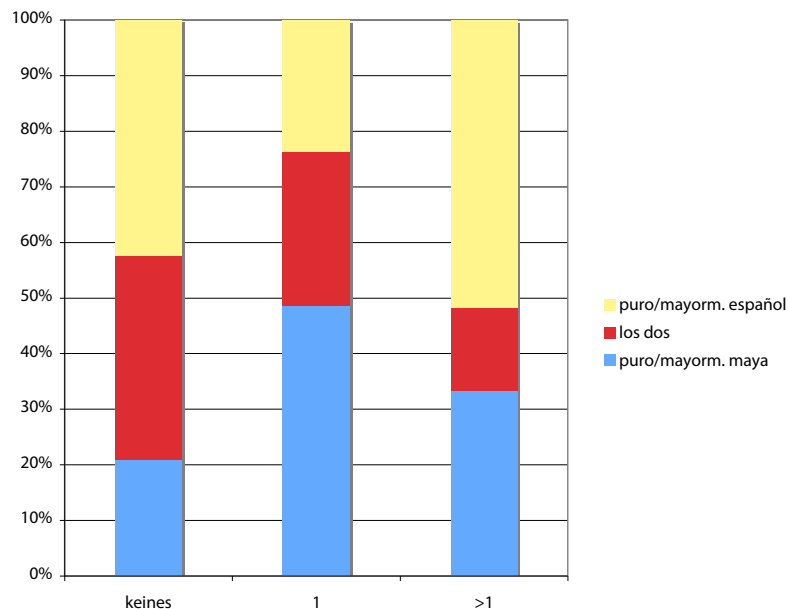


Abb. 54: Sprachwahl in der Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Bekanntsein von kath. Gebeten auf Maya

Gerade dieses zuletzt gezeigte Teilergebnis ist ähnlich überraschend wie das zuvor gezeigte Ergebnis (o., Abb. 52) für die Sprachwahl „nach Ort der besuchten *iglesia tradicional*“, bei dem die Besucher der traditionellen Kirche von Tixcacal Guardia am häufigsten angaben, *puro/mayormente español* zu gebrauchen.

Auch bei der Auswertung nach „Bekanntsein von Gebeten auf Maya“ scheint der Alkohol seine Wirkung auf die Sprachwahl der Informanten nicht verfehlt zu haben.

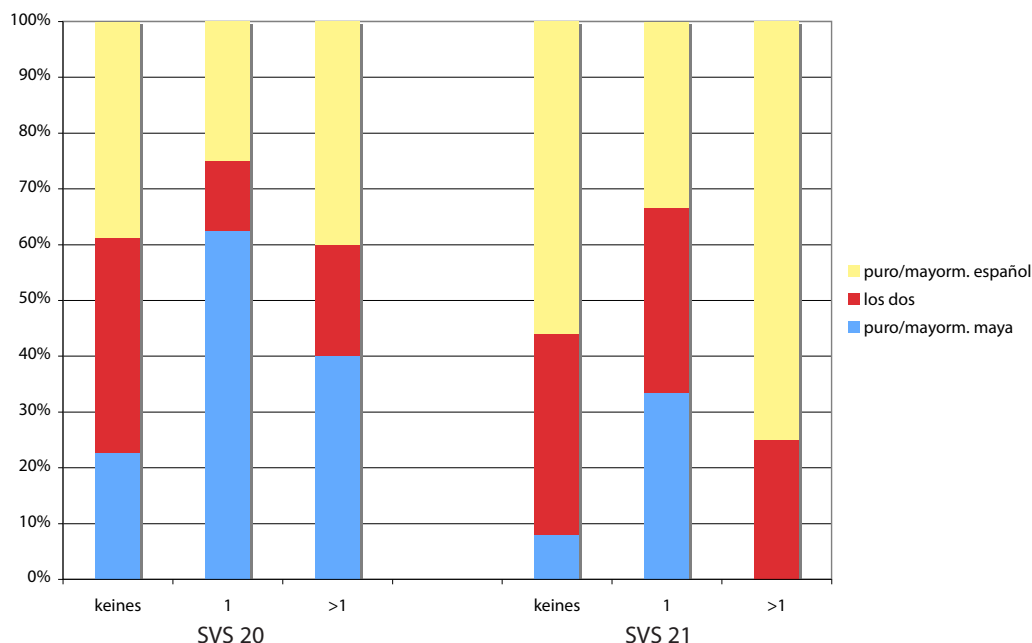


Abb. 55: Sprachwahl für die SVS 20 und 21 nach Bekanntsein von katholischen Gebeten auf Maya

Die Gegenüberstellung der beiden Sprachverwendungssituationen 20 und 21 zeigt erneut, dass der Gebrauch des Spanischen bei allen drei Gruppen zunimmt, wenn Alkohol konsumiert wird. In der Sprachverwendungssituation 20 nannten 23% der Informanten, die angaben, kein katholisches Gebet auf Maya zu kennen, *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl, jeweils 39% nannten die beiden anderen Antwortkategorien, also den Gebrauch beider Sprachen sowie den Gebrauch von *puro/mayormente español*. Diese Zahlen verändern sich wenn Alkohol hinzukommt auf lediglich 8% *puro/mayormente maya*, und 56% *puro/mayormente español*. Der Gebrauch beider Sprachen bleibt mit 36% konstant hoch.

Während fast zwei Drittel (63%) der Informanten, die angaben, ein katholisches Gebet auf Maya zu kennen, *puro/mayormente maya* wählen, wenn kein Alkohol konsumiert wird, sinkt dieser Wert auf ein Drittel (33%), wenn Alkohol konsumiert wird. Der Anteil des Gebrauchs beider Sprachen steigt im Gegenzug von 13% auf ebenfalls ein Drittel (33%). Der Gebrauch von Spanisch liegt in SVS 20 bei 25%, in SVS 21 steigt dieser auf 33%.

Der Anteil des Gebrauchs von *puro/mayormente español* ist größer bei den Informanten, die angaben, mehr als ein katholisches Gebet auf Maya zu kennen, er liegt „ohne Alkohol“ bei 40%, ebenso wie der Wert für den Gebrauch von *puro/mayormente maya* in der Sprachverwendungssituation 20. Die verbleibenden 20% gebrauchen beide Sprachen. Dieser Anteil steigt in der Sprachverwendungssituation 21 nur minimal auf 25% an, der Wert des Gebrauchs von Maya sinkt hingegen auf null, der Gebrauch des Spanischen steigt auf drei Viertel (75%).

Es bleibt hier festzuhalten, dass der Wert für den Gebrauch von Maya sinkt, wenn Alkohol ins Spiel kommt, ebenso wie zuvor für andere Gruppierungen gezeigt. Hervorzuheben ist allerdings der hohe Anteil des Gebrauchs von *puro/mayormente maya* bei den Informanten, die angaben, nur ein katholisches Gebet auf Maya zu kennen, der auch dann noch bei einem Drittel liegt, wenn Alkohol konsumiert wird, während er bei den Informanten, die kein katholisches Gebet auf Maya kennen, auf 8% und bei denen, die mehr als eines kennen, auf null sinkt.

Es folgt die Analyse der Sprachwahl in dieser Domäne in Abhängigkeit vom Bekanntsein der Wortbedeutung von *almat'aan* und *serbiisyoj*:

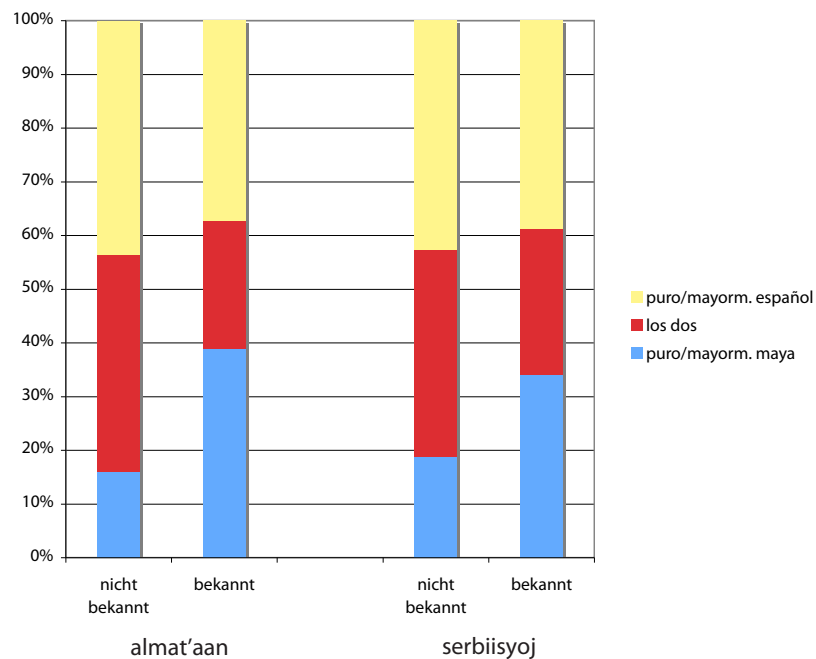


Abb. 56: Sprachwahl in der Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Bekanntsein der Wortbedeutung von *almat'aan* und *serbiisyoj*

Hier zeigt sich, dass der Anteil des Gebrauchs von *puro/mayormente español* bei den Informanten, die angaben, die entsprechende Wortbedeutung nicht zu kennen, mit 44% etwas höher liegt als bei der Gruppe, die angab, die Bedeutung zu kennen (37%). Fast doppelt so hoch (41% bzw. 24% für die *+almat'aan*-Gruppe) ist der Anteil der erstgenannten Gruppe für die Wahl beider Sprachen, umgekehrt kommt die Wahl von *puro/mayormente maya* für die *+almat'aan*-Gruppe mehr als doppelt so häufig (37% bzw. 16%) vor.

Das Gesamtbild der Analyse der Daten zur Sprachwahl in Abhängigkeit vom Bekanntsein des Wortes *serbiisyoj* ähnelt dem vorangehend beschriebenen bei jedoch leicht unterschiedlicher Ausprägung: 43% der Informanten, die die Wortbedeutung von *serbiisyoj* nicht kannten, gaben an, *puro/mayormente español* zu gebrauchen. Ein nur etwas kleinerer Teil dieser Gruppe (38%) gebraucht beide Sprachen, nicht ganz ein Fünftel (19%) gab an, *puro/mayormente maya* zu gebrauchen. Von den Informanten, die die Wortbedeutung als bekannt angaben, nannte mehr als jeder Dritte (34%) überwiegend/ausschließlich Maya

als Sprache der Wahl, etwas mehr (39%) nannte überwiegend/ausschließlich Spanisch, und mit 27% den geringsten Anteil haben die Informanten, die angaben, beide Sprachen zu gebrauchen.

In der gegenübergestellten Analyse der Sprachverwendungssituationen mit und ohne Alkohol zeigt sich in der Sprachverwendungssituation 20 ein nahezu identisches Bild:

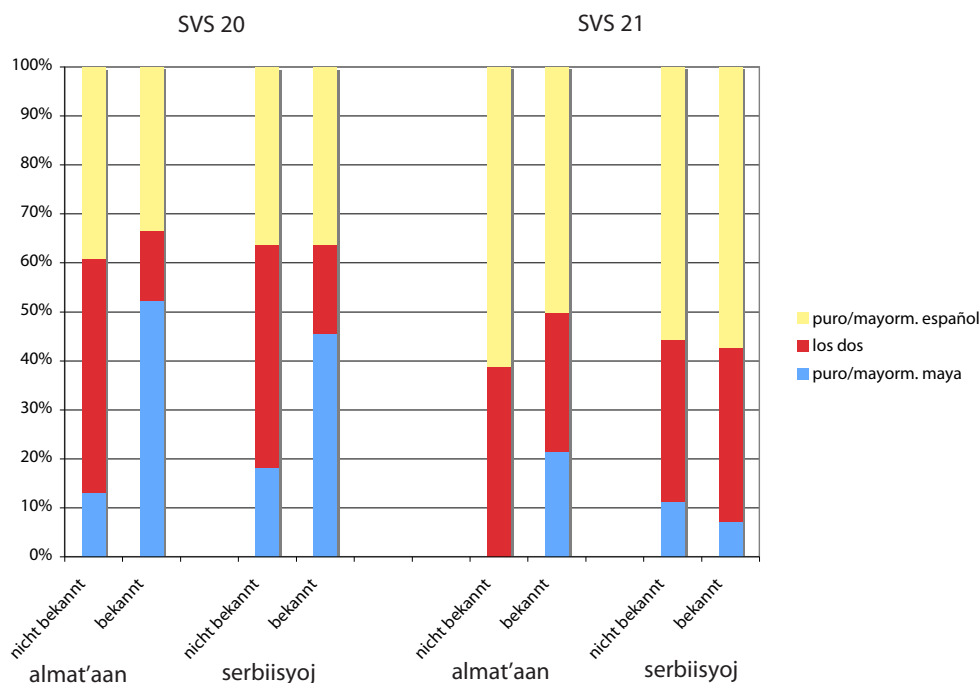


Abb. 57: Sprachwahl für SVS 20 + 21 nach Bekanntheit der Wortbedeutung von *almat'aan* und *serbiisyoj*

39% der Informanten, die die Wortbedeutung von *almat'aan* nicht kennen, gebrauchen *puro/mayormente español*, ebenso wie 33% derer, die angaben, die Bedeutung zu kennen. Von dieser *+almat'aan*-Gruppe gebraucht mehr als die Hälfte (52%) *puro/mayormente maya*, die verbleibenden 14% gaben an, beide Sprachen zu gebrauchen, wenn kein Alkohol konsumiert wird. Von der „Wortbedeutung unbekannt“-Gruppe ist es der weitaus größte Teil (48%), der diese Wahl trifft, lediglich 13% gaben an, *puro/mayormente maya* zu sprechen.

Ähnlich ist das Bild bei den Daten zur Sprachwahl nach Bekanntheit der Bedeutung von *serbiisyoj*: Hier bleibt der Anteil der derer, die *puro/mayormente español* gebrauchen, mit 36% gleich – unabhängig davon, ob die Wortbedeutung als bekannt angegeben wurde oder nicht. Fast die Hälfte (46%) der Informanten der „Wortbedeutung unbekannt“-Gruppe gab an, beide Sprachen zu gebrauchen, die verbleibenden 18% nannten *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl. Genau umgekehrt sind die Zahlen für die „Wortbedeutung bekannt“-Gruppe: 46% gebrauchen Maya in dieser Sprachverwendungssituation, 18% gaben an, beide Sprachen zu gebrauchen.

Mit dem Konsum von Alkohol verändert sich das Bild deutlich: Von den Informanten, die angaben, die Bedeutung von *almat'aan* nicht zu kennen, nennt keiner *puro/mayormente maya*. Der Anteil derer, die angaben, beide Sprachen zu verwenden, sinkt auf 39% und die

Zahl derjenigen, die *puro/mayormente español* wählen, steigt auf nahezu zwei Drittel (61 %) an. Auch bei den Informanten, denen die Wortbedeutung bekannt ist, steigt sowohl der Gebrauch des Spanischen (auf 50 %) als auch der Gebrauch beider Sprachen (auf 29 %), die verbleibenden 21 % gaben an, auch mit dem Konsum von Alkohol *puro/mayormente maya* zu verwenden. Bei der Wortbedeutung von *serbiisyoj* zeigen sich jedoch Unterschiede: Immerhin noch 11 % derjenigen, die die Bedeutung nicht kennen, gebrauchen *puro/mayormente maya* mit dem Konsum von Alkohol, genau ein Drittel (33 %) gebraucht beide Sprachen und 56 % überwiegend oder ausschließlich Spanisch. Bei denjenigen, denen die Wortbedeutung geläufig ist, sind es 57 %, die diese Wahl treffen, mehr als ein Drittel (36 %) gebrauchen beide Sprachen und nur 7 % wählen *puro/mayormente maya*, wenn Alkohol konsumiert wird.

Diese Daten legen den Schluss nahe, dass die religionsbezogenen Variablen keinen starken Einfluss auf die Sprachwahl in dieser Domäne zu haben scheinen. Das wird deutlich, wenn man den Unterschied zwischen den Gruppierungen „*iglesia tradicional ja*“ und „*iglesia tradicional nein*“ (Abb. 51) betrachtet, die in der Sprachwahl nahezu identisch sind, ebenso wie die Sprachwahl der Gruppierungen „*serbiisyoj bekannt*“ und „*serbiisyoj nicht bekannt*“ in der SVS 21 (Abb. 57). Auch die Tatsache, dass die Informanten, die die traditionelle Kirche von Tixcacal Guardia besuchen, häufiger noch eine der Spanischoptionen wählen, als die Informanten, die keine *iglesia tradicional* besuchen, bezeugt dies. Gleiches indizieren, zumindest teilweise, die folgenden Ergebnisse der Auswertung der Sprachwahl in Abhängigkeit vom Cruzo'ob-Score.

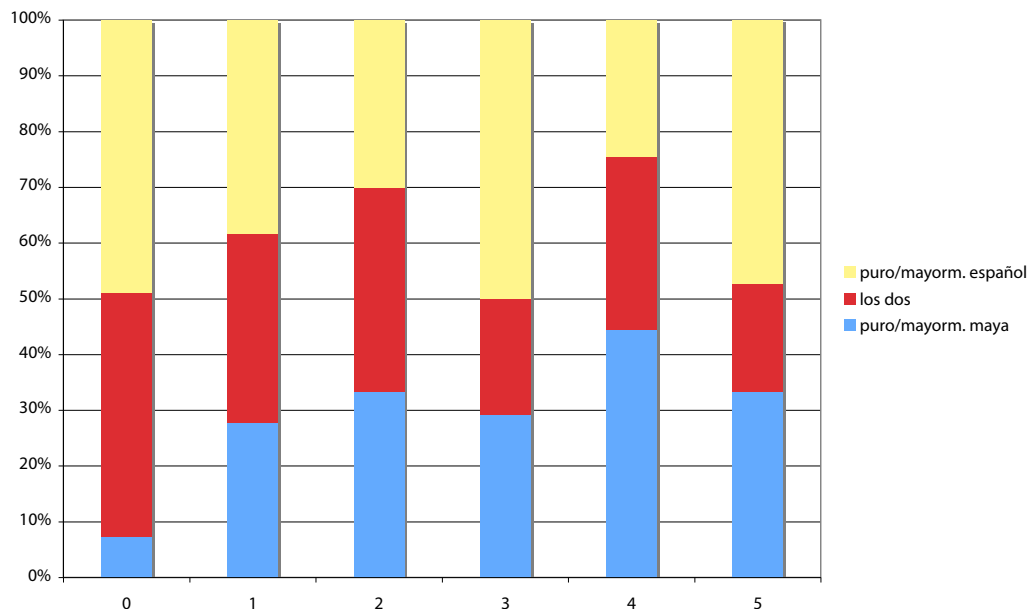


Abb. 58: Sprachwahl für die gesamte Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Cruzo'ob-Score

Zwar steigt auch hier der Gebrauch von *puro/mayormente maya* mit zunehmenden Cruzo'ob-Score – jedoch ist dieser Anstieg nicht kontinuierlich: Die Informanten mit einem CSc 0 wählen zu 7% *puro/mayormente maya*, von Informanten mit Csc 1 sind es bereits

28%, die diese Wahl treffen, von den Informanten mit CSc 2 ist es genau ein Drittel (33%). Für die Informanten mit einem Cruzo'ob-Score von 3 geht die Zahl leicht zurück auf 29%, steigt für die Gruppe der Informanten mit CSc 4 auf 44% und sinkt schließlich bei den Informanten mit CSc 5 abermals auf 33%.

Von den Gruppen wählt die Hälfte überwiegend bzw. ausschließlich Spanisch: CSc 0 (49%), CSc 3 (50%), CSc 5 (47%). In den übrigen Gruppen entsprechen die Ergebnisse den Erwartungen: Von den Informanten mit CSc 1 wählen 38% *puro/mayormente español* in dieser Domäne, 30% der Informanten mit einem Cruzo'ob-Score von 2 treffen diese Wahl, ebenso wie 24% der Informanten mit CSc 4. Während sich diese drei letztgenannten Gruppen bei der Wahl von *los dos* mit jeweils etwa einem Drittel in einem ähnlichen Rahmen bewegen (CSc 1/34%; CSc 2/37%; CSc 4/31%), sind es bei den anderen Gruppen deutlich mehr Informanten (CSc 0/44%) bzw. deutlich weniger (CSc 3/21%; CSc 5/19%), die diese Wahl treffen.

Beim abschließenden Vergleich der Sprachverwendungssituationen mit und ohne Alkoholkonsum zeigt sich ein ähnlich heterogenes Bild, wenngleich die starke Zunahme des Gebrauchs von *puro/mayormente español* und die damit einhergehende Abnahme des Gebrauchs von *puro/mayormente maya* augenscheinlich ist:

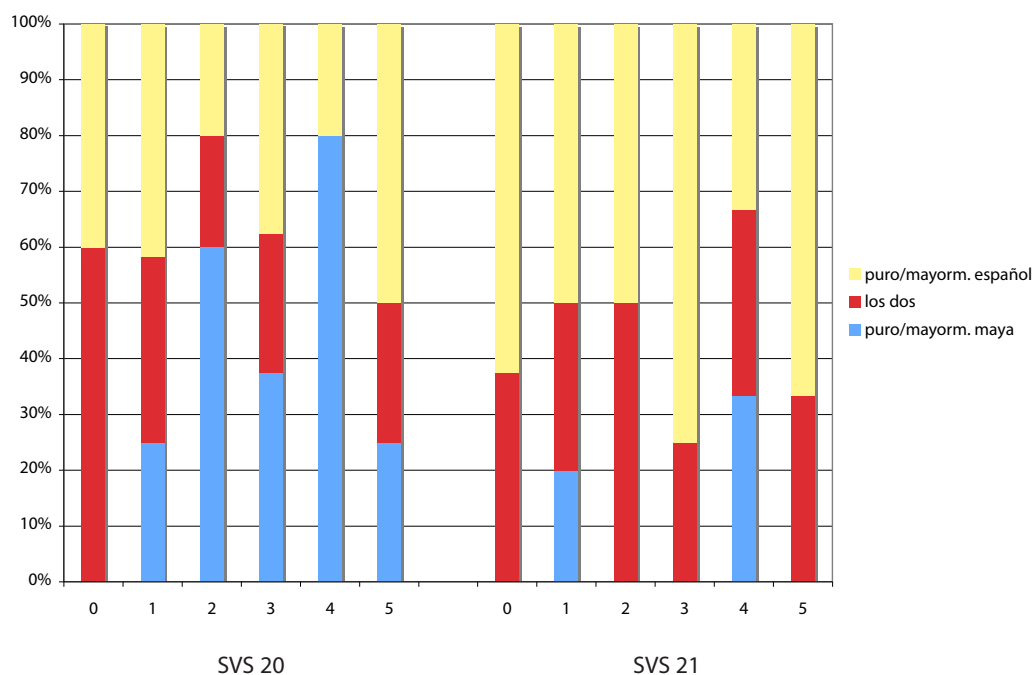


Abb. 59: Sprachwahl für die SVS 20 und 21 nach Cruzo'ob-Score

In keiner der beiden Sprachverwendungssituationen steigt der Gebrauch von *puro/mayormente maya* oder sinkt der Gebrauch von *puro/mayormente español* mit zunehmendem Cruzo'ob-Score. Gleichwohl aber nimmt für alle sechs Gruppen die Häufigkeit der Wahl einer der beiden Mayooptionen ab, wenn Alkohol konsumiert wird.

In der Sprachverwendungssituation 20 gibt der größte Teil (60%) der Informanten mit einem Cruzo'ob-Score von 0 an, *los dos* zu wählen, 40% wählen *puro/mayormente español*.

Die Informanten mit CSc 1 nannten hauptsächlich (42 %) eine der beiden Spanischoptionen als Sprache der Wahl, ein Drittel (33 %) nannte *los dos* und das verbleibende Viertel (25 %) *puro/mayormente maya*. Ganz anders die Informanten mit CSc 2: 60 % nannten *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl, die verbleibenden 40 % verteilen sich in gleichen Teilen von jeweils 20 % auf die Wahl von *los dos* und *puro/mayormente español*. Jeweils 38 % der Informanten mit CSc 3 gaben an, *puro/mayormente maya* bzw. *puro/mayormente español* zu wählen, ein Viertel (25 %) dieser Gruppe nannte *los dos*. Die Wahl beider Sprachen trifft keiner der CSc 4-Informanten, hingegen wählen 20 % überwiegend oder ausschließlich Spanisch und die deutliche Mehrheit von 80 % gab an, *puro/mayormente maya* zu wählen. Am häufigsten in dieser Sprachverwendungssituation wählten die Informanten mit einem Cruzo'ob-Score von 5 *puro/mayormente español* (50 %), während sich die andere Hälfte zu gleichen Teilen (jeweils 25 %) auf die beiden Wahlmöglichkeiten *los dos* und *puro/mayormente maya* verteilt.

Ein völlig anderes, wenn auch in seiner Heterogenität vergleichbares Bild zeigt sich in der SVS 21: Ähnlich der Auswertung für die gesamte Domäne (vgl. o. Abb. 58) findet sich eine annähernd gleiche Verteilung bei den Informantengruppen CSc 0, CSc 3 und CSc 5. Von den Informanten mit CSc 0 gaben 38 % an, beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) zu gebrauchen, wenn sie mit Freunden kommunizieren und Alkohol im Spiel ist, fast zwei Drittel nannten *puro/mayormente español* als Sprache der Wahl in dieser Sprachverwendungssituation. Mit einem Viertel (25 %) gebrauchen von den Informanten mit CSc 3 etwas weniger beide Sprachen (i.S.v. *los dos*), die verbleibenden drei Viertel gaben an, *puro/mayormente español* zu wählen. Ziemlich genau zwischen diesen Werten liegen die Informanten mit dem höchsten Cruzo'ob-Score (5), von denen zwei Drittel (67 %) eine der beiden Spanischoptionen wählte, das andere Drittel angab, beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) zu gebrauchen. Ebenfalls keine der beiden Mayaooptionen wählten die Informanten mit CSc 2, von denen jeweils die Hälfte (50 %) angab, *los dos* bzw. *puro/mayormente español* zu wählen.

Von den Informanten mit CSc 1 wählten 20 % *puro/mayormente maya*, 30 % nannten *los dos*, ebenfalls die Hälfte (50 %) nannte überwiegend oder ausschließlich Spanisch als Sprache der Wahl. Den Angaben nach am häufigsten gebrauchen die Informanten mit einem Cruzo'ob-Score von 4 *puro/mayormente maya* (33 %), ebenfalls ein Drittel (33 %) dieser Gruppe nannte *los dos*, genauso wie *puro/mayormente español*.

5.1.3 Domäne 3: Arbeit und Kollegen

Die hier behandelten vier Sprachverwendungssituationen (SVS 14–17) fallen in die Domäne „Arbeit“. Dazu gehören Gespräche mit den Kollegen (SVS 15–17, jeweils n=37) und mit dem Vorgesetzten (SVS 14, n=34). Die Gespräche mit den Kollegen finden zum einen während der Arbeit statt, einmal über die Arbeit selbst (SVS 15) und einmal über ein anderes Thema, welches explizit nicht in Zusammenhang mit der Arbeit steht (SVS 16). Zum anderen wurde eine Sprachverwendungssituation kreiert, in der ein Informant seinem Kollegen zufällig auf der Straße begegnet (SVS 17), aber gleichwohl die Arbeit thematisiert wird.

Das *setting* kann für die ersten drei Sprachverwendungssituationen als „auf der Arbeit“

bezeichnet werden, eine weitere Spezifizierung ist aufgrund der Verschiedenheit der theoretisch denkbaren Arbeitsplätze nicht möglich. Das *setting* für die letzte SVS 17 ist entsprechend „auf der Straße“. *Topic* der Kommunikationshandlungen ist in allen Situationen die Arbeit selbst, mit Ausnahme der SVS 16, in der das *topic* nicht spezifiziert, aber insofern eingeschränkt wurde, als es nicht die Arbeit betrifft. Die Sprechweise ist mit Ausnahme der SVS 14, der formalen Unterhaltung mit dem Vorgesetzten, immer informal, wengleich ein Gespräch unter Kollegen am Arbeitsplatz über ein die Arbeit betreffendes Thema durchaus formalen Charakter haben kann. Nachfolgende Darstellung zeigt die Sprachwahl aller Informanten in den einzelnen SVS sowie für die gesamte Domäne.

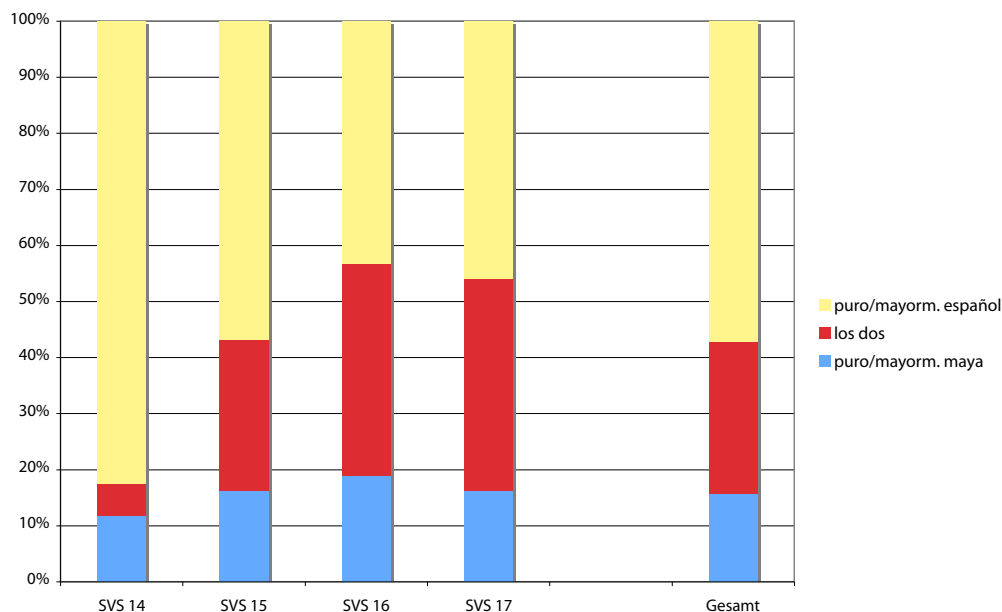


Abb. 60: Sprachwahl aller Informanten für die SVS 14–17 sowie für die gesamte Domäne

Betrachtet man das bilinguale sprachliche Verhalten der Informanten für die gesamte Domäne, so zeigt sich, dass auch hier im Durchschnitt der Gebrauch des Spanischen und der Gebrauch beider Sprachen weitaus häufiger ist als der Gebrauch des Maya. Es fällt weiterhin auf, dass die Häufigkeit der Wahl von *puro/mayormente maya* sich bei den vier SVS auf relativ konstantem, aber niedrigem Niveau zwischen 12 % und 19 % bewegt, hingegen die Wahl von *los dos* oder *puro/mayormente español* zwischen 6 % und 38 % bzw. 82 % und 43 % deutlichen Schwankungen unterliegt.

Mehr als die Hälfte (57 %) der Informanten gebraucht *puro/mayormente español* in der Domäne „Arbeit & Kollegen“. Weniger als die Hälfte davon (27 %) gab an, beide Sprachen zu gebrauchen, die verbleibenden 16 % nannten *puro/mayormente maya*. Starke Unterschiede finden sich in den jeweiligen Sprachverwendungssituationen. In der ersten Kommunikationshandlung (SVS 14, mit einem Vorgesetzten), erreicht das Spanische mit 82 % den höchsten Wert. Die Nennung von *puro/mayormente maya* ist mit 12 % entsprechend niedrig, der Gebrauch beider Sprachen kommt noch seltener vor (6 %).

Auch unter Kollegen verwenden die Informanten im Gespräch über die Arbeit mehrheitlich Spanisch (57 %), wenn auch zu einem weitaus geringeren Prozentsatz als mit dem Vor-

gesetzten. *Puro/mayormente maya* wird von 16 % gesprochen, 27 % gaben an, beide Sprachen zu gebrauchen, was ziemlich genau dem Durchschnitt entspricht. Hier zeigt sich die Bedeutung der *participants*, d.h. der Teilnehmer einer Kommunikationshandlung, für diese Domäne: Der Gebrauch des Spanischen ist in keiner anderen Sprachverwendungssituation höher, der Gebrauch beider Sprachen sowie der Gebrauch von *puro/mayormente maya* ist in keiner SVS geringer als in der 14. – im Gegenteil: Gerade der Gebrauch beider Sprachen ist in den SVS 15–17 um ein Vielfaches höher.

Werden in einem Gespräch auf der Arbeit andere als arbeitsbezogene Themen angesprochen, ändert sich also das *topic* der Kommunikation, so zeigt ein Vergleich der SVS 15 und 16, dass das Spanische leicht an Bedeutung verliert (43 %). Der Gebrauch von *puro/mayormente maya* nimmt leicht zu (auf 19 %), hingegen steigt der Gebrauch beider Sprachen deutlich auf 38 %.

Verlegt man das Gespräch unter Kollegen über die Arbeit in ein *setting*, das nicht mit der Arbeit assoziiert ist, so zeigt sich, dass zwar der Gebrauch des Maya gleich bleibt (16 %), jedoch der Gebrauch des Spanischen zurückgeht (auf 46 %) und im Gegenzug der Gebrauch beider Sprachen auf ebenfalls 38 % ansteigt.

Es lässt sich hier zunächst zusammenfassen, dass in dieser Domäne scheinbar der Bezug auf die Arbeit von *participants* (Chef vs. Kollegen), *setting* (Arbeit vs. Straße) und *topic* (Dinge der Arbeit vs. andere Dinge ohne Bezug zur Arbeit) für die Sprachwahl insofern eine Bedeutung haben, als dass der Gebrauch des Spanischen zunimmt, je mehr „Arbeit“ involviert zu sein scheint.

Die Analyse der Sprachwahl in dieser Domäne nach Alter der Informanten zeigt zunächst ein bekanntes Bild:

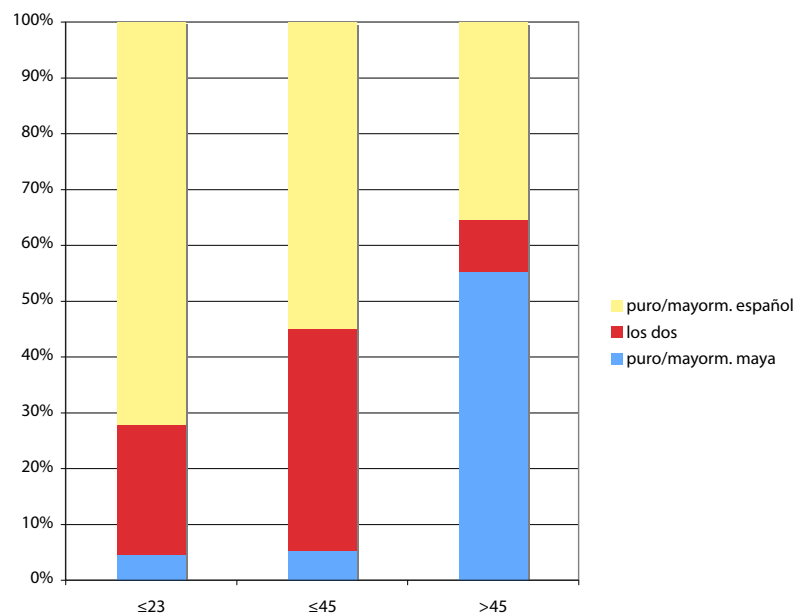


Abb. 61: Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Altersgruppen

Je jünger die Informanten werden, desto stärker steigt der Gebrauch des Spanischen (35 % für die älteste, 55 % für die mittlere, 72 % für die jüngste Generation). Der Umkehrschluss ist jedoch nicht ein geringerer Gebrauch des Maya – dieser ist in der mittleren (5 %) und jüngsten (5 %) Altersgruppe sehr gering. Vielmehr gebrauchen die Informanten ≤ 45 mit 40 % annähernd doppelt so häufig beide Sprachen wie die Informanten ≤ 23 (23 %). Vergleichsweise niedrig ist dieser Anteil mit 9 % bei den Informanten >45 .

Auch hier ist die Veränderung in der Sprachwahl der Informanten deutlich zu erkennen: Während noch mehr als die Hälfte der >45 -jährigen angab, *puro/mayormente maya* auf der Arbeit zu gebrauchen, so ist der Anteil bei den ≤ 45 -jährigen und den ≤ 23 -jährigen verschwindend gering. Dem gegenüber ist der Anteil des Gebrauchs beider Sprachen gerade bei der Generation ≤ 45 besonders hoch.

Bei der Analyse der Daten nach Geschlecht der Informanten zeigt sich ein erstaunliches Bild: Während über ein Fünftel (21 %) der männlichen Informanten angibt, *puro/mayormente maya* für der Kommunikation in der Domäne „Arbeit & Kollegen“ zu gebrauchen, sind es gerade 2 % der weiblichen Informanten, die durchschnittlich angaben, diese Wahl zu treffen. Dies ist zwar, verglichen mit den Beschreibungen in den vorangegangenen Domänen, von der Tendenz nicht unerwartet, überrascht jedoch in seiner Deutlichkeit.

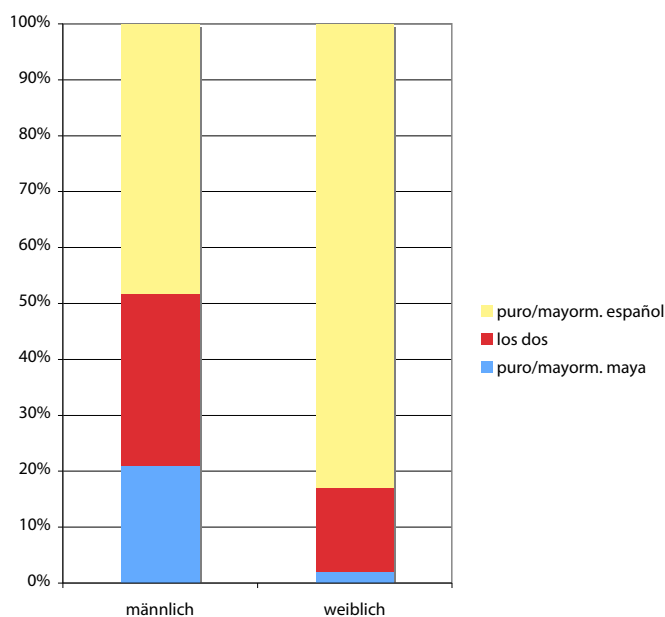


Abb. 62: Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Geschlecht

31 % der männlichen Informanten gaben an, beide Sprachen zu gebrauchen, diese Zahl halbiert sich für die weiblichen Informanten (15 %). Diese gaben hingegen mehrheitlich (83 %) an, *puro/mayormente español* zu gebrauchen. Von den männlichen Informanten ist es nicht ganz die Hälfte (48 %), die diese Wahl trifft.

Davon ausgehend, dass eine längere schulische Ausbildung das Erlernen der spanischen Sprache fördert und entsprechend der schulischen Ausbildung Arbeit in einem bestimmten sprachlichen Umfeld gefunden wird, überrascht es nicht, dass in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ der Unterschied in der Sprachwahl zwischen den Informanten mit

einer schulischen Ausbildung von maximal sechs Jahren und denen, die länger als sechs Jahre eine Schule besucht haben, besonders groß ist:

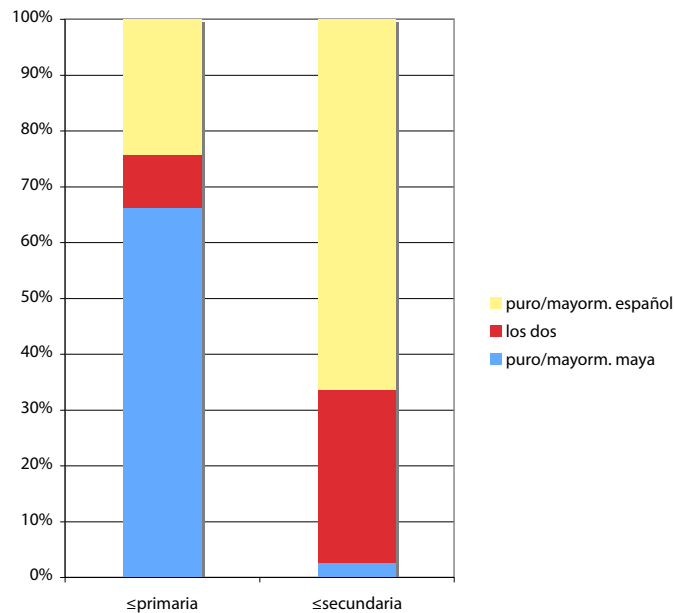


Abb. 63: Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Schulbildung

Fast genau ein Drittel (66%) aller Informanten mit weniger als sechs Jahren Schulausbildung gebraucht ausschließlich oder überwiegend Maya in dieser Domäne, etwas weniger als ein Viertel (24%) gebraucht *puro/mayormente español*, die verbleibenden 9% gaben an, beide Sprachen zu verwenden.

Dem gegenüber steht fast ein Drittel (31%) der Informanten, die mehr als sechs Jahre eine Schule besucht haben, die *los dos* auf die Frage nach ihrer Sprachwahl in dieser Domäne geantwortet haben. Lediglich 3% dieser Gruppe nannte *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl, ein Drittel etwa (66%) gab an, überwiegend oder ausschließlich Spanisch auf der Arbeit, mit dem Vorgesetzten oder mit den Kollegen zu gebrauchen.

Bis hierhin lässt sich festhalten, dass sich die bereits vorher gezeigten Trends bestätigt haben, jedoch in sehr deutlicher Ausprägung: Das Alter der Informanten ist ein entscheidender Faktor in der Sprachwahl, das macht der klare Unterschied zwischen der ältesten Sprechergeneration auf der einen und den jüngeren Generationen auf der anderen Seite deutlich, was die Wahl des Maya angeht.

Überraschend deutlich in seiner Ausprägung ist der sehr niedrige Anteil an der Wahl von *puro/mayormente maya* bei weiblichen Informanten gegenüber dem hohen Anteil der männlichen Informanten. Die Gegenüberstellung der Sprachwahl nach Schulbildung der Informanten zeigt, dass die Informanten mit längerer Schulausbildung kaum *puro/mayormente maya* und vergleichsweise wenig *los dos* in dieser Domäne wählen, während der Anteil der beiden Mayaoptionen bei den Informanten mit einer Schulausbildung *≤Primaria* sehr hoch, hingegen die Wahl von beiden Sprachen eher gering ist.

Nachfolgend wird der Einfluss der einzelnen religionsbezogenen Variablen auf die Sprachwahl beschrieben, beginnend mit der Analyse nach Besuch der traditionellen katholischen Kirche.

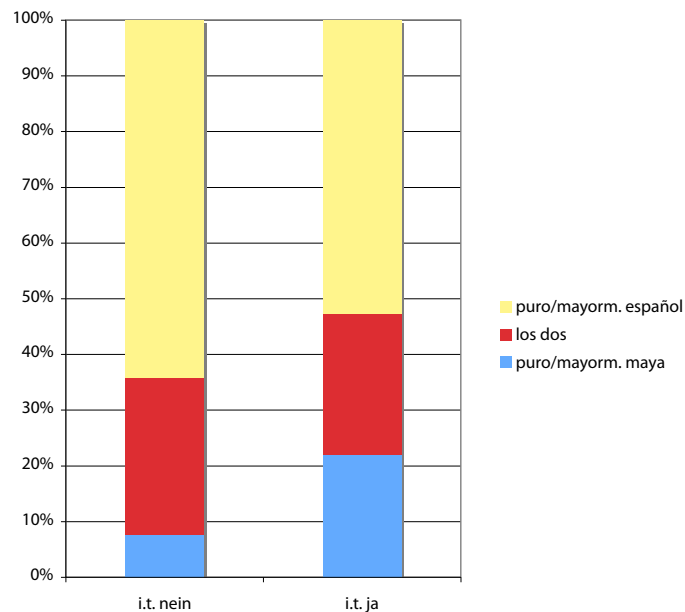


Abb. 64: Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Besuch der iglesia tradicional „ja/nein“

Bei nahezu gleichem Anteil an der Wahl beider Sprachen (28% „i.t. nein“ und 25% „i.t. ja“) ist der Unterschied bei der Wahl der beiden Einzelsprachen zwar nicht groß, doch zeigt sich, dass die Besucher der traditionellen Kirche annähernd dreimal so häufig (22%) *puro/mayormente maya* wählen, als dies bei den Informanten der Fall ist, die keine der Kreuzkultkirchen besuchen (8%). Weniger deutlich ist der Unterschied bei der Wahl von *puro/mayormente español*. Mehr als zwei Drittel der Informanten, die keine der Kirchen besuchen, treffen diese Wahl, hingegen „nur“ 53% der Informanten, die regelmäßig den Kreuzkultzeremonien in den traditionellen Kirchen beiwohnen. Ob es in dieser Domäne Unterschiede in der Sprachwahl gibt, je nach besuchter traditioneller Kirche, zeigt die nachfolgende Auswertung.

In der Tat wird deutlich, dass die Informanten, die die traditionelle Kirche von Tixcacal Guardia besuchen, weit häufiger (60%) angaben, *puro/mayormente español* zu gebrauchen, als die Informanten, die die traditionelle Kirche von Chancah Veracruz besuchen (44%). Diese hingegen gebrauchen sowohl beide Sprachen (30%) häufiger als die Besucher der Kreuzkult-Kirche von Tixcacal Guardia (20%) als auch überwiegend oder ausschließlich Maya (20% bzw. 26%). Auch dies ist eine weitere Bestätigung eines Trends der sich bereits in der vorangegangenen Domäne angedeutet hat. In der Familiendomäne hingegen war die Wahl von *puro/mayormente maya* ausgeglichen zwischen diesen beiden Gruppen, der Gebrauch des Spanischen war bei den Besuchern von Chancah Veracruz etwas höher (vgl. o., Kap. 5.1.1, Abb. 36).

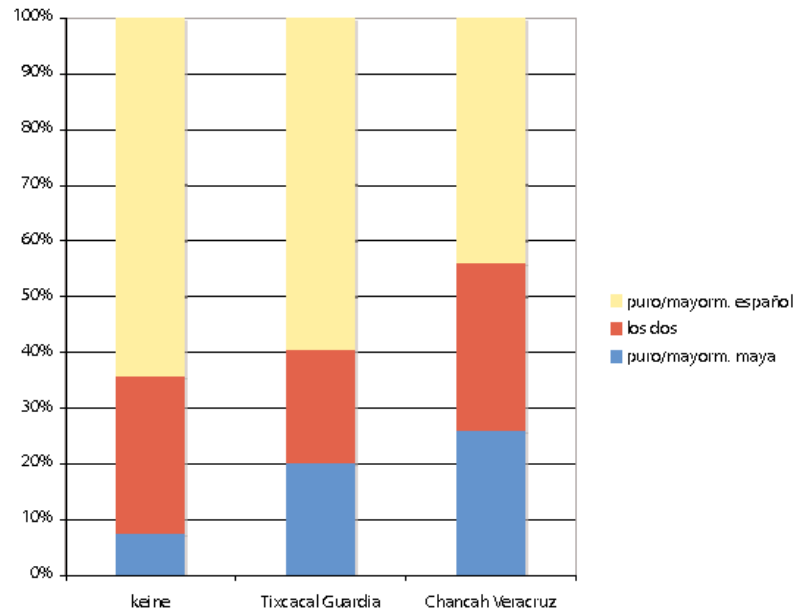


Abb. 65: Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Ort der besuchten iglesia tradicional

Und auch die nachfolgende Auswertung nach Bekanntsein von katholischen Gebeten auf Maya zeigt ein z.T. bereits gesehenes Bild (vgl. o., Kap. 5.1.2, Abb. 54):

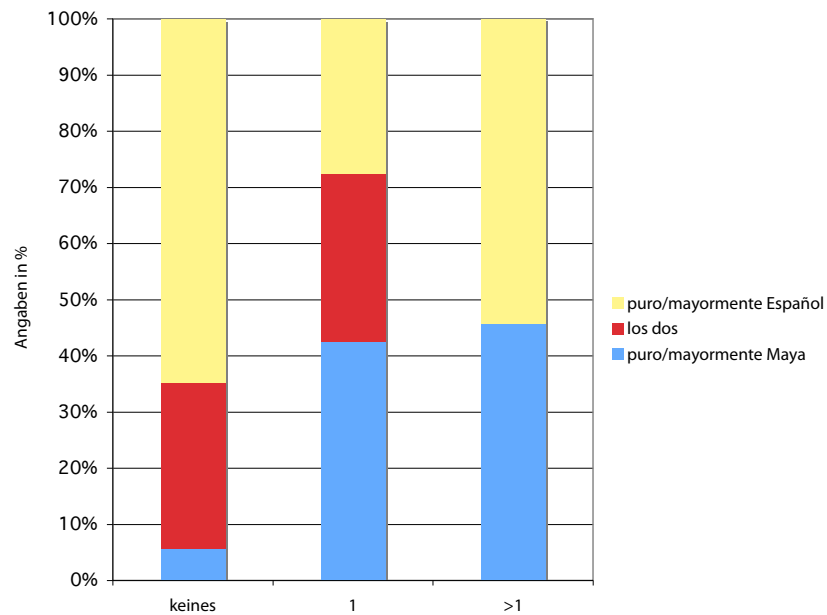


Abb. 66: Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Bekanntsein von kath. Gebeten auf Maya

Erwartungsgemäß sind die Werte für die Wahl von *puro/mayormente maya* bei den Informanten, die angaben, kein Gebet zu kennen, mit 6% gering. Die Informanten, die ein Gebet kennen, treffen diese Wahl zu 43%, von denjenigen, die mehr als ein Gebet kennen, sind es 46%. Der Anteil an der Wahl beider Sprachen in dieser Domäne ist bei zwei Grup-

pen mit 30 % („kein kath. Gebet auf Maya bekannt“) bzw. 30 % („ein Gebet bekannt“) gleich hoch, keiner der Informanten, die mehr als ein Gebet kennen, nannte diese Option. Dafür ist bei diesen der Gebrauch des Spanischen mit 54 % annähernd doppelt so hoch wie bei der „mittleren“ Gruppe (28 %). Den höchsten Wert erreicht erwartungsgemäß die Informantengruppe „kein Gebet bekannt“ (65 %).

Die Betrachtung der Ergebnisse zur Sprachwahl in dieser Domäne in Abhängigkeit vom Bekanntsein der Bedeutung „cruzo'ob-spezifischen“ Vokabluars, *almat'aan* und *serbiisyoj*, zeigt den bereits im vorangegangenen Kapitel gesehenen (vgl. o., Kap. 5.1.2, Abb. 56) deutlichen Unterschied zwischen den beiden Gruppen „Bedeutung bekannt“ und „Bedeutung unbekannt“:

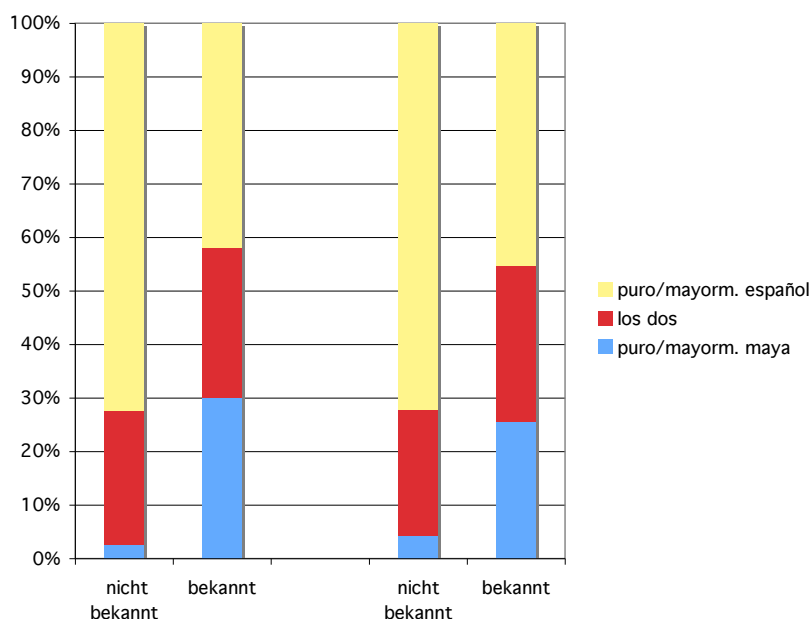


Abb. 67: Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Bekanntsein der Wortbedeutung von *almat'aan* und *serbiisyoj*

Während der Gebrauch von *puro/mayormente maya* für beide „Wortbedeutung unbekannt“-Gruppierungen bei unter fünf Prozent liegt (4%, *serbiisyoj*; 3%, *almat'aan*), liegt dieser bei den „Wortbedeutung bekannt“-Gruppierungen 6 mal (26%, *serbiisyoj*) bzw. 11 mal (30%, *almat'aan*) so hoch. Der Gebrauch beider Sprachen ist bei allen Gruppierungen fast gleich groß: Bei den Informanten, die angaben, die Wortbedeutung zu kennen, sind es 29% (*serbiisyoj*) bzw. 28% (*almat'aan*), bei denen, die die Wortbedeutung nicht kannten, sind es mit 24% (*almat'aan*) bzw. 25% (*serbiisyoj*) etwas weniger.

Fast drei Viertel (72%) der *-almat'aan*-Gruppe und der *-serbiisyoj*-Gruppe gaben an, ausschließlich oder überwiegend Spanisch in dieser Domäne zu gebrauchen. Von denen, die die jeweilige Bedeutung kannten, waren es 45% (*serbiisyoj*) und 42% (*almat'aan*).

Für die Sprachwahl in dieser Domäne lässt sich festhalten, dass für die einzelnen Sprachverwendungssituationen der Einfluss von *setting*, *topic* und *participants* auf die Sprachwahl

der Informanten deutlich gemacht werden konnte. So kann zusammenfassend gesagt werden, dass in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ umso „mehr Spanisch“ verwendet wird, je „mehr Arbeit“ an einer Kommunikationshandlung beteiligt ist, etwa bei *topic* („Arbeit“ vs. „Privates“), *participants* („Vorgesetzter“ vs. „Kollege“) oder *setting* („am Arbeitsplatz“ vs. „auf der Straße“).

Bei der detaillierten Analyse zeigen sich deutliche Unterschiede in der Sprachwahl der einzelnen sozialen Gruppen. So sind es etwa die >45-jährigen Informanten, die deutlich mehr *puro/mayormente maya* gebrauchen als dies die beiden jüngeren Gruppierungen tun, hingegen aber der Gebrauch des Spanischen in einem zu erwartenden Maße ansteigt. Bemerkenswert mit Sicherheit auch hier – ebenso wie in Kapitel 5.1.2 – der hohe Anteil am Gebrauch beider Sprachen bei den Informanten ≤45. Der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Informanten hat sich in allen drei Wahlmöglichkeiten als überraschend groß erwiesen, wiederum mit einem starken Anteil am Gebrauch beider Sprachen bei den männlichen Informanten. Gleichwohl ein hoher Anteil am Gebrauch beider Sprachen findet sich bei den Informanten mit einer Schulbildung von mehr als sechs Jahren.

Die Ergebnisse der Analyse der religionsbezogenen Variablen suggerieren, im Gegensatz zu den Ergebnissen der sozialen Variablen, einen nicht so großen bzw. einen nicht so klar zeigbaren Einfluss auf die Sprachwahl. Dennoch lassen sich auch hier einige bemerkenswerte Besonderheiten hervorheben: Von denen, die regelmäßig eine der Kreuzkult-Kirchen besuchen, wählten in der dritten Domäne fast 3 mal so viele Informanten *puro/mayormente maya* wie von denen, die keine dieser Kirchen besuchen. Dabei kann zusätzlich noch ein Unterschied zwischen den verschiedenen Kirchen (hier: Tixcacal Guardia und Chancah Veracruz) ausgemacht werden: die Informanten, die die Kirche in Chancah Veracruz besuchen, gaben häufiger an, *puro/mayormente maya* oder *los dos* zu wählen. Der Anteil an der Wahl von *puro/mayormente español* ist hingegen bei den Informanten, die die Tixcacal-Kirche besuchen annähernd so hoch wie bei den Informanten, die keine Kreuzkult-Kirche besuchen. Beim Bekanntsein von katholischen Gebeten auf Maya hat sich gezeigt, dass die Informanten, die angaben, kein Gebet zu kennen, wenig Maya wählten, dafür häufig *los dos* und häufig eine der beiden Spanisch-Möglichkeiten. Die Informanten, die ein Gebet kennen, nannten hingegen häufig Maya und ebenfalls *los dos*, jedoch vergleichsweise wenig Spanisch. Schließlich gaben die Informanten, die mehr als ein katholisches Gebet auf Maya kennen, an, häufig Maya oder Spanisch zu wählen, keiner von ihnen wählte *los dos*.

Für die Auswertung der Daten in Korrelation mit dem *Cruzo'ob*-Score, d.h. der Zusammenfassung der religionsbezogenen Variablen, ergibt sich folgendes Bild:

Mit 88 % wählten die Informanten mit CSc 0 am häufigsten eine der beiden Spanischoptionen, die verbleibenden 13 % gaben an, *los dos* zu wählen. Diese Zahl verdreifacht sich annähernd (35 %) für die Informanten mit CSc 1, die Wahl von *puro/mayormente español* geht zurück auf 58 %, hinzu kommen 8 % die angaben, *puro/mayormente maya* zu wählen. Die Informantengruppe mit CSc 2 verteilt sich zu gleichen Teilen (jeweils 50 %) auf *los dos* und *puro/mayormente español*. Was die Wahl einer der beiden Spanischoptionen betrifft, entscheiden die Informanten mit CSc 3 gleich, wenn sie 50 % *puro/mayormente español* wählen. Die verbleibenden verteilen sich mit jeweils 25 % auf *los dos* und

überwiegend/ausschließlich Maya. Exakt die Hälfte (50%) der Informanten mit dem zweithöchsten *Cruzo'ob*-Score (CSc 4) nannte *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl, 38% gaben an, *los dos* in diesen Situationen zu gebrauchen, 13% nannten eine der beiden Spanischoptionen. Etwas unerwartet ist das Ergebnis für die Informantengruppe mit dem höchsten *Cruzo'ob*-Score (5 Pkte.):

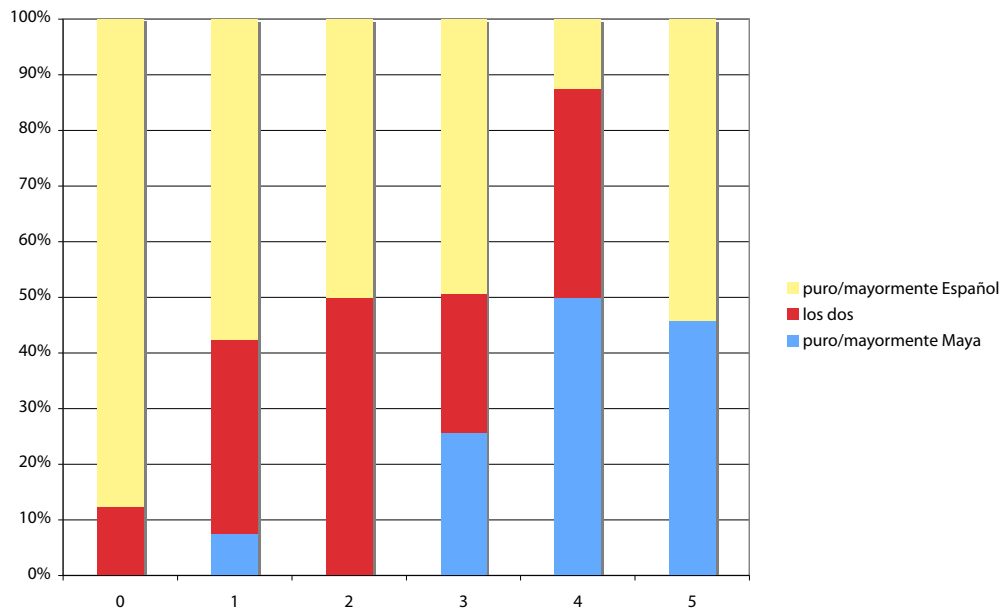


Abb. 68: Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach *Cruzo'ob*-Score

Hier zeigt sich ein fast ausgeglichenes Bild zwischen der Wahl von *puro/mayormente maya* (46%) und *puro/mayormente español* (54%) bei leichter Mehrheit für die Wahl einer der Spanischoptionen. *Los dos* nannte keiner der Informanten.

Zwar zeigt sich auch in dieser Domäne ein Rückgang der Wahl einer der Spanischoptionen mit steigendem *Cruzo'ob*-Score sowie ein Ansteigen der Wahl von *puro/mayormente maya* unter gleichen Bedingungen, jedoch ist das Bild insgesamt sehr heterogen.

5.1.4 Domäne 4: Autoritäten

In dieser Domäne wird die Sprachwahl der Informanten im Umgang mit Autoritätspersonen, d.h. beim Arzt und beim *hmeen* sowie in Kommunikationssituationen mit der Polizei, den lokalen Behörden sowie einem Lehrer analysiert. Die Analyse dieser Domäne ist zweigeteilt – zunächst wird die Sprachwahl mit *doctor* und *hmeen* analysiert, anschließend die Wahl in der Kommunikation mit Lehrer, Polizei und Behörde. Diese Unterteilung ist hauptsächlich darin begründet, dass ein grundlegender Unterschied zwischen dem freiwilligen oder medizinisch indizierten Besuch bei einem traditionellen oder Schulmediziner und einem in der Regel unfreiwilligen, auferlegtem Besuch bei einer behördlichen Einrichtung zu sehen ist. Ferner ist Korruption, die dadurch entstehende Unsicherheit und Ungewissheit über den Ausgang des Anliegens bei Behörden in Mexiko immer noch ein Problem, welches in dieser Form bei einem medizinischen Gespräch mit einem Arzt oder einem Hei-

ler nicht besteht. Schließlich haben Patientengespräche zunächst einen analytischen und später einen ratschlagenden bzw. therapeutischen Charakter. Hingegen können die behördlichen Gespräche unterschiedlicher Natur sein, etwa bei einem Passantrag oder einem Eintrag ins Wahlregister; bei der Aufgabe einer Anzeige bei der Polizei, bei der Befragung (als Zeuge) bei einer Straftat oder zur Vernehmung als Tatverdächtiger oder festgenommener Delinquent; bei einem Gespräch mit dem Lehrer über die schulischen Leistungen der eigenen Kinder.

So findet sich die Analyse solcher Sprachverwendungssituationen unter der Domäne „Autoritäten“ subsumiert, jedoch – wie erläutert – unterteilt in zwei eigenständige Kapitel.

5.1.4.1 *doctor und hmeen*

Für die Analyse des Sprachgebrauchs mit *doctor* und *hmeen* wurden zwei Sprachverwendungssituationen kreiert, um mögliche Unterschiede des Sprachgebrauchs bei den jeweiligen Konsultationen herauszuarbeiten.

Von den beiden SVS thematisiert die erste (18) den Besuch bei einem „regulären“, schulmedizinisch praktizierenden Arzt, daher die hohe Zahl an Antworten (n=43). Nicht ganz so viele Antworten (n=30) wurden für die SVS 19 erzielt, in der die Sprachwahl bei einem Besuch im Hause eines *hmeen* beschrieben wurde. Das *setting* beider Situationen ist das Haus des jeweiligen Kommunikationspartners – die neutrale, wenn auch für einen „Schulmediziner“ eher unerwartete Lokalität für eine Arzt-Patienten-Kommunikation, ist gewählt worden, um ein möglichst „situationsidentisches“ *setting* für beide SVS zu schaffen. Als Thema der Kommunikation wurde in beiden SVS „Krankheit“ vorgegeben, die Gesamtsituation suggerierte eine Krankheit des Informanten. Die Teilnehmer der Kommunikationshandlung sind jeweils der Patient sowie einmal der *hmeen*, in der anderen Situation der Arzt, in beiden Fällen aber wurde eine formale Sprechweise vorgegeben.

Nachfolgende Darstellung zeigt die Gegenüberstellung der Ergebnisse zur Sprachwahl für diese beiden Sprachverwendungssituationen.

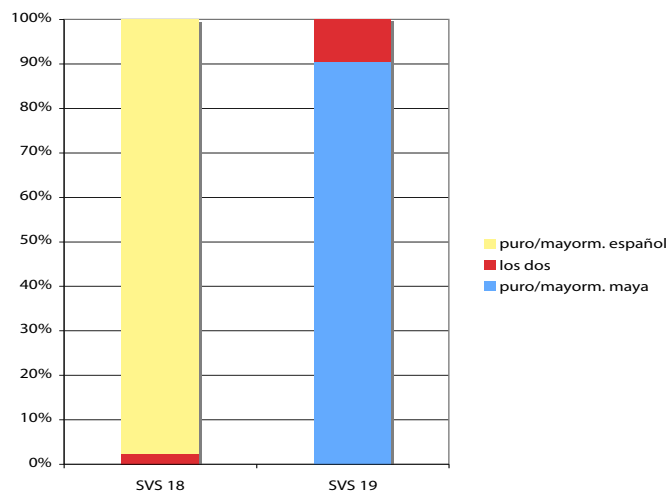


Abb. 69: Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „doctor und hmeen“

Hier zeigt sich ein eindeutiges Bild, nach dem einzig (wenn alle anderen Faktoren gleich sind) der/die *participant/s* einen entscheidenden Einfluss auf die Sprachwahl zu nehmen scheint: Bei einem Besuch beim *doctor* wählten 98% aller Befragten *puro/mayormente español* für das dortige Patientengespräch. Die verbleibenden 2% gaben an, beide Sprachen im Haus des Arztes zu gebrauchen, keiner der Informanten nannte *puro/mayormente maya*. Geradezu umgekehrt wählten dies aber 91% bei einem Besuch im Hause eines *hmeen*. 10% – eine Vervierfachung verglichen mit dem Gebrauch beider Sprachen für die Kommunikation mit dem *doctor* – gaben an, beide Sprachen für die Kommunikation mit dem Heiler zu wählen. Keiner nannte eine der beiden Spanisch-Wahlmöglichkeiten.

Es stellt sich nun die Frage, ob sich durch die Analyse der Sprachwahl nach sozialen und religionsbezogenen Variablen z.B. feststellen lässt, dass es einzelne Gruppierungen gibt, deren sprachliches Verhalten in diesem Zusammenhang von der gezeigten durchschnittlichen Sprachwahl in erheblichem Maße divergiert, oder ob es andererseits möglich ist, etwa eine bestimmte Gruppierung zu identifizieren, die für diesen vierfachen Anstieg des Gebrauchs beider Sprachen verantwortlich ist.

Schließlich ist aber festzustellen, dass die Sprachwahl in den einzelnen SVS annähernd eindeutig ausfällt, insofern eine Auswertung nach sozialen und religionsbezogenen Variablen nur bedingt aussagekräftig ist. Nicht zuletzt der Vollständigkeit halber sollen jedoch auch diese Ergebnisse nachfolgend dokumentiert werden.

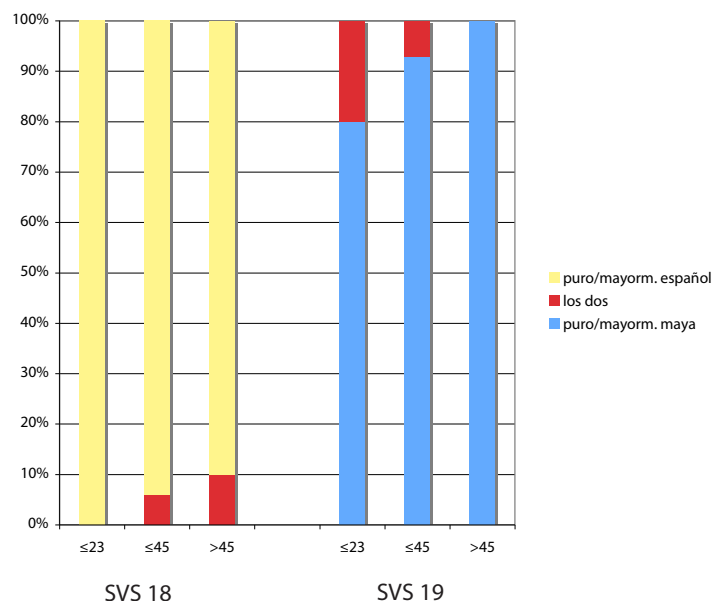


Abb. 70: Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Altersgruppen

In dieser ersten Analyse zeigt sich erneut der deutlich erkennbare Einfluss des Alters der Informanten auf die Sprachwahl mit den beiden medizinischen Autoritäten. In SVS 18 ist es die jüngste Generation, die als einzige der drei Altersgruppen eine eindeutige Wahl trifft: 100% der Informanten ≤23 gaben an, *puro/mayormente español* mit einem *doctor* zu sprechen. Bei der mittleren Generation sind es noch 94%, von den Informanten >45 Jahre sind es 90%, die diese Wahl treffen. Die jeweils verbleibenden 6% bzw. 10% wählen beide

Sprachen (i.S.v. *los dos*). Im Gegensatz dazu wählen im Gespräch mit dem *hmeen* alle Informanten >45 *puro/mayormente maya*, von den Informanten ≤45 sind es 93% und von den Informanten ≤23 sind es 80%, die diese Wahl treffen. Die verbleibenden 7% bzw. 20% der mittleren und jüngsten Generation gaben an, beide Sprachen zu wählen. Keiner der Informanten nannte *puro/mayormente español* als Sprache der Wahl in der Kommunikation mit dem *hmeen*.

Dieser Analyse nachgehend ist festzuhalten, dass in der Kommunikation mit einem „schulmedizinischen“ Heiler von den älteren Informanten noch ein geringer Teil *los dos* wählt, jedoch mit abnehmender Tendenz, je jünger die Informanten werden, wobei der Wert schließlich auf Null sinkt bei den Informanten ≤23 diese wählen zu 100% *puro/mayormente español*. Das vergleichbare Bild nur aus „anderer Richtung kommend“ gilt für die Kommunikation mit dem traditionellen Heiler: Während noch alle Informanten >45 angeben, *puro/mayormente maya* in diesen Situationen zu wählen, nimmt diese Zahl ab, je jünger die Informanten werden. Von den ≤23-jährigen sind es bereits nur noch vier Fünftel, die diese Wahl treffen, das verbleibende Fünftel wählt den Gebrauch beider Sprachen.

Ein anderes Bild zeigt sich bei der Analyse der Sprachwahl nach Geschlecht der Informanten:

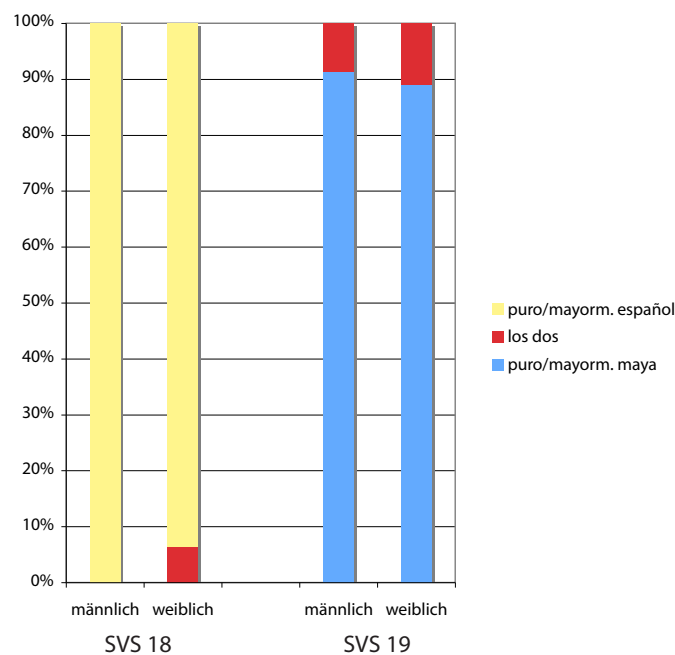


Abb. 71: Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Geschlecht

Während 100% der männlichen Informanten überwiegend oder ausschließlich Spanisch in der SVS 18 wählen, gaben 6% der weiblichen Informanten an, beide Sprachen in der Kommunikation mit einem *doctor* zu wählen. Die verbleibenden 94% wählen eine der beiden Spanisch-Möglichkeiten. Für die Kommunikation mit dem *hmeen* geben beide Gruppierungen fast übereinstimmend zu ungefähr einem Zehntel (9% [m], 11% [w]) an, beide Sprachen zu wählen, wenn auch die weiblichen Informanten auch hier den größeren Anteil haben. Die verbleibenden Informanten (91% [m], 89% [w]) nannten *puro/mayormente*

maya als Sprache der Wahl in der SVS 19.

Der Unterschied ist gering zwischen männlichen und weiblichen Informanten in beiden Sprachverwendungssituationen: während im Gegensatz zu den männlichen Informanten ein geringer Teil der weiblichen Informanten beide Sprachen in der Kommunikation mit dem „Schulmediziner“ wählt, wählen mehr weibliche als männliche Informanten *los dos* in der Kommunikation mit einem *hmeen*.

Bei der Analyse der Daten zur Sprachwahl nach schulischer Bildung zeigt sich ein ähnliches Bild, zumindest, was die SVS 18 angeht:

Alle Informanten mit einer Schulbildung \leq *Primaria* gaben an, überwiegend oder ausschließlich Spanisch in der Kommunikation mit einem *doctor* zu verwenden.

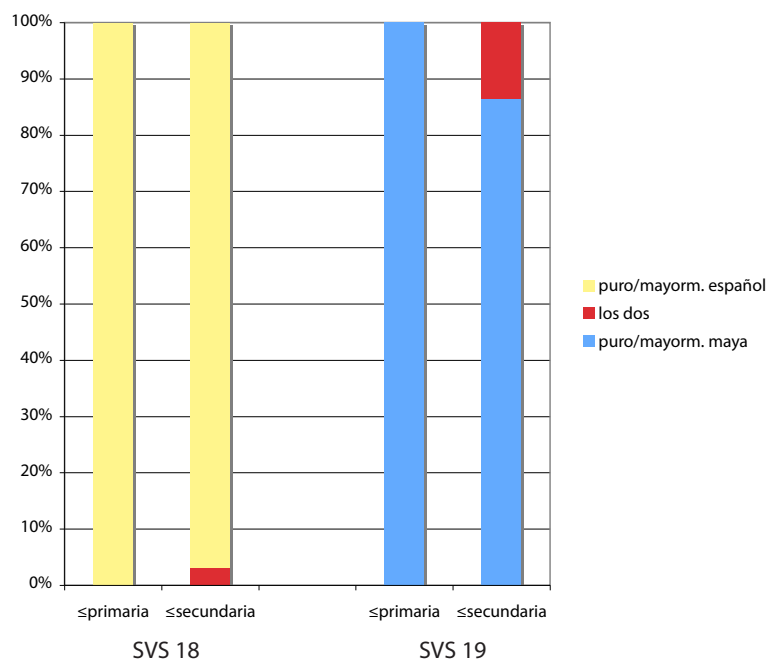


Abb. 72: Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Schulbildung

Von den Informanten mit einer Schulbildung von mehr als sechs Jahren sind es mit 97 % annähernd ebenso viele, die verbleibenden 3 % gaben an, beide Sprachen zu wählen.

In der Kommunikation mit einem *hmeen* gebrauchen wiederum 100 % der Informanten mit weniger als sechs Jahren schulischer Ausbildung ausschließlich eine einzige Sprache, in diesem Fall *puro/mayormente maya*. Von den Informanten mit längerer Schulausbildung sind es 86 %, die angaben, ausschließlich oder überwiegend Maya zu verwenden, der verbleibende Rest (14 %) nannte *los dos* als Wahlmöglichkeit.

Auch wenn dieser Unterschied, ebenso wie der Unterschied der Geschlechter in diesen SVS, gering ist, zeigt sich, dass es die Informanten mit einer Schulbildung von sechs Jahren und mehr sind, die beide Sprachen sowohl mit dem *hmeen* als auch mit dem *doctor* gebrauchen, wohingegen die Informanten \leq *Primaria* in beiden Situationen gleichermaßen zu 100 % *puro/mayormente maya* bzw. *puro/mayormente español* wählen. Bei der Analyse nach den Besuchen der traditionellen katholischen Kirche zeigt sich ein bekanntes Bild:

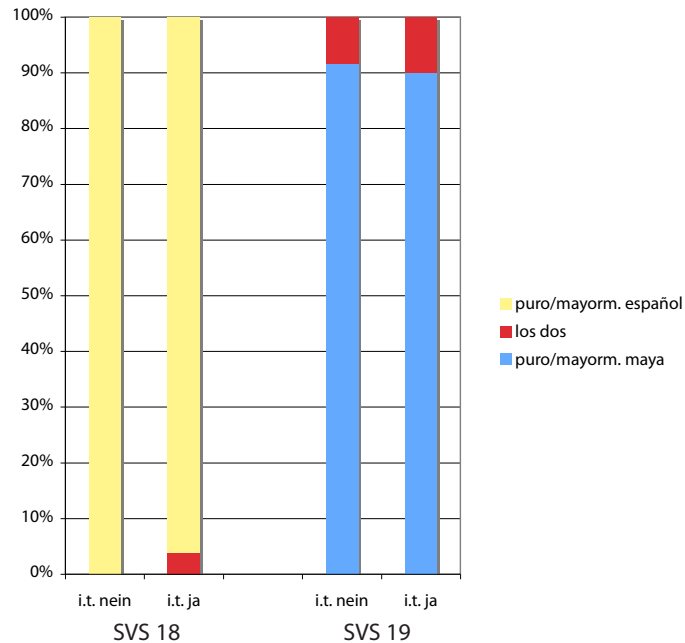


Abb. 73: Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Besuch der iglesia tradicional „ja/nein“

Von den Informanten, die keine Kreuzkultkirche besuchen, nannten 100% *mayormente/puro español* als Sprache der Wahl mit einem *doctor*, von denen, die angaben, eine *iglesia tradicional* zu besuchen, nannten 96% diese Wahlmöglichkeit, die verbleibenden gaben an, beide Sprachen zu gebrauchen. Für die Kommunikation mit einem *hmeen* gebraucht ungefähr bzw. genau ein Zehntel (8% „i.t. nein“, 10% „i.t. ja“) jeweils *los dos*, die verbleibenden Informanten (92% „i.t. nein“, 90% „i.t. ja“) gaben an, *puro/mayormente maya* zu gebrauchen.

Die Frage, nach dem Unterschied zwischen den Informantengruppen, die unterschiedliche traditionelle Kirchen besuchen, kann für diese Domäne positiv beantwortet werden, wenn auch auf sehr niedrigem Niveau.

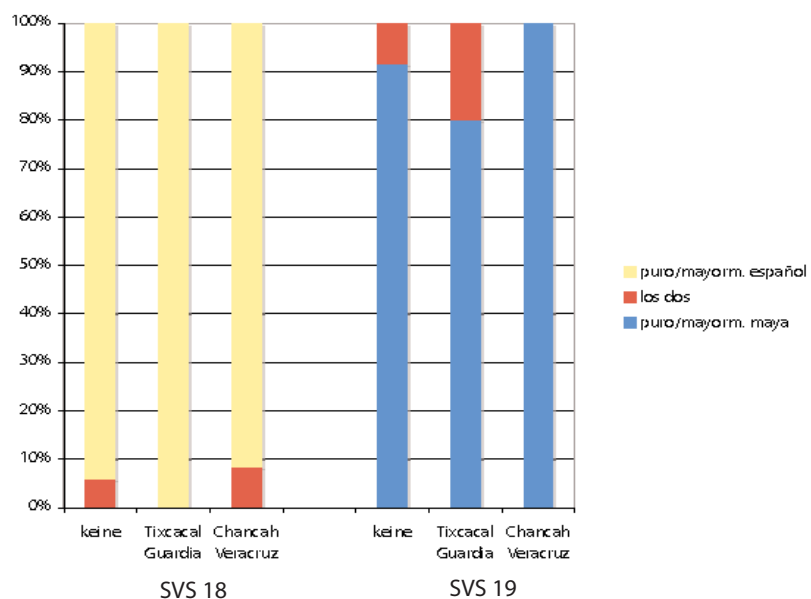


Abb. 74: Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Ort der besuchten iglesia tradicional

Für die Kommunikation beim *doctor* sind es die Informanten, die angaben, die traditionelle Kirche in Tixcacal Guardia zu besuchen, die zu 100% *puro/mayormente español* wählen, die beiden anderen Informantengruppen gaben jeweils zu einem geringen Prozentsatz (keine: 6%; Chankah Veracruz: 8%) an, beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) zu wählen, die verbleibenden 94% (keine) bzw. 92% (Chankah Veracruz) entscheiden sich ebenfalls für eine der beiden Spanischoptionen.

Für das Gespräch mit einem *hmeen* wählen die Informanten, die die traditionelle Kirche in Chankah Veracruz besuchen, zu 100% *puro/mayormente maya*. Diese Wahl treffen 92% der Informanten, die keine traditionelle Kirche besuchen, von der Tixcacal-Gruppe sind es 80%. Die verbleibenden 8% (keine) bzw. 20% (Tixcacal Guardia) gaben an, beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) zu gebrauchen.

Interessant ist hier, dass die Verteilung bei der Informantengruppe, die angab, keine traditionelle Kirche zu besuchen, ähnlich ist, wenn auch spiegelverkehrt, also ein geringer Prozentsatz *los dos* wählt, der verbleibende Rest sich für eine der Spanisch- oder eine der Mayaoptionen entscheidet. Die Informantengruppe jedoch, die den höchsten Anteil an *los dos* in der einen SVS (Chankah Veracruz in SVS 18; Tixcacal Guardia in SVS 19) hält, entscheidet sich zu 100% für *puro/mayormente maya* (Chankah Veracruz in SVS 19) bzw. 100% *puro/mayormente español* (Tixcacal Guardia in SVS 18) in der anderen Sprachverwendungssituation.

Auch die nächste Auswertung zeigt keine Überraschung:

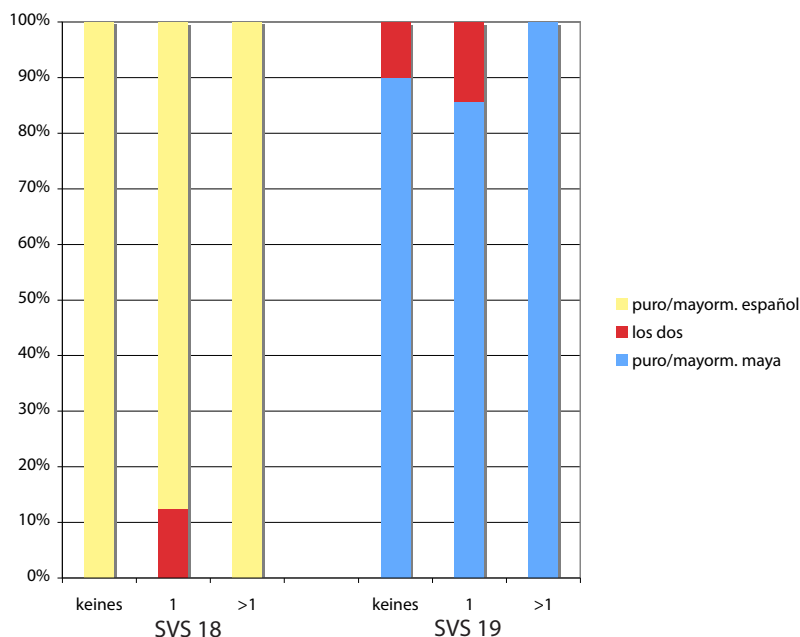


Abb. 75: Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Bekanntsein von kath. Gebeten auf Maya

Für die Kommunikation mit einem *doctor* wählte die Gruppe, die angab, kein katholisches Gebet auf Maya zu kennen und – bemerkenswerterweise – die Gruppe, die angab, mehr als ein katholisches Gebet auf Maya zu kennen, zu 100% *puro/mayormente español*. Von der „mittleren“ Informantengruppe sind es 88%, die diese Wahl treffen, die verbleibenden 13% nannten *los dos* als Kommunikationssprache(n) der Wahl. Nur geringfügig höher ist der Prozentsatz dieser Informantengruppe für *los dos* (14%) in der Kommunikation mit

dem *hmeen*, die verbleibenden 86% wählen *puro/mayormente maya*. Von den Informanten, die kein katholisches Gebet auf Maya kennen, trafen 90% diese Wahl, 10% wählten *los dos*. Schließlich sind es alle Informanten, die mehr als ein katholisches Gebet auf Maya kennen, die überwiegend oder ausschließlich Maya im Gespräch mit dem *hmeen* wählen.

Auch die Gegenüberstellung der Sprachwahl in den beiden SVS nach Bekanntsein des spezifischen Vokabulars der Kreuzkultkirche zeigt keine unerwartete Besonderheit:

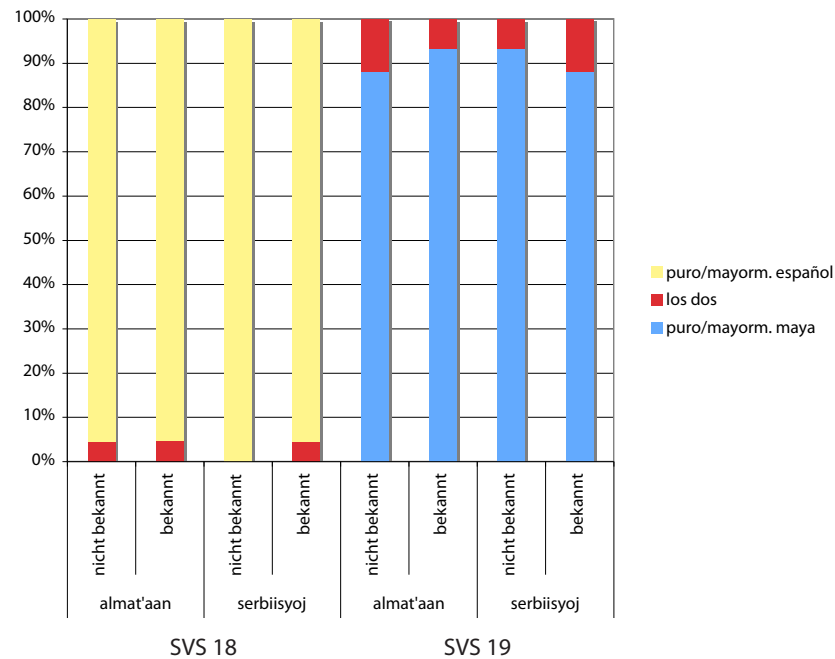


Abb. 76: Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Bekanntsein von *almat'aan* und *serbiisyoj*

Mit Ausnahme der Informanten, die die Bedeutung von *serbiisyoj* nicht kannten, nannten jeweils über 95% (*almat'aan* nicht bekannt: 96%; *almat'aan* bekannt: 95%; *serbiisyoj* bekannt: 96%) *puro/mayormente español* als Sprache der Wahl mit dem *doctor*. Die jeweils verbleibenden Informanten (*almat'aan* nicht bekannt: 5%; *almat'aan* bekannt: 5%; *serbiisyoj* bekannt: 5%) gaben an, beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) zu verwenden.

In SVS 19 sind die Ergebnisse für jeweils zwei Gruppen identisch, jedoch nicht für die jeweilige „Wortbedeutung bekannt“- bzw. „Wortbedeutung unbekannt“-Gruppe, wie es zu erwarten wäre – dennoch sind die Unterschiede, ähnlich wie zuvor für die SVS 18 gezeigt, marginal: Jeweils 12% der Gruppe „*almat'aan* unbekannt“ sowie „*serbiisyoj* bekannt“ gaben an, beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) zu verwenden, die verbleibenden 88% nannten *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl.

Mit 93% liegt der Prozentsatz derer, die von den Gruppen „*almat'aan* bekannt“ sowie „*serbiisyoj* unbekannt“ diese Wahl treffen, etwas höher. Entsprechend liegt der Anteil von *los dos* etwas niedriger: 7%.

Die Verteilung der Sprachwahl in diesen beiden SVS nach Cruzo'ob-Score ergibt folgendes Bild:

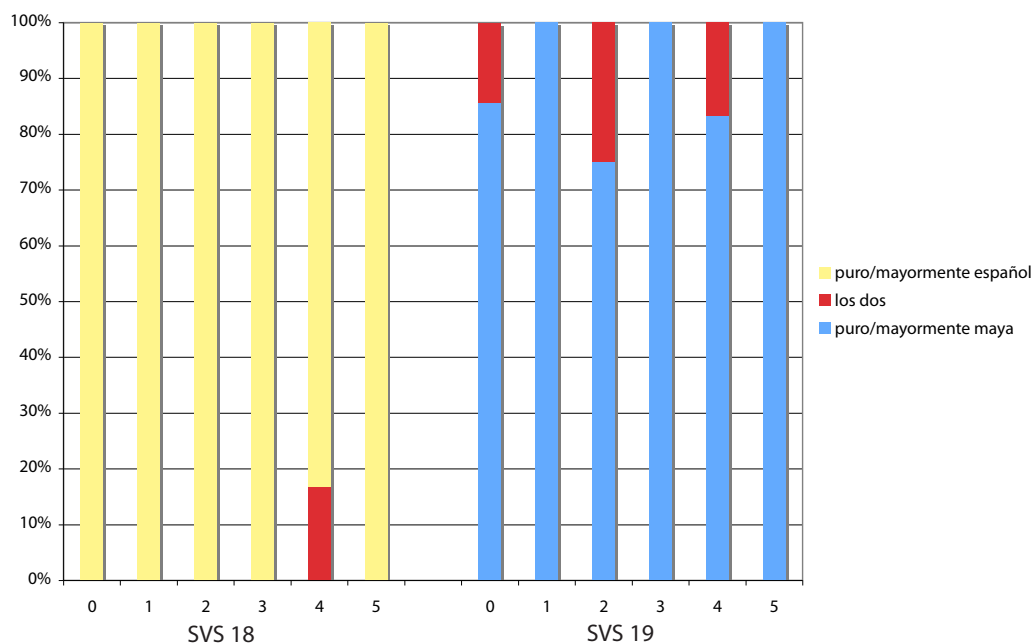


Abb. 77: Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Cruzo'ob-Score

In der SVS 18 wählen alle Informanten überwiegend oder ausschließlich Spanisch. Einzige Ausnahme bilden die Informanten mit einem Cruzo'ob-Score von 4: Von ihnen geben 17% an, *los dos* im Gespräch mit einem *doctor* zu gebrauchen, die verbleibenden 83% wählen *puro/mayormente español*.

Etwas differenzierter ist die Sprachwahl in SVS 19: Drei Gruppen (CSc 1; CSc 3; CSc 5) gaben zu 100% an, auf *puro/mayormente maya* mit dem *hmeen* zu kommunizieren. Von den anderen Gruppen nannte neben der überwiegenden Wahl von *puro/mayormente maya* (CSc 0: 86%; CSc 2: 75%; CSc 4: 83%) jeweils ein nicht unerheblicher Prozentsatz *los dos* (CSc 0: 14%; CSc 2: 25%, CSc 4: 17%).

Mit Sicherheit bemerkenswert ist hier, dass die Informanten, die *los dos* in der Kommunikation mit einem *doctor* wählen, allesamt einen Cruzo'ob-Score von 4 haben, jedoch ist festzuhalten, dass ein Einfluss der religionsbezogenen Variablen auf die Sprachwahl in dieser (Teil-)Domäne anhand dieser Ergebnisse weder anzunehmen schon gar nicht aber darzustellen ist.

5.1.4.2 Staatliche Autoritäten

Für die Analyse der Sprachwahl mit den staatlichen Autoritäten wurden drei Sprachverwendungssituationen kreiert: die Teilnehmer sind ein Polizist (SVS 26), ein Lehrer (SVS 27) bzw. ein Verwaltungsangestellter (SVS 28). *Topic* der jeweiligen Kommunikationshandlungen wurde mit Ausnahme der Unterredung mit dem Lehrer („schulische Leistung des Kindes“) nicht bestimmt. So kommt es, dass in SVS 26 und 28 mit n=45 bzw. n=46 sehr hohe Beantwortungsraten erzielt wurden, jedoch in SVS 27 nur knapp mehr als die Hälfte (n=25)

erreicht werden konnten. In allen SVS kann die Sprechweise als formal eingestuft werden. Als *setting* wurde für die Kommunikation mit dem Polizisten die Straße angegeben, für die Unterredung mit dem Lehrer die Schule und für den Verwaltungsangestellten die lokale Verwaltung, in diesem Falle der *palacio municipal* im Zentrum von Felipe Carrillo Puerto, vis-à-vis der zentralen Kirche.

Für die drei Sprachverwendungssituationen stellt sich die Sprachwahl für alle Informanten wie folgt dar:

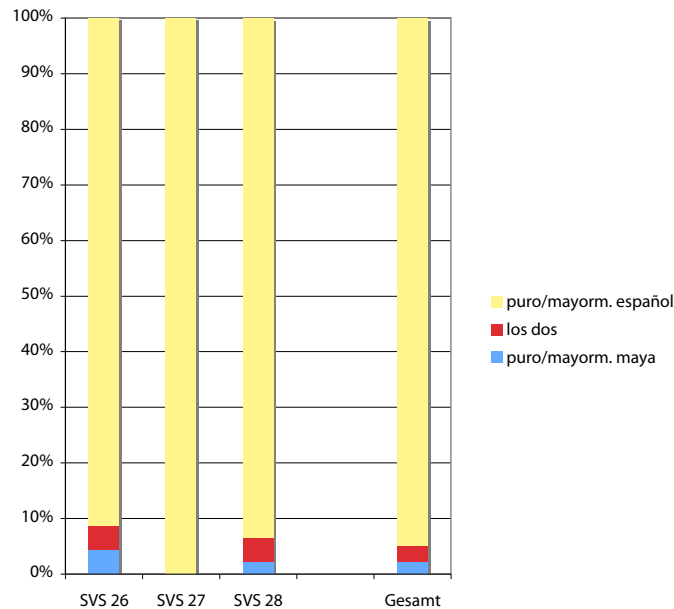


Abb. 78: Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“

Auch in dieser Domäne wählen die meisten Informanten Spanisch als Sprache zur Kommunikation mit den verschiedenen Autoritäten. Dennoch wird ein Unterschied zur zuvor (5.1.4.1) gezeigten Analyse deutlich: Mit Ausnahme der SVS 27 wurden in allen Situationen die drei sprachlichen Wahlmöglichkeiten angegeben, in den vorangehend beschriebenen Kommunikationssituationen mit *doctor* und *hmeen* hingegen jeweils nur zwei.

In der SVS 27, d.h. für die Kommunikation mit dem Lehrer in der Schule des eigenen Kindes wird ausschließlich von allen Teilnehmern Spanisch gewählt, dabei entfallen 8% auf die Wahlmöglichkeit *mayormente español*. Annähernd gleich hoch ist der Anteil am Gebrauch beider Sprachen (i.S.v. *los dos*) in den SVS 26 (4%) und 27 (4%). Für die Kommunikation mit den lokalen Behörden gaben 2% an, *puro/mayormente maya* zu wählen, die verbleibenden 94% nannten Spanisch als Sprache der Wahl. Der Anteil von 91,1% für die Kommunikation mit einem Polizisten ist ähnlich hoch, jedoch etwas geringer, 4% nannten *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl mit einem Polizisten auf der Straße. Hier sei angemerkt, dass mir ein Polizist in einem Interview sagte, dass die Polizisten in FCP fast ausnahmslos aus den *comunidades* kommen würden und man dort auch unter „Kollegen“, wie die Mehrzahl der Bewohner, ausschließlich Maya miteinander sprechen würde. In FCP jedoch würde man einzig auf Spanisch miteinander kommunizieren.

Ingesamt halten sich *puro/mayormente maya* (2%) und *los dos* (3%) in dieser (Teil-) Domäne die Waage, *puro/mayormente español* (95%) ist die klar dominierende Sprache.

Die Analyse dieser Ergebnisse nach Altersgruppen ergibt folgendes Bild:

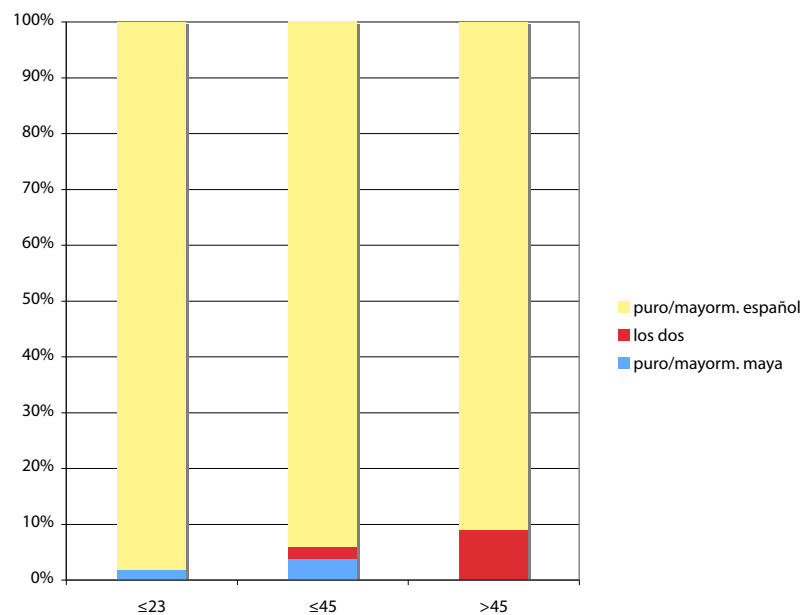


Abb. 79: Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Altersgruppen

Am häufigsten gaben die Informanten ≤ 23 an, *puro/mayormente español* zu gebrauchen (98%), die verbleibenden zwei Prozent nannten *puro/mayormente maya*. Mit 4% trafen annähernd doppelt so viele Informanten der „mittleren“ Altersgruppe ≤ 45 diese Wahl. Ebenfalls zwei Prozent wählen *los dos*, die übrigen 94% *puro/mayormente español*. Von der Altersgruppe der über 45-jährigen sind es 91%, die angaben, *puro/mayormente español* in dieser Domäne zu gebrauchen, 9% nannten beide Sprachen (i.S.v. *los dos*).

Auch die Analyse nach Geschlecht der Informanten zeigt die bereits gesehene Verteilung, jedoch mit den in dieser (Teil-)Domäne zu erwartenden Ausprägungen:

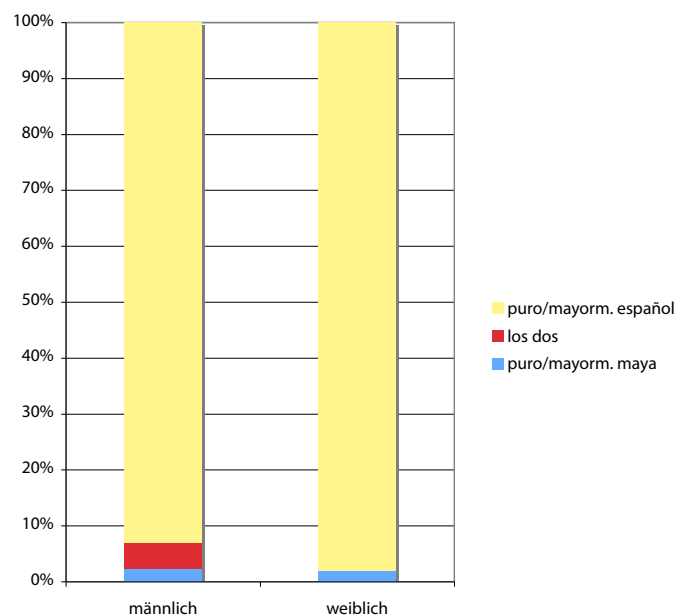


Abb. 80: Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Geschlecht

Annähernd alle weiblichen Informanten wählen *puro/mayormente español* für die Kommunikation in dieser (Teil-)Domäne. 2,0% wählen eine der beiden Mayaoptionen. Nur wenig höher (2%) der Anteil der männlichen Informanten, die diese Wahl treffen. Mehr als doppelt so hoch (5%) ist der Anteil, der beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) wählt, die verbleibenden 93% nannten überwiegend oder ausschließlich Spanisch als Sprache der Wahl.

Der Unterschied zur Analyse nach Schulbildung ist deutlich, wenngleich die Verteilung ähnlich ist: 99% aller Befragten mit einer Schulbildung von mehr als sechs Jahren gebrauchen *puro/mayormente español* für die Kommunikation mit den vorgegebenen staatlichen Behörden. Das verbleibende Prozent nannte beide Sprachen (i.S.v. *los dos*).

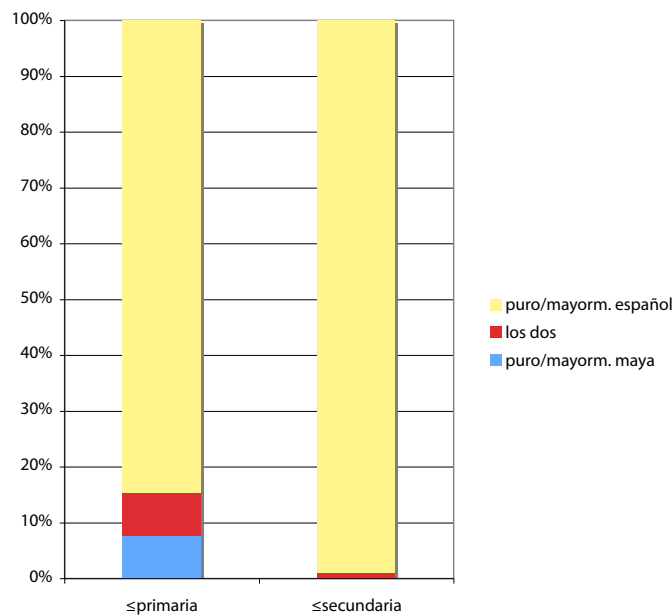


Abb. 81: Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Schulbildung

Von den Informanten, die weniger als sechs Jahre eine Schule besuchen konnten, gaben 8% an, beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) in den vorgegebenen Kommunikationssituationen zu verwenden. Ebenso viele nannten *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl. 85% dieser Informantengruppen gaben an, eine der beiden Spanischoptionen zu wählen – der niedrigste Wert in dieser (Teil-)Domäne.

Auch bei den nachfolgenden Analysen der religionsbezogenen Variablen sind, aufgrund der deutlichen Verteilung in dieser (Teil-)Domäne, keine Überraschungen zu erwarten.

Die erste Analyse „nach Kirchbesuchen“ zeigt, dass es von den Informanten, die keine der traditionellen Kirchen besuchen, 97% sind, die *puro/mayormente español* wählen, während 4% angeben, beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) zu wählen, wobei jedoch keiner der Informanten *puro/mayormente maya* nennt. Im Gegensatz dazu wählen 4% der Informanten, die angaben, eine der Kreuzkultkirchen zu besuchen, *puro/mayormente maya*, 3% wählen *los dos* und 94% gaben an, ausschließlich oder überwiegend Spanisch zu gebrauchen.

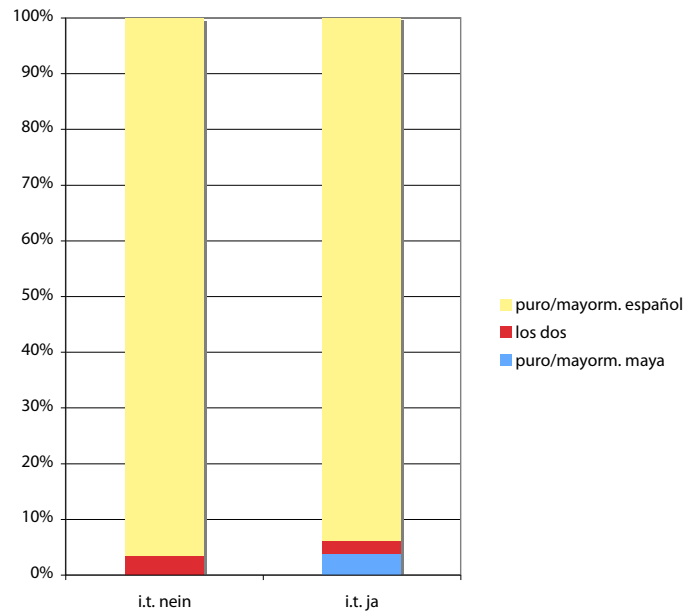


Abb. 82: Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Besuch der iglesia tradicional „ja/nein“

Das Bedeutende an dieser Auswertung ist nicht der zurückgegangene Anteil am Gebrauch von *puro/mayormente español*, sondern vielmehr die Tatsache, dass alle Informanten, die eine der beiden Mayooptionen nennen, ebenfalls angaben, die *iglesia tradicional* zu besuchen.

Mithilfe der nachfolgenden Analyse lässt sich diese Angabe noch weiter verfeinern:

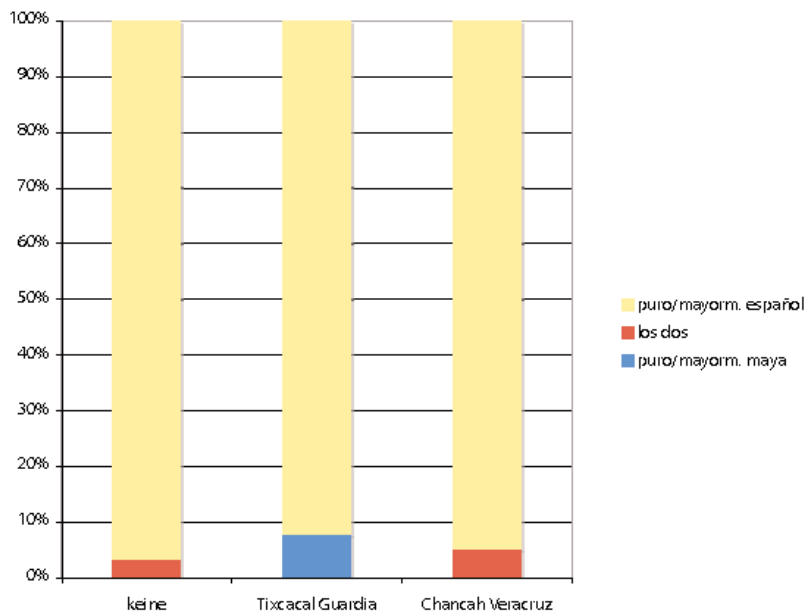


Abb. 83: Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Ort der besuchten iglesia tradicional

Denn es zeigt sich, dass es die Informanten sind, die die traditionelle Kirche von Tixcacal Guardia besuchen, die zu 8% angaben, eine der beiden Mayooptionen für die Kommunikation mit staatlichen Autoritäten zu wählen; die verbleibenden 92% wählten *puro/mayor-*

mente español. Die beiden anderen Gruppen unterscheiden sich lediglich in der Ausprägung, und das nur marginal: 4% der Informanten, die keine traditionelle Kirche besuchen und 5% der Informanten, die die traditionelle Kirche von Chankah Veracruz besuchen, nannten *los dos*. Der jeweils verbleibende Rest (97% bzw. 95%) gab an, eine der beiden Spanischoptionen zu wählen.

Ein anderes Bild zeigt sich bei der Auswertung nach „Bekanntsein von Gebeten auf Maya“:

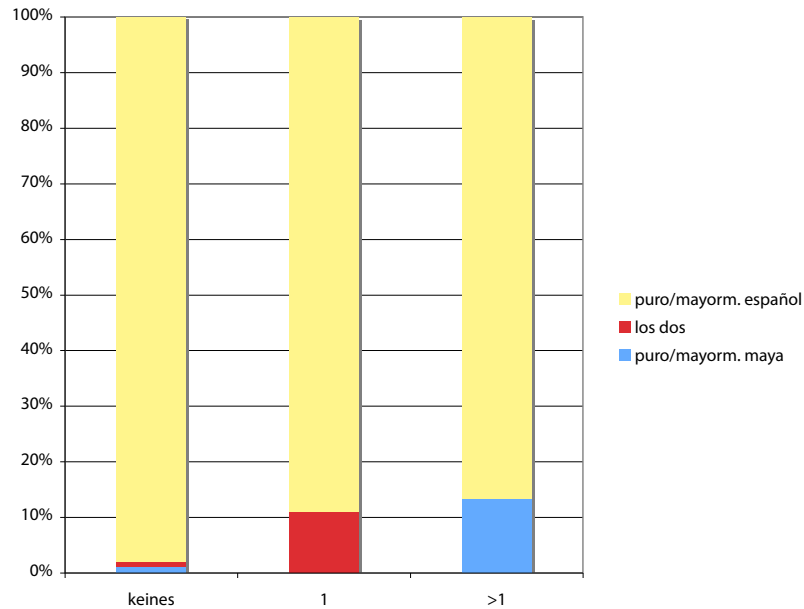


Abb. 84: Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Bekanntsein von kath. Gebeten auf Maya

Annähernd alle Informanten, die kein katholisches Gebet auf Maya kennen, nannten überwiegend oder ausschließlich Spanisch als Sprache der Wahl. Dennoch nannten jeweils 1% dieser Informantengruppe auch *los dos* bzw. *puro/mayormente maya* als mögliche Kommunikationssprache(n). Mehr als jeder Zehnte der Informanten, die ein Gebet auf Maya kannten, wählte *los dos*, 89% gaben an, *puro/mayormente español* zu verwenden. Mit 87% liegt der Anteil von *puro/mayormente español* bei den Informanten, die mehr als ein Gebet kennen, noch niedriger. Die verbleibenden 13% wählen *puro/mayormente maya*. Auch hier ist wiederum nicht nur die Abnahme des Gebrauchs von *puro/mayormente español* das Bemerkenswerte, sondern vielmehr der relativ starke Anstieg der Wahl einer der beiden Mayaoptionen.

Identisch sind die Angaben der Informanten analysiert nach Bekanntsein spezifischen Vokabulars. Der überwiegende Teil der Informanten (97% (*almat'aan*), 97% (*serbiisyoj*)), die die jeweilige Wortbedeutung nicht kannten, wählt *puro/mayormente español* für die Kommunikation in dieser Domäne, jeweils 1% (*almat'aan*) bzw. 2% (*serbiisyoj*) gaben an, *los dos* bzw. *puro/mayormente maya* zu wählen.

Von den Informanten, die die jeweilige Wortbedeutung kannten, gaben 92% (*almat'aan*) bzw. 93% (*serbiisyoj*) an, überwiegend oder ausschließlich Spanisch zu gebrau-

chen. 5 % der Informanten, die die Bedeutung von *almat'aan* kannten, nannten beide (i.S.v. *los dos*) Sprachen, 3 % dieser Gruppe nannte überwiegend oder ausschließlich Maya als Sprache(n) der Wahl. Von den Informanten, die die Bedeutung von *serbiisyoj* kannten, sind es 93 % die *puro/mayormente español* wählen, 4 % wählen *los dos*, 3 % wählen *puro/mayormente maya*.

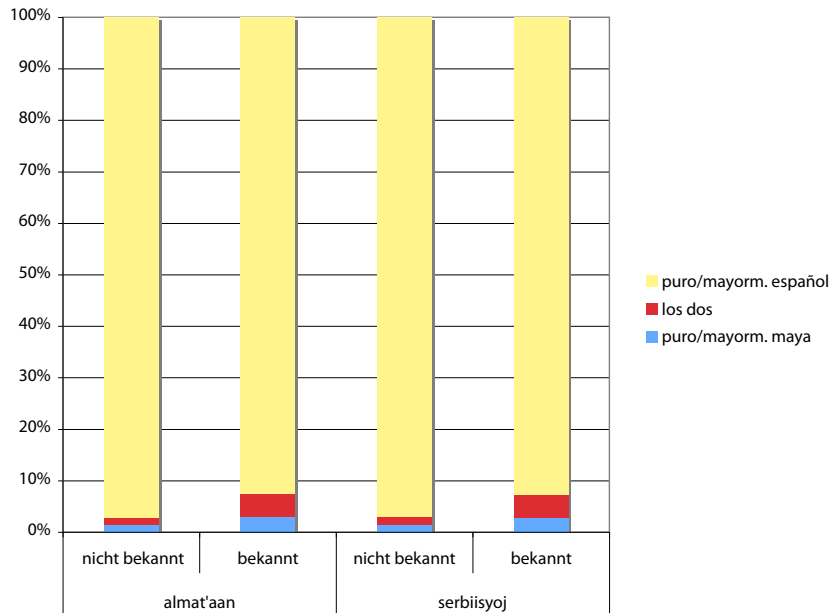


Abb. 85: Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Bekantsein von *almat'aan* und *serbiisyoj*

Abschließend steht die Analyse nach den zum *Cruzo'ob*-Score zusammengefassten religionsbezogenen Variablen:

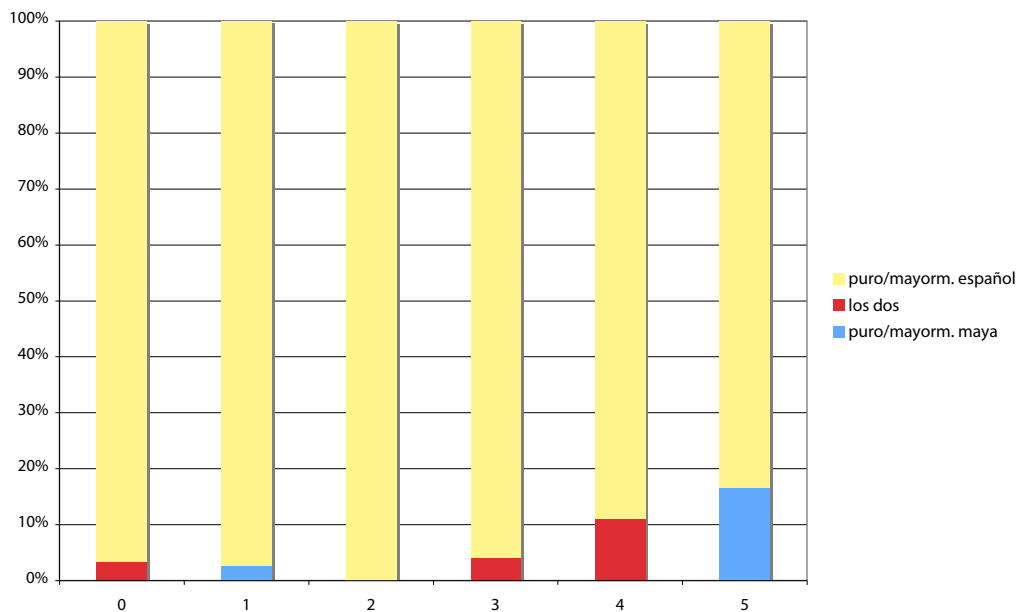


Abb. 86: Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach *Cruzo'ob*-Score

Hier zeigt sich, dass einerseits das Spanische bei den Informanten mit einem CSc ≤ 2 die klar dominierende Rolle spielt, interessanterweise aber haben von diesen drei Gruppen die Informanten mit CSc 0 den niedrigsten Wert (97%), gefolgt von der Gruppe CSc 1 (97%) und den Informanten mit CSc 2 (100%). Bei den Informanten CSc 0 wählen die verbleibenden 3% *los dos*. Bei den Informanten mit einem Cruzo'ob-Score von 1 sind es 3%, die *puro/mayormente maya* wählen. Für die übrigen drei Gruppen sinkt der Anteil der Wahl von *puro/mayormente español* je höher der Cruzo'ob-Score ist: Am höchsten ist der Anteil noch bei den Informanten mit CSc 3 (96%), die verbleibenden Informanten dieser Gruppe (4%) wählen *los dos*. Ebenso entscheiden sich 11% der Informanten mit CSc 4, 89% dieser Gruppe wählen *puro/mayormente español*. Schließlich sind es von den Informanten mit dem höchsten Cruzo'ob-Score 84% die angaben, überwiegend oder ausschließlich Spanisch in dieser Domäne zu wählen, die verbleibenden 17% wählen *puro/mayormente maya*.

Dieser deutliche Anstieg der Wahl von *puro/mayormente maya* für die letzte Gruppe scheint, besonders in einer Domäne, die überaus klar von der spanischen Sprache geprägt ist, beachtlich. Entsprechend bemerkenswert ist die vergleichsweise starke Abnahme des Spanischen, vor allem für die letzten drei Gruppen.

5.1.5 Domäne 5: Fremde

Die in dieser Domäne zusammengefassten Sprachverwendungssituationen beinhalten solche Situationen, in denen ein Sprecher mit ihm unbekanntem Personen kommuniziert. Etwa bei der Begegnung an einem Haus, dessen (dem Sprecher unbekannt) Hausbewohnerin ein *íipil* trägt (SVS 29), oder beim Erfragen einer Wegauskunft in Chetumal oder Mérida (SVS 23). In zwei weiteren Situationen ist es einmal ein Mann im Anzug (SVS 24), mit dem es zu kommunizieren gilt, einmal ein barfüßiger Mann (SVS 25). Neben den Daten zur Beschreibung der Sprachwahl in dieser Domäne, wurden gerade mit diesen beiden letztgenannten Situationen, aber auch mit SVS 29, implizite Aussagen über die Einstellung der Sprecher zu den beiden Sprachen bzw. den Nutzern der Sprachen Spanisch und Maya elizitiert (vgl. u., Kap. 5.2). Die *participants* sind in allen 4 Sprachverwendungssituationen der Domäne entsprechend „Fremde“. Bis auf die „Wegbeschreibung“ in SVS 23 ist das *topic* in keiner der Situationen vorgegeben, das *setting* ist jeweils auf der Straße angesiedelt, wenn auch in SVS 29 vor dem oder an dem Haus der Person, mit der kommuniziert wird. Schließlich ist die Sprechweise für alle Gesprächssituationen als informal vorgegeben worden, bzw. mit Ausnahme der „Wegbeschreibung“ in SVS 23 offen gelassen worden, jedoch implizieren die jeweils vorgegebenen Situationen eine informale Sprechweise.

Die Informantenzahlen liegen bei allen vier Sprachverwendungssituationen bei n=44 mit Ausnahme der SVS 23, in der mit n=43 ein Informant mehr fehlt.

Für die einzelnen Sprachverwendungssituationen stellt sich die Verteilung der Sprachwahl wie folgt dar:

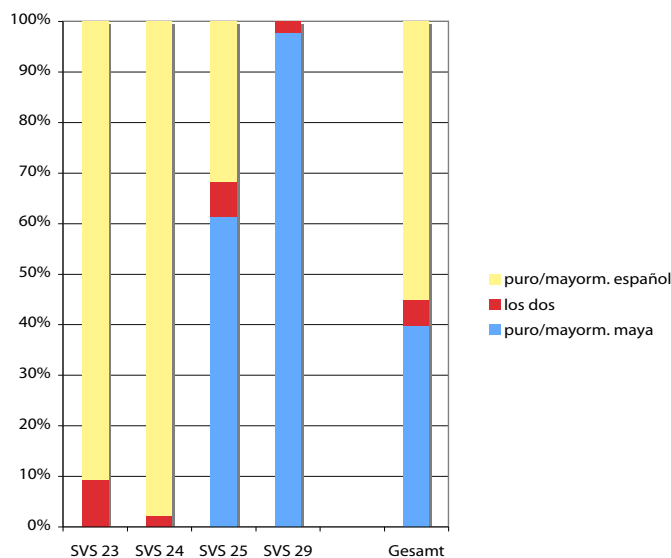


Abb. 87: Sprachwahl in den einzelnen SVS der Domäne „Fremde“ sowie gesamt

In den SVS 23 und 24 wird von der großen Mehrheit der Informanten *puro/mayormente español* gewählt: 90 % nannten eine der beiden Spanisch-Wahlmöglichkeiten für die Kommunikation mit einem Fremden in Chetumal/Mérida, 98 % für die Kommunikation mit einer fremden Person im Anzug in Felipe Carrillo Puerto. Die jeweils verbleibenden 9 % (SVS 23) bzw. 2 % (SVS 24) gaben an, beide Sprachen für die Kommunikation mit den jeweiligen Interlokutoren zu gebrauchen.

Etwa ein Drittel (32 %) der Informanten nannte *puro/mayormente español* als Sprache der Wahl mit einem barfüßigen Fremden, 7 % nannte *los dos*, mit 61 % gab die überwiegende Mehrheit an, überwiegend oder ausschließlich Maya in einer solchen Situation zu verwenden. Interessant ist die Eindeutigkeit der Sprachwahl für die Kommunikation mit der Bewohnerin eines Hauses, die das traditionelle Maya-Kleid *íipil* trägt: 98 % nannten *puro/mayormente maya*, die verbleibenden 2 % nannten beide Sprachen.

Es lässt sich bereits an dieser Stelle festhalten, dass die Sprachwahl in den einzelnen Situationen überraschend eindeutig ist, besonders in SVS 24 und SVS 29, aber auch noch in in SVS 23. Überraschend sind diese Ergebnisse insofern, als die Interlokutoren unbekannt sind und daher eine Sprachwahl in diesen vorgegebenen Situationen nur aufgrund der Beschreibungen von Äußerlichkeiten getroffen werden können, was den Einfluss der Spracheinstellungen auf die Sprachwahl deutlich macht. Einzige Ausnahme bildet hier die SVS 25. Durchschnittlich sind es 40 %, die angeben, *puro/mayormente maya* für die Kommunikation mit Fremden zu gebrauchen, 5 % gebrauchen beide Sprachen, mehr als die Hälfte (55 %) der Informanten gab an, *puro/mayormente español* zu verwenden, was folglich die dominante Sprache in dieser Domäne zu sein scheint.

Von diesem Verhalten zeigen die einzelnen Generationen im Wesentlichen keine nennenswerten Abweichungen. Von den Informanten >45 gaben 43 % an, *puro/mayormente*

maya zu gebrauchen, nur 3 % nannten *los dos* und für die Mehrheit von 55 % war ausschließlich oder überwiegend Spanisch die Sprache der Wahl. Die Zahlen für die jüngste Generation sind den vorgenannten ganz ähnlich: 41 % nannten *puro/mayormente maya*, 3 % *los dos* und 56 % *puro/mayormente español*.

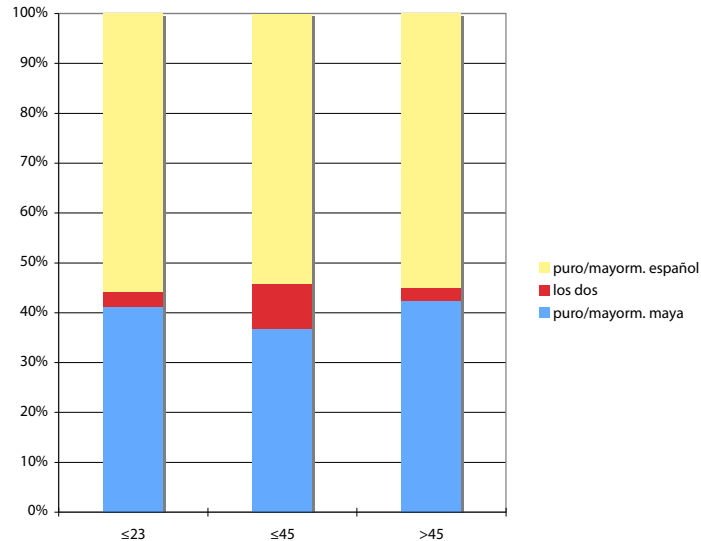


Abb. 88: Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Altersgruppen

Davon weichen die Zahlen der mittleren Generation in einem Punkt ab: 37 % der Informanten ≤45 gaben an, in den verschiedenen Situationen mit den fremden Kommunikationspartnern überwiegend oder ausschließlich Maya zu gebrauchen, 55 % nannten überwiegend oder ausschließlich Spanisch als Sprache der Wahl. Der Anteil derjenigen jedoch, die „beide Sprachen“ wählen, ist mit 9 % dreimal so hoch wie dieser Anteil bei den beiden anderen Altersgruppen.

Bei der Analyse nach Geschlecht zeigt sich ein Unterschied zwischen der durchschnittlichen Sprachwahl der männlichen und weiblichen Informanten:

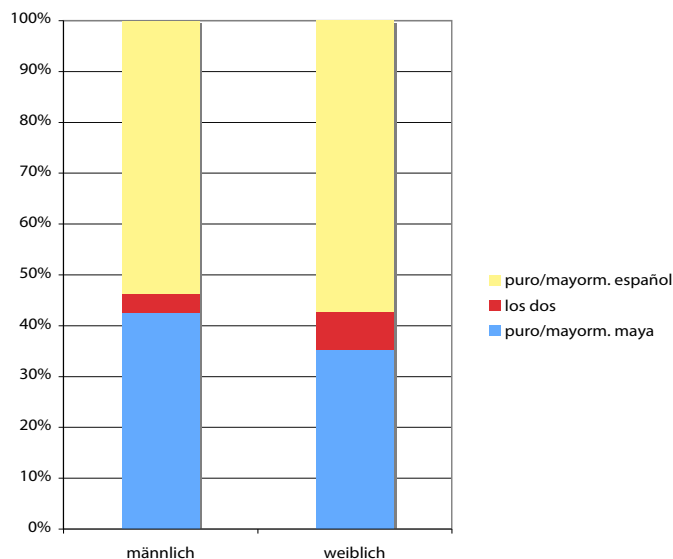


Abb. 89: Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Geschlecht

Auch wenn dieser nicht besonders groß ist, so ist er doch deutlich erkennbar. Von den männlichen Informanten waren es 43 %, die angaben, überwiegend oder ausschließlich Maya zu wählen. 54 % wählen *puro/mayormente español* und die verbleibenden 4 % gaben an, „beide Sprachen“ zu wählen. Die weiblichen Informanten gaben zu 57 % an, *puro/mayormente español* zu verwenden, 35 % gaben an, *puro/mayormente maya* zu gebrauchen. Die verbleibenden 7 %, eine Verdopplung gegenüber den männlichen Informanten, gaben an, *los dos* in diesen Situationen zu gebrauchen.

Betrachtet man die Verteilung der Sprachwahl nach schulischer Ausbildung, so wird ebenfalls ein leichter Unterschied zwischen Informanten mit einer schulischen Ausbildung von maximal sechs Jahren und solchen, die mehr als sechs Jahre eine Schule besucht haben, deutlich:

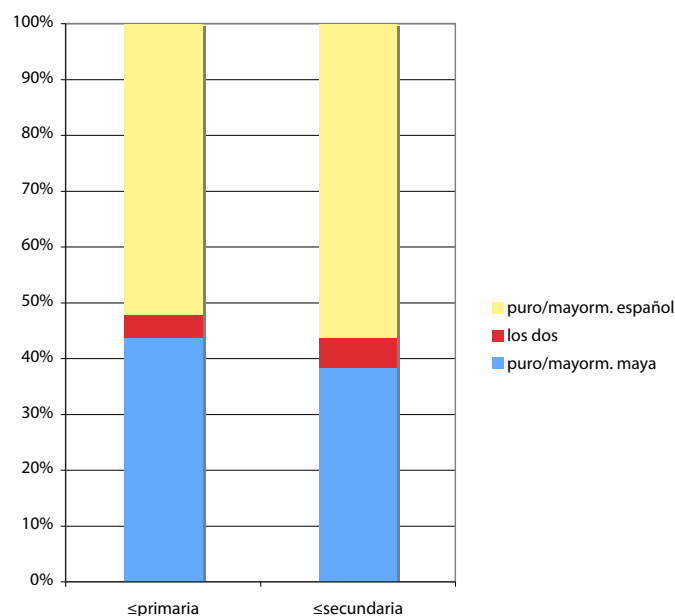


Abb. 90: Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Schulbildung

Von den Informanten, die maximal sechs Jahre eine Schule besucht haben, sind es 44 %, die angaben, *puro/mayormente maya* in den Situationen mit Fremden zu gebrauchen, 4 % gebrauchten „beide Sprachen“ und die Mehrheit mit 52 % verwendet in diesen Situationen *puro/mayormente español*.

Bei den Informanten mit einer Schulausbildung von mehr als sechs Jahren ist die Verteilung ähnlich, jedoch erwartungsgemäß mit einer leicht veränderten Ausprägung. Überwiegend oder ausschließlich Maya wurde demnach von 38 % gewählt, 6 % gebrauchten *los dos* und 56 % nannten überwiegend oder ausschließlich Spanisch als Sprache der Wahl.

Nach der Auswertung der Sprachwahl nach sozialen Daten zeigt sich in dieser Domäne, dass der Unterschied im bilingualen sprachlichen Verhalten hinsichtlich der Sprachwahl gering ist und keine großen Unterschiede zwischen den jeweiligen Gruppierungen festzustellen sind, wenn sie auch in geringer Ausprägung sicherlich erkennbar sind. So sind es die Informanten der mittleren Generation, die dreimal mehr „beide Sprachen“ gebrauchten

als dies die beiden anderen Generationen tun. Ansonsten wird die Wahl der beiden Spanisch-Möglichkeiten etwas häufiger von weiblichen Informanten sowie von den Informanten, die länger als sechs Jahre eine schulische Ausbildung erhalten haben, getroffen, ebenso ist der Anteil dieser beiden Gruppierungen an der Wahl „beider Sprachen“ stets höher.

Auch die Analyse der Sprachwahl nach dem Besuch der traditionellen Kirche zeigt kleine, aber nicht minder bemerkenswerte Unterschiede zwischen den Informanten, die angaben, keine *iglesia tradicional* zu besuchen und denen, die angaben, eine der Kreuzkultkirchen zu besuchen:

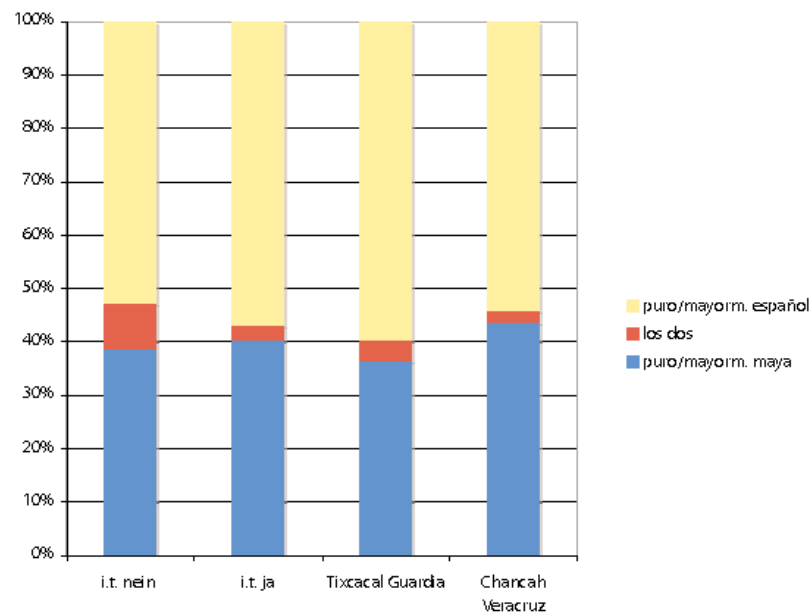


Abb. 91: Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Besuch der i.t. „ja/nein“ und Ort der besuchten i.t.

Während mit 39% (i.t. nein) bzw. 40% (i.t. ja) die Angaben über die Verwendung von *puro/mayormente maya* fast identisch sind, so verwenden die Informanten, die keine *iglesia tradicional* besuchen, zu 53% *puro/mayormente español* und zu 9% *los dos*. Die Informanten, die eine der Kreuzkultkirchen besuchen, nannten hingegen zu 57% überwiegend oder ausschließlich Spanisch und zu nur 3% *los dos*.

Differenziert man diese Analyse weiter nach dem Ort der besuchten Kreuzkultkirche, so zeigt sich, dass sich die Häufigkeit des Gebrauchs von *puro/mayormente español* bei den Besuchern der Kreuzkultkirche von Chancah Veracruz (54%) und den Informanten, die keine Kreuzkultkirche besuchen, nur unwesentlich unterscheidet. Bei den Besuchern der Kreuzkultkirche von Tixcacal Guardia hingegen ist dieser Wert mit 60% mit Abstand am höchsten. Und auch bei der Wahl von *puro/mayormente maya* erreicht die Tixcacal-Gruppe mit 37% den niedrigsten Wert, von der Chancah-Gruppe hingegen nennen 44% eine der beiden Maya-Wahlmöglichkeiten, der höchste Wert dieser Gruppierungen in der Domäne „Fremde“.

Von den Informanten, die die Kreuzkultkirche in Chanchah besuchen, gaben schließlich nur 2% an, „beide Sprachen“ für die Kommunikation mit Fremden zu gebrauchen, im Gegensatz zu 4% der Tixcacal-Besucher.

Bei der Auswertung der Ergebnisse nach „Bekanntsein von katholischen Gebeten auf Maya“ zeigt sich eine weitere Überraschung: Von den Informanten, die angaben, kein Gebet zu kennen, nannten 40% *puro/mayormente maya* die Sprache ihrer Wahl in dieser Domäne. Deutlich mehr als die Hälfte (55%) dieser Gruppe nannte *puro/mayormente español*, die verbleibenden 6% gaben an, beide Sprachen zu gebrauchen. Von den Informanten, die eines kennen, traf keiner diese Wahl, 56% nannten *puro/mayormente español*, 44% nannten *puro/mayormente maya* – den höchsten erreichten Wert dieser Gruppierungen. Im Gegensatz hierzu wählten die Informanten, die angaben, mehr als ein Gebet auf Maya zu kennen, zu 35% überwiegend oder ausschließlich Maya, ein Zehntel dieser Informantengruppe gab an, beide Sprachen zu gebrauchen, und die Wahl *puro/mayormente español* wurde von 55% getroffen, was in etwa den Werten der anderen Gruppierungen entspricht.

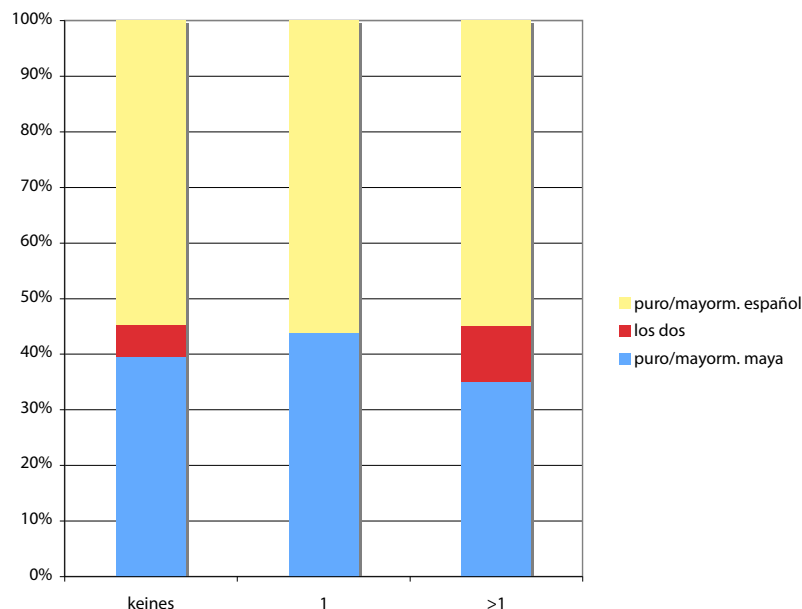


Abb. 92: Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Bekanntsein von kath. Gebeten auf Maya

Der Unterschied zwischen den jeweiligen Gruppierungen sowie innerhalb der Gruppierungen ist bei der Auswertung nach „Bekanntsein spezifischen Vokabulars“ gering: Die Gruppe *almat'aan* „unbekannt“ erreicht 41% für den Gebrauch von *puro/mayormente maya* bei einem Anteil von *puro/mayormente español* (54%). 6% gaben an, beide Sprachen zu gebrauchen. Von der „bekannt“-Gruppe sind es 57%, die *puro/mayormente español* wählten, 39% nannten *puro/mayormente maya* und 4% beide Sprachen.

Die Verteilung ist bei der *serbiisyoj*-Auswertung identisch, die Ausprägung differiert minimal: Den niedrigsten Wert von diesen beide Gruppierungen für die Wahl von *puro/mayormente maya* hat die „*serbiisyoj*-nicht-bekannt“-Gruppe (38%). Erwartungsgemäß, wenn

auch nicht notwendigerweise, erreicht sie den höchsten Wert für die beiden Spanisch-Wahlmöglichkeiten (57%).

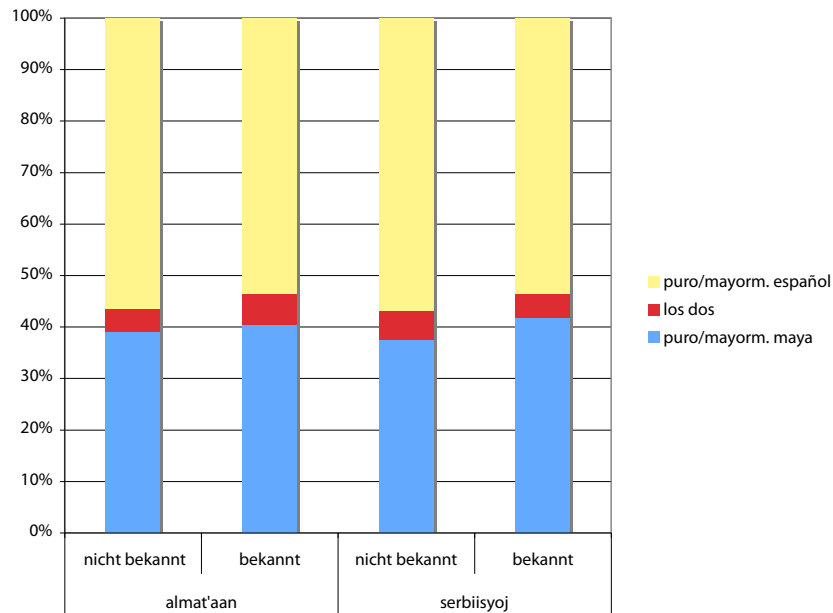


Abb. 93: Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Bekanntheit von almat'aan und serbiisyoj

Vergleicht man diese *serbiisyoj*-Gruppierung mit der vorangehend gezeigten *almat'aan*-Gruppierung, so überrascht es, dass der Wert für die Wahl beider Sprachen bei der „nicht-bekannt“-Gruppe mit 6% etwas über dem Wert der „bekannt“-Gruppe (5%) liegt. Diese gaben schließlich zu 42% an, überwiegend oder ausschließlich Maya in dieser Domäne zu gebrauchen, 53% nannten *puro/mayormente español* als Sprache der Wahl.

Auch die Auswertung nach religionsbezogenen Variablen zeigt, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppierungen gering sind. Dennoch gibt es einige bemerkenswerte Auffälligkeiten, etwa den hohen Anteil im Gebrauch beider Sprachen bei den Informanten, die angaben, keine *iglesia tradicional* besuchen. Dem gegenüber steht aber der hohe Anteil von *los dos* bei den Informanten, die mehr als ein Gebet auf Maya kennen. Ebenso überrascht es, dass der Anteil an *puro/mayormente español* bei der Gruppe der Besucher von Tixcal Guardia höher und der Anteil von *puro/mayormente maya* niedriger ist als bei den Informanten, die angaben, keine *iglesia tradicional* zu besuchen.

Die zusammengefasste Auswertung der Sprachwahl nach *Cruzo'ob*-Score zeigt ein Bild, in dem wenigstens die Hälfte der jeweiligen Informantengruppen *puro/mayormente español* wählt: Den niedrigsten Wert (50%) erreichen die Informanten mit einem CSc von 0 sowie die Informanten mit CSc 3 (50%). Die anderen Gruppen sind von diesen Werten nicht weit entfernt: 54% der Informanten mit CSc 4, 55% der Informanten mit CSc 2 und 56% der Informanten mit CSc 5 treffen ebenfalls diese Wahl. Mit 63% wählen die Informanten mit einem *Cruzo'ob*-Score von 1 am häufigsten überwiegend oder ausschließlich Spanisch.

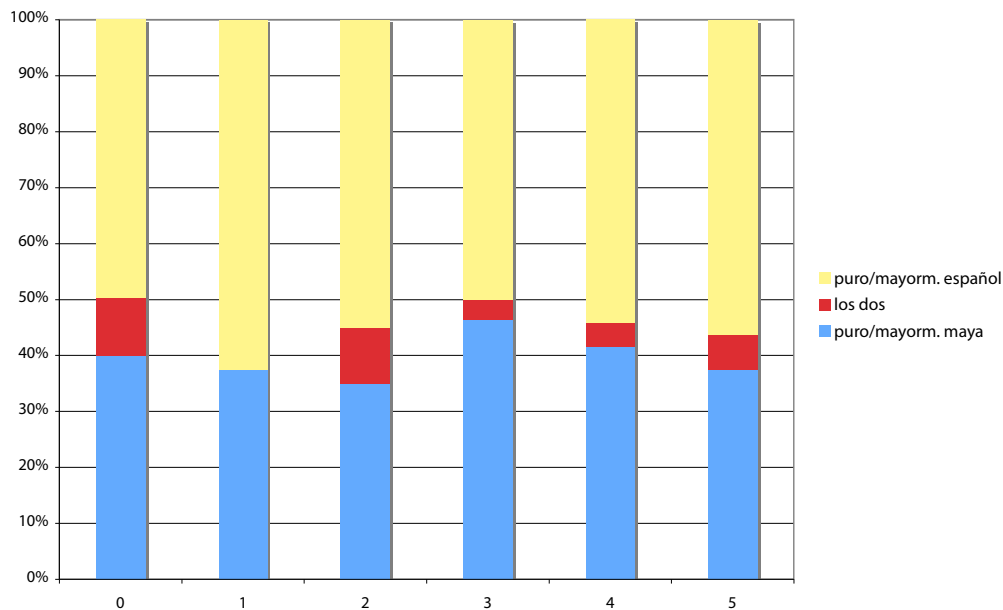


Abb. 94: Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Cruzob-Score

Bei zwei der ersten drei Gruppen ist der Wert für *los dos* mit 10% (CSc 0) bzw. 10% (CSc 1) fast identisch. Von den Informanten mit CSc 1 nannte keiner die Wahl beider Sprachen (i.S.v. *los dos*) als eine Kommunikationsmöglichkeit. Bei den Informanten mit einem CSc >2 steigt die Wahl von *los dos* mit ansteigendem Cruzob-Score: von 4% (CSc 3) über 4% (CSc 4) auf 6% (CSc 5).

Die Wahl von *puro/mayormente maya* sinkt in der gezeigten Grafik zweimal, bei jeweils ansteigendem Cruzob-Score: Bei den Informanten mit einem CSc ≤ 2 sinkt der Gebrauch von 40% (CSc 0) über 38% (CSc 1) auf 35% (CSc 2). Bei den Informanten mit einem Cruzob-Score >2 nimmt der Gebrauch von *puro/mayormente maya* ebenfalls ab, wenn auch mit etwas stärkerer Ausprägung: Gebrauchen von den Informanten mit CSc 3 noch 46% überwiegend oder ausschließlich Maya, sind es von den Informanten mit CSc 4 noch 42% und von der Informantengruppe mit dem höchsten Cruzob-Score (CSc 5) „nur noch“ 38%.

Diese letzten Daten suggerieren, ähnlich wie bereits in Kap. 5.1.4.2, Abb. 86 gesehen, dass die Ergebnisse der Analyse nach Cruzob-Score, also nach den zusammengefassten religionsbezogenen Variablen, für den niedrigen Bereich vergleichsweise heterogen sind, und erst bei den drei höchsten „Scores“ eine gewisse Regelmäßigkeit andeuten. Bemerkenswert ist hier jedoch, dass nicht – wie erwartet – mit steigendem Cruzob-Score die Wahl von *puro/mayormente español* abnimmt, sondern zunimmt.

5.1.6 Domäne 6: Religiöse Aktivitäten

In dieser Domäne wurden vier Sprachverwendungssituationen kreiert, in denen religiöse Handlungen vollzogen werden, wobei sich die Domäne noch einmal in zwei verschiedene Bereiche unterteilen lässt: In den SVS 30 und 31 wurde die Sprachwahl in der Kirche erfasst, zum einen in der Kirche „am Ort“ (SVS 30, n=44), in Felipe Carrillo Puerto i.d.R die *Parroquia*, die ehemalige Kreuzkultkirche im Zentrum FCPs. Zum anderen wurde die Sprachwahl beim Besuch der traditionellen Kirche erfragt (SVS 31, n=31), was die abweichenden Antwortzahlen erklärt. Ein weiterer Aspekt fällt hier auf: Der Besuch der „traditionellen“ katholischen Kirche in einem der Kreuzkultzentren schließt den Besuch der *Parroquia*, also der nicht synkretistisch-katholischen Kirche nicht aus – anders ist die hohe Zahl an Antworten für die SVS 30 einerseits und sind andererseits die 59%, die eine der Kreuzkultkirchen besuchen, nicht zu erklären. Gleichwohl haben sieben Informanten, die angaben, keine der traditionellen Kirche zu besuchen, dennoch eine Antwort auf die Frage nach der Sprachverwendung in SVS 31 gegeben.

In den zwei weiteren Sprachverwendungssituationen dieser Domäne wurde die Sprachwahl für die Tätigkeit des Betens erfragt, einmal in Gegenwart von weiteren Personen, etwa anderen Gläubigen und einmal beim Gebet „für sich selbst“, d.h. alleine ohne Gegenwart anderer Personen. Hier liegen die Antwortzahlen bei n=42 (SVS 32) bzw. n=33 (SVS 33).

Das *topic* aller vier Sprachverwendungssituationen könnte als „kirchlich“ bezeichnet werden, wobei für SVS 30 und 31 nicht näher angegeben wurde, für welche Handlung in der Kirche die Sprachwahl genannt werden sollte. So ist hier das *topic* eher als „nicht spezifiziert“ zu klassifizieren und eine assoziative Sprachwahl in Verbindung mit der jeweiligen Kirche, dort stattfindenden Zeremonien und entsprechend anwesenden Personen anzunehmen. In drei SVS (30, 31, 33) sind andere Personen anwesend, welche aber, wie erläutert, nicht näher spezifiziert sind, jedoch handelt es sich in der Regel um andere Kirchenbesucher oder Familienmitglieder etc. In SVS 32 sind selbstverständlich keine weiteren Personen anwesend. Während das *setting* in SVS 30 und 31 durch die Situation „in der Kirche“ vorgegeben ist, so können für die SVS 32 und 33 jeweils neben der Kirche verschiedene *settings* angenommen werden, etwa im eigenen Haus, im Haus eines anderen (Gläubigen), auf der Straße (besonders in SVS 32), auf dem Feld oder bei der Arbeit. Für alle vier SVS gilt eine recht formale oder formalisierte Sprechweise, wenngleich das Gebet ohne Anwesenheit weiterer Personen durchaus auch einen intimen Charakter haben kann.

Der Überblick über die durchschnittliche Sprachwahl in der Domäne zeigt auf den ersten Blick im Wesentlichen zwei Erkenntnisse: Zum einen, dass Spanisch die dominierende Sprache zu sein scheint, zum anderen, dass es davon mit der SVS 31 eine Ausnahme gibt. Diese Ausnahme erklärt das Ergebnis der Auswertung für die durchschnittliche Sprachwahl in der gesamten Domäne, wonach 49% aller befragten Informanten *puro/mayormente español* als Sprache der Wahl bei religiösen Aktivitäten nannten, 13% gaben an, „beide Sprachen“ zu gebrauchen und die verbleibenden 38% wählten überwiegend oder ausschließlich Maya.

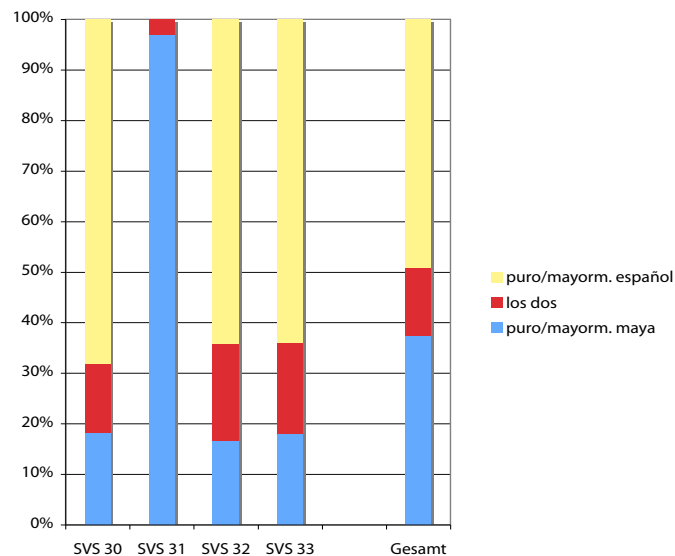


Abb. 95: Sprachwahl in den einzelnen SVS sowie der Domäne „religiöse Aktivitäten“ gesamt

Dieses Ergebnis ist auf den hohen Anteil (97%) an der Wahl einer der beiden Mayamöglichkeiten in SVS 31 zurückzuführen, ansonsten liegen die Werte für *puro/mayormente maya* bei <20%. Somit scheint es sinnvoll, die SVS 31 bei der Auswertung der durchschnittlichen Sprachwahl in dieser Domäne nicht mit einzubeziehen: Mit einer Ausnahme nannten alle Informanten *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl in dieser SVS. Nur ein Informant (männlich, ≤45, *secundaria*, *i.t.* nein (!), 0 kath. Gebete auf Maya, keine Wortbedeutung bekannt, *Cruzo'ob*-Score 0) gab an, beide Sprachen i.S.v. *los dos* in der *iglesia tradicional*, die er nach eigener Aussage nicht besucht, zu gebrauchen.

Demgegenüber überrascht es, wenn fast ein Fünftel (18%) der Informanten angibt, *puro/mayormente maya* in der katholischen Kirche zu wählen, 14% der Informanten *los dos* wählen und „nur“ etwas mehr als ein Drittel (68%) *puro/mayormente español* als Sprache der Wahl nennt.

Der Unterschied zwischen dem stillen Gebet und dem mit mehr Personen ist marginal: fast die gleiche Zahl Informanten, 64% (SVS 32) bzw. 64% (SVS 33), gab in beiden Situationen an, *puro/mayormente español* zu gebrauchen. Und während sich für das Gebet mit mehreren anwesenden Personen der Anteil von Informanten, die *los dos* wählten und denen, die *puro/mayormente maya* wählten, die Waage halten, so unterscheiden sich diese Wahlmöglichkeiten für das stille Gebet mit 19% *los dos* und 17% *puro/mayormente maya* leicht.

Bei der altersabhängigen Auswertung zeigt sich, dass für religiöse Aktivitäten – mit Ausnahme der Besuche in der traditionellen Kirche – das Spanische von allen Altersgruppen klar bevorzugt wird: Von den Informanten >45 nennen 39% *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl 7% nennen *los dos*, etwas mehr als die Hälfte (54%) nannte *puro/mayormente español*.

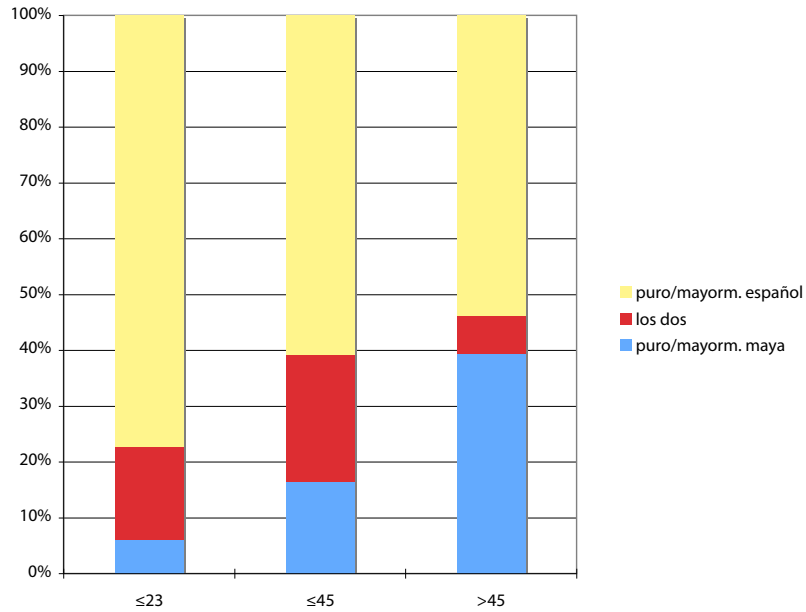


Abb. 96: Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ ohne SVS 31 nach Altersgruppen

Der Anteil an der Wahl von *puro/mayormente maya* geht bereits bei der mittleren Generation um mehr als die Hälfte auf 16% zurück. Im Gegenzug steigt die Wahl von *los dos* auf mehr als das dreifache (23%) und die Wahl von *puro/mayormente español* steigt, nicht ganz so stark, auf 61%. Hingegen sind es annähernd vier Fünftel (77%) der Informanten ≤23, die diese Wahl treffen. Zusammen mit den 17%, die *los dos* in diesen SVS wählen, verbleiben gerade 6%, die *puro/mayormente maya* wählen.

Die Analyse nach Geschlecht der Informanten zeigt einen deutlichen Unterschied in der Sprachwahl zwischen männlichen und weiblichen Informanten:

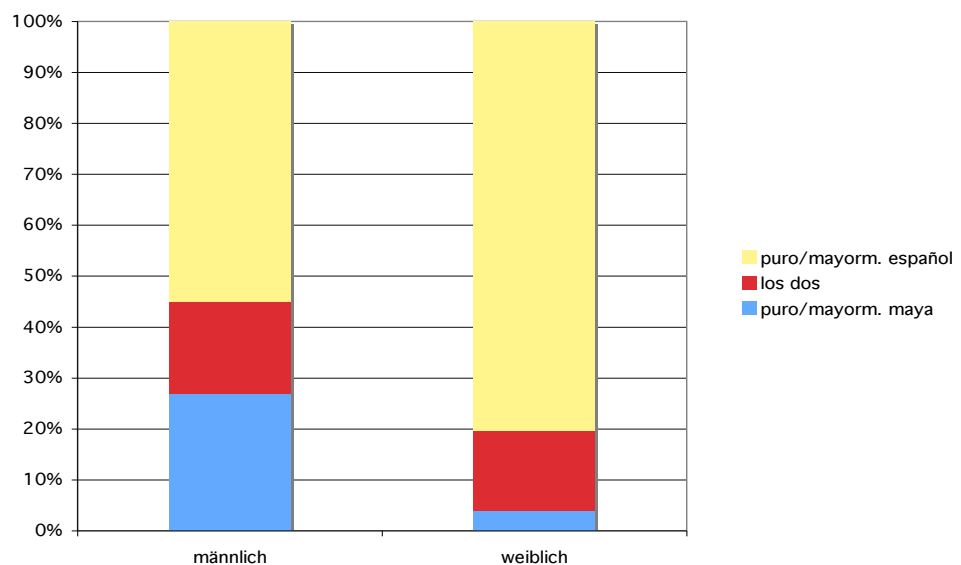


Abb. 97: Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ ohne SVS 31 nach Geschlecht

Annähernd siebenmal so häufig wie die weiblichen Informanten (4%) wählen die männlichen Informanten (27%) *puro/mayormente maya* in dieser Domäne. 18% der männlichen Informanten gaben an, *los dos* zu gebrauchen, nur etwas mehr als die Hälfte (55%) wählt überwiegend oder ausschließlich Spanisch. Diese Wahl hingegen treffen vier Fünftel (80%) der weiblichen Informanten. Mit 16% sind die Zahlen für die Wahl von *los dos* ähnlich hoch wie bei den männlichen Informanten.

Ein ähnliches Bild jedoch mit unterschiedlicher Ausprägung zeigt die Analyse nach Schulbildung: Mehr als ein Drittel (38%) der Informanten mit einer Schulbildung von sechs Jahren oder weniger wählen *puro/mayormente maya* in dieser Domäne, 9% wählen *los dos* und 54% entscheiden sich für eine der beiden Spanischoptionen.

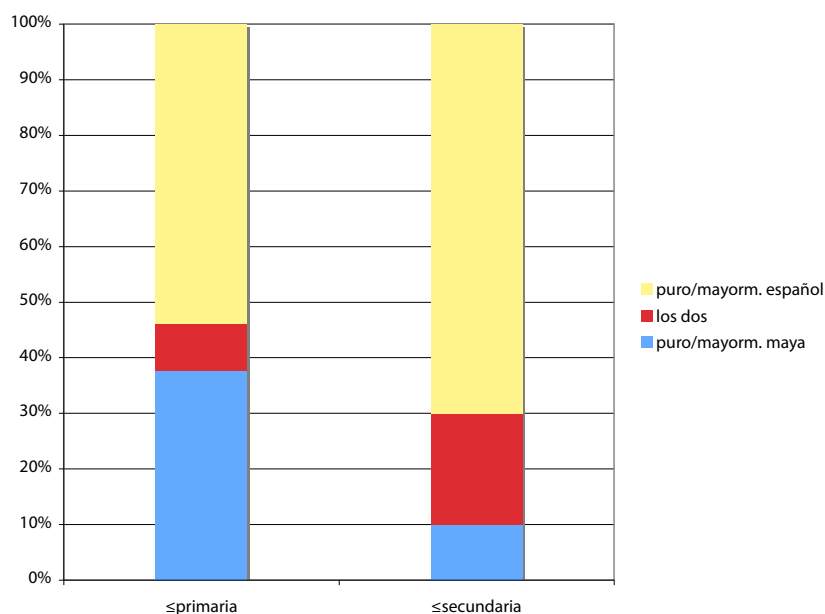


Abb. 98: Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ ohne SVS 31 nach Schulbildung

Bei den Informanten, die länger als sechs Jahre eine Schule besuchen konnten, sind es mehr als zwei Drittel (70%), die diese Wahl treffen, lediglich 10% wählen *puro/mayormente maya*. Ein Fünftel (20%) der Informanten mit einer Schulbildung von mehr als sechs Jahren gab an, beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) zu wählen.

Zusammenfassend, lässt sich hier festhalten, dass für keine Informantengruppe mehrheitlich überwiegend oder ausschließlich Maya die Sprache der Wahl ist. Den höchsten Anteil haben die Informanten >45, die männlichen Informanten und diejenigen mit einer Schulbildung von weniger als sechs Jahren. Entsprechend hoch ist der Anteil an *puro/mayormente español* je jünger die Informanten werden, bei weiblichen Informanten sowie bei Informanten, die länger als sechs Jahre eine Schule besucht haben.

Bei den Informanten, die angaben, eine *iglesia tradicional* zu besuchen, ist der Anteil derer, die *los dos* wählen und derer, die *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl nannten, mit jeweils 21% identisch, während 57% eine der beiden Spanischoptionen wählen.

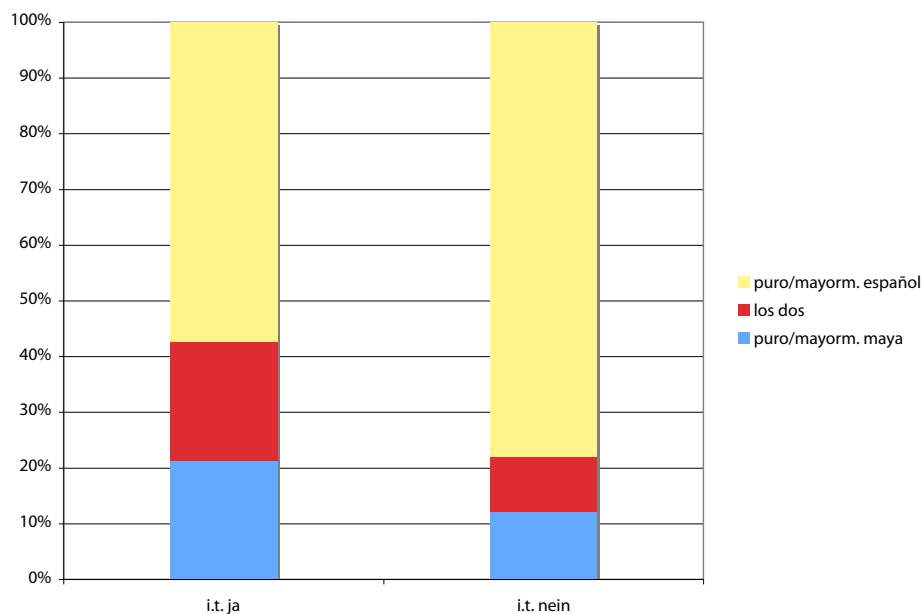


Abb. 99: Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ ohne SVS 31 nach Besuch der i.t. „ja/nein“

Bei der Gruppe von Informanten, die keine *iglesia tradicional* besuchen, ist der Anteil derer, die sich für eine der beiden Mayaoptionen (12%) entscheiden, etwas höher als der Anteil der Informanten, die beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) für die Sprechhandlungen in dieser Domäne nutzen (10%). Mehrheitlich (78%) wählen diese Informanten aber eine der beiden Spanischoptionen. Dieses Ergebnis lässt sich durch die Hinzunahme des Ortes der besuchten *iglesia tradicional* etwas feiner differenzieren:

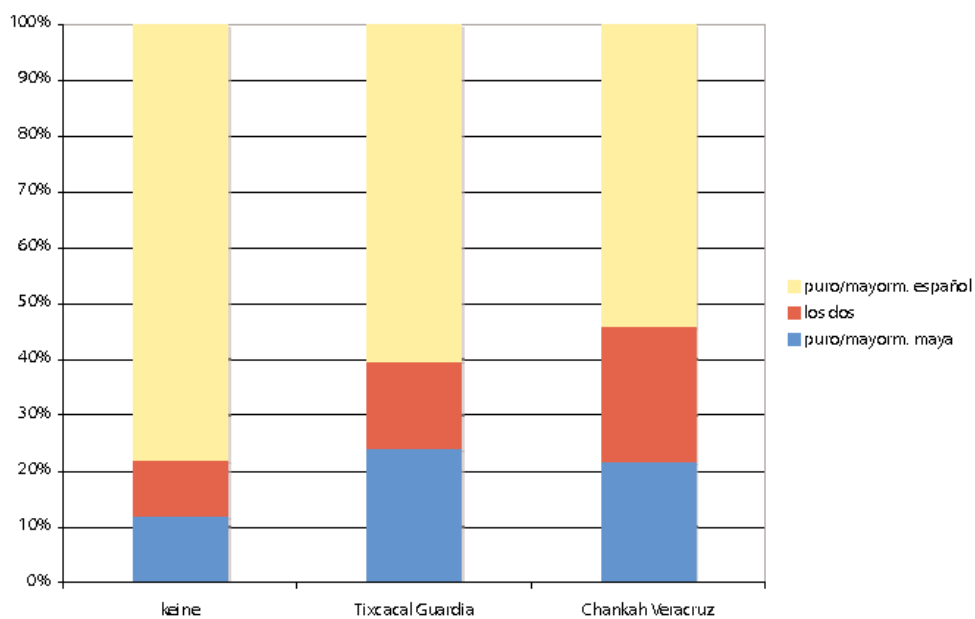


Abb. 100: Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ ohne SVS 31 nach Ort der besuchten i.t.

Während das Ergebnis für „keine *i.t.*“ übereinstimmt mit dem in Abb. 99 gezeigten Ergebnis für „*i.t.* nein“, unterscheiden sich die Angaben der Informanten, die die traditionelle Kirche in Tixcacal Guardia besuchen, von den Angaben der Informanten, die die *iglesia tradicional* in Chankah Veracruz besuchen: Die Informantengruppe der Besucher von Tixcacal gab zu 24 % an, *puro/mayormente maya* in den vorgegebenen religiösen Kontexten zu verwenden, von den Besuchern der traditionellen Kirche von Chankah Veracruz nannten 22 % diese Wahlmöglichkeit. Die Informanten beider Gruppierungen gaben mehrheitlich an, *puro/mayormente español* zu wählen, allerdings trafen auch hier die Informanten, die die traditionelle Kirche von Tixcacal Guardia besuchen, diese Wahl mit 60 % häufiger als die „Chankah-Gruppe“ (54 %). Mit 24 % ist die Wahl beider Sprachen in dieser Domäne für die Informanten der letzteren Gruppe entsprechend hoch, hingegen nannten 16 % aller Informanten der „Tixcacal-Gruppe“ *los dos*.

Die Analyse nach Bekanntsein von katholischen Gebeten auf Maya zeigt ein interessantes, wenn auch nicht unerwartetes Ergebnis:

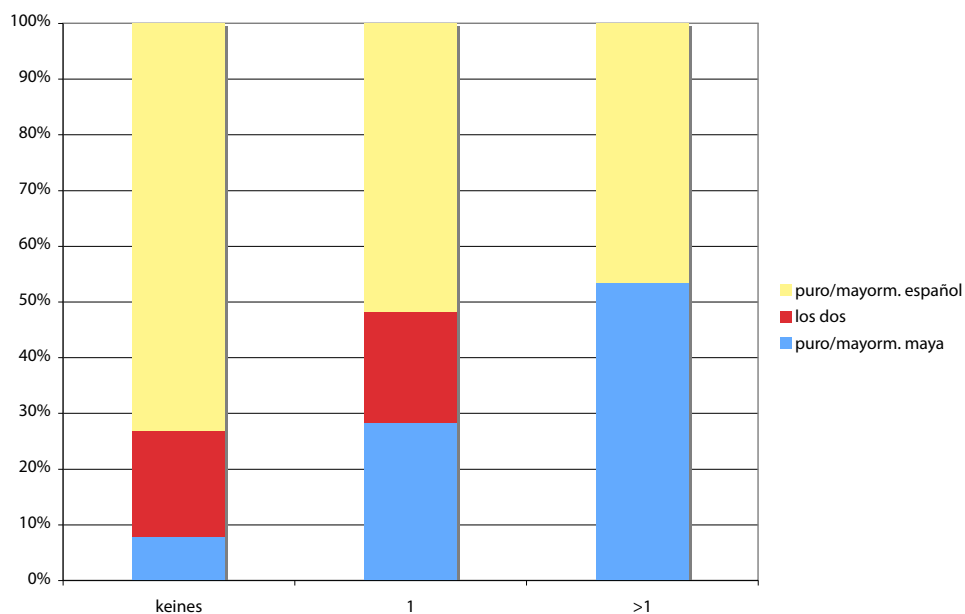


Abb. 101: Sprachwahl i. d. Domäne „religiöse Aktivitäten“ o. SVS 31 nach Bekanntsein von kath. Gebeten auf Maya

Mit zunehmender Zahl von bekannten katholischen Gebeten auf Maya steigt der Gebrauch von *puro/mayormente maya* in dieser Domäne. Sind es von den Informanten, die kein katholisches Gebet auf Maya kennen, „nur“ 8%, die eine der beiden Mayaoptionen nannten, verdreifacht sich diese Zahl bei den Informanten, die angaben, ein Gebet zu kennen, auf 28 % an. Noch einmal annähernd doppelt so viele Informanten (53%), die mehr als ein katholisches Gebet kennen, trafen diese Wahl. Bemerkenswert ist hierbei, dass von dieser letzten Gruppe kein Informant *los dos* wählte und die verbleibenden 47% sich für eine der beiden Spanischoptionen entscheiden. Von den Informanten, die ein katholisches Gebet auf Maya kennen, nannten 20% *los dos*, und wenig mehr als die Hälfte (52%) gab an, sich in dieser Domäne für überwiegend oder ausschließlich Spanisch zu entscheiden. Fast drei Viertel der Informanten, die kein katholisches Gebet auf Maya kennen, wählen

puro/mayormente español (73%), die verbleibenden 19% gaben an, beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) zu gebrauchen.

Bei der Auswertung nach Bekanntsein bestimmten Vokabulars wird deutlich, dass sich die jeweiligen Gruppen „Wortbedeutung bekannt“ und „Wortbedeutung unbekannt“ unterscheiden, es dabei jedoch keine Rolle zu spielen scheint, welches Wort gefragt war:

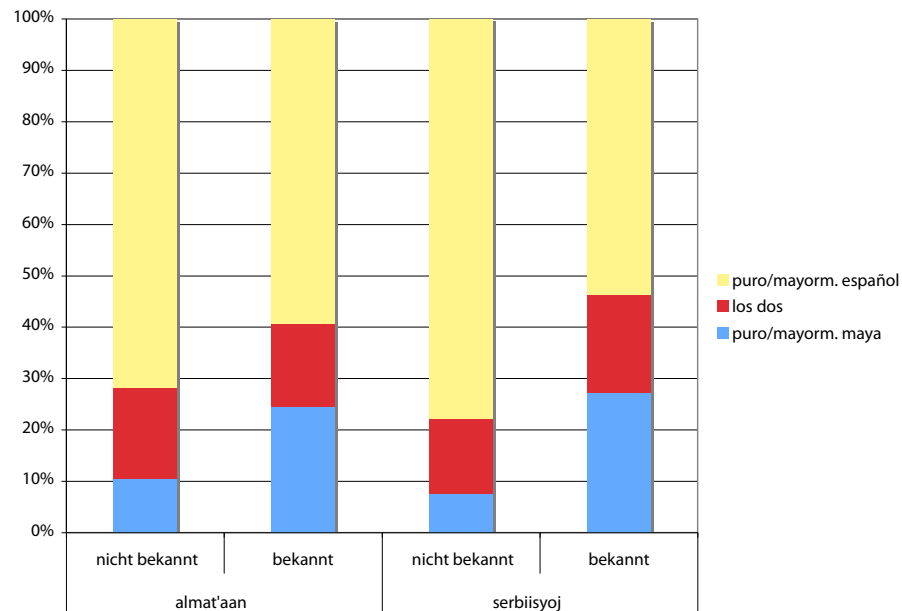


Abb. 102: Sprachwahl i. d. Domäne „relig. Aktivitäten“ o. SVS 31 nach Bekanntsein von *almat'aan* und *serbiisyoj*

Von den Informanten, die die jeweilige Wortbedeutung nicht kannten, wählten 11% (*almat'aan* unbekannt) bzw. 8% (*serbiisyoj* unbekannt) *puro/mayormente maya*. Den Gebrauch beider Sprachen (i.S.v. *los dos*) nannten 18% (*almat'aan* unbekannt) bzw. 15% (*serbiisyoj* unbekannt) als eine mögliche sprachliche Option; von beiden Gruppen aber gab die deutliche Mehrheit von 72% (*almat'aan* unbekannt) bzw. 78% (*serbiisyoj* unbekannt) an, überwiegend oder ausschließlich Spanisch zu verwenden.

Etwa ein Viertel der Informanten, die angaben, die jeweilige Bedeutung zu kennen, wählen *puro/mayormente maya* in dieser Domäne, von der *almat'aan*-Gruppe sind es 25%, bei der *serbiisyoj*-Gruppe liegt der Anteil bei 27%. Die Angaben zur Verwendung von *los dos* in dieser Domäne unterscheiden sich mit 16% (*almat'aan* bekannt) bzw. 19% (*serbiisyoj* bekannt) kaum von den Angaben der Informanten, die die jeweilige Wortbedeutung nicht kannten. Auch diese Informanten entscheiden sich aber mehrheitlich (59% [*almat'aan* bekannt] bzw. 54% [*serbiisyoj* bekannt]) für die Wahl von *puro/mayormente español*.

Auch bei der Auswertung nach religionsbezogenen Variablen, zeigt sich, dass sich keine Gruppe mehrheitlich für die Wahl von *puro/mayormente maya* entscheidet. Einzige Ausnahme sind die Informanten, die mehr als ein katholisches Gebet auf Maya kennen. Ansonsten scheint für die einzelnen Informantengruppen Spanisch die Sprache der Wahl für religiöse Kontexte zu sein.

Dies spiegelt sich auch in der Auswertung nach Cruzo'ob-Score wieder:

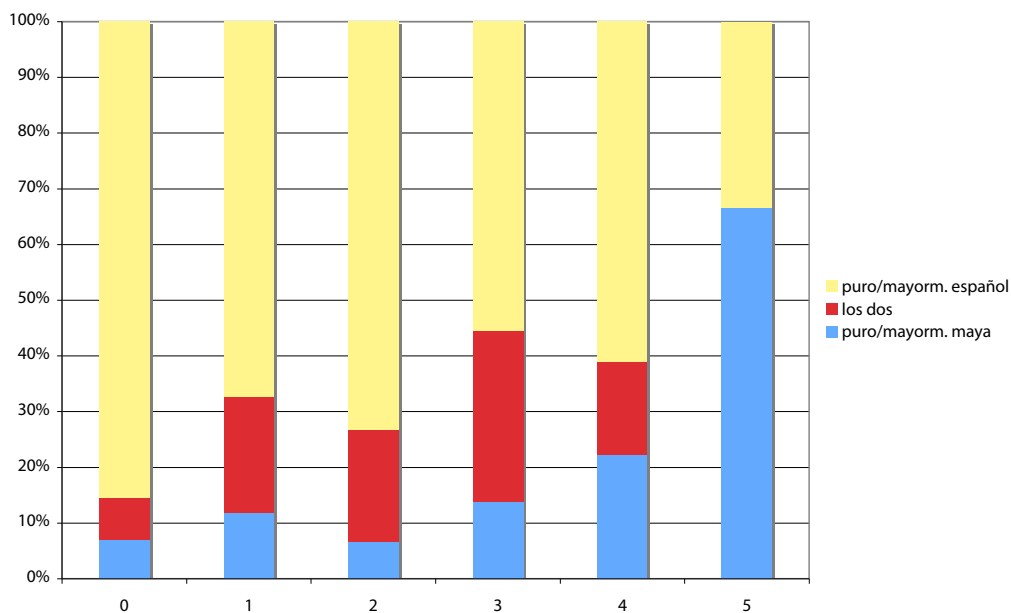


Abb. 103: Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ ohne SVS 31 nach Cruzo'ob-Score

Einzig die Informanten, die den maximalen Cruzo'ob-Score von 5 Punkten erreichen, wählen mehrheitlich (67%) *puro/mayormente maya*, keiner dieser Informanten wählt *los dos*, das verbleibende Drittel (33%) wählt *puro/mayormente español*. Entspricht bei den Informanten mit CSc 4, von denen 22% *puro/mayormente maya* und 17% *los dos* wählen, die Wahl einer der beiden Mayooptionen noch der am zweithäufigsten gewählten Sprache, so wählen die Informanten mit CSc 0 bis CSc 3 häufiger *los dos*, als dass sie sich für überwiegend oder ausschließlich Maya entscheiden. Zwar ist ein Rückgang der Wahl von *puro/mayormente español* mit ansteigendem Cruzo'ob-Score ebenso deutlich zu erkennen wie eine Zunahme des Gebrauchs von *puro/mayormente maya*, jedoch ist dieser Anstieg nicht konstant, was an der zum Teil starken Ausprägung der Wahl beider Sprachen (i.S.v. *los dos*) liegen mag: Die Informanten mit CSc 3 treffen diese Wahl zu 31%, von den Informanten mit CSc 2 sind es 20%, mit CSc 1 sind es ähnlich viele (21%) und Informanten mit CSc 0 treffen diese Wahl noch zu 8%. Das sind jedoch immer noch wenig mehr CSc 0-Informanten, die *los dos* wählen, als solche, die *puro/mayormente maya* wählen (7%). Für die nächsten Informantengruppen bleibt dieser Wert auf diesem niedrigen Niveau: 12% (CSc 1), 7% (CSc 2) und 14% (CSc 3).

Auch ein Vergleich der vorangehend gezeigten Ergebnisse für die gesamte Domäne mit den Ergebnissen unter Hinzunahme der SVS 31 zeigt keine drastische Veränderung der gezeigten Verteilung. Die beiden nachfolgenden Verlaufskurven³⁷ zeigen einen erwartungsgemäßen Anstieg der *puro maya/mayormente maya*-Werte für alle sechs CSc-Gruppen sowie entsprechend sinkende Werte für die Spanischoptionen bzw. die Wahl von *los dos*. Deutlich wird, dass sich das Verhältnis der Sprachwahloptionen *puro/mayormente maya* bzw. *puro/mayormente español* zueinander nur minimal geändert hat.

³⁷ Die Verlaufsdigramme wurden hier der Übersichtlichkeit halber gewählt.

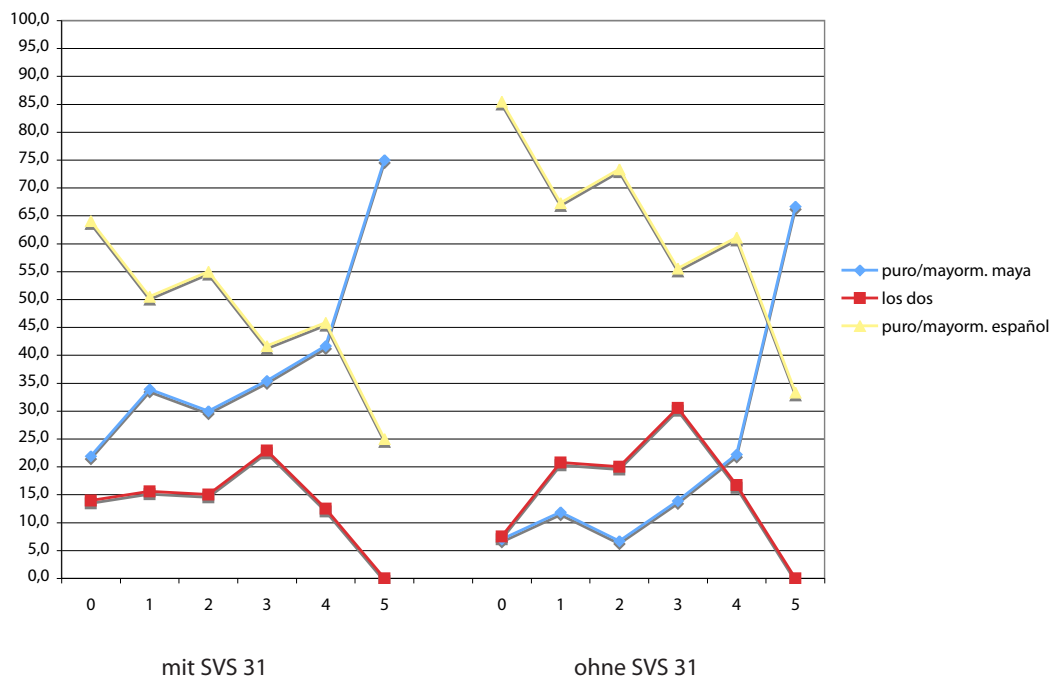


Abb. 104: Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ gesamt mit gegenüber ohne SVS 31

Das in Abb. 103 gezeigte Ergebnis deutete bereits an, dass erst mit dem höchsten Cruzo'ob-Score das Maya die dominierende Sprache in dieser Domäne wird, hingegen spielt das Spanische für alle weiteren Gruppen eine deutlich gewichtigere Rolle, obwohl eine Abnahme des Gebrauchs von *puro/mayormente español* ebenso wie eine Zunahme des Gebrauchs von *puro/mayormente maya* mit steigendem Cruzo'ob-Score zu erkennen ist.

5.1.7 Domäne 7: Sonstige alltägliche Situationen

In dieser Domäne sind drei alltägliche Sprachverwendungssituationen zusammengefasst: Die erste Situation (SVS 8) ist auf dem Markt angesiedelt, die Kommunikationshandlung findet zwischen Käufer und Verkäufer statt, wobei der Käufer der Informant ist. Thema der Kommunikation ist der Einkauf, das bedeutet, von Interesse war in erster Linie die Sprachwahl bei Beratung, Auswahl und Bezahlung der Ware, nicht so sehr das sich evtl. entwickelnde Gespräch über Themen, die private Bereiche des einen oder des anderen betreffen. Die Sprechweise kann dennoch als informal bezeichnet werden. Die Antwortzahl bei dieser SVS liegt bei n=45.

Die zweite Situation (SVS 22) betrifft die Kommunikation mit dem *conductor del combi*, also dem Fahrer eines der Minivans, die zwischen Felipe Carrillo Puerto und den umliegenden Orten, den *comunidades*, bis in weiter entfernte Ziele wie Bacalar und Chetumal im Süden sowie Tulum und Playa del Carmen im Norden pendeln. Diese *combis* sind preisgünstiger als die schwerfälligen Überlandbusse der 2. Klasse und sind schnell, wenn auch, besonders auf den „Fernstrecken“, nicht ungefährlich. Dennoch sind sie stark frequentiert, womit die Kommunikation mit dem Fahrer, bei der es primär um Haltepunkt- und seltener um Preisabsprachen geht, eine alltägliche Situation darstellt. Das Thema ist in dieser

Sprachverwendungssituation nicht vorgegeben worden. Der Ort, an dem die Kommunikation stattfindet, ist also der Innenraum des Fahrzeugs, es gibt neben dem Fahrer als Adressaten und dem Sprecher (dem Informanten) i.d.R. noch weitere Hörer, nicht notwendigerweise weitere Zuhörer. Die einzige Einschränkung, die die Antwortzahl $n=38$ erklärt, ist die, dass nicht alle Informanten mit dem *combi* fahren, sei es, weil sie nicht oft aus FCP herausfahren und wenn, dann den Überlandbus nehmen, oder weil sie die Strecke mit dem eigenen PKW, dem Fahrrad oder zu Fuß zurücklegen.

Als dritte und letzte Sprachverwendungssituation (SVS 34) wurde eine ebenfalls, zumindest in den meisten Haushalten, alltägliche Kommunikationshandlung gewählt: das Herausjagen eines Haustieres, wie etwa einen Hund, Hahn oder Truthahn aus dem eigenen Haus. Diese Situation wurde deswegen ausgewählt, weil es nicht nur eine sehr spontane Sprechhandlung darstellt, sondern vielmehr auch davon auszugehen ist, dass das Tier nicht als „Kommunikationspartner“ angesehen wird und insofern ein wichtiger, die Sprachwahl beeinflussender Faktor wegfällt. Die Sprechweise kann also durchaus als informel bezeichnet werden, der Ort ist i.d.R. das eigene Zuhause. Wenn auch das Thema der Kommunikationshandlung nicht unmittelbar vorgegeben ist, so ist doch das Ziel der Handlung klar definiert. Die Antwortzahl lag bei $n=36$.

Hinsichtlich dieser gesamten Domäne ist der Anteil an der Wahl von *puro/mayormente maya* sowie *puro/mayormente español* ausgeglichen:

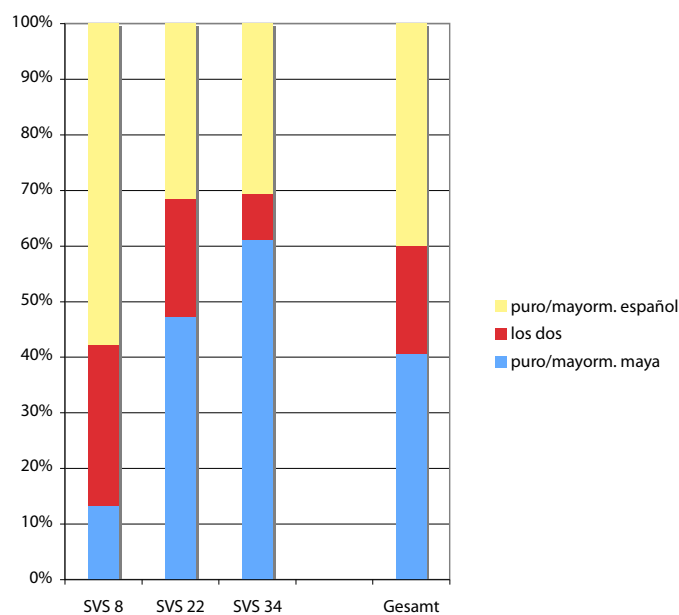


Abb. 105: Sprachwahl in der Domäne 7 gesamt und in den einzelnen Sprachverwendungssituationen

In den einzelnen SVS hingegen sind deutliche Abweichungen von diesem Gesamtbild zu erkennen, so wählte etwa für die Kommunikation auf dem Markt die Mehrzahl (58%) der Informanten eine der Spanischmöglichkeiten und deutlich mehr als ein Viertel (29%) gab an, beide Sprachen (*los dos*) für diese Kommunikation zu wählen. Nur 13% wählte *puro/mayormente maya* in dieser Situation. Deutlich mehr Informanten wählten eine der beiden Mayaoptionen in den zwei weiteren Sprachverwendungssituationen: Für die Kom-

munikation mit dem *conductor del combi* entscheidet sich annähernd die Hälfte (47 %) der Informanten für überwiegend oder ausschließlich Maya, für das Herausjagen des Haustiers sind es mit 61 % nicht ganz zwei Drittel, die diese Wahl treffen. In dieser letzten SVS findet sich mit 8 % der geringste Anteil an der Wahl von *los dos*, 31 % gaben an, *puro/mayormente español* zu wählen. Um einen Prozentpunkt höher (32 %) liegt der Anteil der Informanten, die für die Kommunikation mit dem Fahrer eines Kombis überwiegend oder ausschließlich Maya wählen, 21 % gaben an, *los dos* in dieser Situation zu verwenden.

Bezieht man für die Analyse das Alter der Informanten mit ein, so werden einige Unterschiede zwischen der Sprachwahl der einzelnen Generationen sichtbar:

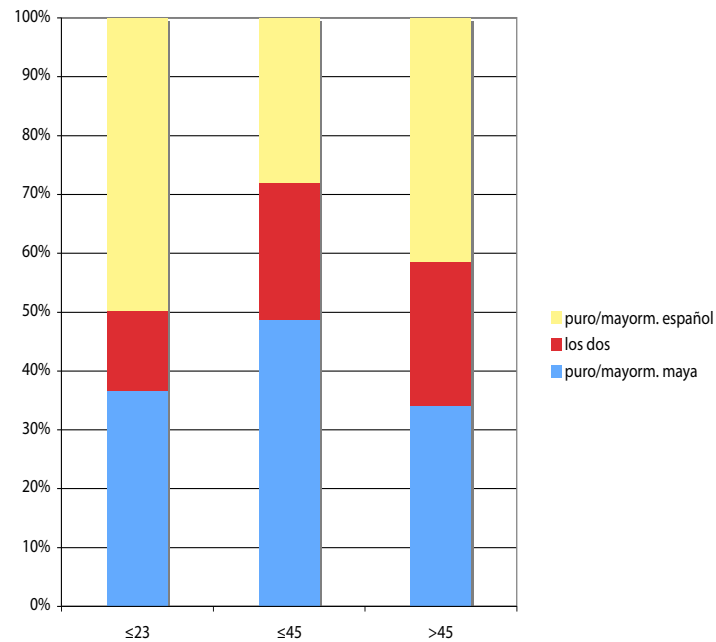


Abb. 106: Sprachwahl in der Domäne 7 nach Altersgruppen

So ist es – fast schon erwartungsgemäß – die Gruppe der Informanten ≤23, die am häufigsten (50 %) angab, in den vorgegebenen Situationen *puro/mayormente español* zu verwenden. Jedoch gaben die Informanten der mittleren Generation „nur“ zu 28 % an, diese Wahl zu treffen, hingegen waren es 41 % der ältesten Generation, die eine der Spanischoptionen nannten. Ähnlich hoch ist der Anteil an der Wahl von *los dos* bei der mittleren (23 %) und der ältesten Generation (25 %); von der jüngsten Generation gaben 14 % an, diese Wahl zu treffen. Die mittlere Generation schließlich ist es, die den größten Anteil (49 %) an der Wahl von ausschließlich oder überwiegend Maya hat, während diesbezüglich die Sprachwahl der jüngsten (37 %) und der ältesten Generation (34 %) annähernd gleich hoch ist, wenn auch hervorgehoben werden sollte, dass die älteste Generation hier den geringsten Anteil an *puro/mayormente maya* hat.

Dagegen eindeutiger ist die Verteilung nach Geschlecht für die gesamte Domäne: Fast die Hälfte (50 %) der männlichen Informanten gab an, insgesamt für die drei vorgegebenen Situationen *puro/mayormente maya* zu wählen. Diese Wahl trafen 26 % der Informantinnen. 30 % der weiblichen Informanten gab an, *los dos* zur Kommunikation in diesen SVS zu verwenden. Etwas weniger als die Hälfte davon, nämlich 13 % der männlichen Infor-

manten, traf diese Wahl. Wie die Grafik deutlich macht, ist hingegen der Unterschied zwischen den männlichen und weiblichen Informanten, was die Wahl von *puro/mayormente español* betrifft, nicht besonders groß:

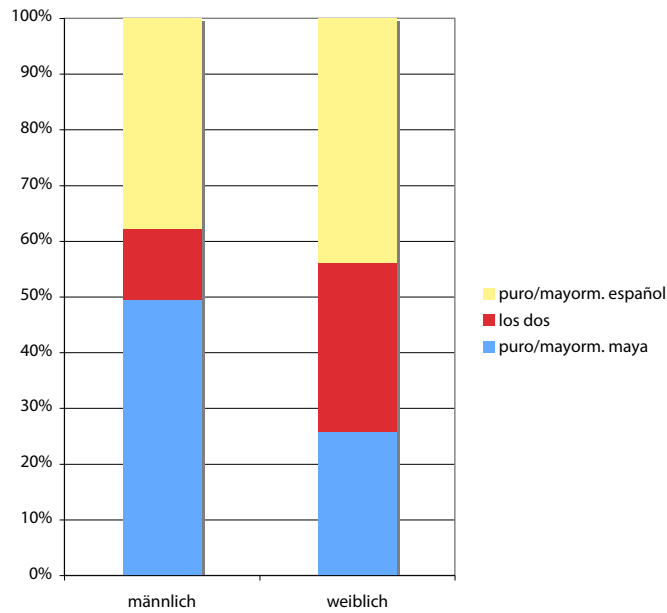


Abb. 107: Sprachwahl in der Domäne 7 nach Geschlecht

38% der männlichen Informanten sind es, die diese Wahl trafen, ebenso wie 44% der weiblichen Informanten.

Die Auswertung der Sprachwahl von Informanten, die mehr als sechs Jahre Schulbildung erhalten haben, und solchen, die maximal sechs Jahre eine Schule besuchen konnten, zeigt ähnliche Unterschiede:

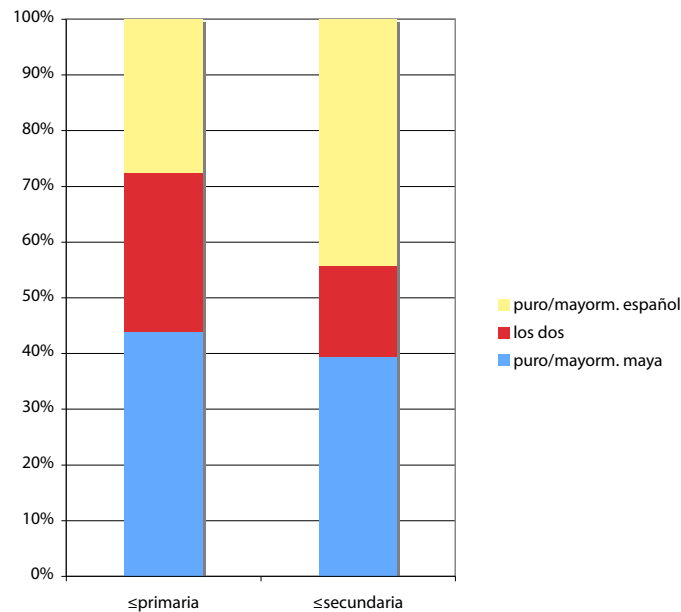


Abb. 108: Sprachwahl in der Domäne 7 nach Schulbildung

Die Wahl von *puro/mayormente maya* ist für beide Gruppen annähernd identisch: Die Informanten mit einer Schulbildung \leq Primaria gaben zu 44 % an, in diesen drei SVS eine der beiden Mayaoptionen zu wählen, von den Informanten mit einer Schulbildung von über sechs Jahren, sind es 40 %. Deutlicher ist der Unterschied bei der Wahl beider (i.S.v. *los dos*) Sprachen, wobei mehr als ein Viertel (29 %) der Gruppe \leq Primaria diese Wahl trifft, hingegen „nur“ 16 % der \leq Secundaria-Gruppe. Wiederum etwas mehr als ein Viertel (28 %) der Informanten, die maximal sechs Jahre eine Schule besucht haben, gab an, *puro/mayormente español* zu wählen. Deutlich mehr Informanten (44 %), die länger als sechs Jahre eine Schule besucht haben, nannte eine der Spanischoptionen als Sprache der Wahl für diese SVS.

Zusammenfassend für die Auswertung der Ergebnisse für diese Domäne nach sozialen Variablen, lässt sich festhalten, dass zwischen männlichen und weiblichen Informanten erhebliche Unterschiede zu finden sind, ebenso wie es diese zwischen den beiden verschiedenen Schulbildungsgruppen zu geben scheint. Hingegen ist das Alter der Informanten in dieser Domäne offensichtlich nicht von Bedeutung, zumindest suggerieren die Daten eher eine vergleichsweise arbiträre Verteilung.

Für die Auswertung nach religionsbezogenen Variablen werden der Übersicht halber in der ersten Grafik die Ergebnisse für „*iglesia tradicional ja/nein*“ sowie „*cual iglesia tradicional*“ zusammengefasst dargestellt.

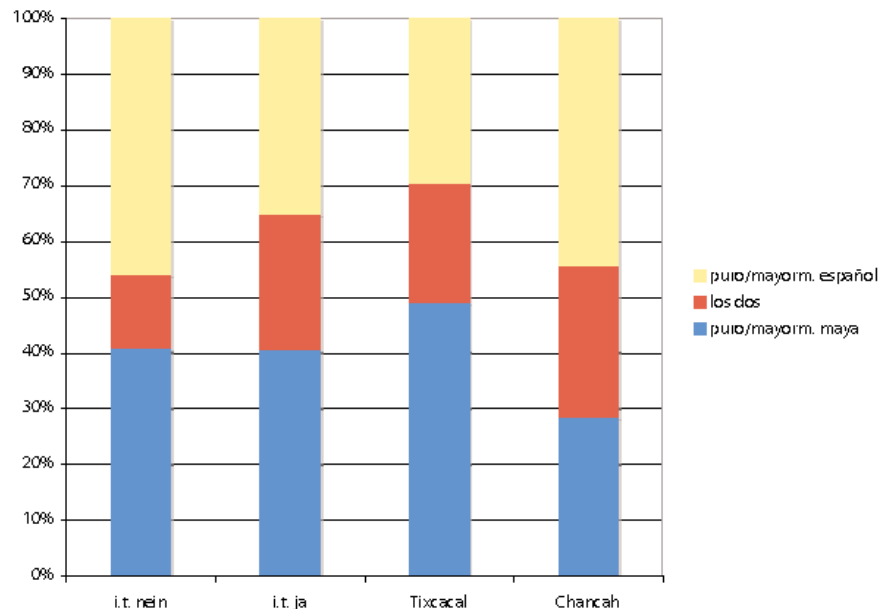


Abb. 109: Sprachwahl in der Domäne 7 nach *iglesia tradicional „ja/nein“* und Ort der *iglesia tradicional*

Es ist erkennbar, dass sich für die Sprachwahl bei den Informanten, die angaben, keine *iglesia tradicional* zu besuchen, der Anteil an *puro/mayormente maya* und *puro/mayormente español* mit 41 % bzw. 46 % in etwa die Waage hält. 13 % dieser Informantengruppe nannte beide Sprachen (i.S.v. *los dos*) für die Kommunikation in den vorgegebenen Situationen.

Mit 41 % ist der Anteil am Gebrauch von *puro/mayormente maya* der Informanten, die eine der Kreuzkultkirchen besuchen, annähernd identisch mit dem der zuvor genannten Gruppe. Jedoch gebrauchen diese fast doppelt soviel (24 %) beide Sprachen (i.S.v. *los dos*), und entsprechend niedriger (35 %) ist der Anteil an der Wahl von überwiegend oder ausschließlich Spanisch.

Auffallend ist, dass für die Besucher der *iglesia tradicional* von Tixcacal die beiden Mayaoptionen scheinbar eine größere Bedeutung einnehmen, als für die Besucher der Kreuzkultkirche in Chankah Veracruz: Während fast die Hälfte (49 %) der Informanten, die angeben, die traditionelle katholische Kirche in Tixcacal Guardia zu besuchen, sich für *puro/mayormente maya* in einer dieser Sprachverwendungssituationen entscheidet, sind es „nur“ 29 % der Besucher der *iglesia tradicional* von Chankah Veracruz. Annähernd ebenso viele (27 %) Informanten dieser Gruppe gaben an, *los dos* in den SVS zu gebrauchen, während die klare Mehrheit (44 %) sich für *puro/mayormente español* entscheidet. Nur wenig mehr als ein Fünftel (21 %) der Informanten, die die traditionelle Kirche in Tixcacal Guardia besuchen, nannte *los dos* für die Kommunikation in dieser Domäne und 30 % gaben an, überwiegend oder ausschließlich Spanisch zu wählen.

Dass die Optionen *puro/mayormente maya* von den Informanten häufiger gewählt wird, die katholische Gebete auf Maya kennen, ist in den vorangegangenen Kapiteln schon gezeigt worden. So ist es auch in dieser Domäne – auffallend sind hier kleine Unterschiede zwischen der Gruppe der Informanten, die angaben, ein Gebet auf Maya zu kennen sowie denjenigen, die mehr als ein Gebet zu kennen angaben:

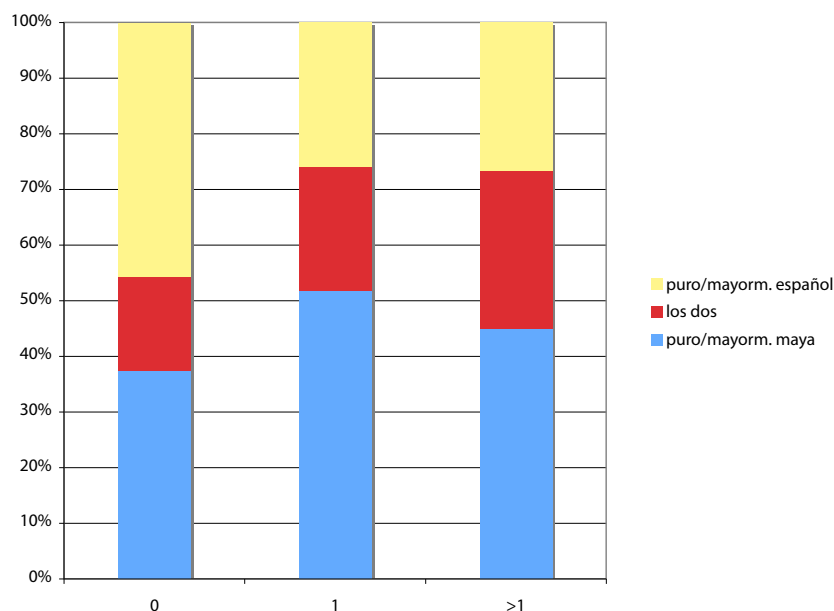


Abb. 110: Sprachwahl in der Domäne 7 nach Bekanntsein von kath. Gebeten auf Maya

Deutlich ist zunächst der Unterschied zwischen den Informanten, die ein oder mehr als ein katholisches Gebet auf Maya kennen, und solchen, die kein Gebet auf Maya kennen. Von dieser letztgenannten Gruppe geben 46% an, *puro/mayormente español* zu wählen, 17% nannten *los dos* und 37% gaben an, *puro/mayormente maya* in den SVS dieser Domäne zu wählen. Im Gegensatz dazu trafen diese Wahl 52% („1 Gebet bekannt“) bzw. 45% („>1 Gebet bekannt“) von den beiden anderen Gruppen. Mit 22% („1 Gebet bekannt“) bzw. 28% („>1 Gebet bekannt“) liegen die jeweiligen Anteile für die Wahl von *los dos* ebenfalls höher. Fast identisch ist die Wahl von *puro/mayormente maya* für beide Gruppen: 26% der „1 Gebet bekannt“-Gruppe traf diese Wahl, ebenso wie 27% der „>1 Gebet bekannt“-Gruppe.

Der Unterschied zwischen den beiden „Gebet bekannt“-Gruppen was die Wahl von *puro/mayormente maya* sowie von *los dos* in dieser Domäne betrifft, ist zwar gering, in seiner Tendenz jedoch überraschend. So suggerieren diese Daten, dass das Bekanntsein von katholischen Gebeten auf Maya lauch in dieser Domäne einen Einfluss auf die Sprachwahl zu haben scheint.

Zuletzt soll die Sprachwahl in Abhängigkeit zum Bekanntsein bestimmter Vokabeln auch in dieser Domäne analysiert werden. Der Einfachheit halber werden die Ergebnisse beider Vokabeln *almat'aan* und *serbiisyoj* in der grafischen Darstellung unter (Wortbedeutung) „bekannt“ und „nicht bekannt“ zusammengefasst, jedoch im Text separat aufgeführt. Der Unterschied in den Ergebnissen nach Bekanntsein des einen oder des anderen Wortes scheint jedoch gering.

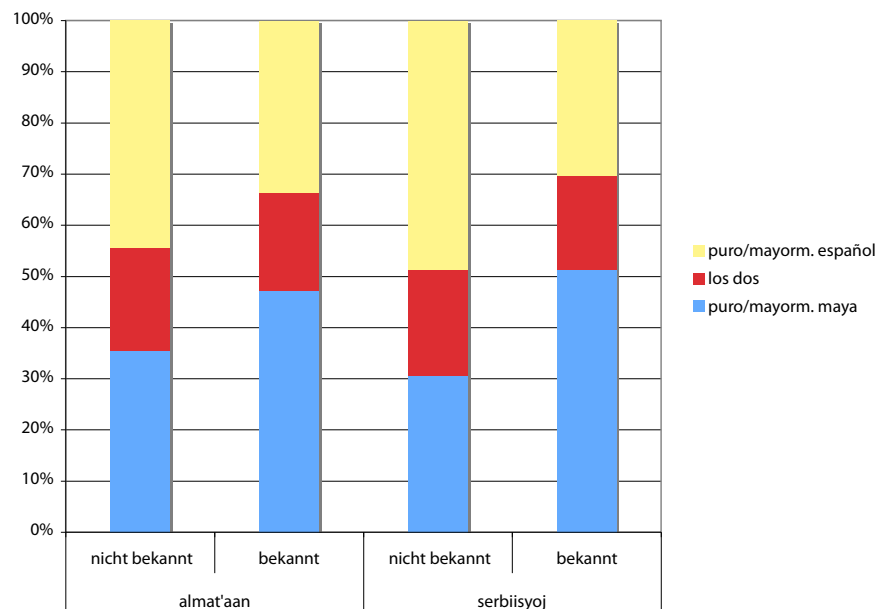


Abb. 111: Sprachwahl in der Domäne 7 nach Bekanntsein von *almat'aan* und *serbiisyoj*

Dass ein Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen besteht, ist augenfällig: Während von den Informanten, die angaben, das eine oder das andere Wort nicht zu kennen, fast ein Drittel (33%; 36%/31% [gesamt; *almat'aan/serbiisyoj*]) *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl in einer der drei SVS nannte, ist es annähernd die Hälfte (49%; 47%/51%) der „Wortbedeutung bekannt“-Gruppe, die diese Wahl trifft. Der Unterschied für die Zahlen der Wahl von *los dos* bei beiden Gruppen ist marginal und beträgt bei der „Wortbedeutung nicht bekannt“-Gruppe 20% (20,1%/21%) und bei der „Wortbedeutung bekannt“-Gruppe 19% (19%/18%). Wiederum deutlicher ist der Unterschied bei der Wahl von überwiegend oder ausschließlich Spanisch: Durchschnittlich 47% (44%/49%) der Informanten, die eine der Wortbedeutungen nicht kannten, gab an, diese Wahl zu treffen. Hingegen nannte nicht ganz ein Drittel (32%; 34%/30%) derjenigen, die eines oder beide Worte kannten, *puro/mayormente español* als Sprache der Wahl.

Analysiert in Abhängigkeit vom *Cruzo'ob*-Score zeigt sich zunächst, dass die Informanten sich in drei Gruppen unterteilen lassen: Die Informanten mit einem *Cruzo'ob*-Score von null oder eins wählten am häufigsten (54% bzw. 47%) eine der beiden Spanischoptionen. Fast identisch ist der Anteil der Informanten der beiden Gruppen, die *puro/mayormente maya* wählen (CSc 0: 33%; CSc 1: 32%). Entsprechend unterscheiden sich die Anteile von *los dos*, wenn von den Informanten mit CSc 0 14% und von den Informanten mit CSc 1 20% wählen.

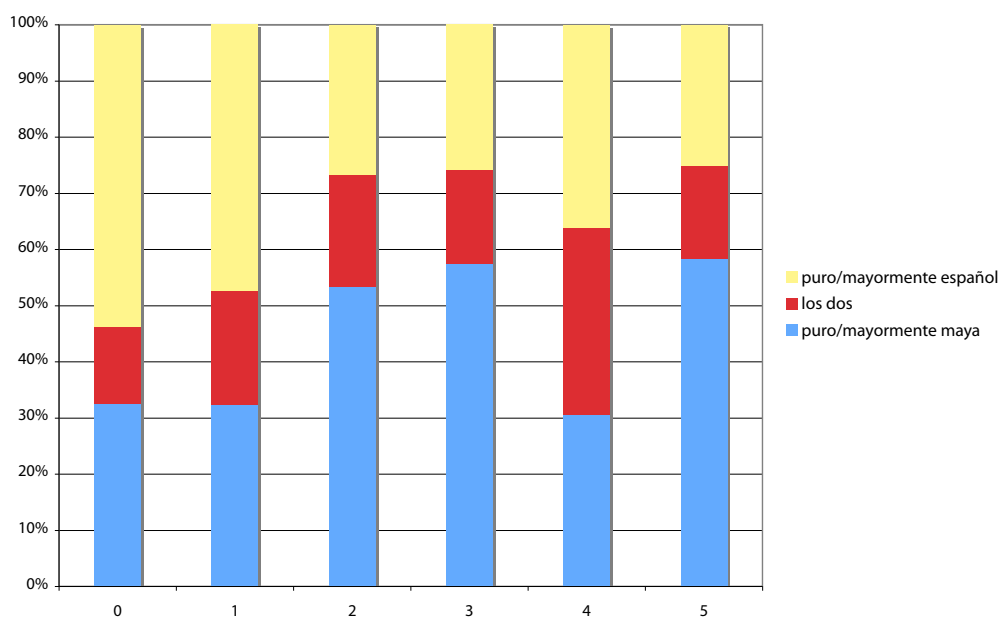


Abb. 112: Sprachwahl in der Domäne 7 nach *Cruzo'ob*-Score

Für die Informanten mit einem CSc >1 ist, mit Ausnahme der Informanten mit CSc 4, das Maya die Sprache der Wahl. Jeweils mehr als die Hälfte der Informanten mit CSc 2 (53%) und 3 (58%) wählen *puro/mayormente maya*, zu einem Fünftel (CSc 2: 20%) bzw. etwas weniger als einem Fünftel (CSc 3: 17%) wählen sie *los dos* und wenig mehr als ein Viertel der Informanten mit CSc 2 (27%) und CSc 3 (26%) entscheiden sich für überwiegend oder

ausschließlich Spanisch.

Die Informanten mit einem *Cruzo'ob*-Score von >3 schließlich unterschieden sich in ihrer Sprachwahl deutlich voneinander: Während die Informanten mit CSc 4 zu mehr oder weniger jeweils einem Drittel sich für *puro/mayormente maya* (31%), *los dos* (33%) und *puro/mayormente español* (36%) entscheiden, zeigen die Informanten mit CSc 5 (ähnlich der Wahl der Informanten mit CSc 3) eine klare Präferenz bei der Sprachwahl in dieser Domäne: Ein Viertel wählt (25%) eine der Spanischoptionen, 17% geben an, *los dos* zu verwenden und 58% nennen *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl.

5.1.8 Zusammenfassung der Ergebnisse zur Sprachwahl

Das Ziel des folgenden Kapitels ist die Zusammenfassung der vorgehend gezeigten Ergebnisse unter Hinzunahme der in Kapitel 4.3.1 aufgestellten Arbeitshypothesen sowie der Ergebnisse anderer Arbeiten.

Als erste Arbeitshypothese (a) wurde angenommen, dass in privaten Sprachverwendungssituationen, etwa der Domäne „Familie“ oder im stillen Gebet, das Maya als Kommunikationssprache überwiegt. Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, dass dies zumindest für die Domäne Familie bestätigt werden kann, wenn annähernd die Hälfte aller Informanten (47%) „überwiegend“ oder „ausschließlich Maya“ wählt. Die Frage der Sprachwahl, das konnte gerade in dieser Domäne gezeigt werden, ist aber um ein vielfaches komplexer und kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur skizziert werden: Einen entscheidenden Einfluss scheinen die spezifischen Konstellationen der Familiendomäne zu haben, da hier nicht selten mit mehreren Generationen im Rahmen einer Situation kommuniziert wird. Dabei ist deutlich geworden, dass nicht nur das Alter des Adressaten von Bedeutung ist, wenn etwa 93% aller Informanten angeben, *puro/mayormente maya* mit der Generation der Großeltern zu verwenden (vgl. Kap. 5.1.1, Abb. 26), sondern gleichsam die An- oder Abwesenheit von Kindern eine entscheidende Rolle bei der Sprachwahl spielt (vgl. Kap. 5.1.1, Abb. 24, 26, 29, 32).

Dass aber insgesamt für diese private Domäne „Familie“ das Maya die Sprache der Wahl zu sein scheint, ist nicht nur ein Ergebnis der vorliegenden Untersuchung, sondern wurde in dieser Form bereits von Pfeiler (1985:231ff.) für ausgewählte Ortschaften im Bundesstaat Yucatán sowie von Büscher-Grotehusmann (1999:125ff.) für die *Comunidad de Zunil* (Guatemala) festgestellt. Letztere dokumentiert allerdings interessanterweise einmal (ibid.:126) relative Zahlen, die einen konstant bleibenden bzw. genau genommen steigenden Anteil der Kommunikation auf Maya (in diesem Falle *K'iche'*) mit der Ehepartner- (86%), Kinder- (92%) und Enkelgeneration (100%) belegen. Andererseits zeigt sie eine Grafik (ibid.:128, Diagramm 4.5) mit absoluten Zahlen, die – umgerechnet in prozentuale Werte (was Büscher-Grotehusmann allerdings als „Zahlenspielererei“ bezeichnet [ibid.:FN 210]) – einen deutlicheren Unterschied zwischen dem Gebrauch des *K'iche'* in Kommunikationssituationen mit der Eltern- und Eheleutegeneration (94% bzw. 95%) und der Kindergeneration (85%) zeigen, allerdings ist auch dieser Anteil sehr hoch. Folgt man den Ausführungen einiger

Informanten Büscher-Grotehusmanns über ihre Einstellungen zum *K'ich'e* (S. 129f.), scheint sich die Situation hinsichtlich der generationenspezifischen Sprachwahl jedoch auch deutlich zwischen der *Comunidad de Zunil* und den untersuchten Orten auf der yukattekischen Halbinsel zu unterscheiden, für die sowohl in der vorliegenden als auch in der zuvor genannten Arbeit von Pfeiler (vgl. Abb. ibd.:251) ein gegenläufiges Bild gezeichnet wird (vgl. auch u., Kap. 5.2).

Zu den weiteren intimen Sprachverwendungssituationen zählen mit Sicherheit auch das „stille Gebet“ (SVS 32, als Teil der Domäne 6 „Religiöse Aktivitäten“) und das „Herausjagen des Haustiers“ (SVS 34, als Teil der „sonstigen alltäglichen Aktivitäten“).

In dieser letzten SVS stellen die beiden Mayaoptionen die Wahlmöglichkeiten dar, die von den meisten Informanten (62%) gewählt wurden, hingegen wird das „Gebet mit sich selbst“ scheinbar von der spanischen Sprache dominiert, wenn „nur“ 17% der Informanten *puro/mayormente maya* als Sprache der Wahl in dieser SVS nannten, aber 64% eine der beiden Spanischoptionen wählen. Pfeiler (1985:251f.) rechnet das Beten ebenfalls dem „privaten Bereich“ zu und stellt fest, dass die überwiegende Mehrzahl der Informanten angibt, Spanisch zu gebrauchen, mit jedoch einer unterschiedlichen Ausprägung für die Informanten aus Cantamayec (ca. 10% der Informanten nannten Maya) und denen aus Chabihau (ca. 38%).

Das Herausjagen des Haustiers zählt für Pfeiler zum „Übergang zwischen dem privaten und dem halböffentlichen Bereich“ (ibd.:236). Diese SVS wird den Ergebnissen ihrer Untersuchung zu Folge vom Gebrauch des Maya (Cantamayec) bzw. dem Gebrauch des Spanischen sowie beider Sprachen (Chabihau) dominiert. In der vorliegenden Untersuchung sind es 61%, die angaben, *puro/mayormente maya* zu verwenden bzw. 31% (*puro/mayormente español*) bzw. 8% (*los dos*). Hier zeigt sich ebenso eine klare Dominanz des Gebrauchs von Maya.

Es lässt sich zusammenfassen, dass die erste Arbeitshypothese durchaus als bestätigt anzusehen ist, nämlich dass für die Informanten des hier vorliegenden Samples im „privaten Bereich“ in FCP das Maya die Sprache ist, die am häufigsten gewählt wird. Es ist allerdings anzumerken, dass Adressat und Hörer eine bedeutende Rolle spielen und das Ergebnis stark verändern, z.T. sogar umkehren können (vgl. SVS 4 bzw. SVS 5). Zur besseren Veranschaulichung dieser und der nächsten beiden Ergebnisse zeigt die auf Seite 145 folgende Tabelle eine Zusammenfassung der Ergebnisse für alle 34 Sprachverwendungssituationen, gruppiert nach Domänen.

Anhand dieser Aufstellung wird deutlich, dass die beiden Arbeitshypothesen ([b] in allen anderen Domänen sowie speziell [c] in der Domäne der religiösen Aktivitäten überwiegt der Gebrauch des Spanischen) zu bestätigen sind.

Ingesamt überwiegt in keiner anderen Domäne als in der zuvor beschriebenen Domäne „Familie“ die Wahl von *puro/mayormente maya*, sieht man einmal von der letzten Gruppe, den „sonstigen alltäglichen Aktivitäten“ ab, die jedoch nicht die kohärenten Merkmale einer einzelnen Domäne aufweist und folglich eher als „Restgruppe“ zu verstehen ist – hier sind es die bereits genannten Situationen im Umgang mit einem Haustier sowie die Interaktion mit dem Fahrer eines *Combis*, in denen hauptsächlich Maya gesprochen wird.

Sprachwahl: häufigster Wert gesamt		pm/mM	los dos	pE/mE	
Sprachverwendungssituationen 1: Familie					
1	...hablando con tu esposo/-a sobre la comida durante la cena?	41	24	35	
2	...hablando con tu esposo/-a en casa cuando estas enojado con el/ella?	45	17	38	
3	...llamando tu esposo/-a desde afuera?	45	14	41	
4	...hablando en casa con tu esposo/-a sobre el niño/la niña cuando no esta?	52	15	33	
5	...hablando en casa con tu esposo/-a sobre el niño/la niña cuando esta?	30	33	37	
6	...hablando con tu esposo/-a en la calle diciendole cosas intimas?	46	15	38	
7	...hablando con tus abuelos en su casa sobre cualquier cosa?	93	0	7	
9	...hablando en casa con el niño sobre la escuela?	15	7	78	
10	...hablando en casa con el niño ayudandole con las tareas? [explicandole a/c]	11	15	74	
11	...hablando en casa de tus padres / suegros con ellos sobre un tema serio?	78	9	13	
12	...hablando con tu cuñado en tu casa sobre cualquier cosa?	58	17	25	
Gesamt		47	15	38	
Sprachverwendungssituationen 2: Freunde & Bekannte					
13	...hablando con tus vecinos sobre cualquier cosa?	39	32	30	
20	...hablando con amigos sobre cualquier cosa saliendo?	32	32	36	
21	...hablando en fiestas cuando se toma?	9	34	56	
Gesamt		27	33	41	
Sprachverwendungssituationen 3: Arbeit & Kollegen					
14	...hablando en el trabajo con tu jefe sobre el trabajo mismo?	12	3	85	
15	...hablando con los colegas en el trabajo sobre cosas del trabajo?	16	27	57	
16	...hablando con los colegas en el trabajo sobre otras cosas?	19	38	43	
17	...hablando sobre el trabajo con los co-legas cuando les encuentras en la calle?	16	38	46	
Gesamt		16	26	58	
Sprachverwendungssituationen 4.1: Autoritäten: Doctor & Hmeen					
18	...hablando con el doctor en su casa sobre una enfermedad?	0	2	98	
19	...hablando con el <i>hmeen</i> en su casa sobre una enfermedad?	91	9	0	
Sprachverwendungssituationen 4.2: Staatliche Autoritäten					
26	...hablando a un policia en la calle?	4	4	91	
27	...hablando con el profesor en la escuela de tu niño sobre el?	0	0	100	
28	...hablando con los autoridades en FCP?	2	4	94	nur 4.2:
Gesamt		19	4	76	95
Sprachverwendungssituationen 5: Fremde					
29	...llegando a una casa y la dueña lleva <i>ipil</i> ?	97	2	0	
23	...preguntando el camino en Chetumal / Merida?	0	9	91	
24	...viendo una persona desconocida que lleva traje en la calle?	0	2	98	
25	...viendo una persona desconocida que va descalzo en la calle?	61	7	32	
Gesamt		40	5	55	
Sprachverwendungssituationen 6: Religiöse Aktivitäten					
30	...en la iglesia aqui en FCP?	18	14	68	
31	...en la iglesia tradicional?	97	3	0	
32	...rezando contigo solo?	17	19	64	
33	...rezando con mas gente?	18	18	64	ohne SVS 31
Gesamt		37	13	49	18 17 66
Sprachverwendungssituationen 7: Sonstige					
22	...hablando con el conductor en el combi?	47	21	32	
8	...hablando con el vendedor en el mercado sobre la compra?	13	29	58	
34	...hechando al perro/pavo/gallo de tu casa?	61	8	31	
Gesamt		41	19	40	

Abb. 113: Sprachwahl gesamt für alle SVS (alle Angaben in %, höchster Anteil je SVS in Fettdruck)

Des Weiteren sind es folgende Sprachverwendungssituationen aus unterschiedlichen Domänen, in denen das Maya überwiegt: In SVS 13, der Kommunikation mit dem Nachbarn; in SVS 19, der Besuch beim *hmeen* und die dazugehörige Kommunikation über eine Krankheit; zwei Situationen aus der Domäne „Fremde“ (SVS 29 „[...] *dueña que lleva ñipil*“ sowie SVS 25 „[...] *persona que va descalzo en la calle*“), in denen jeweils ein äußeres Erkennungsmerkmal für die Zugehörigkeit zu den Maya bzw. ein eindeutiges Symbol von niedrigem sozioökonomischen Status vorgegeben wurde; und schließlich das Gebet in der traditionellen Kirche des Kreuzkultes, in der fast ausnahmslos alle Informanten angaben, Maya zu verwenden. Zusammengenommen findet sich die Dominanz des Maya aber in keiner weiteren Domäne, somit kann die Arbeitshypothese (b) auch bestätigt werden.

Betrachtet man die Gesamtergebnisse der Domäne „religiöse Aktivitäten“, zeigt sich, dass außer in der Kreuzkult-Kirche die Wahl von *puro/mayormente español* klar überwiegt, wenn jeweils ungefähr zwei Drittel der befragten Informanten angeben, diese Wahl zu treffen. Nimmt man die angesprochene SVS 31 hinzu, so ist es immer noch ungefähr die Hälfte aller Informanten, die angibt, in der gesamten Domäne hauptsächlich Spanisch zu verwenden. Somit kann auch die Arbeitshypothese (c) als bestätigt angesehen werden.

In der vierten Arbeitshypothese (d) wurde die Vermutung aufgestellt, dass mit zunehmendem Cruzo'ob-Score der Gebrauch des Maya in religiösen Kontexten zunimmt. Dieser Annahme ist, jedoch nicht ohne Einschränkung, zuzustimmen: Sind es noch 7% der Informanten mit niedrigem CSc, die angaben, *puro/mayormente maya* in religiösen Kontexten zu verwenden, sind es 67% derjenigen mit dem höchsten CSc, die diese Wahl treffen. Jedoch kommt der „Wendepunkt“, also der Punkt, an dem mehrheitlich Maya statt Spanisch gewählt wird, erst mit diesem höchsten Cruzo'ob-Score. Darunter ist der Anstieg relativ gering von 7% (CSc 0) auf 22% (CSc 4). Der Anteil derer, die *puro/mayormente maya* in religiösen Zusammenhängen wählen, steigt also in der Tat mit zunehmenden Cruzo'ob-Score, was die Arbeitshypothese (d) bestätigt, jedoch findet dieser Anstieg auf vergleichsweise niedrigem Niveau statt, was sie andererseits stark abschwächt.

Die Annahme, dass die Verwendung von überwiegend oder ausschließlich Maya mit zunehmenden Cruzo'ob-Score über alle Domänen hinweg unabhängig von anderen sozialen Variablen ansteigt [Arbeitshypothese (e)], ist grundsätzlich bestätigt, was die nachfolgende Abbildung deutlich macht. Der Gebrauch beider Sprachen (i.S.v. *los dos*) bleibt bei den Informanten mit CSc 1–4 relativ konstant, d.h. die Angaben schwanken zwischen 15% (CSc 3) und 20% (CSc 2). Nur die Werte für die Informanten mit CSc 0 (13%) bzw. CSc 5 (6%) reißen nach unten aus. Die Unterschiede bei der Wahl von *puro/mayormente maya* bzw. *puro/mayormente español* sind hingegen deutlich: Während sich der Anteil derer, die angaben, eine der beiden Mayaoptionen zu wählen, mit höherem Cruzo'ob-Score mehr als verdoppelt (von 24% bei CSc 0 zu 57% bei CSc 5), verringert sich der Anteil der Probanden, die eine der beiden Spanischoptionen wählten, um annähernd die Hälfte.

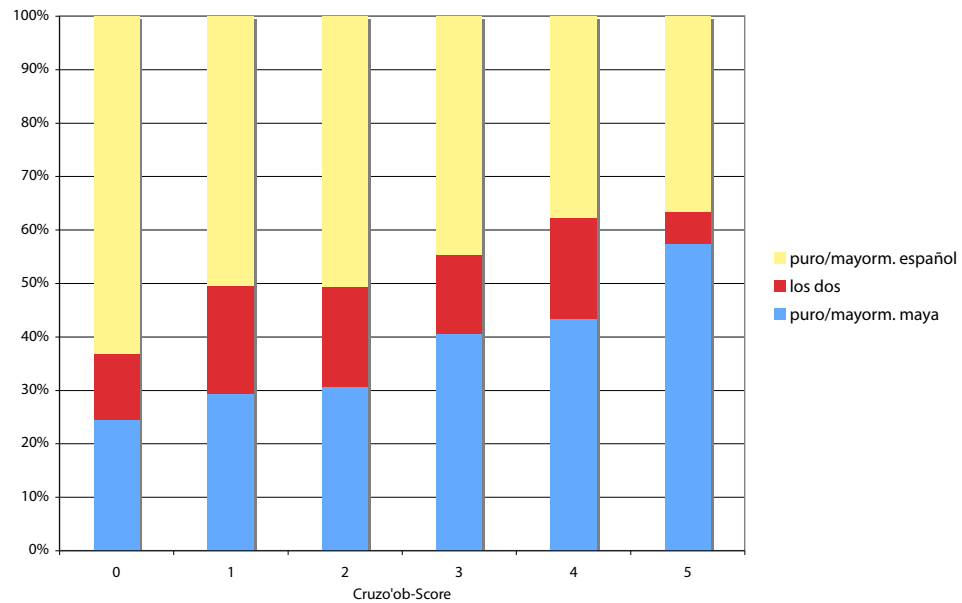


Abb. 114: Sprachwahl gesamt für alle Domänen nach Cruzob-Score

Auf einzelne Domänen gesehen, lässt sich dieser Trend jedoch nicht bestätigen: In der Domäne „Familie“ ist insgesamt ein mehr oder weniger gleichmäßiger Anstieg zu verzeichnen (vgl. Kap. 5.1.1, Abb. 40), der sich so auch in der Kommunikation mit dem Partner (also i.d.R. der eigenen Generation) zeigt (vgl. ibd., Abb. 41, 42). Gleiches gilt für die Domäne „Freunde und Bekannte“, in der ebenfalls eine Zunahme des Gebrauchs von *puro/mayormente maya* mit steigendem Cruzob-Score festzustellen, jedoch mit weniger Kontinuität als in der Familiendomäne.

Interessant ist in der Familiendomäne, dass sich das Alter des Adressaten auch auf die Verteilung der Sprachwahl nach Cruzob-Score auszuwirken scheint: Die Wahl von *puro/mayormente maya* steigt mit zunehmendem CSc kontinuierlich für die Kommunikation mit der Elterngeneration sowie mit dem eigenen Partner. Für die Großeltern- und Kindergeneration liegt der Wert für die Informanten mit CSc 5 jeweils über dem der Informanten mit einem CSc 0, jedoch ist die Schwankung dazwischen auf dem jeweiligen Niveau zwischen 80% (min., CSc 4) und 100% (max., CSc 2 und 5) für die Kommunikation mit der Großelterngeneration sowie 0% (min., CSc 0–2 und 4) und 29% (max., CSc 3) für die Kommunikation mit der Kindergeneration) vergleichsweise groß.

In der Domäne „Arbeit und Kollegen“ gibt es einen starken Unterschied zwischen den Informanten mit einem Cruzob-Score ≤ 2 und denen mit einem CSc > 2 : Während die Informanten mit niedrigem Score zwischen 0 und 8% pendeln, steigt der Gebrauch von *puro/mayormente maya* rapide auf 50% (CSc 4) an. Auf diesem Niveau bleibt er auch für den CSc 5 – ein Anstieg des Gebrauchs von Maya ist also durchaus zu verzeichnen.

In der (Teil-)Domäne „staatliche Autoritäten“ tendiert der Gebrauch von *puro/mayormente maya* für alle Gruppen gegen null, er steigt nur für die Informanten mit dem höchsten Cruzob-Score auf 17% an. Ansonsten dominiert der Gebrauch des Spanischen in dieser Domäne unabhängig vom Cruzob-Score.

Auch in der Domäne „Fremde“ scheint die Höhe des *Cruzo'ob*-Scores keinen Einfluss auf die Sprachwahl zu haben: der Anteil der Informanten, die angaben, *puro/mayormente maya* zu wählen, pendelt ohne merkliche Ausreißer zwischen 46% (CSc 3) und 35% (CSc 2). Etwas stärker sind die Schwankungen in der letzten Domäne, sofern diese überhaupt als solche zusammengefasst werden kann. Das spiegelt sich mit Sicherheit auch darin wider, dass die Werte für den CSc 0 und 1 sowie 2 und 3 sich sehr ähneln, die Werte für die Informanten mit CSc 4 und 5 sich hingegen deutlich voneinander unterscheiden.

Die durchschnittlichen Angaben für alle hier untersuchten Sprachverwendungssituationen stützen die Arbeitshypothese (e), eine Betrachtung der einzelnen Domänen zeigt jedoch, dass sich lediglich in den Domänen 1 und 2, in Teilen bei 3, unterstützende Daten finden, in allen weiteren Domänen finden sich solche Daten nicht.

Was den Einfluss des Alters der Informanten auf die Sprachwahl und somit die Arbeitshypothese (f) betrifft, lässt sich festhalten, dass in den Domänen 1–4 und 6 sehr wohl erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen bestehen. Dabei gilt, dass deutlich öfter *puro/mayormente maya* gewählt wird, je älter die Informanten sind – klar zu sehen ist dies in den Domänen 1 (vgl. Kap. 5.1.1, Abb. 21) und 6 (vgl. Kap. 5.1.6, Abb. 96). In der vierten (zweigeteilten) Domäne zeigt sich für die Kommunikation mit dem *hmeen* (SVS 19) eine deutliche altersabhängige Abnahme der Wahl von überwiegend/ausschließlich Maya bei zeitgleicher Zunahme des Gebrauchs beider Sprachen, je jünger die Informanten werden. Hingegen steigt bei der Kommunikation mit staatlichen Autoritäten (vgl. Kap. 5.1.4.2, Abb. 79) der Gebrauch des Spanischen, während *los dos* und *puro/mayormente maya* gegen null tendieren.

Ebenfalls auffällig ist die Verteilung in den Domänen 2 (vgl. Kap. 5.1.2, Abb. 45) und 3 (vgl. Kap. 5.1.3, Abb. 61), wobei hier ein enormer Unterschied zwischen den Informanten >45 und den beiden jüngeren Gruppen besteht, deren Anteile sich zwar auch nach Alter staffeln, jedoch in ihrer Ausprägung nicht so stark unterscheiden. In den Domänen 5 und 7 hingegen ist keine altersabhängige Sprachwahl festzustellen. Die Annahme, das Alter habe einen Einfluss auf die Sprachwahl, lässt sich also für alle Domänen mit Ausnahme der zuletzt genannten Domänen bestätigen.

Die Arbeitshypothese, dass die Sprachwahl auch geschlechtsspezifisch unterschiedlich ausfällt, lässt sich ebenso an einigen Domänen belegen: Ganz klar erkennbar wird der Einfluss des Geschlechts auf die Sprachwahl in den Domänen 3, 6 und 7 (vgl. Abb. 62, 97, 107). In der Familiendomäne wird dieser Unterschied in der Sprachwahl deutlich bei der Kommunikation mit dem Partner (vgl. Kap. 5.1.1, Abb. 28) und ganz besonders bei der Kommunikation mit dem Partner bei an- bzw. abwesendem Kind (Abb. 29).

Für die zweite Domäne wird der Unterschied bei der Sprachwahl zwischen männlichen und weiblichen Informanten durch Gegenüberstellung der SVS 20 und 21 (vgl. Kap. 5.1.2, Abb. 48) deutlich.

Während in der vierten Domäne noch ein marginaler, aber praktisch nicht zählbarer Unterschied vorhanden ist, lässt sich für die Domäne „Fremde“ kein Unterschied in der Sprachwahl von Männern und Frauen ausmachen.

Insgesamt lässt sich aber die Hypothese von der geschlechtsabhängigen Sprachwahl dergestalt aufrecht erhalten, dass, mit Ausnahme der vierten und der fünften Domäne, die Männer in allen Domänen mehr Maya gebrauchen als die Frauen, und diese entsprechend häufiger als die männlichen Informanten das Spanische wählen. Im Gegensatz zu diesem Ergebnis steht das Ergebnis von Pfeiler (1985:245f.), die feststellt, dass (in Cantamayec) „die Frauen im allgemeinen mehr Maya sprechen als die Männer“. Ferner stellt sie im gleichen Abschnitt aber fest, dass dieses Ergebnis im Kontrast zu anderen Arbeiten aus der Region (Jiménez Peraza 1982) bzw. der angloamerikanischen Soziolinguistik (Trudgill 1983) steht, in denen den Frauen ein stärkerer Gebrauch der Standardsprache (bzw. der nicht-indigenen Sprachen) zugeschrieben wird.

Schließlich lässt sich für die Mehrzahl der Domänen der Einfluss der schulischen Bildung (Arbeitshypothese [h]) zeigen, d.h. je länger der Schulbesuch, desto häufiger die Wahl von Spanisch in den jeweiligen Sprachverwendungssituationen. Eben dies wird durch die Ergebnisse in den Domänen 1–4 und 6 bestätigt. Lediglich in der ersten Teildomäne der vierten Domäne „Autoritäten“ (vgl. Kap. 5.1.4.1, Abb. 72) sowie in der fünften Domäne (vgl. Kap. 5.1.5, Abb. 90) sind die Unterschiede sehr gering, wenn auch sichtbar. Es lässt sich also festhalten, dass sich durchaus Anhaltspunkte für eine Bestätigung dieser Arbeitshypothese finden lassen.

5.2 Ergebnisse zu den Spracheinstellungen

Nachfolgend werden die erhobenen Daten zur Spracheinstellung der Informanten dargestellt, um in Ergänzung der Sprachwahldaten eine tentative Beschreibung des bilingualen sprachlichen Verhaltens geben zu können.

Zu diesem Zweck wurden den Informanten während des Interviews 16 Fragen zur Spracheinstellung gestellt (vgl. o., Kap. 4.4.3; vgl. u., Anhang [i]), von denen 14 hier zur Auswertung kommen. Die Fragen 5 und 16 lieferten aufgrund einer uneindeutigen Fragestellung keine weiter verwertbaren Daten und fanden folglich keine Berücksichtigung. Drei weitere Fragen (1–3) wurden gerade aufgrund der Eindeutigkeit ihrer Ergebnisse nicht weiter mit den sozialen bzw. religionsbezogenen Variablen korreliert, werden jedoch nachfolgend gleichsam kurz diskutiert.

Das Kapitel ist somit in drei Abschnitte unterteilt: Zunächst werden die Fragen 1–3 besprochen, daran schließt das Kapitel „Sprache und Kultur“ an, in dem die Fragen 4, 6–8 und 15 analysiert werden. Im letzten Abschnitt werden die Ergebnisse zu den Fragen 9–14 besprochen, anhand derer eine „Charakterisierung von Mayasprechern“ von den Informanten elizitiert werden sollte. In den jeweiligen Kapiteln wird für jede Frage zunächst ein Überblick über das Ergebnis für die Gesamtzahl der Informanten gegeben und schließlich anhand ausgewählter Ergebnisse aus der Korrelation mit sozialen und religionsbezogenen Daten diskutiert. Die gesamte Dokumentation der Auswertung der Spracheinstellungsdaten findet sich im Anhang.

Die Antwortzahlen waren insgesamt für alle Fragen vergleichsweise hoch (>40), einzige

Ausnahme bildet die Frage 6, bei der die Vertrauenswürdigkeit eines spanischsprechenden *hmeen* erfragt wurde.

Für die Darstellung der Ergebnisse wurden Verlaufskurven gewählt, die zum einen den Ordinalwerten der Lickertskala besser gerecht werden, als das Balken- oder Säulendiagramme könnten, zum anderen aber bei besserer Übersichtlichkeit weniger Platz beanspruchen als andere Diagrammformen.

5.2.1 Fragen 1 bis 3

Bei diesen ersten drei Fragen handelt es sich bei den ersten zwei um generelle Einschätzungen zum *mayat'aan*: Dabei wurde zunächst (1, n=46) die Frage gestellt, ob dem Informanten das Maya „nützlich“ oder „nicht nützlich“³⁸ erscheine, was auf der siebenstufigen Skala angegeben werden sollte. Anschließend (Frage 2, n=46) sollte der Informant das Maya als „sympathisch“ (der höchste Wert) oder „unsympathisch“ (der niedrigste Wert) charakterisieren. Schließlich folgte die Frage (3, n=46), ob der Informant das Maya als Teil seiner Kultur ansehe, wobei ein klares „Nein“ durch den niedrigsten Wert zum Ausdruck gebracht wurde, und der höchste Wert für die deutlichste Form der Zustimmung steht.

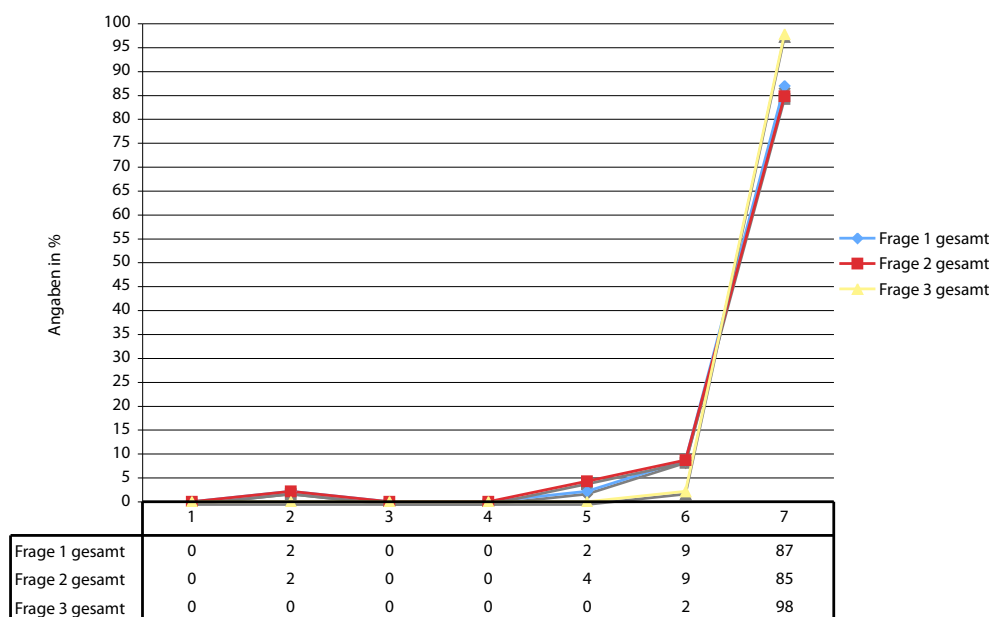


Abb. 115: Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfragen 1, 2 und 3

Die Darstellung zeigt klar die eindeutigen Ergebnisse für diese ersten drei Fragen. Bei allen drei Fragen liegt die mit Abstand größte Zahl der Antworten bei den zustimmenden Werten 6 und 7. Am deutlichsten ist dies bei Frage 3, bei der alle Antworten in diesen beiden höchsten Kategorien zu finden sind, d.h. alle Befragten verstehen das Maya als Teil ihrer Kultur.

³⁸ Für die genauen spanischen Übersetzungen der jeweiligen Fragen vgl. o., Kap. 4.4.3

Etwas anders stellt sich die Situation bei den Fragen 1 und 2 dar. Auch der größte Teil der Informanten charakterisiert das Maya als nützlich (96%), lediglich zwei Informanten fallen nicht in diese Kategorie, wobei ein Informant (männlich, ≤45 Jahre, Schulbildung >6 Jahre, Cruzo'ob-Score 5) dieser Einschätzung zwar prinzipiell zustimmt, jedoch nicht uneingeschränkt. Ein einziger Informant (männlich, 67 Jahre, Schulbildung <6 Jahre, Cruzo'ob-Score 3) betrachtet das Maya eher als „nicht nützlich“. In einer Vielzahl von langen Unterhaltungen mit diesem Informanten konnte ich in Erfahrung bringen, dass er die Mayasprache durchaus schätze. Tatsächlich nahm das Sprechen über diese Sprache einen großen Teil unserer vielen Unterhaltungen ein. Nur, so sagte er mir, sei das Maya heutzutage in FCP von nur noch geringem Nutzen für ihn. Folglich hat er seinen vier erwachsenen Söhnen das Maya auch nicht weiter vermittelt. Ironischerweise besuchte einer seiner Söhne zum Zeitpunkt der Untersuchung einen Mayakurs an der Universität Chetumal.

Da dieser Informant das Maya aber schätzte, bewertete er es auch als durchaus sympathisch, ebenso wie insgesamt 94% der befragten Informanten. Bei dieser zweiten Frage gab es zwei Informanten, die diese Einschätzung nicht in vollem Umfang teilen konnten. Hinzu kommt noch eine Informantin (18 Jahre, Schulbildung >6 Jahre, Cruzo'ob-Score 0), die das Maya als mehr oder weniger unsympathisch betrachtete, wenngleich sie es als nützlich ansah. Es ist aber bemerkenswerterweise eben diese Informantin, die der Einschätzung, ob das Maya Teil der eigenen Kultur darstelle, als einzige nur zögernd zustimmte.

5.2.2 Sprache und Kultur

Dieses Kapitel umfasst insgesamt fünf Fragen, wovon Frage 4 und 6 den Gebrauch des Spanischen thematisieren: Einmal (Frage 6) wurde die Vertrauenswürdigkeit eines Spanisch sprechenden *hmeen* erfragt, mit der anderen Frage (4) wurde erfragt, ob der Gebrauch des Spanischen dem Sprachbenutzer Autorität verleihe.

Frage 15 fragte nach der Einschätzung der Befragten, ob die Menschen in FCP zukünftig weiterhin Maya sprechen werden. Die beiden letzten Fragen (7+8) schließlich nehmen nur einen indirekten Bezug auf die Sprache: Sie thematisieren beide die „indigene Jurisdiktion“ in den *comunidades*. Damit sollte zum einen ein Distraktor im Interview eingestreut werden, zum anderen können die Antworten auf diese Fragen sehr wohl Aufschluss darüber geben, wie die Einstellung der Informanten zu den traditionellen Lebensweisen der Bewohner der *comunidades* aussieht, in denen der Gebrauch des Maya nach wie vor einen höheren Stellenwert als in Felipe Carrillo Puerto hat.

5.2.2.1 Frage 4

Diese Frage (n=42) versuchte, von den Informanten eine generelle Einschätzung zu erhalten, ob der Gebrauch der spanischen Sprache (situationsunabhängig) dem Sprecher Autorität verleihe. Während der Interviews wurde häufig die Erklärung „mehr Autorität als das

Maya“ gegeben. Die Antworten wurden ebenfalls auf die siebenstufige Skala übertragen, dabei steht der Wert 1 für die deutliche Ablehnung *no*, entsprechend steht der Wert 7 für die stärkste Form der Zustimmung *sí*. Auf den ersten Blick scheint die Mehrheit der Informanten dem nicht zustimmen zu können:

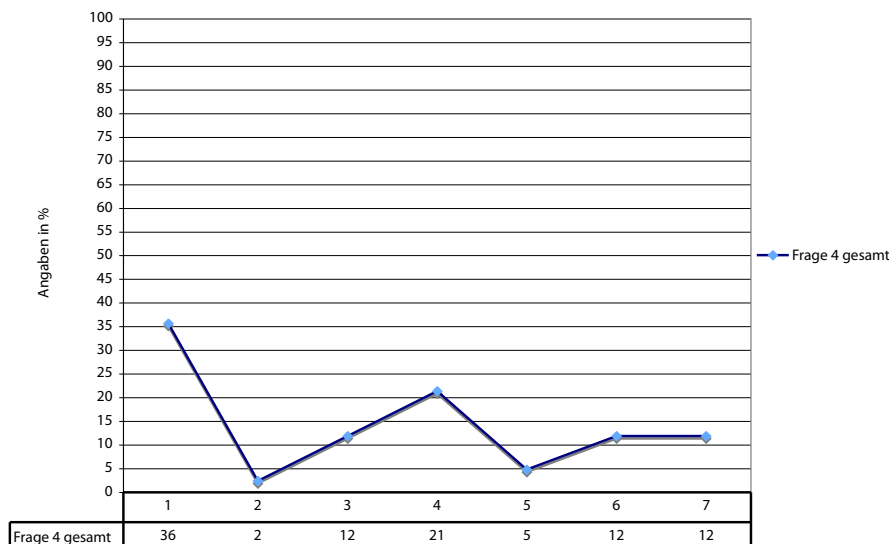


Abb. 116: Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfrage 4

Diese fehlende Zustimmung (Werte 1 und 2) wird durch den höchsten Wert (38%), der in dieser Frage erreicht wurde, bezeugt. Jedoch ist die Zahl derer, die keine klare Aussage treffen konnten, ob das Spanische Autorität verleihe oder nicht, mit 38% ebenso groß, fasst man die Werte 3–5 auf der 7-stufigen Skala zusammen. Folglich ist es weniger als ein Viertel (24%) aller Informanten, die dem Spanischen eine größere Autorität zuschreiben wollten (Werte 6+7).

Interessant ist hierbei ein Blick auf die generationsbezogenen Werte, bei denen sich zeigt, dass die Informanten >45 zusammengenommen mit 44% dem Spanischen mehr Autorität zuschreiben, als die beiden jüngeren Informantengruppen, von denen jeweils nicht einmal ein Fünftel (≤ 45 19%; ≤ 23 18%) diese Wahl trifft. Folglich ist es diese älteste Informantengruppe, die nur zu 22% dem Spanischen keine Autorität beimisst, hingegen genau die Hälfte (50%) der Informanten ≤ 45 und mehr als ein Drittel (35%) der Informanten ≤ 23 . Diese jüngste Gruppe ist größtenteils (47%) eher unentschlossen, ob dem Spanischen Autorität zuzuschreiben ist oder nicht. Von den beiden anderen Gruppen war es etwas weniger als (≤ 45 : 31%) bzw. genau (>45: 33%) ein Drittel, das eine ähnliche Entscheidung traf.

Der Unterschied zwischen Männern und Frauen ist sowohl untereinander als auch in Bezug auf das Gesamtergebnis gering: So lehnten ein wenig mehr weibliche (41%) als männliche Informanten (36%) diese Annahme ab, dafür zeigten sich etwa im selben Verhältnis mehr männliche (40%) als weibliche Informanten (35%) unentschlossen, der Anteil derjenigen, die glauben, die spanische Sprache verleihe Autorität, ist mit 24% (Informanten) bzw. 24% (Informantinnen) hingegen identisch.

Bei der Auswertung nach religionsbezogenen Variablen fällt ein erheblicher Unterschied auf zwischen solchen Informanten, die angaben, die traditionelle Kirche zu besuchen und solchen, die dies verneinten: Etwas weniger als die Hälfte (47 %) der Informanten, die angaben, keine der Kreuzkultkirche zu besuchen, konnte der Aussage, dass das Spanische Autorität verleihe, nicht zustimmen. Von den Informanten, die angaben, eine der traditionellen Kirchen zu besuchen, war es hingegen weniger als ein Drittel (32%), das diese Wahl trifft. Von letzterer Gruppe zeigten sich mehr Informanten unentschlossen (40 % bzw. 35 %) oder stimmten dieser Aussage zu (28 % bzw. 18 %). Der Unterschied zwischen den beiden³⁹ Besuchergruppen der traditionellen Kirche von Tixcacal Guardia und Chancah Veracruz ist, was die Zustimmung zu dieser Frage angeht, mit 23 % bzw. 27 % gering. Von den Besuchern der traditionellen Kirche von Tixcacal Guardia sind es 39 %, die nicht finden, dass das Spanische Autorität verleihe, von den Besuchern von Chancah Veracruz noch 27 %. Von dieser letzten Gruppe ist die Mehrzahl der Informanten (46 %) unentschlossen, von den Tixcacal-Besuchern sind es 39 %.

5.2.2.2 Frage 6

Wie eingangs erwähnt, konnten bei dieser Frage die wenigsten Antworten (n=31) gewonnen werden, da viele der Informanten (n=30) die Dienste eines traditionellen Heilers nicht in Anspruch nehmen. Die Antworten der Informanten, die die Frage beantwortet haben, wurden auch in diesem Fall auf eine siebenstufige Skala übertragen, wobei 1 die stärkste Form der Ablehnung, 7 die stärkste Form der Zustimmung charakterisiert.

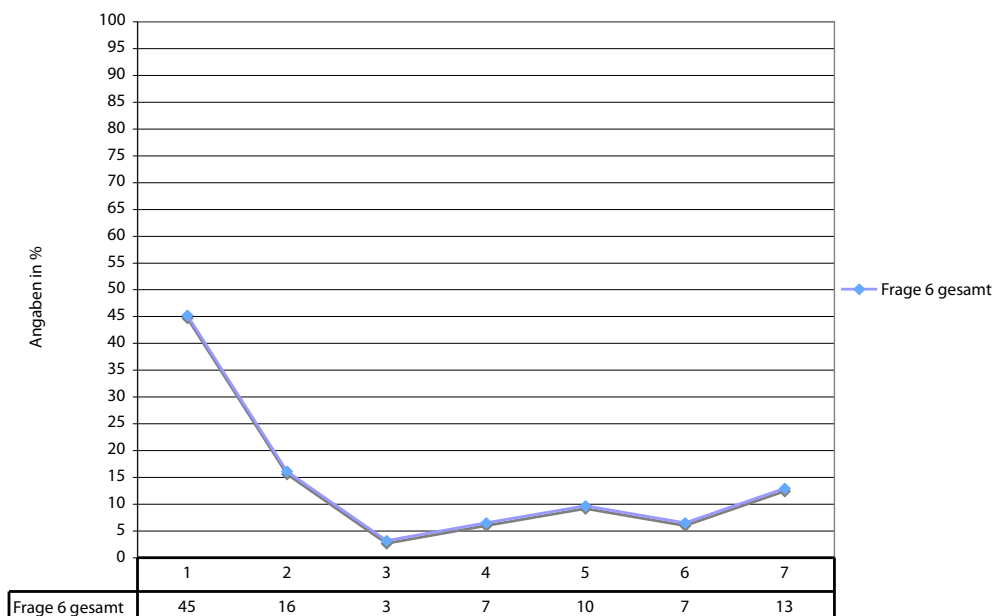


Abb. 117: Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfrage 6

³⁹ Der Besucher der traditionellen Kirche von Chumpón zeigte sich unentschlossen, was die Frage nach der Autorität des Spanischen angeht.

Bereits die Grafik für die Ergebnisse aller befragten Informanten macht deutlich, dass die überwiegende Mehrheit, einem Spanisch sprechenden *hmeen* nicht vertrauen könnte. 61 % verneinten diese Frage, jeweils nicht ganz ein Fünftel (19 %) zeigte sich unentschlossen, bzw. gab an, einem Spanisch sprechenden *hmeen* Vertrauen schenken zu können.

Ein beträchtlicher Unterschied besteht hier zwischen männlichen und weiblichen Informanten: Während sich zwei Drittel (75 %) der männlichen Informanten darauf festlegen, einem *hmeen*, der ausschließlich Spanisch spricht, nicht vertrauen zu können, ist der Anteil von weiblichen Informanten, die diese Wahl treffen mit 36 % nicht einmal halb so groß. Von den Informantinnen sind es 27 %, die eher unentschlossen in dieser Frage antworteten, etwas mehr als ein Drittel (ebenfalls 36 %) bejahte die Frage. Von den männlichen Informanten äußerten sich 10 % zustimmend, die verbleibenden 15 % konnten dem weder zustimmen noch es ablehnen.

Die Ablehnung des Spanisch sprechenden *hmeen* ist bei den Informanten ≤ 45 mit annähernd zwei Dritteln (73 %) deutlich größer als bei der älteren (50 %) bzw. jüngeren (58 %) Gruppe. Das Vertrauen in einen Spanisch sprechenden *hmeen* ist bei den ältesten Informanten am größten (38 %), gefolgt von den jüngsten Informanten (17 %). Von den Informanten der mittleren Generation ist es weniger als ein Zehntel (9 %), das einem Spanisch sprechenden *hmeen* Vertrauen schenken würde.

Zwischen den Informanten mit einer schulischen Ausbildung von \leq *Primaria* und \leq *Secundaria* besteht kein Unterschied was die Ablehnung angeht: 60 % bzw. 62 % gaben an, einem ausschließlich Spanisch sprechenden *hmeen* nicht vertrauen zu können. Von den Informanten, die mehr als sechs Jahre eine Schule besucht haben, bezeichneten 19 % einen solchen *hmeen* als vertrauenswürdig, hingegen waren es von den Informanten mit einer Schulbildung von \leq *Primaria* „nur“ etwa halb so viele (10 %).

Für die Auswertung der religionsbezogenen Variablen ist hervorzuheben, dass die Ablehnung eines nicht Maya sprechenden *hmeen* bei den „i.t.-nein“-Informanten mit 69 % deutlich größer als dies bei den „i.t.-ja“-Informanten⁴⁰ der Fall ist (56 %). Nur 8 % der erstgenannten Gruppe gegenüber 28 % der letztgenannten Gruppe gaben an, einem Spanisch sprechenden *hmeen* zu vertrauen.

5.2.2.3 Fragen 7 und 8

Bei den beiden Fragen nach der *jurisdicción indígena*, die nicht alle Informanten (n=41) beantworteten, wurde zunächst (Frage 7) versucht in Erfahrung zu bringen, was die Informanten davon halten, dass es in den *comunidades* eine eigene, vom mexikanischen Rechtssystem geschützte, indigene Rechtssprechung gebe. Dies sollten sie auf der siebenstufigen Skala zwischen „gefällt mir überhaupt nicht“ (1) und „gefällt mir gut“ (7) bewerten. Daran anschließend wurden die Informanten mit dem – erfundenen – Gerücht konfrontiert, dass dieses System auch in FCP wieder eingeführt werden solle. Dies sollten die Informanten ebenfalls wie in 7 bewertend kommentieren.

⁴⁰ Der eine Informant, der angab, die traditionelle Kirche in Chumpón zu besuchen, hielt einen Spanisch sprechenden *hmeen* nicht für vertrauenswürdig.

Das Gesamtergebnis für alle Informanten ist für beide Fragen in nachfolgender Grafik dargestellt:

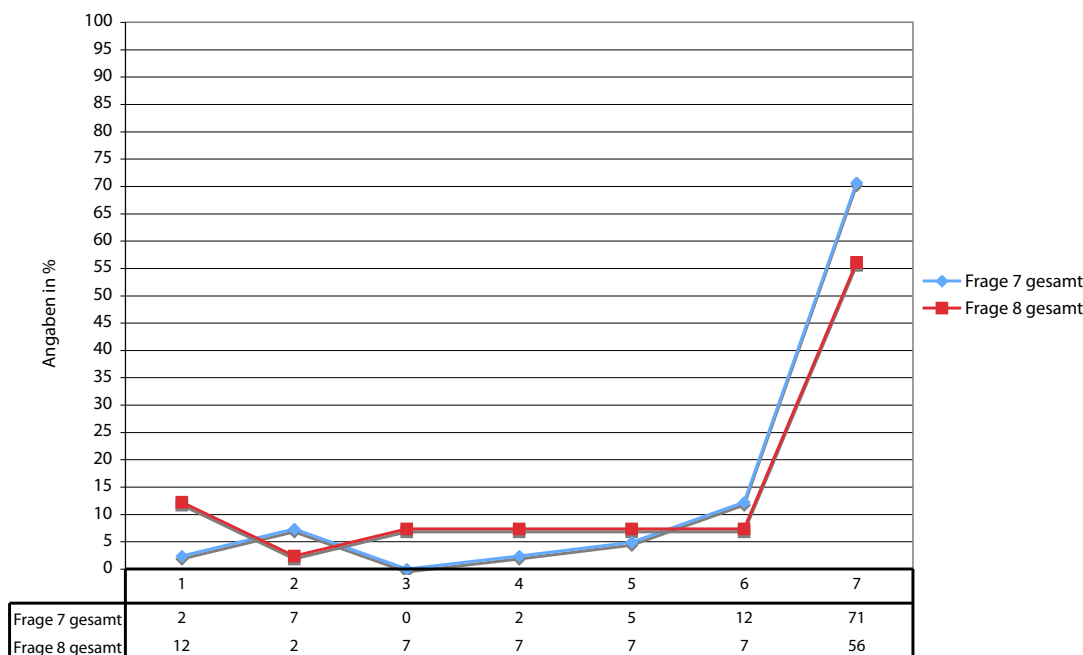


Abb. 118: Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfragen 7 und 8

Eine generell positive Einschätzung sowohl der Tatsache, dass die *comunidades* eine eigene Rechtsprechung haben, als auch der Behauptung, dass diese möglicherweise in FCP wieder eingeführt werden solle, ist zugleich erkennbar, wenn auch ein leichter Unterschied zwischen den beiden Ergebnissen besteht: Zusammengenommen sind es 83% aller Informanten, die der indigenen Jurisdiktion positiv gegenüberstehen, dementsprechend ist es jeweils weniger als ein Zehntel, das diese Tatsache indifferent (7%) bzw. negativ (10%) bewertet. Konfrontiert mit dem Gerücht, dass dieses System auch in FCP eingeführt werden solle, zeigen die Informanten etwas mehr Zurückhaltung, wenn der Anteil der Zustimmung auf 63% zurückgeht, die Zahl der unentschlossenen Antworten auf 22% steigt und die verbleibenden 15% diese Idee ablehnen.

Leichte Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind zu beobachten, besonders zwischen der jüngsten auf der einen und der mittleren sowie älteren auf der anderen Seite: Während die beiden letztgenannten die indigene Jurisdiktion zu etwas weniger (73%) bzw. etwas mehr (78%) als drei Viertel positiv bewerten, sind es annähernd alle Informanten ≤ 23 Jahre (94%), die so entscheiden. 6% der jüngsten Generation lehnen diese Rechtsform ab, demgegenüber stehen 11% der ältesten und 13% der mittleren Generation. Die verbleibenden Anteile bezogen jeweils nur indifferent Stellung dazu. Die positiven Einschätzungen bezüglich der Möglichkeit, dass diese Rechtsform in FCP eingeführt wird, gehen alle, mehr oder weniger deutlich, zurück: Am stärksten ist es die Generation >45 , von denen sich „nur noch“ 50% positiv äußerten; 38% wussten nicht, was sie davon halten sollten, und mit 13% nur unerheblich mehr als in Frage 7 begrüßten diese fiktiven Pläne.

Bei den Informanten ≤ 23 scheint die Veränderung gegenüber Frage 7 ähnlich groß: 71 % gaben an, die Einführung der *jurisdicción indígena* in FCP zu begrüßen, 18 % konnten sich nicht entscheiden und 12 % lehnten dies ab. Der Unterschied zwischen der Zustimmung zur indigenen Rechtssprechung und zur möglichen Einführung in FCP ist bei der Generation ≤ 45 am geringsten: 63 % befürworten dies noch, jeweils 19 % bewerten es negativ bzw. haben keine Meinung dazu.

Hervorzuheben ist in einem Punkt das Antwortverhalten von männlichen und weiblichen Informanten: Beide Gruppen stimmen überwiegend der indigenen Jurisdiktion zu, die männlichen Informanten zu 79 % und mehr noch die weiblichen Informanten (88 %). Der Rückgang in der Zustimmung auf Frage 8 ist jedoch bei den männlichen Informanten (auf 67 %) moderat, hingegen enorm bei den weiblichen Informanten (auf 59 %). Die meisten Informantinnen zeigen sich unschlüssig (Anstieg von 6 % in Frage 7 auf 30 % in Frage 8).

Die verschiedenen Schulbildungsgruppen äußerten sich im wesentlichen gleich, allerdings mit erheblichem Unterschied zwischen den Fragen 7 und 8 besonders bei der Zustimmung: Während die Informanten, die sechs Jahre oder weniger eine schulische Einrichtung besucht haben, zu 82 % die indigene Rechtssprechung in den *comunidades* begrüßten, so waren es noch 60 %, die einer Einführung in FCP positiv gegenüberstanden. Mit 83 % ist der Anteil der Zustimmung bei Frage 7 bei den Informanten mit mehr als sechs Jahren schulischer Ausbildung etwas höher, fällt aber für Frage 8 nicht minder deutlich auf 64,5 zurück. Bemerkenswerterweise bleibt die Ablehnung von Frage 7 (10 %) zu Frage 8 (13 %) bei den Informanten mit längerer Schulbildung annähernd konstant, verdoppelt sich hingegen bei den Informanten mit einer Schulbildung von \leq *Primaria* von 9 % in Frage 7 auf 20 % in Frage 8.

Auch unter den Besuchern einer *iglesia tradicional* findet die in Frage stehende Rechtssprechung der *comunidades* Zuspruch (82 %), ebenso urteilen die Informanten, die angeben, keine der traditionellen Kirchen zu besuchen (83 %). Entsprechend niedrig fällt der jeweilige Anteil der unentschlossenen (6 % bzw. 8 %) und der ablehnenden Informanten (12 % bzw. 8 %) aus. Auf die Frage allerdings, wie die Informanten zu einer Wiedereinführung dieser Rechtssprechung in FCP stehen, wichen die Antworten der beiden Gruppen von einander ab, zumindest was die Zustimmung angeht: Nur noch 56 % der Informanten, die keine traditionelle Kirche besuchen, äußerten sich positiv dazu, im Gegenzug steigen die Anteile der Informanten dieser Gruppe, die unentschlossen in ihrer Antwort waren auf ein Viertel (25 %), die Zahl der Informanten mit ablehnender Haltung steigt auf 19 %. Demgegenüber sind es 68 % der Informanten, die eine *iglesia tradicional* besuchen, die sich positiv äußern. 20 % dieser Gruppe zeigten sich unentschieden und 12 % zeigten eine mehr oder weniger deutliche Ablehnung. Hier wird deutlich, dass zum einen der Anteil der Unentschlossenen stark ansteigt von Frage 7 zu 8, zum anderen zeigt sich ein großer Unterschied bei der Zustimmung zwischen 7 und 8, während Unentschlossenheit und Ablehnung zwar auch divergieren, jedoch nicht in diesem Maße.

Abschließend zeigt ein Blick auf die Ergebnisse in Korrelation mit der *Cruzo'ob-Score-Variable* ein weiteres bemerkenswertes Ergebnis: Die Zustimmung zur Tatsache, dass eine indigene Gerichtsbarkeit besteht, ist hoch – sie nimmt jedoch mit zunehmendem

Cruzo'ob-Score ab: Sind es von den Informanten mit einem CSc 0 100% und mit einem CSc 1 91%, so können von den Informanten mit CSc 4 „nur“ 67% und von den Informanten mit dem höchsten CSc (5) sogar nur 50% dieser Tatsache Positives abgewinnen. 50% dieser Gruppe stehen auch einer möglichen Einführung in FCP positiv gegenüber, ebenso 50% der Gruppe mit CSc 4. Die Zahlen der Informanten mit CSc 2 (80%) und 3 (83%) verändern sich gegenüber Frage 7 nicht, die Zahlen der Informanten mit CSc 0 (56%) oder 1 (64%) sinken zum Teil beträchtlich.

Im Gegensatz dazu steigt die ablehnende Haltung von Frage 7 zu Frage 8 bei den Informanten mit niedrigem CSc (CSc 0: von 0% (Frage 7) auf 11% (Frage 8); CSc 1: von 9% auf 27%), bleibt gleich bei den drei Informantengruppen mit CSc 2, CSc 3 und CSc 4 und sinkt schließlich bei der letzten Informantengruppe (CSc 5) von 50% auf 25%.

5.2.2.4 Frage 15

In der letzten Frage des Abschnittes Sprache und Kultur steht die Frage nach der Zukunft des Maya in FCP: Die Informanten wurden konkret gefragt, ob sie glauben, dass das Maya auch weiterhin in FCP gesprochen werde. Die Frage wurde von 40 Informanten beantwortet.

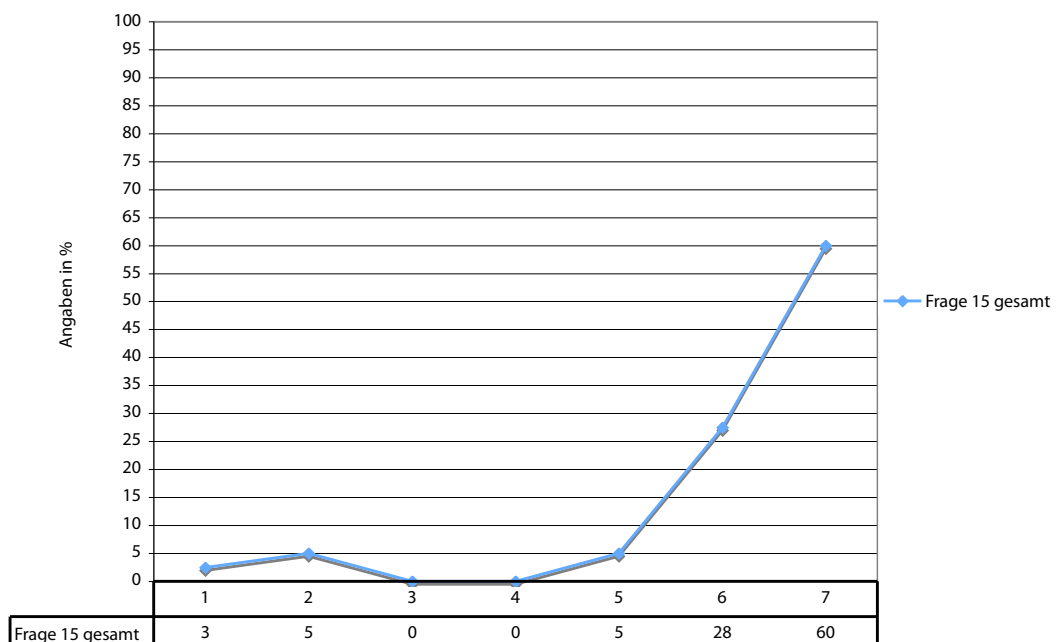


Abb. 119: Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfrage 15

In der Gesamtsumme zeigt sich für diese Frage eine überwiegend positive Einstellung: 88% beantworteten die Frage nach der Zukunft des Maya positiv, d.h. sie gehen davon aus, dass auch in Zukunft Maya in FCP gesprochen wird. 5% zeigten sich unentschlossen und 8% verneinten diese Frage.

Dieses Bild verändert sich auch nicht bei der Einzelauswertung nach den unterschiedli-

chen Variablen, vielmehr zeigen diese auch gegeneinander eine erstaunliche Konstanz. Lediglich von den Informanten, die angaben, ein kath. Gebet auf Maya zu kennen, nahm etwas weniger als ein Drittel (63%) an, das Maya werden in FCP keine Zukunft haben. Von den beiden anderen Gruppen waren es 100% (>1 kath. Gebet auf Maya bekannt) bzw. 93% (kein kath. Gebet auf Maya bekannt). Dieser „Ausreißer“ findet sich folglich auch in der Auswertung nach Cruzo’ob-Score wieder, wenn die Informanten mit CSc 3 und CSc 4 „nur“ jeweils zu 67% annehmen, in Zukunft werde weiterhin Maya in FCP gesprochen.

5.2.3 Charakterisierung von Mayasprechern

Die nachfolgenden sechs Fragen zur Charakterisierung von Mayasprechern werden in zwei separaten Unterkapiteln behandelt: Im ersten Abschnitt werden die Fragen 9–11 zusammengefasst. Darin wurden die Informanten um ihre Meinung zu solchen Menschen gefragt, die Maya in FCP sprechen. Daran schließen die Fragen 12–14 an, worin die Meinung der Informanten zu Menschen gefragt wurde, die das Maya aufgegeben haben.

5.2.3.1 Fragen 9 bis 11

In der ersten Frage (9, n=46) dieses Abschnittes wurde erfragt, ob die Informanten diejenigen Menschen, die in FCP Maya sprechen, als „arm“ (yuk. *pobre*, *óotzil*) charakterisieren würden. Dazu ist folgendes anzumerken: Die Einschätzung als *pobre* wurde wie bereits erwähnt in Anlehnung an die Ergebnisse einer unpublizierten Untersuchung (Smailus/Grube o.D.) ausgewählt. Ziel der vorliegenden Befragung war es, herauszufinden, welche Rolle die Sprache bei der Einschätzung der Menschen als *pobre/ootzil* bzw. *rico/ayik’al* (span./yuk. „reich“) spielt, d.h. ob die Aufgabe oder der Erhalt des Maya in FCP ein ausschlaggebendes Kriterium für die entsprechende Einschätzung ist.

In der zweiten Frage (10, n=46) sollten die Informanten eine Einschätzung abgeben, ob sie die Menschen, die in FCP Maya sprechen als „modern“ betrachten oder nicht. Ziel hierbei war es, in Erfahrung zu bringen, ob dem Maya und seinen Benutzern der Ruf von Rückständigkeit anhaftet. Gerade hinsichtlich der Zukunft des Maya eine nicht unerhebliche Einschätzung (vgl. o., Kap. 5.2.2.4).

Die letzte Frage (11, n=41) thematisierte die Integration von Mayasprechern in die Alltagskultur von FCP: Es wurde erfragt, ob die Informanten glauben, dass die Menschen, die in FCP Maya sprechen, sich integrieren würden bzw. integriert seien. Damit sollte eine Aussage darüber erreicht werden, ob das Maya und seine Benutzer als Teil der Alltagskultur angesehen werden, oder ob die Sprache und die Sprachbenutzer als etwas Außenstehendes betrachtet werden.

Zusammengenommen in einer Grafik stellen sich die Antworten auf die Fragen 9, 10 und 11 insgesamt wie folgt dar:

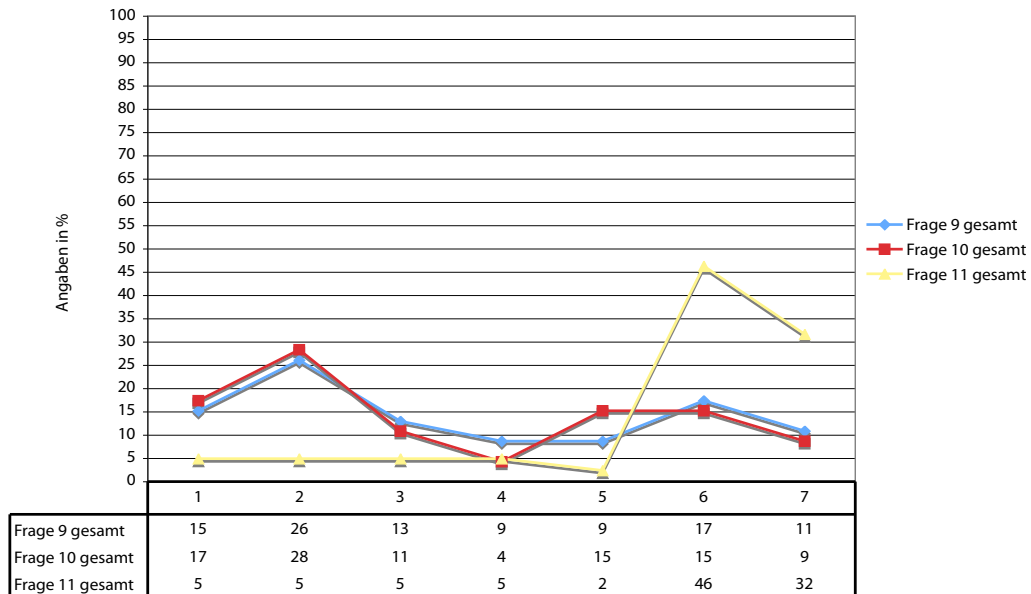


Abb. 120: Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfragen 9, 10 und 11

Hier wird zunächst deutlich, dass die Kurven für die Fragen 9 und 10 ähnlich verlaufen, die Kurve zu Frage 11 hingegen verläuft eher entgegengesetzt. Jeweils die meisten, aber weniger als die Hälfte der Informanten, beurteilen solche Menschen in FCP, die Maya sprechen, weder als *pobre* (Frage 9: 41 %) noch als *moderna* (Frage 10: 46 %). Der Anteil der „un-schlüssigen“ Informanten liegt für beide Fragen identisch bei unter einem Drittel (30%). 28 % der Informanten stimmten der Charakterisierung als *pobre* zu, mit 24 % etwas weniger noch teilten die Einschätzung, Maya sprechende Menschen in FCP seien *gente moderna*.

Hingegen glaubt die deutliche Mehrheit von 78 %, dass die Menschen, die in FCP Maya sprechen, sich durchaus integrieren, 12 % aller Informanten standen dem un-schlüssig gegenüber und 9 % konnten dieser Einschätzung nicht zustimmen.

Der Blick auf die Auswertung nach sozialen Variablen zeigt, dass bei den Informanten >45 die Zustimmung zur Einschätzung der Maya sprechenden Bevölkerung als *pobre* mit 27 % deutlich geringer ist als bei den jüngeren Informantengruppen ≤45 (47 %) bzw. ≤23 (45 %). Es sind die Informanten der mittleren Altersgruppe (≤45), die nur zu geringen Teilen (12 %) dieser Einschätzung zustimmen, von den älteren Informanten (>45) sind es 36 %, von der jüngsten Generation (≤23) sind es mit 39 % nur wenig mehr.

Ein deutlicher Unterschied besteht zwischen den Informanten, die weniger als sechs Jahre und solchen, die mehr als sechs Jahre eine Schule besucht haben: Von den Informanten mit einer Schulbildung ≤*Secundaria* glaubt mehr als die Hälfte (52 %) der Befragten, die Maya sprechenden Menschen in FCP seien nicht als *pobre* zu charakterisieren. Etwas weniger als ein Viertel war jeweils unentschlossen (24 %) oder beantwortete die Frage positiv (24 %). Von den Informanten mit einer geringeren Schulbildung als sechs Jahre lehnte nur etwa jeder Siebte (15,4) diese Einschätzung ab, 39 % stimmten der Charakterisierung als *pobre* zu, die Mehrzahl hingegen mit 46 % stand dieser Frage unentschlossen gegenüber.

Zur Auswertung der Ergebnisse der Frage 9 unter Berücksichtigung der religionsbezogenen Variablen ist lediglich anzumerken, dass die Informanten, die angaben, kein katholisches Gebet auf Maya zu kennen, zu 47 % glauben, die Maya sprechenden Menschen in FCP seien nicht als *pobre* anzusehen. Von den Informanten, die ein Gebet kennen, ist es genau ein Drittel (33 %), von denen, die mehr als eines kennen, sogar „nur“ ein Fünftel (20 %), die diese Einstellung teilen. Die verbleibenden 80 % dieser letztgenannten Informantengruppe standen der Frage unentschlossen gegenüber, jeweils ein weiteres Drittel der Gruppe von Informanten, die ein katholisches Gebet auf Maya kennen, zeigte sich unentschieden (33 %) bzw. stimmte der Einschätzung als *pobre* zu (33 %). Schließlich ist es nur wenig mehr als ein Fünftel (22 %) der Informanten, die kein katholisches Gebet auf Maya kennen, das unentschlossen war, die verbleibenden 31 % dieser Gruppe glauben, die Menschen, die in FCP Maya sprechen, seien *pobre*.

Die Auswertung der Ergebnisse von Frage 10 zeigt, dass die Informanten ≤ 23 mehrheitlich (61 %) bezweifeln, dass die Maya sprechenden Menschen in FCP *gente moderna* seien; etwas mehr als ein Drittel vermochte dies nicht zu beurteilen (34 %) und 6 % konnten diese Einschätzung unterstützen. Auch die älteste Informantengruppe (>45) ist mehrheitlich nicht der Überzeugung, die Maya sprechenden Menschen von FCP seien als „modern“ zu charakterisieren, jeweils 27 % sind unentschlossen oder stehen dieser Einschätzung positiv gegenüber.

Ähnlich ist die Verteilung zwischen Männern und Frauen: Von den weiblichen Informanten sind fast zwei Drittel (65 %) der Meinung, die Maya sprechende Bevölkerung in FCP sei nicht modern, hingegen ist nur ein wenig mehr als ein Drittel (34 %) der männlichen befragten Informanten dieser Meinung. Von ihnen ist mehr als ein Drittel (38 %) unentschlossen bei dieser Frage, mehr als ein Viertel (28 %) stimmt der Einschätzung zu. Bei den weiblichen Informanten sind 18 % unentschlossen bzw. äußerten sich zu 18 % positiv.

Bei den Informanten mit weniger als sechs Jahren schulischer Bildung verneinte mehr als die Hälfte (54 %) die Einschätzung von Mayasprechern in FCP als „modern“, 43 % der Informanten mit der Schulbildung \leq *Secundaria* entschieden ebenso. Diese Differenz kehrt sich um für die Informanten, die sich nicht festlegen konnten: Hier sind es 23 % der Informanten mit einer Schulbildung \leq *Primaria* und 33 % der Informanten, die mehr als sechs Jahre eine Schule besucht haben. Diese Einschätzung fand in beiden Gruppen bei etwas weniger als einem Viertel (23 % (\leq *Primaria*), 24 % (\leq *Secundaria*)) Zustimmung.

Schließlich scheint die Verneinung dieser Frage mit zunehmenden Kenntnissen von katholischen Gebeten auf Maya zu steigen: 41 % der Informanten, die keines kennen, entschieden so, ebenso wie 56 % der Informanten, die eines kennen und 60 %, die angaben, mehr als ein Gebet auf Maya zu kennen. Jeweils ungefähr ein Drittel der Gruppen „keines“ (31 %) bzw. „ein Gebet bekannt“ (33 %) gab sich unentschlossen, von der Gruppe „ >1 Gebet bekannt“ ist es genau ein Fünftel (20 %), die dem weder zustimmen noch es verneinen konnten. Ebenfalls ein Fünftel (20 %) dieser letztgenannten Gruppe schätzt die Maya sprechende Bevölkerung als „modern“ ein, dem stimmten 11 % der „mittleren“ Gruppe zu, ebenso wie 28 % derjenigen, die kein katholisches Gebet auf Maya kannten.

Die Frage nach der Integration der Menschen, die Maya in FCP sprechen, wurde von der überwiegenden Mehrheit der Informanten positiv beantwortet. Dabei sind noch zwei bemerkenswerte Detailergebnisse zu erwähnen: Zum einen die überaus deutliche positive Einschätzung der Informanten ≤ 23 , von denen sich 94 % entsprechend äußerten, lediglich 6 % befanden, dass sich die Mayasprecher in FCP ausgrenzen. Die Verteilung der beiden weiteren Altersgruppen ähneln einander sehr: Während die Informanten von beiden Altersgruppen zu jeweils 67 % zustimmen, konnte sich ein Fünftel (20 %) der ≤ 45 -jährigen bzw. etwas mehr als ein Fünftel (22,2) der >45 -jährigen nicht entscheiden. 11 % dieser letztgenannten Gruppe befand, dass die Mayasprecher in FCP sich nicht integrieren, von der mittleren Generation waren es 13 %.

Zum Zweiten fällt auf, dass bei dieser elften Frage die Ablehnung bzw. die negative Einschätzung der Informanten mit einer schulischen Ausbildung von weniger als sechs Jahren mit 18 % annähernd dreimal so hoch ist wie die der Informantengruppe mit einer Schulbildung von mehr als sechs Jahren (7 %). Ebenfalls 18 % der Informanten mit einer Schulbildung unter sechs Jahren waren unentschlossen, genau wie bei der Gruppe mit einer längeren Schulausbildung. Entsprechend hoch liegt auch deren Zustimmung (83 %), während die der \leq Primaria-Gruppe mit 64 % deutlich unter diesem Wert liegt.

5.2.3.2 Fragen 12 bis 14

Die hier behandelten Fragen (für alle drei gilt $n = 41$) ergänzen die Einschätzung von Mayasprechern durch die Erfragung des Gegenteils von den im vorangehenden Kapitel behandelten Fragen. Frage 12 und 13 bilden dabei das jeweils exakte Gegenstück zu den Fragen 9 und 11, d.h. in Nr. 12 ist erfragt worden, ob die Menschen, die das Sprechen von Maya aufgegeben haben *gente pobre* seien und Frage 13 fragt nach der Integration dieser Personen in die Gesellschaft von FCP. Die Frage 14 schließlich, ob die Menschen, die das Maya aufgegeben haben, als Verräter der Mayakultur anzusehen sind, wurde vergleichsweise provokant formuliert, um so dem Informanten eine Möglichkeit zu geben, sich weniger zurückhaltend zu äußern, also entweder dem zuzustimmen oder für die entsprechenden Personen gleichsam Partei zu ergreifen.

In der folgenden grafischen Darstellung fällt sogleich auf, dass die Antworten sich überwiegend in den äußeren Bereichen finden, also vor allem Zustimmung oder Ablehnung vorherrschen, wobei Frage 13, bei der der Wert (32 %) für die unentschiedenen Antworten der zweithöchste ist, eine Ausnahme bildet. 24 % beantworteten die Frage nach der Integration positiv und 44 % verneinten dies.

Bei Frage 12, der Frage, ob die Menschen, die das Maya aufgegeben haben, *pobre* seien, wurde der höchste Wert (44 %) für die Zustimmung erreicht, etwas weniger als ein Fünftel (24 %) gab sich unentschlossen und 32 % konnten der in der Frage enthaltenen Aussage nicht zustimmen.

Schließlich antwortete die Mehrheit der Informanten (49 %), dass die Menschen, die das Maya aufgegeben haben, nicht als Verräter anzusehen seien, was allerdings auch 39 % der

Informanten gegenteilig einschätzten und von 12 % nicht eindeutig beantwortet wurde.

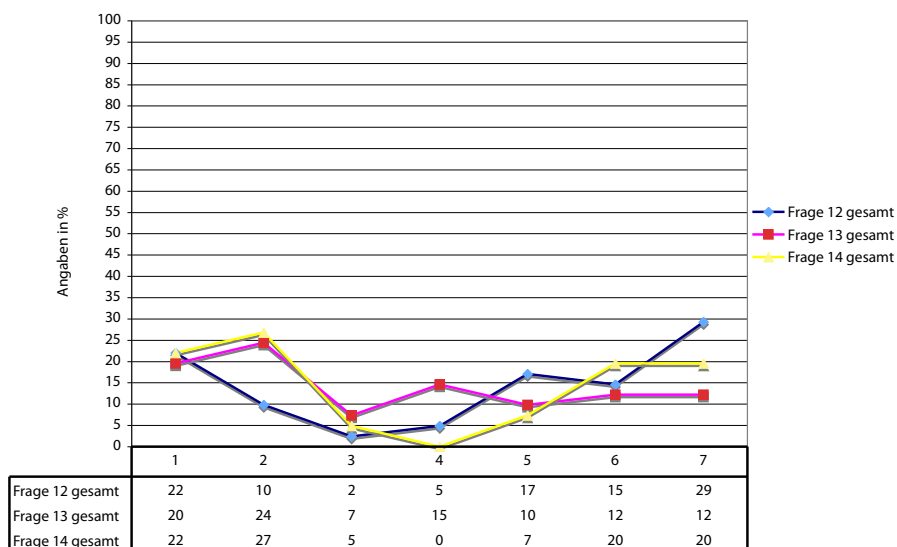


Abb. 121: Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfragen 12, 13 und 14

Betrachtet man die einzelnen Ergebnisse für die sozialen und religionsbezogenen Variablen, so zeigt sich nur vereinzelt ein vermeintlicher Einfluss auf das Ergebnis:

In Frage 12 sind es mit 41 % deutlich mehr Frauen, die nicht glauben, dass die Menschen, die das Maya aufgegeben haben, *pobre* seien, hingegen glaubt dies nur ein Viertel (25 %) der befragten männlichen Informanten. Dieser Unterschied macht sich auch bei den „vielleicht“-Antworten bemerkbar, bei welchen der Anteil der männlichen Informanten (33 %) fast dreimal so hoch ist wie der der weiblichen Informanten (12 %). Bei den zustimmenden Antworten ist der Unterschied wesentlich geringer: Von den männlichen Informanten bejahten die Frage 42 %, von den weiblichen Informanten 47 %.

Die Auswertung der Antworten dieser Frage nach religionsbezogenen Variablen zeigt zwei Besonderheiten: Zum einen besteht ein beträchtlicher Unterschied in den Antworten der Informanten, die angaben, die Kreuzkultkirche in Tixcacal Guardia zu besuchen und denen, die angaben, die traditionelle katholische Kirche in Chankah Veracruz zu besuchen. Von ersterer Gruppe sind es 50 %, die die Frage verneinen. Demgegenüber sind es weniger als ein Fünftel (18 %) der Informanten der zweiten Gruppe, die so antworten, doppelt so viele Informanten dieser Gruppe (36 %) konnten keine eindeutige Antwort geben, ebenso wie 17 % der „Tixcacal-Besucher“. Ein Drittel der Besucher der traditionellen Kirche von Tixcacal Guardia (33 %) schließlich stimmte der 12. Frage zu, fast die Hälfte der Chankah-Besucher (46 %) tat es ihnen gleich. Die Unterscheidung, ob ein Informant eine der traditionellen katholischen Kirchen besucht oder nicht, scheint indes ohne Bedeutung zu sein, die Differenz in den Antworten beträgt maximal 5,3 Prozentpunkte.

Zum anderen ist es die jeweilige „Wortbedeutung nicht bekannt“-Gruppe, die mehrheitlich (*almat'aan*: 46 % und *serbiisyoj*: 43 %) die Charakterisierung derer, die das Maya in FCP aufgegeben haben, als *pobre* negieren. Im Gegensatz dazu verneinten die Informanten, die angaben, eine oder beide Wortbedeutungen zu kennen, nur zu 16 % (*almat'aan*) bzw. 20 %

(*serbiisyoj*) diese Frage. Unentschlossen in ihren Antworten waren von der „Wortbedeutung unbekannt“-Gruppe 14% (*almat'aan*) bzw. 19% (*serbiisyoj*), hingegen waren es von der „Wortbedeutung bekannt“-Gruppe 37% (*almat'aan*) bzw. 30% (*serbiisyoj*). Schließlich waren es ebenfalls mehr Informanten von der „Wortbedeutung bekannt“-Gruppe (47% [*almat'aan*] bzw. 50% [*serbiisyoj*]), die der Bezeichnung derjenigen, die das Maya in FCP aufgegeben haben, als *pobre* zustimmten, als von der „Wortbedeutung unbekannt“-Gruppe (41% [*almat'aan*] bzw. 38% [*serbiisyoj*]).

Für Frage 13, also der Frage, ob sich diejenigen, die das Sprechen von Maya aufgegeben haben, in die Gesellschaft von Felipe Carrillo Puerto integrieren, sind zwei Teilergebnisse hervorzuheben.

Der Unterschied zwischen Männern und Frauen in den jeweiligen Ausprägungen der Antworten ist z.T. beachtlich, doch bleibt die Verteilung gleich: Mehrheitlich können beide Gruppen der implizierten Feststellung nicht zustimmen, von den befragten Frauen mehr als die Hälfte (53%), von den befragten Männern deutlich weniger (38%). Exakt ein Drittel (33%) der männlichen Informanten konnte sich nicht festlegen, 29% der weiblichen Informanten konnten dies ebenso wenig. Fast der gleiche Anteil männlicher Informanten, nämlich 29%, glaubt, dass die Menschen, die das Maya in FCP aufgegeben haben, sich in die Gesellschaft integrieren, von den weiblichen Informanten glaubt dies weniger als ein Fünftel (18%).

Des Weiteren scheint bei dieser Frage das Bekanntsein von katholischen Gebeten auf Maya nicht ohne Einfluss zu sein. Insgesamt glaubt etwa ein Viertel aller Befragten, die Menschen, die das Maya aufgegeben haben, integrieren sich. Das Ergebnis aufgeteilt nach „Bekanntsein von Gebeten auf Maya“ spiegelt dies ebenso wider: 24% derer, die angaben, keines zu kennen, glauben dies ebenso wie jeweils 25% derjenigen, die ein Gebet oder mehr als ein Gebet zu kennen angaben. Doch für die beiden verbleibenden Antwortkategorien „Ablehnung“ und „Unentschlossenheit“ gilt dies nicht. Zum einen steigt der Wert der Ablehnung mit zunehmender Kenntnis von Gebeten an. Sind es noch 38% von den Informanten, die angaben, kein Gebet zu kennen, ist es die Hälfte (50%) derer, die eines kennen und drei Viertel (75%) von den Informanten, die mehr als ein Gebet kennen.

Der Anteil der Informanten, die unentschlossen sind, sinkt hingegen mit zunehmender Kenntnis von katholischen Gebeten auf Maya. Hier erreicht die „kein Gebet bekannt“-Gruppe mit abermals 38% den höchsten Wert, von der „ein Gebet bekannt“-Gruppe ist es ein Viertel (25%), das sich nicht zu entscheiden vermag und von denen, die angaben, mehr als ein Gebet zu kennen, war keiner unentschlossen in seiner Antwort.

Auch bei Frage 14, der Frage, ob die Menschen, die das Maya in FCP aufgegeben haben, als Verräter zu bezeichnen sind, lassen sich wiederum zwei Teilergebnisse hervorheben.

Einmal ist es erneut der Unterschied zwischen den Informanten, die die traditionelle katholische Kirche in Tixcacal Guardia besuchen, und denen, die das Pendant in Chankah Veracruz besuchen: Ist es nur etwa ein Drittel (33%) der Tixcacal-Besucher, die diese Menschen nicht als Verräter bezeichnen würden, so sind es annähernd zwei Drittel (64%) der Chankah-Besucher, die so entscheiden. Umgekehrt ist das Verhältnis bei den positiven

Antworten, wenn zwei Drittel (67 %) der Informanten, die die Kreuzkultkirche in Tixcatal Guardia besuchen und 27 % der Informanten, die die Kreuzkultkirche von Chankah Veracruz besuchen, die Menschen, die das Maya in FCP aufgegeben haben, als Verräter bezeichnen würden. Von dieser letzten Gruppe antworteten 9 % unentschlossen, von den Tixcatal-Besuchern keiner.

Erwähnenswert scheint ebenso wie bei der 12. Frage der Unterschied zwischen den Antworten derer, die eine oder beide Wortbedeutungen kannten oder nicht kannten, wobei die Werte für die jeweiligen „Wortbedeutung bekannt“- und „Wortbedeutung unbekannt“-Gruppen ähnlich sind: Mehrheitlich zustimmen können nur die beiden „Wortbedeutung unbekannt“-Gruppen (*almat'aan*: 46 %; *serbiisyoj*: 43 %). Mit 32 % (*almat'aan*) bzw. 20 % (*serbiisyoj*) fällt die Zustimmung der beiden „Wortbedeutung bekannt“-Gruppen deutlich niedriger aus. Bei den „vielleicht“-Antworten ist es jeweils etwa ein Viertel (*almat'aan* nicht bekannt: 23 %; *serbiisyoj* nicht bekannt: 19 %; *serbiisyoj* bekannt: 20 %) das sich nicht entscheiden kann, einzige Ausnahme bilden hier die Informanten, die die Wortbedeutung von *almat'aan* kennen, von denen keiner unentschlossen war. Am deutlichsten ist der Unterschied jedoch bei der Ablehnung. Von denen, die die Wortbedeutung eines der beiden Worte kannten, sind es 68 % (*almat'aan*) bzw. 60 % (*serbiisyoj*), die die Menschen, die das Mayasprechen in FCP aufgegeben haben, nicht als *traidor* bezeichnen wollen. Von denjenigen, die die Wortbedeutung kennen, lehnen es „nur“ 32 % (*almat'aan*) bzw. 38 % (*serbiisyoj*) ab.

5.2.4 Zusammenfassung der Ergebnisse zu den Spracheinstellungen

Als erste Arbeitshypothese zu den Spracheinstellungen wurde die Vermutung angestellt, dass das Maya (a) mit zunehmenden Alter eine stärkere Wertschätzung erfahre, d.h. je jünger die Informanten ist desto geringer ist das Ansehen des Maya.

Diese Arbeitshypothese scheint bereits durch die in Kapitel 5.2.1 erwähnte Bemerkung eines 67-jährigen Informanten, das Maya sei zwar sympathisch aber ohne Nutzen heutzutage in FCP, in Frage gestellt. Und in der Tat zeigen die Daten einige Indikatoren, die das Gegenteil suggerieren, etwa wenn im Abschnitt „Sprache und Kultur“ 44 % der Informanten >45 bzw. 18 % der Gruppe der ≤23-jährigen dem Spanischen mehr Autorität als dem Maya zuschreiben oder 38 % dieser ältesten Altersgruppe einem Spanisch Sprechenden *hmeen* Vertrauen schenken würden.

Bei der „Charakterisierung von Mayasprechern“ zeigt sich folglich, dass die älteste Informantengruppe mit 46 % mehrheitlich der Meinung ist, dass Mayasprecher nicht modern seien. Hingegen sind es aber nur 27 % dieser ältesten Generation, die die Maya Sprechende Bevölkerung als *pobre* einschätzt – ganz im Gegensatz zu 47 % der ≤45-jährigen sowie 45 % der ≤23-jährigen.

Ebenso bemerkenswert ist die Einschätzung von 44 % der ältesten Informantengruppe, dass die Menschen, die das Maya in FCP aufgegeben haben, sich in die dortige Gesellschaft integrieren würden, hingegen teilen diese Einschätzung nur 13 % der mittleren Generation

und 24 % der jüngsten Generation.

Und noch ein weiteres Indiz, wenn auch nur mittelbar auf die involvierten Sprachen bzw. auf Sprache allgemein zu beziehen, deutet daraufhin, dass diese Arbeitshypothese so nicht aufrechtzuerhalten ist: Die Antworten auf Frage 8, der Frage nach Ablehnung oder Befürwortung der hypothetischen Wiedereinführung der *Jurisdicción Indígena* in FCP zeigen, dass fast drei Viertel der Informanten ≤ 23 dies befürworten würden. Die Zahl sinkt hingegen auf 63 % bei den Informanten der mittleren Generation und schließlich auf 50 % bei der Gruppe der >45 -jährigen.

Insgesamt suggerieren die gezeigten Ergebnisse, dass die Arbeitshypothese (a) so nicht aufrecht zu erhalten ist.

Ausgehend von den im vorangegangenen Kapitel gezeigten Ergebnissen zur Sprachwahl scheint die als Arbeitshypothese (b) formulierte Annahme, dass die weiblichen Informanten dem Spanischen einen höheren Stellenwert einräumen, plausibel, zumindest finden sich dafür in den Daten Anhaltspunkte, wenn auch nicht sehr häufig: Deutlich wird diese Tendenz zum einen bei der Frage nach der Vertrauenswürdigkeit eines Spanisch sprechenden *hmeen*: Während 75 % der männlichen Informanten diesem *hmeen* kein Vertrauen schenken wollen, so sind es „nur“ 36 % der weiblichen Informanten, die dies ablehnen. Im Gegenzug aber vertrauen ihm nur 10 % der männlichen Informanten, hingegen sind es ebenso 36 % der befragten Frauen, die dem Spanisch sprechenden Heiler vertrauen. Zum anderen lehnen es 65 % der weiblichen Informanten aber 34 % der männlichen Informanten ab, die Menschen, die in FCP weiterhin yukatekisches Maya sprechen, als modern zu bezeichnen. Dieser Einschätzung stimmten 18 % der Frauen und 28 % der männlichen Informanten zu.

Nicht ganz so deutlich ist die Charakterisierung von solchen Einwohnern FCPs, die das Maya aufgegeben haben, als *pobre*: Während dies zwar deutlich mehr weibliche (41 %) als männliche (25 %) Informanten ablehnen, hält sich doch die Zahl derer, die dem zustimmen, mit 42 % (männliche Informanten) bzw. 47 % (weibliche Informanten) mehr oder weniger die Waage.

In Frage 13 gar ist es die Mehrheit (53 %) der weiblichen Informanten, die es ablehnen, denjenigen, die das Maya aufgegeben haben, Integrationsfähigkeit zu bescheinigen. Von den männlichen Informanten sind es „nur“ 38 %, die so entscheiden.

Bei allen weiteren Einschätzungsfragen unterscheiden sich die Antworten von männlichen und weiblichen Informanten gar nicht bzw. nur minimal, so dass die Annahme, das Spanische würde von den weiblichen Informanten eine höhere Wertschätzung erfahren – wenn überhaupt – nur bedingt als bestätigt anzusehen ist. Vielmehr scheint das Geschlecht sich nicht in dem Maße auf die Spracheinstellungen auszuwirken, dass es für eine Verifizierung oder Falsifizierung der in der Arbeitshypothese (b) formulierten Annahme ausreichen würde.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Arbeitshypothese (c), nach der die Ablehnung oder negative Bewertung des Maya größer ausfällt je länger Informanten eine Schule besucht haben.

Die Antworten für die meisten Fragen stimmen in einem erstaunlichen Maße für die beiden Schulbildungsgruppen \leq Primaria und \leq Secundaria überein, so etwa bei den Fragen 4, 7, 8 und 15 sowie – allerdings mit Einschränkungen – bei den Antworten zu den Fragen 6, 10 und 12. Bei den letztgenannten stimmen einige Antworten überein, wohingegen andere mehr oder weniger stark divergieren, z.B. beantworten jeweils etwas weniger als ein Viertel (23% \leq Primaria; 24% \leq Secundaria) die Frage, ob Menschen, die in FCP Maya sprechen, als „modern“ zu bezeichnen sind (Frage 10), positiv. Jedoch ist es mehr als die Hälfte (54%) der Informanten mit einer Schulbildung von nicht mehr als sechs Jahren, die dieser Bezeichnung nicht zustimmen können. Hingegen sind es deutlich weniger als die Hälfte (43%) der Informanten mit einer Schulbildung von über sechs Jahren, die diese Entscheidung treffen.

Die vier Fragen 9, 11, 13 (eingeschränkt) und 14, allesamt die Charakterisierung von Mayasprechern betreffend, zeigen insgesamt deutliche Unterschiede zwischen den beiden Schulbildungsgruppen, die jedoch eine solche Arbeitshypothese nicht rechtfertigen: So glaubt über die Hälfte (52%) der Informanten mit einer Schulbildung von mehr als sechs Jahren nicht, dass die Menschen, die Maya in FCP sprechen, als *pobre* zu bezeichnen sind (Frage 9). Von den Informanten mit weniger Schulbildung sind es 15%, die sich so entschieden haben. Von den Informanten, die dieser Charakterisierung zustimmen würden, sind es 39% der Gruppe mit einer Schulbildung von nicht mehr als sechs Jahren gegenüber 24% der Informanten mit einer längeren Schulbildung. Ebenso glaubt die große Mehrzahl (83%) der Informanten, mit einer Schulbildung von mehr als sechs Jahren, dass diejenigen, die das Mayasprechen in FCP nicht aufgegeben haben, sich gut integrieren (Frage 11) und nur ein geringer Teil dieser Gruppe (20%) antwortet hingegen, dass diejenigen, die das Maya aufgegeben haben, sich gut integrieren (Frage 13).

Diese Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass bei den für diese Untersuchung befragten Informanten die Schulbildung – wenn überhaupt – einen umgekehrten Einfluss zu der in der Arbeitshypothese formulierten Annahme auf die Spracheinstellungen hat.

Abschließend gilt es zu prüfen, ob die Arbeitshypothese (d) zum Einfluss der religionsbezogenen Variablen - zusammengefasst als Cruzo'ob-Score - auf Grundlage der gezeigten Ergebnisse aufrechtzuerhalten ist. Die Annahme war, dass eine positive Einschätzung des Maya mit zunehmenden Cruzo'ob-Score steigt.

Auch hier legen die Ergebnisse die Schlussfolgerung nahe, dass der Einfluss der erhobenen Variablen auf die in der vorliegenden Arbeit gestellten Fragen zur Spracheinstellung vergleichsweise gering ist. Zumindest suggerieren dies die Antworten auf fast alle Fragen, wenn sich kein wesentlicher Unterschied zwischen den einzelnen CSc-Gruppen feststellen lässt, bzw. die Antworten arbiträr verteilt zu sein scheinen. Wenngleich darunter auch solche Ergebnisse subsumiert werden, wie beispielsweise zur Frage 6, bei der eine mehr oder weniger gleichbleibende Verteilung (unregelmäßig verteilt, zwischen 40% und 66%) der ablehnenden Haltung gegenüber einem Spanisch Sprechenden hmeen für alle CSc-Grup-

pen festgestellt wurde, jedoch die CSc 5-Gruppe einen solchen *hmeen* mit 100% ablehnt. Diese Ausreißer nach oben bei der Gruppe mit dem höchsten Cruzo'ob-Score findet sich noch bei den Ergebnissen zu den Fragen 12, 13, 14.

Einzig die Ergebnisse zur Frage 7 zeigen Werte, die zumindest eine gewisse Korrelation mit dem Cruzo'ob-Score aufzeigen, wenn auch derart, dass die Arbeitshypothese eher widerlegt als bestätigt wird: Frage 7 zeigt eine eher schwankende Zunahme der ablehnenden ebenso wie der ambivalenten Einstellung gegenüber der indigenen Jurisdiktion in den *comunidades*, jedoch eine deutliche Abnahme der positiven Einstellung mit zunehmendem Cruzo'ob-Score.

Es ist also auch hier festzustellen, dass diese Daten nicht ausreichen, um die in Arbeitshypothese (d) aufgestellte Vermutung, dass eine positive Einstellung zum Maya mit zunehmenden Cruzo'ob-Score ansteigt.

Somit konnte keine der in Kapitel 4.3.2 aufgestellten Arbeitshypothesen zu den Sprach-einstellungen nachhaltig bestätigt werden, wenngleich es für jede Arbeitshypothese schwache Anhaltspunkte gibt, die diese stützen würden.

6 Zusammenfassung und Ausblick

Vor dem Hintergrund der Annahme, dass Sprachwahl in zweisprachigen Sprechergemeinschaften immer eine gewisse Ethnizität widerspiegelt (u.a. Duranti 1997:18) und im Umkehrschluss Ethnizität, d.h. ein „set of descent-based cultural identifiers“ (Cohen 1978:387, nach Fought [2006:8]), einen Einfluss auf die Sprachwahl hat, ist in der vorliegenden Arbeit die Sprachwahl und die Spracheinstellung von bilingualen Sprechern der mexikanischen Kleinstadt Felipe Carrillo Puerto im Bundesstaat Quintana Roo gezeigt worden.

Mit Felipe Carrillo Puerto wurde für die Untersuchung ein Ort gewählt, in dem Veränderungen durch Akkulturationsprozesse wie die Mexikanisierung seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sowie der wachsende Einfluss der Globalisierung seit Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts deutlich sichtbar sind: Die einzigartige Ethnogenese der Bevölkerung der *Zona Maya*, die damit eng verknüpfte Entstehungsgeschichte der Stadt Felipe Carrillo Puerto sowie der zunehmende kulturelle Wandel der Region und der damit einhergehende Bilingualismus haben das Spannungsfeld für ein solches Projekt definiert. Darüber hinaus ist in den vorliegenden soziolinguistischen Arbeiten zur Sprachwahl im Verbreitungsgebiet der Mayasprachen ethnische Identität (oder ein Teilaspekt davon) als unabhängige und quantifizierbare Variable so wie in der vorliegenden Arbeit gezeigt noch nicht erfasst worden.

Aus diesem Grund war die Auswahl der befragten Informanten von großer Bedeutung: Die bilingualen Sprecher sollten in den *comunidades* der *municipios* Felipe Carrillo Puerto oder José María Morelos (oder natürlich in Felipe Carrillo Puerto selbst) geboren worden sein und in der Stadt Felipe Carrillo Puerto leben. Idealerweise, aber nicht zwingend, sollten sie dem katholischen Glauben angehören. Zusammengefasst konnte auf diese Weise bereits bei der Auswahl eine zumindest theoretisch mögliche Affinität der Informanten zum synkretistischen Kreuzkult und folglich zur ethnischen Gruppe der sog. *Cruzo'ob-Maya* erreicht werden. So konnte in der Untersuchung der Frage nachgegangen werden, welche Rolle dieser ethnischen Affinität bei der Sprachwahl und den Spracheinstellungen in dieser Region zukommt.

Es galt, zu diesem Zweck eine Maßeinheit zu konstruieren, mit der die Nähe zum Kreuzkult, d.h. die nicht direkt messbare ethnische Affinität, quantitativ erfasst werden konnte. Ein solches Maß würde schließlich nicht nur der bloßen Bestimmung der Affinität dienen, sondern ließe sich des Weiteren als unabhängige Variable bei der Beschreibung von Sprachwahl und Spracheinstellung einbeziehen. Anhand mehrerer Faktoren wie etwa "Besuche der Kreuzkultkirche", "Bekanntsein von Gebeten auf Maya" oder "Bekanntsein verschiedener Wortbedeutungen" konnte mit der Methode des Summenscorings der in der vorliegenden Arbeit so bezeichnete "Cruzo'ob-Score" entwickelt werden, der auf einer Skala von 0-5 die Nähe der Informanten zum Kreuzkult zu beschreiben versucht. Auf der Grundlage der so quantifizierten Daten konnte zunächst gezeigt werden, dass bei einem Teil der Bevölkerung von Felipe Carrillo Puerto der Cruzo'ob-Score mit abnehmendem Alter sinkt. Dies erlaubt den Schluss, dass hier ein kultureller Wandel zu beobachten ist, bei dem die Affinität zum Kreuzkult abnimmt, je jünger die Informanten sind.

Für eine Überprüfung der Annahme, dass sich dieser Wandel auch auf die Ergebnisse zu

Sprachwahl und Spracheinstellungen auswirkt, wurden für die weitere Untersuchung neben dem Cruzo'ob-Score zusätzliche soziale Variablen hinzugezogen, nämlich Alter, Geschlecht und Schulbildung.

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass der Gebrauch des Maya bei dem hier untersuchten Bevölkerungsausschnitt rückläufig ist: So dominierte mit Ausnahme der Familiendomäne in allen Domänen der Gebrauch des Spanischen. Nur in einzelnen Sprachverwendungssituationen innerhalb dieser Domänen überwog der Gebrauch des Maya, etwa bei der Kommunikation "mit dem *hmeen*", "mit dem *conductor del combi*" und beim "Herausjagen des Haustiers" sowie bei der Kommunikation "in der *iglesia tradicional*", dem Sprechen mit "Fremden, die barfuß laufen," oder mit einer "*dueña que lleva ñipi*". Die Kommunikation mit Freunden ist mehr oder weniger ausgeglichen, was den Gebrauch des Maya und des Spanischen angeht, das Bild verändert sich jedoch drastisch zu Gunsten des Spanischen mit dem Konsum von Alkohol. In der Familiendomäne liegt der Gebrauch des Maya insgesamt deutlich höher als der des Spanischen. Hier war zu beobachten, dass das Alter des Adressaten eine wesentliche Rolle bei der Sprachwahl spielt, d.h. mit Kindern als Adressaten vornehmlich Spanisch gesprochen wird. Gleiches gilt auch für die Kommunikation mit dem Partner bei anwesenden Kindern als Hörern.

Daraus ergibt sich ein Bild, in dem Maya nur noch in der Familiendomäne und dort zu großen Teilen nur noch mit den älteren Generationen verwendet wird. Für die jüngste Generation hat das zur Folge, dass sie in einem Umfeld aufwächst, in dem das Maya in den öffentlichen Bereichen marginalisiert ist und im privaten Bereich der Kommunikation mit der Großelterngeneration vorbehalten scheint, wenn selbst Eltern untereinander kein oder kaum Maya verwenden, wenn Kinder anwesend sind.

Die Weitergabe der Sprache von der Eltern- auf die Kindergeneration ist aber eine der notwendigen Voraussetzungen für den Spracherhalt (vgl. Fishman 1991:398ff.), die Unterbrechung dieser Weitergabe folglich ein Merkmal für einen sich vollziehenden *language shift*. Hierbei scheint es sich aber keineswegs um ein junges Phänomen zu handeln, sondern vielmehr konnten Anhaltspunkte dafür gezeigt werden, dass sich dieser Prozess bereits in der vorhergehenden Generation vollzieht.

Es ist also festzuhalten, dass selbst wenn hinsichtlich des Spracherhalts durchaus positive Entwicklungen zu verzeichnen sind, wie die im Anhang dokumentierten Gesetze nahelegen und in Zukunft, bei entsprechender Umsetzung dieser Gesetze, eine Sprachpolitik gemacht wird, die den Sprachverlust zu verhindern sucht, eine Einordnung auf Fishmans GIDS eher zwischen den Punkten 6 und 7 als den Punkten 4a oder 4b anzusiedeln ist, wengleich das yukatekische Maya in der schulischen Erziehung in FCP durchaus präsent ist.

Anhand dieses Ergebnisses lässt sich ferner annehmen, dass zum einen eine diglossische Situation bestanden hat, bei der die öffentlichen und halb-öffentlichen Bereiche dem Spanischen vorbehalten waren und im privaten Bereich das Maya dominierte. Dies scheint aber keine stabile Situation mehr zu sein, wenn man die Ergebnisse für die jüngste Generation betrachtet, die in der Familiendomäne die Weitergabe des Maya an ihre Kinder nicht fortsetzt und zu großen Teilen auch von der Elterngeneration bereits nicht mehr vermittelt bekommen hat. So ist weiter davon auszugehen, dass die jüngeren Sprecher auch in der

Familie den Gebrauch des Maya einstellen werden, in dieser Domäne also bei Sprechern der jüngsten Generation der Gebrauch des Spanischen dominiert. Bei diesem Wandel scheinen die weiblichen Sprecher die treibende Kraft zu sein, zumindest suggerieren dies die hier vorgestellten Daten, wenn Frauen in der intrafamiliären Kommunikation die Wahl des Spanischen bevorzugen, die Männer hingegen dem Maya den Vorzug geben bzw. auf Generationen bezogen, die Frauen angeben, mit der Kindergeneration kein Maya zu gebrauchen, hingegen die männlichen Informanten – zu einem geringen Teil wenigstens – angeben, Maya für die sprachliche Interaktion mit der Kindergeneration zu wählen.

Nimmt man an, dass in Zukunft die Zahl derer, die mehr als sechs Jahre eine Schule besuchen, weiter ansteigen wird, dann sind die gezeigten Ergebnisse aus der Familiendomäne, die eine positive Korrelation zwischen Schulbildung und der Verwendung des Spanischen suggerieren, ein weiteres Indiz für die Gefährdung des Maya in der Familiendomäne.

Ein wichtiger Faktor in der Familiendomäne scheint schließlich die Affinität zum Kreuzkult zu sein: Informanten mit einem hohen Cruzo'ob-Score verwenden überwiegend Maya, hingegen gebrauchen die Informanten mit einem niedrigen Cruzo'ob-Score fast ausschließlich Spanisch. Das suggerieren auch die Daten für die Sprachwahl insgesamt für alle Domänen: Zusammengenommen zeigen sie einen identischen, wenn auch weniger stark ausgeprägten Trend. Das bestätigt zum einen die obige Annahme des stattfindenden kulturellen Wandels und seiner Auswirkung auf die Sprachwahl, lässt zum anderen aber auch den Schluss zu, dass der kulturelle Wandel sowie der sprachliche Wandel zwei Seiten desselben transformatorischen Prozesses sind. Es ist also zu vermuten, dass domänenunabhängig eine negative Korrelation zwischen dem Cruzo'ob-Score und dem Gebrauch des Spanischen besteht.

Die Ergebnisse der Spracheinstellungsfragen in der vorliegenden Untersuchung zeigen ein zu den Ergebnissen zur Sprachwahl gegenläufiges Bild, wenn z.B. mit wenigen Ausnahmen alle Informanten das Maya als „nützlich“ oder „sympathisch“ einschätzen. Dass das sprachliche Handeln, d.h. die Sprachwahl, nicht zwangsläufig die Einstellungen widerspiegelt, wurde bereits von Pfeiler (1985:375) angemerkt. Für die hier vorliegende Untersuchung lässt sich ihre Anmerkung umkehren: Würden die Informanten ihre Einstellungen in die Realität umsetzen, wäre die Gefahr eines Sprachenwechsels *nicht* geben. Dies wird ebenso deutlich daran, dass der größte Teil der Informanten dem Spanischen nicht mehr Autorität beimisst als dem *mayat'aan*, jedoch nur ein wesentlich geringerer Teil angab, in Kontexten außerhalb der Familiendomäne Maya zu verwenden.

Diese Diskrepanz zwischen den Sprachwahl- und den Spracheinstellungsdaten kann unterschiedliche Ursachen haben: Zum einen könnten die Informanten Antworten gegeben haben, von denen sie glauben, dass der offenkundig an ihrer Sprache und Kultur interessierte Forscher sie gerne hören würde. Zum anderen könnte dies aber auch die Folge methodologischer Eigenheiten sein: etwa die Position der Fragen im Schlussteil eines Interviews, nachdem bereits Fragen zur Person sowie zur Sprachverwendung in 34 Situationen gestellt worden waren; oder nicht notwendigerweise für alle gleich verständliche Fragen, wie die nach der Autorität des *mayat'aan* bzw. der des Spanischen bei den direkten Erhe-

bungen; ein weiterer Faktor könnte die Größe der siebenstufigen Skala gewesen sein, auf der die jeweilige Einstellung angegeben werden sollte. Diese sollte in zukünftiger Forschung deutlich verkleinert werden.

Hier wird die Notwendigkeit deutlich, indirekte Methoden zur Elizitierung von Sprach Einstellungen hinzuzuziehen. Der Versuch, Daten mittels der Matched Guise Technique zu erheben, ist in der vorliegenden Untersuchung, ähnlich wie bei Pfeiler (1985, 1993), fehlgeschlagen. Daher möchte ich mich hier den von ihr genannten (1993:90) Vorschlägen zur besseren Durchführbarkeit der MGT (Veränderung des sprachlichen Stimulus zur Verhinderung der Bewertung des Erzählten, und nicht des Erzählers; Verwendung weniger Bewertungsadjektive sowie Verkleinerung der Bewertungsskala; Verwendung sprachlicher Stimuli von Bilingualen und Monolingualen für die Inkludierung von Fragen zur sprachlichen Kompetenz; häufigere Wiederholung der sprachlichen Stimuli) uneingeschränkt anschließen.

Die in dieser Arbeit vorgelegten Daten sollten aber nicht nur dazu dienen, einen auf empirischen Daten basierenden Überblick über die Sprachwahl bei einem Teil der Bevölkerung Felipe Carrillo Puertos zu gewähren. Vielmehr bestand eine weitere Zielsetzung darin, aus diesen Ergebnissen Aufgaben der zukünftigen soziolinguistischen Forschung in der Region zu formulieren.

Es hat sich gezeigt, dass bereits mit der Erhebung weniger Daten eine ethnische Affinität zumindest tentativ quantifiziert werden konnte, um damit weiter als unabhängige Variable arbeiten zu können. Eine Aufgabe zukünftiger Forschung in diesem Bereich ist die Präzisierung der quantitativen Erfassung ethnischer Affinitäten, hier konkret durch eine „Verfeinerung“ des Cruzo’ob-Scores. Dies könnte etwa durch die Hinzunahme weiterer *items*, etwa „Häufigkeit der Teilnahme an Kreuzkultzeremonien“ oder „Mitgliedschaft in einer Kompanie“ (wobei bereits erläutert wurde, dass dies in FCP selbst wenig sinnvoll scheint, in Orten wie Señor hingegen schon. In diesem Zusammenhang könnte aber auch nach ehemaliger Mitgliedschaft der befragten Informanten oder auch der von Familienangehörigen der gleichen Generation oder der Eltern-/Großelterngeneration gefragt werden). Im Hinblick auf den Cruzo’ob-Score wäre auch die Frage der Autoidentifikation weiter zu spezifizieren, etwa mit dem Konzept *maasewal*, welches – wie oben erwähnt – nicht unproblematisch zu sein scheint und einer weitergehenden Begriffsklärung bedarf.

Als weitere mögliche Methode zur Quantifizierung der ethnischen Affinität könnte eine multivariate Faktorenanalyse unter Anwendung sog. Strukturgleichungsmodelle⁴¹ vorgenommen werden. Unter Zuhilfenahme dieses statistischen Verfahrens werden sog. latente Variablen, d.h. solche Variablen, die sich nicht direkt messen lassen (z.B. Identität oder wie hier die ethnische Affinität zu den Cruzo’ob-Maya), durch die Messung manifester Variablen beschrieben. Darüber hinaus lassen sich Interdependenzen verschiedener Faktoren zeigen. Es scheint sinnvoll, den Einfluss manifester Variablen auf die latente Variable

⁴¹ Vgl. hierzu Blank (u.a. 2003) oder Blank/Schmidt (2003) von der Universität Münster (unter: www.uni-muenster.de) für Anwendungen in der Soziologie (z.B. über die Identität der Deutschen), die Webseiten des „Arbeitskreises Strukturgleichungsmodelle“ der soziologischen Fakultät der Universität Bielefeld (www.uni-bielefeld.de) bzw. die Webseiten zu LISREL von J. Kruse von der Universität München (unter: www.uni-muenchen.de; alle links [1/08]) für die Psychologie.

„Affinität zum Kreuzkult“ und den Einfluss dieser Affinität ihrerseits auf die Sprachwahl mit diesem Modell zu beschreiben. Dies ist mit den Daten, die dieser Arbeit zugrunde liegen, versuchsweise vorgenommen worden und hat erste interessante Ergebnisse gezeigt. Allerdings werden als notwendige Voraussetzung für die Berechnung von Strukturgleichungsmodellen u.a. Stichprobengrößen zwischen $N=200$ und $N=400$ genannt (Satow 1999:7), was nicht im Rahmen der vorliegenden Untersuchung lag.

Dies führt zu einem weiteren Desideratum: Eine Untersuchung oder Untersuchungsreihe mit repräsentativen Daten, in der die Sprachwahl in Felipe Carrillo Puerto untersucht wird, sollte zunächst eine entsprechend große Anzahl von Informanten umfassen. Weiterhin sollten Vergleichsgruppen untersucht werden, z.B. in einem Ort vergleichbarer Größe, aber ohne eine besondere Historie wie die FCPs (z.B. Chemax). Für ein größer angelegtes Projekt zur Bilingualissituation unter der besonderen Berücksichtigung der ethnischen Affinität in der *Zona Maya* wären Erhebungen in verschiedenen Orten sinnvoll, beispielsweise in Señor, FCP und Tulum, die zwar eine z.T. stark voneinander divergierende jüngere Historie aufweisen (z.B. langsam fortschreitende transformatorische Prozesse in Señor, die deutliche Akkulturation in FCP, die größtenteils auf mexikanischer Ebene anzusiedeln ist und schließlich der internationalisierende Wandel in Tulum), aber doch durch den Kreuzkult eng miteinander verbunden sind. Interessant wäre auch eine Einbeziehung der Orte weiter nördlich an der Riviera Maya, wie Playa del Carmen und Cancún, in denen eine Vielzahl aus der *Zona Maya* stammender Arbeiter lebt.

Als mögliche Vorgehensweise wäre - neben den in dieser Studie angewendeten Methoden - für eine solche Untersuchung eine Netzwerkstudie denkbar. Diese hätte den Vorteil, dass sich Sprachdaten unterschiedlicher Aufmerksamkeitsstile in verschiedenen Kontexten und Domänen erheben lassen, ohne durch den Beobachter verfälscht zu werden (Milroy 1987:43ff.). Durch die Schaffung von „Austauschrelationen“ (ibid.:49) wird zudem verhindert, dass die zu erhebenden Daten durch misslungene kommunikative Handlungen zwischen Beobachter und Informant verfälscht werden. Schließlich würde es die Erhebung von Daten unterschiedlicher Beziehungen in einem sozialen Netzwerk ermöglichen, neben den Sprachwahldaten auch zu beobachten, welche Rolle der/den Sprache/n in diesem speziellen Kontext bei der Schaffung sozialer Räume sowie der Konstruktion und Aufrechterhaltung der eigenen Identität zuteil wird (vgl. Joseph 2004:11ff. und Fought 2006:19ff.).

Unabhängig von der Repräsentativität der hier vorgelegten Ergebnisse haben die Daten die Notwendigkeit einer soziolinguistischen Untersuchung in dieser Region deutlich gemacht. Solche Untersuchungen, wie auch immer sie im Einzelnen ausgestaltet sind, leisten schließlich nicht nur einen Beitrag dazu, ein repräsentatives Bild der Zweisprachigkeit in Quintana Roo zu zeichnen, um so auf lokaler, kommunaler und föderaler Ebene die (im Fishman'schen [1991]) Sinne möglicherweise notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, eine Sprachverschiebung zu verhindern oder umzukehren – (sozio-)linguistische Untersuchungen jedweder Art vervollständigen auch das kulturwissenschaftliche Porträt einer Region.

Ancona, E.

1878-1890

Historia de Yucatán desde la época mas remota hasta nuestros días. Heredia Argüelles, Mérida.**Anderson, J.**

1998

Ethnolinguistic Dimensions of Northern Arapaho Language Shift. In: *Anthropological Linguistics* 40 (1): 43-108.**Astor Aguilera, M.**

2002

Survey of Talking Cross Shrines in Yucatán and Quintana Roo. FAMSI.

Verfügbar unter (1/08):

<http://www.famsi.org/reports/99034/index.html>**Avendaño Villafuerte, E./F.J.J. Guerrero García/A. Téllez Haro/D. Trejo Perea**

2007

La vigencia de los derechos indígenas en México. CDI, México, D.F.

Verfügbar unter (1/08):

www.cdi.gob.mx/derechos/vigencia_libro/vigencia_derechos_indigenas_septiembre_2007.pdf**Baker, C.**

2006

Foundations of Bilingual Education and Bilingualism. 4th Edition, Multilingual Matters, Clevedon.**Ballesteros Pérez, X.**

2002

Monografía del distrito electoral federal 02 del estado de Quintana Roo.

Verfügbar unter (11/07), Datei verfügbar, aber korrupt (1/08):

http://www.ife.org.mx/wwwdeceyec/deceyec_web/downloads/reg_indg_gro.pdf**Baqueiro, S.**

1871-1879

Ensayo histórico sobre las revoluciones de Yucatán desde el año 1840 hasta 1864. Imprenta Lit., Mérida.**Bartolomé, M.**

2001

El Derecho a la autonomía de los Máasewalo'ob. In: *Temas Antropológicos* 23 (1):130-159. Universidad Autónoma de Yucatán, Mérida.**Blank, T.**

2003

Determinants of National Identity in East and West Germany: An Empirical Comparison of Theories on the Significance of Authoritarianism, Anomie, and General Self-Esteem. In: *Political Psychology* 24 (2): 259-288

Blank, Thomas/P. Schmidt

2003 National Identity in a United Germany: Nationalism or Patriotism? An Empirical Test with representative Data. In: *Political Psychology* 24(2): 289-312.

Bricker, V.

1977 *The Caste War of Yucatán: The History of a Myth and the Myth of History*. In: Jones, G.D. (Ed.): 251-258.

1981 *The Indian Christ, the Indian King. The Historical Substrate of Maya Myth and Ritual*. University of Texas Press, Austin.

1989 *El Cristo Indígena, El Rey Nativo. El sustrato histórico de la mitología del ritual de los Mayas*. FCE, México.

Buttler, C./N. Fickel

2002 *Statistik mit Stichproben*. Rowohlt's Enzyklopädie, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg.

Büscher-Grotehusmann, R.

1999 *Maya-K'iche' und Spanisch – Sprachkontakt und Sprachkonflikt in Guatemala*. Peter Lang, Frankfurt a. M..

Careaga Viliesid, L.

1981 *Chan Santa Cruz: Historia de una Comunidad Cimarrona de Quintana Roo*. Universidad Iberoamericana, México, D.F.

Cline, H. F.

1941 War of the castes and the independent Indian states of Yucatán. *Related Studies in early nineteenth century social history*, No. 1. Manuscripts on Middle American Cultural Anthropology, Nr. 32. University of Chicago Library, Chicago.

1943a-c The war of the castes and its consequences, pts. a, b and c. *Related Studies in early nineteenth century social history*, No. 2. Manuscripts on Middle American Cultural Anthropology, Nr. 32. University of Chicago Library, Chicago.

1947 Regionalism and society in Yucatán, 1825-1847: A study of 'progresivism' and the origins of the caste war. *Related Studies in early nineteenth century social history*, No. 5. Manuscripts on Middle American Cultural Anthropology, Nr. 32. University of Chicago Library, Chicago.

1948 The sugar episode in Yucatán, 1825-1850. *Inter-American Economic Affairs*, 1(4):79-100.

Clyne, M.

1997 Multilingualism. In: Coulmas, F. (Ed.) *The Handbook of Sociolinguistics*. Blackwell, 301-314.

Cooper, R. / J. Fishman

1974 Language Attitudes. *Intl. Journal of the Sociology of Language* 3:5-19.

Cornejo Portugal, I.

2004 Radio Indigenista ayer y hoy. In: *Revista Mexicana de Comunicación*, o.S.

Verfügbar (1/08) unter:

<http://www.mexicanadecomunicacion.com.mx/Tables/FMB/foromex/radio.htm>

Craig, C.

1992 Language Shift and Language Death: the case of Rama in Nicaragua. In: *Intl. Journal of the Sociology of Language* 93:1 1-26.

de Castro, I.

2001 *Die Geschichte der sogenannten Pacíficos del Sur während des Kastenkrieges von Yucatán: 1851-1895*. Dissertation. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Verfügbar unter (1/08):

http://hss.ulb.uni-bonn.de/diss_online/phil_fak/2002/castro_ines_de/castro.htm

De Vos, G. A.

1996 Ethnic Pluralism – Conflict and Accomodation. In: Romanucci-Ross/
G. A. De Vos (Eds.) *Ethnic Identity – Creation, Conflict and Accomodation*. AltaMira Press, Walnut Creek, London, New Dehli.

Diekmann, A.

2006 *Empirische Sozialforschung*. Rowohlt's Enzyklopädie, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg.

Dorian, N. C.

1981 *Language Death: The Life Cycle of a Scottish Gaelic Dialect*. University of Pennsylvania Press, Philadelphia.

Dumond, D.

1977 Independent Maya of the Late Nineteenth Century: Chiefdoms and Power Politics. In: G. D. Jones (Ed.) *Anthropology and History in Yucatán*. University of Texas Press, Austin/London.

1985 The Talking Crosses of Yucatán. *Ethnohistory*, 32(4): 291-308.

Dumond (Forts.)

1997 *The Machete and the Cross*. Univ. of Nebraska Press.

Duranti, A.

1997 *Linguistic Anthropology*. CUP, Cambridge.

Ervin-Tripp, S.

1964 An analysis of the interaction of language, topic and listener. In. *American Anthropologist* 66(2): 86-102.

Fasold, R.

1984 *The Sociolinguistics of Society*. Blackwell, Oxford.

Ferguson, C. A.

1959 *Diglossia*. Nachdruck in Wei, L. (Ed.) (2000): 65-80.

Fernandéz, M.

1993 *Diglossia – A comprehensive bibliography, 1960-1990*. John Benjamins, Philadelphia.

Fishbein, M. (Ed.)

1967 *Readings in Attitude Theory and Measurement*. John Wiley, New York.

Fishman, J.

1965a *Who speaks what language to whom and when?* Nachdruck in: Wei, L. (Ed.) (2000), 89-106.

1965b Language maintenance and language shift in certain urban immigrant environments: the case of Yiddish in the United States. *Europa Ethnica* 22:146-158.

1967 *Bilingualism with and without Diglossia; diglossia with and without Bilingualism*. Nachdruck in: Wei, L. (Ed.) (2000): 81-88.

1991 *Reversing Language Shift*. Multilingual Matters, Clevedon.

2001 Why is it so Hard to Save a Threatened Language? In: Fishman (Ed.), 1-22.

Fishman, J. (Ed.)

2001 *Can Threatened Languages Be Saved?* Multilingual Matters, Clevedon.

Fishman, J. / R. Cooper / R. Ma

1971 *Bilingualism in the Barrio*. New York.

Fought, C.

2006 *Language and Ethnicity*. Cambridge University Press, Cambridge, New York.

Freder, R. / W.E. Lambert

1973 Speech style and scholastic success: the tentative relationships and possible implications for lower class children. In: R. Shuy (Ed.) (1973) *Georgetown University Round Table on Language and Linguistics 1972*. Georgetown University Press, Washington D.C., 237-272.

FVW

2004 Maya und Meer. In: *fvw international - Fachzeitschrift der deutschen Fremdenverkehrswirtschaft*. 14:66.

Gabbert, W.

2001 On the Term Maya. In: Hostettler, U./M. Restall (Eds.): *Maya Survivalism*. Anton Saurwein, Möckmühl, 25-34.

Gal, S.

1979 *Language Shift: Social Determinants of Linguistic Change in Bilingual Austria*. Academic Press, New York.

Gardner, R./W. E. Lambert

1972 *Attitudes and motivation in second language learning*. Rowley, Mass.: Newbury House.

Garzon, S. / R. McKenna Brown / J. Becker Richards / W. Ajpub'

1998 *The Life of our Language*. UTP, Austin.

Geertz, C.

1960 *The Religion of Java*. University of Chicago Press, Chicago.

Giles, H. / R. Bourhis / D. Taylor

1977 Towards a Theory of Ethnic Group Relations. In: Giles, H. (Ed.) *Language, Ethnicity and Intergroup Relations*: 307-349. Academic Press, London.

González Navarro, M.

1970 *Raza y tierra: La guerra de castas y el henequén*. El Colegio de México, México D.F.

Greenfield, L.

1972 Situational Measures of Normative Language Views in Relation to Person, Place and Topic among Puerto Rican Bilinguals. In: Fishman, J. (Hrsg.) *Advances in the Sociology of Language*, Vol. 2: 17-35. Mouton, The Hague.

Grube, N.

- 1990 Kompanien des Heiligen Kreuzes - Militärbünde bei den Cruzo'ob in Quintana Roo, Mexico. In: Völger, G. / K. v. Welck (Hrsg.): *Männerbande - Männerbünde: Zur Rolle des Mannes im Kulturvergleich*, Band 2: 259-266. Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln.
- 1997 *Freiheit und Sklaverei. Die Konstruktion prophetischer Geschichte bei den Cruzo'ob von Quintana Roo*. Manuskript, Seminar für Völkerkunde der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn.

Gubler, R./U. Hostettler (Eds.)

- 1995 *The Fragmented Present: Mesoamerican Society Facing Modernization*. Anton Saurwein, Möckmühl.

Güémez Pineda, M.

- 1994 La lengua maya en Yucatán: una perspectiva sociodemográfica. *I'inaj - Semilla de Maiz*. INAH. o.S.

Verfügbar (1/08) unter:

<http://www.mayas.uady.mx/articulos/miguel.html>

Gumperz, J. J.

- 1961 Speech variation and the study of Indian civilization. *American Anthropologist* 63: 976-988.
- 1962 Types of linguistic communities. *Anthropological Linguistics* 4(1): 28-40.
- 1964 Linguistic and social interaction in two communities. *American Anthropologist*, 66(6), part 2: 137-153.

Hamers, J.F./M.H.A. Blanc

- 2000 *Bilinguality and Bilingualism*. 2nd edition. Cambridge University Press, Cambridge, New York.

Haugen, E.

- 1950 Analysis of linguistic borrowing. *Language* 26:210-231.
- 1953 *The Norwegian Language in America*. Pennsylvania University Press, Philadelphia.

Hidalgo, M.

- 2006 Language Policy. Past, present , and future. In: Hidalgo (Ed.), 357-369.

Hidalgo, M. (Ed.)

2006 *Mexican Indigenous Languages at the Dawn of the 21st Century*. Mouton de Gruyter, Berlin, New York.

Hill, J. H. / K. C. Hill

1980 Mixed Grammar, Purist Grammar, and Language Attitudes in Modern Nahuatl. In: *Language in Society* (9):321-348.

Hinz, A.

2003 *Pibil naI. Eine familienbiographische und siedlungsgeschichtliche Interpretation von Erntedankzeremonien für den ersten Mais in Quintana Roo, Mexiko*. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Universität Hamburg.

Hostettler, U.

1993 Staatliche Landpolitik und periphere Lage: Chancen für das Überleben kultureller Eigenständigkeit? Die Cruzo'ob-Maya in Quintana Roo, Mexiko. *Sociedad Suisse des Americanistes, Bulletin* 53-54: 59-72.

1995 Ongoing Socioeconomic Stratification: The Maya of Central Quintana Roo. In: Gubler, R. / U. Hostettler (Ed.), 137-149.

1996a *Milpa Agriculture and Economic Diversification: Socioeconomic Change in a Maya Peasant Society of Central Quintana Roo, 1900-1990s*. Dissertationsschrift, Universität Bern, Schweiz.

1996b "Talking about a Changing World": Maya Views of Socioeconomic Transformations in Central Quintana Roo, Mexico. *Mexicon*, Vol. XVIII, Nr. 6: 106-110, Anton Saurwein, Mockmühl.

1999 "Supimos ayudar en algo al progreso del pueblo": Maestros y Escuelas Rurales en Comunidades Mayas del Centro de Quintana Roo, México. In: Koechert, A./B. Pfeiler (Eds.): *Interculturalidad e Identidad Indígena*. Verlag für Ethnologie, Hannover/Guatemala.

2000 *The Cultivation of Difference: A Historical Perspective on Milpa. Land and Identity in a Mayan Community in Quintana Roo*. Vortrag gehalten vor dem Council of Latin American and Iberian Studies, Yale University, New Haven.

Hudson, R.A.

1992 Diglossia: A bibliographic review. *Language in Society* 21: 611-674.

Hymes, D.

1962 The ethnography of speaking. In: T. Gladwin/W.C. Sturtevant (Eds.) *Anthropology and Human Behavior*, 13-53. Anthropology Society of Washington, Washington DC.

INEGI - Instituto Nacional de Estadística Geografía e Informática

2000 *Cuaderno Estadístico Municipal: Felipe Carrillo Puerto, Quintana Roo*. Aguascalientes.

Jiménez Peraza, P. C.

1982 *Lealtad hacia la Lengua Maya*. INI - SEP - CIESAS, México, D.F.

Jones, G. D.

1974 Revolution and Continuity in Santa Cruz Maya Society. In: *American Ethnologist* 1(4):659-683.

Jones, G. D. (Ed.)

1977 *Anthropology and History in Yucatán*. University of Texas Press.

Joseph, G.

1985 From Caste War to Class War. In: *Hispanic American Historical Review*, 65 (1): 111-134.

Joseph, J.E.

2004 *Language and Identity*. Palgrave Macmillan, New York.

Karttunen, F.

1992 *An Analytical Dictionary of Nahuatl*. Oklahoma University Press, Oklahoma.

Konrad, H. W.

1995 Maya Chicleros and the International Chewing Gum Market. In: Gubler, R. / U. Hostettler (Eds.), 97-113.

Kummer, W.

1980 Die Geschichte der Sprach- und Indigenismuspolitik in Yucatán (Mexico). In: *OBST* (14):1-74.

1982 Spracheinstellungen einer bilingualen indianischen Minorität in einer Diglossiesituation: Spanisch – Yucatec Maya. In: *OBST* (21): 1-43.

Labov, W.

1963 The social motivation for a sound change. In: *Word* 17:273-309.

Labov (Forts.)

1966 *The Social Stratification of English in New York City*. Center for Applied Linguistics, Washington D.C.

1972 *Sociolinguistic Patterns*. Cambridge University Press.

2001 *Principles of Language Change – Social Factors*. Blackwell, Oxford.

Lambert, W. E.

1967 A social psychology of bilingualism. In: *Journal of Social Issues*. 23(2):91-109.

Lambert, W. E. / R. Hodgson / R. Gardner / S. Fillenbaum

1960 Evaluational Reactions to Spoken Language, In: *Journal of Abnormal and Social Psychology*. 60:44-51.

Lambert, W.E. / R. Gardner / R. Olton / K. Tunstall

1968 A study of the roles, attitudes and motivation in second language learning. In: J. Fishman (Ed.) *Readings in the Sociology of Language*. 473-491.

Lehmann, C.

1990 Yukatekisch. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 9, 1&2:28-51

1998 *Typologie des Yukatekischen*. Manuskript zur 6. Sommerschule der DGfS.

Lehmann, C. / Y. Shin / E. Verhoeven

1998 *Typologie des Yukatekischen: Direkte und indirekte Partizipation*. Arbeitspapier Nr. 3. Univ. Bielefeld.

Lewis M.P.

1996 *Language Maintenance in Seven K'iche' Communities*. SIL Electronic Working Papers 1996-002.

Verfügbar unter (1/08):

www.sil.org/silewp/1996/002/silewp1996-002.html

Milroy, L.

1987 *Language and Social Networks*. 2nd Edition Basil Blackwell Publishers, Oxford.

Molina Solís, J. F.

1921 *Historia de Yucatán desde la independencia de España hasta la época actual*. Talleres Gráficos de "La Revista de Yucatán", Mérida.

Moßbrucker, G.

- 1995 Los Mayas Frente a la Modernidad: Los Exrebeldes del Norte de Quintana Roo. In: Gubler, R./U. Hostettler (Hrsg.): *The Fragmented Present: Mesoamerican Society Facing Modernization*, 151-159. Anton Saurwein, Mockmühl.
- 1998 *Kantunil Kin – Zu kulturellem Wandel und Identität der Maya in Quintana Roo*. Dissertationsschrift, FU Berlin.

Moßbrucker, H.

- 2001 *Cultura y Etnicidad en Yucatán: Conceptos generales y situaciones específicas*. Verlag für Ethnologie, Hannover, Cd. de Guatemala.

Osgood, C. / C. Suci / P. Tannenbaum

- 1957 *The Measurement of Meaning*. University of Illinois Press, Urbana.

Otto, C.

- o.D. *Some observations on the term "maasewal"*. Unpubliziertes Manuskript.

Parasher, S. N.

- 1980 Mother-tongue English Diglossia: A Case Study of Educated Indian Bilinguals' Language Use. In: *Anthropological Linguistics* 22(4):151-168.

Patrick, P. L.

- 1999 *The Speech Community: Some Definitions*.

Verfügbar unter (1/08):

<http://courses.essex.ac.uk/lg/lg232/SpeechComDefs.html>

- 2001 The Speech Community. In: Chambers, J./P. Trudgill/N. Schilling-Estes (Eds.) *Handbook of Language Variation and Change*. Blackwell, Oxford, o.S.

Verfügbar unter (1/08):

<http://privatewww.essex.ac.uk/~patrickp/papers>

Pellicer, D./B. Cifuentes/C. Herrera

- 2006 Legislating diversity in twenty-first century Mexico. In: Hidalgo (Ed.), 127-157.

Peoples, J. / G. Bailey

- 1994 *Humanity*. West Publishing Company.

Pfeiler, B.

- 1985 *Yucatán: Das Volk und seine Sprache*. Unveröffentlichte Dissertation. Universität Wien.

Pfeiler (Forts.)

1988 Yucatán: el uso de dos lenguas en contacto. *Revista de la Universidad Autónoma de Yucatán*. 164: o.S.

1993 La Lealtad Lingüística del indígena Maya Yucateco. Validación de la Prueba de "matched guise". In: *Estudios de Lingüística Aplicada* (17), 82-93.

Pfeiler, B. /L. Zámešová

2006 Bilingual Education: Strategy for language maintenance or language shift of Yucatec Maya?. In: Hidalgo (Ed.), 281-300.

Platt, J.

1977 A model for polyglossia and multilingualism. *Language in Society* 6(3): 372-380

Pye, C.

1992 Language Loss among the Chilcotin. In: *Intl. Journal of the Sociology of Language* 93:75-86.

Reed, N.

1964 *The Caste War of Yucatán*. Stanford University Press, Stanford.

1971 *La Guerra de Castas de Yucatán*. Biblioteca Era, México D.F.

Rey, A.

1977 Accent and employability. In: *Language Sciences* 47:7-12

Romaine, S.

1994 *Language in Society: An Introduction to Sociolinguistics*, Oxford University Press, Oxford.

1995 *Bilingualism*. Blackwell, Oxford.

Rubin, J.

1962 Bilingualism in Paraguay. *Anthropological Linguistics* 4:52-58.

1968 Bilingual Usage in Paraguay. In: Fishman, J. (Ed.): *Readings in the Sociology of Language*: 512-530. Mouton, The Hague.

Sankoff, G.

1972 Language Use in Multilingual Societies: Some Alternative Approaches. In: Pride, J.B. / J. Holmes (Ed.) *Sociolinguistics*. Penguin Books, 33-51.

1980 *The social life of language*. University of Pennsylvania Press, Philadelphia.

- Satow, L.**
1999 *LISREL – Eine Einführung.*
Verfügbar unter (1/08): <http://userpage.fu-berlin.de/~satow>
- Schlobinski, P.**
1996 *Empirische Linguistik.* Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Sercombe, P.**
2002 Language Maintenance and Shift: A Review of Theoretical and Regional Issues with Special Reference to Borneo. In: M.K. David (Ed.) *Methodological and Analytical Issues in Language Maintenance and Language Shift Studies.* Peter Lang, Frankfurt a.M.
- Smolicz, J.**
1981 Core values and cultural identity. In: *Ethnic and Racial Studies* 4,1:75-90.
- Solís Obiols, M.**
2002 *L'aparellament de veus disfressades: una prova clàssica en el mesurament formal de les actituds lingüístiques.*
Verfügbar unter (1/08):
http://www6.gencat.net/llengcat/noves/hm02estiu/metodologia/solis1_5.htm
- Stolz, C./T. Stolz**
1995 Spanisch-Amerindischer Sprachkontakt: Die >Hispanisierung< mesoamerikanischer Komparationsstrukturen. In: *Iberoamericana* 19, 1995, 5-42.
- 1996 Funktionswortentlehnung in Mesoamerika. Spanisch-Amerindischer Sprachkontakt. In: Sprachtypologische Universalien-Forschung (STUF) 49/1, 86-123.
- Strickon, A.**
1965 Hacienda and Plantation in Yucatán: An historical-ecological consideration of the folk-urban continuum in Yucatán. *América Indígena* 25: 35-63.
- Sullivan, P. R.**
1989 *Unfinished Conversations. Mayas and Foreigners Between Two Wars.* Alfred A. Knopf, New York.
- Trauschieß, A.**
2000 *Die Proklamation von Juan de la Cruz.* Unveröffentlichte M.A.-Arbeit. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn.
- Trudgill, P.**
1983 *On Dialect. Social and Geographical Perspectives.* Oxford.

Vail, P.

2006 Can a Language of a Million Speakers Be Endangered? Language Shift and Apathy Among Northern Khmer Speakers in Thailand. In: *International Journal of the Sociology of Language*, 178:135-147.

Verhoeven, E.

2007 *Experiential Constructions in Yucatec Maya*. Benjamins, Amsterdam & Philadelphia.

Villa Rojas, A.

1945 *The Maya of East Central Quintana Roo*. Carnegie Institution of Washington, Publication No. 559. Washington, D.C.

1977 El proceso de integración nacional entre los Mayas de Quintana Roo. In: *América Indígena*, 37(4):883-905.

1978 *Los elegidos de Dios. Etnografía de los mayas de Quintana Roo*. Serie de Antropología Social. No. 56, INI.

Wallace, A.

1956 Revitalization Movements. *American Anthropologist* 59:264-281.

Wei, L.

2000 *Dimensions of Bilingualism*. In: Wei, L. (Ed.): 3-25.

Wei, L. (Ed.)

2000 *The Bilingualism Reader*. Routledge, New York & London.

Weinreich, U.

1953 *Languages in Contact*. Mouton, The Hague.

Williamson, R.C. / J.A. Van Eerde

1980 Introduction. In: *International Journal of the Sociology of Language* 25:5-9.

Zámišová, L.

2003 *La situación sociolingüística en el territorio de la península de Yucatán. Multilingüismo en la sociedad y relaciones entre política, lengua e identidad social*. Informe de investigación de posgrado. Facultad de Ciencias Antropológicas/Universidad Autónoma de Yucatán.

Zimmermann, C.

1963 The Cult of the Holy Cross. In: *History of Religion* 3:60-71.

Zimmermann, K.

- 1982 Sprache und kulturelle Identität in der diglossischen Situation Mexikos, in: *Iberoamericana* 6 (No. 16/17), 3-26.
- 1992 *Sprachkontakt, ethnische Identität und Identitätsbeschädigung. Aspekte der Assimilation der otomí-Indianer an die hispanophone mexikanische Kultur.* Vervuert, Frankfurt am Main.

Abbildungsverzeichnis

1. Karte der Halbinsel Yukatan	S. 4
2. „Sprachwahlbaum“ nach Rubin (1968)	S. 25
3. Verlauf von <i>language shift</i> nach Hamers/Blanc (2000)	S. 26
4. <i>GIDS</i> nach Fishman (1991)	S. 29
5. Diglossie und Bilingualismus nach Fishman (1967)	S. 31
6. Karte von Quintana Roo und seinen <i>municipios</i>	S. 36
7. Karte des <i>municipios</i> Felipe Carrillo Puerto inkl. der vier Schreinzentren	S. 37
8. Geschlecht der Informanten pro Altersgruppe	S. 39
9. Schulbildung nach Alter und Geschlecht	S. 40
10. Besuch der <i>iglesia tradicional</i> ja/nein nach Altersgruppen	S. 41
11. Bekanntsein von Gebeten auf maya nach Geschlecht und Altersgruppen	S. 42
12. Bekanntsein von ≥ 1 Gebet auf maya und Besuche der <i>iglesia tradicional</i> „ja“	S. 43
13. Bekanntsein von Wortbedeutung nach Altersgruppen	S. 43
14. Trennschärfekoeffizienten für 5 <i>Cruzo'ob-Score-items</i> nach Spearman	S. 45
15. Verteilung des <i>Cruzo'ob-Score</i> auf die Gesamtheit der Informanten	S. 45
16. <i>Cruzo'ob-Score</i> für die verschiedenen Altersgruppen	S. 46
17. Fragen 1-34 zum Sprachgebrauch und die vorgegebenen situativen Faktoren	S. 52
18. Berücksichtigte Fragen zu den Spracheinstellungen	S. 55
19. Durchschnittliche Sprachwahl für alle Domänen nach Altersgruppen	S. 56
20. Sprachwahl in den einzelnen SVS der Domäne „Familie“ sowie gesamt	S. 58
21. Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach Altersgruppen	S. 58
22. Sprachwahl in der Domäne „Familie“ mit Adressaten gleicher Altersgruppe	S. 59
23. Adressatenspez. Sprachwahl in der Domäne „Familie“: <i>puro maya vs. puro español</i>	S. 60
24. Sprachwahl in Kommunikation mit dem Partner bei An-/Abwesenheit des Kindes	S. 61
25. Adressatenspezifische Sprachwahl <i>puro maya</i> nach Altersgruppen	S. 61
26. Sprachwahl <i>puro maya</i> mit dem Partner bei an-/abwesendem Kind nach Altersgruppen	S. 62
27. Generationsspezifische Sprachwahl <i>puro maya</i> pro Geschlecht	S. 63
28. Sprachwahl in Kommunikation mit dem Partner pro Geschlecht	S. 64
29. Sprachwahl <i>puro/mayorm. maya</i> im Gespräch mit Partner bei an-/abwes. Kind nach Geschlecht	S. 64
30. Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach Schulbildung	S. 66
31. Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach Altersgruppen pro Schulbildungsgruppen	S. 67
32. Sprachwahl <i>puro maya</i> in der Kommunikation mit dem Partner nach Schulbildung bei An-/Abwesenheit des Kindes sowie ohne Angabe über die Präsenz eines Kindes	S. 68
33. Intergenerationale Sprachwahl <i>puro maya</i> nach Schulbildung	S. 69
34. Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach Besuch der <i>iglesia tradicional</i> „ja/nein“	S. 70
35. Generationsspezifische Sprachwahl <i>puro maya</i> nach Besuch der <i>iglesia tradicional</i> „ja/nein“	S. 71
36. Sprachwahl nach Ort der <i>iglesia tradicional</i> bzw. keine Besuche der <i>iglesia tradicional</i>	S. 72
37. Bekanntsein von kath. Gebeten auf Maya nach Besuch der <i>iglesia tradicional</i> „ja/nein“	S. 73
38. Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach Bekanntsein von kath. Gebeten auf Maya	S. 73
39. Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach Bekanntsein von <i>almat'aan</i> und <i>serbiisoyj</i>	S. 74
40. Sprachwahl in der Domäne „Familie“ nach <i>Cruzo'ob-Score</i>	S. 76
41. Generationsspezifische Sprachwahl <i>puro maya</i> in der Domäne „Familie“ nach <i>Cruzo'ob-Score</i>	S. 77
42. Sprachwahl für die Kommunikation mit der eigenen Generation in der Domäne „Familie“ nach CSc	S. 78
43. Sprachwahl in der Domäne „Familie“ bei an-/abwesendem Kind nach <i>Cruzo'ob-Score</i>	S. 79
44. Sprachwahl in den einzelnen SVS der Domäne „Freunde und Bekannte“ sowie gesamte Domäne	S. 80
45. Sprachwahl in der Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Altersgruppen	S. 81
46. Sprachwahl für die Sprachverwendungssituationen 20 und 21 nach Altersgruppen	S. 83
47. Sprachwahl in der Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Geschlecht	S. 84
48. Sprachwahl für die Sprachverwendungssituationen 20 und 21 nach Geschlecht	S. 84
49. Sprachwahl in der Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Schulbildung	S. 85
50. Sprachwahl für die Sprachverwendungssituationen 20 und 21 nach Schulbildung	S. 86
51. Sprachwahl in der Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Besuch der <i>iglesia tradicional</i> „ja/nein“	S. 87
52. Sprachwahl in der Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Ort der <i>iglesia tradicional</i>	S. 88
53. Sprachwahl für die Sprachverwendungssituationen 20 und 21 nach Ort der <i>iglesia tradicional</i>	S. 89
54. Sprachwahl für die Domäne „Freunde & Bekannte“ nach Bekanntsein von kath. Gebeten auf Maya	S. 90
55. Sprachwahl für die SVS 20 und 21 nach Bekanntsein von kath. Gebeten auf Maya	S. 91
56. Sprachwahl für die Domäne „Freunde & Bekannte“ nach Bekanntsein von <i>almat'aan</i> und <i>serbiisoyj</i>	S. 92
57. Sprachwahl für die SVS 20 und 21 nach Bekanntsein von <i>almat'aan</i> und <i>serbiisoyj</i>	S. 93

58. Sprachwahl für die gesamte Domäne „Freunde und Bekannte“ nach Cruzob-Score	S. 94
59. Sprachwahl für die SVS 20 und 21 nach Cruzob-Score	S. 95
60. Sprachwahl aller Informanten für die SVS 14-17 sowie für die gesamte Domäne	S. 97
61. Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Altersgruppen	S. 98
62. Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Geschlecht	S. 99
63. Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Schulbildung	S. 100
64. Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Besuch der <i>iglesia tradicional</i> „ja/nein“	S. 101
65. Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Ort der besuchten <i>iglesia tradicional</i>	S. 102
66. Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Bekanntheit von kath. Gebeten auf Maya	S. 102
67. Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Bekanntheit von <i>almat'aan</i> und <i>serbiisyoj</i>	S. 103
68. Sprachwahl in der Domäne „Arbeit und Kollegen“ nach Cruzob-Score	S. 105
69. Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „ <i>doctor</i> und <i>hmeen</i> “	S. 106
70. Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Altersgruppen	S. 107
71. Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Geschlecht	S. 108
72. Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Schulbildung	S. 109
73. Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Besuch der <i>iglesia tradicional</i> „ja/nein“	S. 110
74. Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Ort der besuchten <i>iglesia tradicional</i>	S. 110
75. Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Bekanntheit von kath. Gebeten auf Maya	S. 111
76. Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Bekanntheit von <i>almat'aan</i> und <i>serbiisyoj</i>	S. 112
77. Sprachwahl in den SVS 18 und 19 nach Cruzob-Score	S. 113
78. Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“	S. 114
79. Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Altersgruppen	S. 115
80. Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Geschlecht	S. 115
81. Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Schulbildung	S. 116
82. Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Besuch der <i>iglesia tradicional</i> „ja/nein“	S. 117
83. Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Ort der besuchten <i>iglesia tradicional</i>	S. 117
84. Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Bekanntheit v. kath. Gebeten auf Maya	S. 118
85. Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Bekanntheit v. <i>almat'aan</i> und <i>serbiisyoj</i>	S. 119
86. Sprachwahl in der (Teil-)Domäne „staatl. Autoritäten“ nach Cruzob-Score	S. 119
87. Sprachwahl in den einzelnen SVS der Domäne „Fremde“ sowie gesamt	S. 121
88. Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Altersgruppen	S. 122
89. Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Geschlecht	S. 122
90. Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Schulbildung	S. 123
91. Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Besuch „ja/nein“ und Ort der <i>iglesia tradicional</i>	S. 124
92. Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Bekanntheit v. kath. Gebeten auf Maya	S. 125
93. Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Bekanntheit v. <i>almat'aan</i> und <i>serbiisyoj</i>	S. 126
94. Sprachwahl in der Domäne „Fremde“ nach Cruzob-Score	S. 127
95. Sprachwahl in den einzelnen SVS sowie der Domäne „religiöse Aktivitäten“ gesamt	S. 128
96. Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ ohne SVS 31 nach Altersgruppen	S. 130
97. Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ ohne SVS 31 nach Geschlecht	S. 130
98. Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ ohne SVS 31 nach Schulbildung	S. 131
99. Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ o. SVS 31 nach Besuch der <i>i.t.</i> „ja/nein“	S. 132
100. Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ o. SVS 31 nach Ort der besuchten <i>i.t.</i>	S. 132
101. Sprachwahl i. d. Domäne „rel. Aktivitäten“ o. SVS 31 nach Bekanntheit v. kath. Gebeten auf Maya	S. 133
102. Sprachwahl i. d. Domäne „rel. Aktivitäten“ o. SVS 31 nach Bekanntheit v. <i>almat'aan</i> und <i>serbiisyoj</i>	S. 134
103. Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ o. SVS 31 nach Cruzob-Score	S. 135
104. Sprachwahl in der Domäne „religiöse Aktivitäten“ gesamt mit gegenüber ohne SVS 31	S. 136
105. Sprachwahl in der Domäne 7 gesamt und in den einzelnen Sprachverwendungssituationen	S. 137
106. Sprachwahl in der Domäne 7 nach Altergruppen	S. 138
107. Sprachwahl in der Domäne 7 nach Geschlecht	S. 139
108. Sprachwahl in der Domäne 7 nach Schulbildung	S. 139
109. Sprachwahl in der Domäne 7 nach <i>iglesia tradicional</i> „ja/nein“ und Ort der <i>iglesia tradicional</i>	S. 140
110. Sprachwahl in der Domäne 7 nach Bekanntheit von kath. Gebeten auf Maya	S. 141
111. Sprachwahl in der Domäne 7 nach Bekanntheit von <i>almat'aan</i> und <i>serbiisyoj</i>	S. 142
112. Sprachwahl in der Domäne 7 nach Cruzob-Score	S. 143
113. Sprachwahl gesamt für alle SVS	S. 146
114. Sprachwahl gesamt für alle Domänen nach Cruzob-Score	S. 148
115. Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfragen 1, 2 und 3	S. 151
116. Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfrage 4	S. 153
117. Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfrage 6	S. 154

118. Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfragen 7 und 8	S. 156
119. Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfrage 15	S. 158
120. Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfragen 9, 10 und 11	S. 160
121. Antworten aller Informanten auf die Spracheinstellungsfragen 12, 13 und 14	S. 163

- (1) Gruppierungen der Spracheinstellungsfragen
- (2) Dokumentation der Ergebnisse zu den Spracheinstellungsfragen 4 & 6-15
- (3) *Ley de Derechos Lingüísticos de los Pueblos Indígenas*
- (4) *Ley de Derechos, Cultura y Organización Indígena del Estado de Quintana Roo*
- (5) *Ley de Justicia Indígena del Estado de Quintana Roo*
- (6) Eidesstattliche Versicherung

Gruppierungen und Antwortskalen der Fragen zu Language Attitudes

#	Fragen	Antwortskala
1: Características del idioma		
1	La Maya le parece...	[inútil/útil]
2	La Maya le parece...	[antipático/simpático]
4	¿Cree ud. que hablar el Español da (más) autoridad?	[no/si]
5	¿Y hablar la Maya?	[no/si]
2: Gente que habla/no habla la Maya		
9	La gente que habla la Maya aca en FCP es pobre.	[no/si]
10	La gente que habla la Maya aca en FCP es gente moderna.	[no/si]
11	La gente que habla la Maya aca en FCP esta integrandose.	[no/si]
12	La gente aca en FCP que abandonó la Maya es gente pobre.	[no/si]
13	La gente aca en FCP que abandonó la Maya es gente bien integrandose.	[no/si]
14	La gente aca en FCP que abandonó la Maya es traidor de la cultura Maya.	[no/si]
3: Futuro del idioma		
15	¿Cree ud. que la gente aca en FCP seguirá hablar la Maya?	[no/si]
16	¿Y que le parece?	[no (...) bien/me (...) bien]
4: Cultura & idioma		
3	¿Cree Ud. que hablar la Maya forma parte de su cultura?	[no/si]
6	¿Podia ud. confiar a un <i>hmeen</i> que habla puro Español?	[no/si]
7	¿Que le parece a ud. que las comunidades tienen su propia jurisdicción?	[no (...) bien/me (...) bien]
8	Oí rumores de que el gobierno quiere introducir ese sistema en FCP tambien - ¿que le parece?	[no (...) bien/me (...) bien]

Übersicht Language Attitudes	
9-14	Charakterisierung von Mayasprechern
4, 6-8, 15	Sprache und Kultur
1-3	keine trennscharfen Daten
5, 16	Frage/Antwort unklar

Frage 4	¿Cree ud. que hablar el español da (más) autoridad?						
	1	2	3	4	5	6	7
>45	22	0	0	33	0	22	22
≤45	44	6	19	6	6	6	13
≤23	35	0	12	29	6	12	6
männlich	32	4	12	20	8	16	8
weiblich	41	0	12	24	0	6	18
≤primaria	27	9	0	36	0	18	9
≤secundaria	39	0	16	16	7	10	13
i.t. nein	47	0	6	24	6	0	18
i.t. ja	28	4	16	20	4	20	8
Tixcacal Guardia	31	8	8	31	0	15	8
Chanchah Veracruz	27	0	18	18	9	18	9
keines	38	0	14	17	7	10	14
1	38	0	13	38	0	13	0
>1	20	20	0	20	0	20	20
almat'aan nicht bekannt	36	0	14	18	5	9	18
almat'aan bekannt	35	5	10	25	5	15	5
serbiisyoj nicht bekannt	43	0	10	14	0	14	19
serbiisyoj bekannt	36	2	12	21	5	12	12
CSc 0	56	0	0	11	0	0	33
CSc 1	33	0	17	17	8	17	8
CSc 2	20	0	40	40	0	0	0
CSc 3	33	0	0	33	17	17	0
CSc 4	33	0	17	17	0	33	0
CSc 5	25	25	0	25	0	0	25
Frage 4 gesamt	36	2	12	21	5	12	12

Frage 6	¿Podia ud. confiar a un hmeen que habla puro español?						
	1	2	3	4	5	6	7
>45	25	25	0	13	0	13	25
≤45	73	0	0	0	18	0	9
≤23	33	25	8	8	8	8	8
männlich	60	15	5	5	5	10	0
weiblich	18	18	0	9	18	0	36
≤primaria	30	30	0	10	0	10	20
≤secundaria	52	10	5	5	14	5	10
i.t. nein	62	8	0	8	15	0	8
i.t. ja	33	22	6	6	6	11	17
Tixcacal Guardia	33	33	0	0	0	11	22
Chanchah Veracruz	25	13	13	13	13	13	13
keines	38	19	5	5	14	5	14
1	67	0	0	17	0	17	0
>1	50	25	0	0	0	0	25
almat'aan nicht bekannt	41	18	6	6	12	6	12
almat'aan bekannt	50	14	0	7	7	7	14
serbiisyoj nicht bekannt	27	27	7	7	13	7	13
serbiisyoj bekannt	63	6	0	6	6	6	13
CSc 0	57	0	0	14	29	0	0
CSc 1	13	50	13	0	0	13	13
CSc 2	60	0	0	0	0	0	40
CSc 3	67	0	0	0	33	0	0
CSc 4	40	0	0	20	0	20	20
CSc 5	67	33	0	0	0	0	0
Frage 6 gesamt	45	16	3	7	10	7	13

Frage 7	¿Que le parece que las comunidades tienen su propia jurisdicción?						
	1	2	3	4	5	6	7
>45	0	11	0	0	11	0	78
≤45	7	7	0	7	7	20	53
≤23	0	6	0	0	0	12	82
männlich	4	8	0	0	8	17	63
weiblich	0	6	0	6	0	6	82
≤primaria	9	0	0	0	9	0	82
≤secundaria	0	10	0	3	3	17	67
iglesia tradicional nein	0	12	0	0	6	6	77
iglesia tradicional ja	4	4	0	4	4	17	67
Tixcacal Guardia	8	0	0	0	0	15	77
Chanchah Veracruz	0	10	0	10	10	10	60
keines	0	7	0	0	0	14	79
1	0	0	0	13	25	13	50
>1	20	20	0	0	0	0	60
almat'aan nicht bekannt	0	0	0	0	0	10	91
almat'aan bekannt	5	15	0	5	10	15	50
serbiisyoj nicht bekannt	0	5	0	0	0	5	90
serbiisyoj bekannt	5	10	0	5	10	19	52
CSc 0	0	0	0	0	0	11	89
CSc 1	0	9	0	0	0	0	91
CSc 2	0	20	0	0	0	20	60
CSc 3	0	0	0	0	17	33	50
CSc 4	0	0	0	17	17	17	50
CSc 5	25	25	0	0	0	0	50
Frage 7 gesamt	2	7	0	2	5	12	71

Frage 8	Oí rumores de que el gobierno quiere introducir ese sistema en FCP tambien - ¿que le parece?						
	1	2	3	4	5	6	7
>45	13	0	13	0	25	0	50
≤45	13	6	13	6	0	13	50
≤23	12	0	0	12	6	6	65
männlich	13	4	4	4	8	8	58
weiblich	12	0	12	12	6	6	53
≤primaria	20	0	10	0	10	0	60
≤secundaria	10	3	7	10	7	10	55
i.t. nein	13	6	6	13	6	13	44
i.t. ja	12	0	8	4	8	4	64
Tixcacal Guardia	15	0	0	0	0	0	85
Chanchah Veracruz	9	0	18	9	18	0	46
keines	14	4	0	11	4	11	57
1	0	0	25	0	13	0	63
>1	20	0	20	0	20	0	40
almat'aan nicht bekannt	14	0	0	14	5	9	59
almat'aan bekannt	11	5	16	0	11	5	53
serbiisyoj nicht bekannt	20	0	5	15	5	5	50
serbiisyoj bekannt	5	5	10	0	10	10	62
CSc 0	11	0	0	22	11	11	44
CSc 1	27	0	0	9	0	0	64
CSc 2	0	20	0	0	0	40	40
CSc 3	0	0	17	0	0	0	83
CSc 4	0	0	33	0	17	0	50
CSc 5	25	0	0	0	25	0	50
Frage 8 gesamt	12	2	7	7	7	7	56

Frage 9	La gente que habla la maya aca en FCP es gente pobre.						
	1	2	3	4	5	6	7
>45	0	27	9	9	18	18	18
≤45	12	35	12	18	12	6	6
≤23	28	17	17	0	0	28	11
männlich	7	35	3	10	14	21	10
weiblich	29	12	29	6	0	12	12
≤primaria	0	15	15	8	23	23	15
≤secundaria	21	30	12	9	3	15	9
i.t. nein	26	21	11	11	5	11	16
i.t. ja	7	30	15	7	11	22	7
Tixcacal Guardia	15	15	8	8	15	31	8
Chanchah Veracruz	0	39	23	8	8	15	8
keines	19	28	16	6	0	19	13
1	11	22	0	11	22	22	11
>1	0	20	20	20	40	0	0
almat'aan nicht bekannt	21	29	13	4	0	17	17
almat'aan bekannt	9	23	14	14	18	18	5
serbiisyoj nicht bekannt	17	22	22	9	0	13	17
serbiisyoj bekannt	13	30	4	9	17	22	4
CSc 0	40	10	10	10	0	10	20
CSc 1	0	39	23	8	0	15	15
CSc 2	40	40	0	0	0	20	0
CSc 3	0	25	13	0	13	38	13
CSc 4	17	17	17	17	17	17	0
CSc 5	0	25	0	25	50	0	0
Frage 9 gesamt	15	26	13	9	9	17	11

Frage 10	La gente que habla la maya aca en FCP es gente moderna.						
	1	2	3	4	5	6	7
>45	9	36	18	0	9	18	9
≤45	12	18	12	0	18	24	18
≤23	28	33	6	11	17	6	0
männlich	10	24	10	7	21	24	3
weiblich	29	35	12	0	6	0	18
≤primaria	23	31	15	0	8	15	8
≤secundaria	15	27	9	6	18	15	9
i.t. nein	21	26	5	0	26	11	11
i.t. ja	15	30	15	7	7	19	7
Tixcacal Guardia	31	31	23	8		8	0
Chanchah Veracruz	0	31	8	8	15	31	7
keines	16	25	9	6	16	19	9
1	11	44	11	0	22	11	0
>1	40	20	20	0	0	0	20
almat'aan nicht bekannt	21	29	4	8	13	17	8
almat'aan bekannt	14	27	18	0	18	14	9
serbiisyoj nicht bekannt	17	30	9	9	9	17	9
serbiisyoj bekannt	17	26	13	0	22	13	9
CSc 0	30	40	0	0	10	10	10
CSc 1	8	23	15	15	15	23	0
CSc 2	20	0	0	0	20	20	40
CSc 3	13	25	13	0	38	13	0
CSc 4	0	50	17	0	0	17	17
CSc 5	50	25	25	0	0	0	0
Frage 10 gesamt	17	28	11	4	15	15	9

Frage 11	La gente que habla la maya aca en FCP esta integrandose.						
	1	2	3	4	5	6	7
>45	0	11	22	0	0	22	44
≤45	13	0	0	13	7	53	13
≤23	0	6	0	0	0	53	41
männlich	8	0	8	8	0	42	33
weiblich	0	12	0	0	6	53	29
≤primaria	9	9	18	0	0	36	27
≤secundaria	3	3	0	7	3	50	33
i.t. nein	6	6	0	6	6	35	41
i.t. ja	4	4	8	4	0	54	25
Tixcacal Guardia	8	8	0	0	0	50	33
Chanchah Veracruz	0	0	18	9	0	54	18
keines	0	7	0	7	3	48	35
1	13	0	25	0	0	50	13
>1	25	0	0	0	0	25	50
almat'aan nicht bekannt	0	5	0	9	5	59	23
almat'aan bekannt	11	5	11	0	0	32	42
serbiisyoj nicht bekannt	0	10	0	10	5	52	24
serbiisyoj bekannt	10	0	10	0	0	40	40
CSc 0	0	0	0	11	11	44	33
CSc 1	0	17	0	8	0	58	17
CSc 2	0	0	0	0	0	20	80
CSc 3	17	0	0	0	0	67	17
CSc 4	0	0	33	0	0	50	17
CSc 5	33	0	0	0	0	0	67
Frage 11 gesamt	5	5	5	5	2	46	32

Frage 12	La gente que abandonó la maya aca en FCP es gente pobre.						
	1	2	3	4	5	6	7
>45	22	11	11	0	11	22	22
≤45	13	7	0	0	33	13	33
≤23	29	12	0	12	6	12	29
männlich	13	13	4	4	25	17	25
weiblich	35	6	0	6	6	12	35
≤primaria	27	9	9	0	18	9	27
≤secundaria	20	10		7	17	17	30
i.t. nein	18	12	0	6	18	18	29
i.t. ja	25	8	4	4	17	13	29
Tixcacal Guardia	42	8	0	0	17	8	25
Chanchah Veracruz	9	9	9	9	18	18	27
keines	28	7	0	7	14	14	31
1	0	25	13	0	25	0	38
>1	25	0	0	0	25	50	0
almat'aan nicht bekannt	36	9	0	5	9	14	27
almat'aan bekannt	5	11	5	5	26	16	32
serbiisyoj nicht bekannt	38	5	0	5	14	14	24
serbiisyoj bekannt	5	15	5	5	20	15	35
CSc 0	33	0	0	0	11	22	33
CSc 1	33	17	0	8	17	8	17
CSc 2	20	0	0	20	0	20	40
CSc 3	0	17	0	0	33	0	50
CSc 4	17	17	17	0	17	0	33
CSc 5	0	0	0	0	0	33	67
Frage 12 gesamt	22	10	2	5	17	15	29

Frage 13	La gente que abandonó la maya aca en FCP es gente bien integrandose.						
	1	2	3	4	5	6	7
>45	0	33	11	0	11	22	22
≤45	27	27	7	13	13	7	7
≤23	24	18	6	24	6	12	12
männlich	13	25	8	13	13	17	13
weiblich	29	24	6	18	6	6	12
≤primaria	0	36	9	9	9	18	18
≤secundaria	27	20	7	17	10	10	10
i.t. nein	29	12	12	29	0	12	6
i.t. ja	13	33	4	4	17	13	17
Tixcacal Guardia	8	42	0	8	8	17	17
Chancah Veracruz	9	27	9	0	27	9	18
keines	24	14	10	21	7	10	14
1	13	38	0	0	25	13	13
>1	0	75	0	0	0	25	0
almat'aan nicht bekannt	18	23	5	18	9	14	14
almat'aan bekannt	21	26	11	11	11	11	11
serbiisyoj nicht bekannt	14	14	10	24	10	14	14
serbiisyoj bekannt	25	35	5	5	10	10	10
CSc 0	22	22	11	33	0	0	11
CSc 1	8	8	8	17	17	25	17
CSc 2	60	20	0	20	0	0	0
CSc 3	33	17	17	0	0	17	17
CSc 4	0	33	0	0	33	17	17
CSc 5	0	100	0	0	0	0	0
Frage 13 gesamt	20	24	7	15	10	12	12

Frage 14	La gente que abandonó la maya aca en FCP es traidor de la cultura Maya.						
	1	2	3	4	5	6	7
>45	22	33	0	0	0	22	22
≤45	13	33	0	0	13	27	13
≤23	29	18	12	0	6	12	24
männlich	21	29	4	0	13	25	8
weiblich	24	24	6	0	0	12	36
≤primaria	18	27	0	0	0	18	36
≤secundaria	23	27	7	0	10	20	13
i.t. nein	24	24	12	0	12	18	12
i.t. ja	21	29	0	0	4	21	25
Tixcacal Guardia	17	17	0	0	0	33	33
Chanchah Veracruz	27	36	0	0	9	9	18
keines	17	24	7	0	10	21	21
1	50	0	0	0	0	25	25
>1	0	100	0	0	0	0	0
almat'aan nicht bekannt	14	18	9	0	14	18	27
almat'aan bekannt	32	37	0	0	0	21	11
serbiisyoj nicht bekannt	19	19	10	0	10	24	19
serbiisyoj bekannt	25	35	0	5	15	20	
CSc 0	22	22	22	0	11	11	11
CSc 1	17	8	0	0	17	33	25
CSc 2	0	60	0	0	0	0	40
CSc 3	33	17	0	0	0	33	17
CSc 4	50	17	0	0	0	17	17
CSc 5	0	100	0	0	0	0	0
Frage 14 gesamt	22	27	5	0	7	20	20

Frage 15	¿Cree ud. que la gente aca en FCP seguirá hablar la maya?						
	1	2	3	4	5	6	7
>45	11	0	0	0	0	56	33
≤45	0	7	0	0	7	20	67
≤23	0	6	0	0	6	19	69
männlich	4	4	0	0	4	38	50
weiblich	0	6	0	0	6	13	75
≤primaria	10	0	0	0	0	60	30
≤secundaria	0	7	0	0	7	17	70
i.t. nein	0	0	0	0	12	12	77
i.t. ja	4	9	0	0	0	39	48
Tixcacal Guardia	0	9	0	0	0	36	55
Chanchah Veracruz	9	9	0	0	0	36	46
keines	0	4	0	0	4	25	68
1	13	13	0	0	13	25	38
>1	0	0	0	0	0	50	50
almat'aan nicht bekannt	0	0	0	0	5	29	67
almat'aan bekannt	5	11	0	0	5	26	53
serbiisyoj nicht bekannt	0	0	0	0	5	35	60
serbiisyoj bekannt	5	10	0	0	5	20	60
CSc 0	0	0	0	0	11	11	78
CSc 1	0	0	0	0	0	46	55
CSc 2	0	0	0	0	0	20	80
CSc 3	0	17	0	0	17	0	67
CSc 4	17	17	0	0	0	50	17
CSc 5	0	0	0	0	0	33	67
Frage 15 gesamt	3	5	0	0	5	28	60



LEY GENERAL DE DERECHOS LINGÜÍSTICOS DE LOS PUEBLOS INDÍGENAS

TEXTO VIGENTE

Nueva Ley publicada en el Diario Oficial de la Federación el 13 de marzo de 2003

Al margen un sello con el Escudo Nacional, que dice: Estados Unidos Mexicanos.- Presidencia de la República.

VICENTE FOX QUESADA, Presidente de los Estados Unidos Mexicanos, a sus habitantes sabed:

Que el Honorable Congreso de la Unión, se ha servido dirigirme el siguiente

DECRETO

“EL CONGRESO GENERAL DE LOS ESTADOS UNIDOS MEXICANOS, D E C R E T A:

SE CREA LA LEY GENERAL DE DERECHOS LINGÜÍSTICOS DE LOS PUEBLOS INDÍGENAS Y REFORMA LA FRACCIÓN IV, DEL ARTÍCULO 7o. DE LA LEY GENERAL DE EDUCACIÓN

ARTÍCULO PRIMERO. Se crea la Ley General de Derechos Lingüísticos de los Pueblos Indígenas conforme al texto siguiente.

LEY GENERAL DE DERECHOS LINGÜÍSTICOS DE LOS PUEBLOS INDÍGENAS

Capítulo I DISPOSICIONES GENERALES

ARTÍCULO 1. La presente Ley es de orden público e interés social, de observancia general en los Estados Unidos Mexicanos y tiene por objeto regular el reconocimiento y protección de los derechos lingüísticos, individuales y colectivos de los pueblos y comunidades indígenas, así como la promoción del uso y desarrollo de las lenguas indígenas.

ARTÍCULO 2. Las lenguas indígenas son aquellas que proceden de los pueblos existentes en el territorio nacional antes del establecimiento del Estado Mexicano, además de aquellas provenientes de otros pueblos indoamericanos, igualmente preexistentes que se han arraigado en el territorio nacional con posterioridad y que se reconocen por poseer un conjunto ordenado y sistemático de formas orales funcionales y simbólicas de comunicación.

ARTÍCULO 3. Las lenguas indígenas son parte integrante del patrimonio cultural y lingüístico nacional. La pluralidad de lenguas indígenas es una de las principales expresiones de la composición pluricultural de la Nación Mexicana.

ARTÍCULO 4. Las lenguas indígenas que se reconozcan en los términos de la presente Ley y el español son lenguas nacionales por su origen histórico, y tienen la misma validez en su territorio, localización y contexto en que se hablen.

ARTÍCULO 5. El Estado a través de sus tres órdenes de gobierno, -Federación, Entidades Federativas y municipios-, en los ámbitos de sus respectivas competencias, reconocerá, protegerá y promoverá la preservación, desarrollo y uso de las lenguas indígenas nacionales.



ARTÍCULO 6. El Estado adoptará e instrumentará las medidas necesarias para asegurar que los medios de comunicación masiva difundan la realidad y la diversidad lingüística y cultural de la Nación Mexicana. Además, destinará un porcentaje del tiempo que dispone en los medios de comunicación masiva concesionados, de acuerdo a la legislación aplicable, para la emisión de programas en las diversas lenguas nacionales habladas en sus áreas de cobertura, y de programas culturales en los que se promueva la literatura, tradiciones orales y el uso de las lenguas indígenas nacionales de las diversas regiones del país.

ARTÍCULO 7. Las lenguas indígenas serán válidas, al igual que el español, para cualquier asunto o trámite de carácter público, así como para acceder plenamente a la gestión, servicios e información pública. Al Estado corresponde garantizar el ejercicio de los derechos previstos en este artículo, conforme a lo siguiente:

a).- En el Distrito Federal y las demás entidades federativas con municipios o comunidades que hablen lenguas indígenas, los Gobiernos correspondientes, en consulta con las comunidades indígenas originarias y migrantes, determinarán cuáles de sus dependencias administrativas adoptarán e instrumentarán las medidas para que las instancias requeridas puedan atender y resolver los asuntos que se les planteen en lenguas indígenas.

b).- En los municipios con comunidades que hablen lenguas indígenas, se adoptarán e instrumentarán las medidas a que se refiere el párrafo anterior, en todas sus instancias.

La Federación y las entidades federativas tendrán disponibles y difundirán a través de textos, medios audiovisuales e informáticos: leyes, reglamentos, así como los contenidos de los programas, obras, servicios dirigidos a las comunidades indígenas, en la lengua de sus correspondientes beneficiarios.

ARTÍCULO 8. Ninguna persona podrá ser sujeto a cualquier tipo de discriminación a causa o en virtud de la lengua que hable.

Capítulo II DE LOS DERECHOS DE LOS HABLANTES DE LENGUAS INDÍGENAS

ARTÍCULO 9. Es derecho de todo mexicano comunicarse en la lengua de la que sea hablante, sin restricciones en el ámbito público o privado, en forma oral o escrita, en todas sus actividades sociales, económicas, políticas, culturales, religiosas y cualesquiera otras.

ARTÍCULO 10. El Estado garantizará el derecho de los pueblos y comunidades indígenas el acceso a la jurisdicción del Estado en la lengua indígena nacional de que sean hablantes. Para garantizar ese derecho, en todos los juicios y procedimientos en que sean parte, individual o colectivamente, se deberán tomar en cuenta sus costumbres y especificidades culturales respetando los preceptos de la Constitución Política de los Estados Unidos Mexicanos.

Las autoridades federales responsables de la procuración y administración de justicia, incluyendo las agrarias y laborales, proveerán lo necesario a efecto de que en los juicios que realicen, los indígenas sean asistidos gratuitamente, en todo tiempo, por intérpretes y defensores que tengan conocimiento de su lengua indígena y cultura.

En los términos del artículo 5o., en las entidades federativas y en los municipios con comunidades que hablen lenguas indígenas, se adoptarán e instrumentarán las medidas a que se refiere el párrafo anterior, en las instancias que se requieran.



ARTÍCULO 11. Las autoridades educativas federales y de las entidades federativas, garantizarán que la población indígena tenga acceso a la educación obligatoria, bilingüe e intercultural, y adoptarán las medidas necesarias para que en el sistema educativo se asegure el respeto a la dignidad e identidad de las personas, independientemente de su lengua. Asimismo, en los niveles medio y superior, se fomentará la interculturalidad, el multilingüismo y el respeto a la diversidad y los derechos lingüísticos.

ARTÍCULO 12. La sociedad y en especial los habitantes y las instituciones de los pueblos y las comunidades indígenas serán corresponsables en la realización de los objetivos de esta Ley, y participantes activos en el uso y la enseñanza de las lenguas en el ámbito familiar, comunitario y regional para la rehabilitación lingüística.

Capítulo III

DE LA DISTRIBUCIÓN, CONCURRENCIA Y COORDINACIÓN DE COMPETENCIAS

ARTÍCULO 13. Corresponde al Estado en sus distintos órdenes de gobierno la creación de instituciones y la realización de actividades en sus respectivos ámbitos de competencia, para lograr los objetivos generales de la presente Ley, y en particular las siguientes:

I. Incluir dentro de los planes y programas, nacionales, estatales y municipales en materia de educación y cultura indígena las políticas y acciones tendientes a la protección, preservación, promoción y desarrollo de las diversas lenguas indígenas nacionales, contando con la participación de los pueblos y comunidades indígenas;

II. Difundir en las lenguas indígenas nacionales de los beneficiarios, el contenido de los programas, obras y servicios dirigidos a las comunidades indígenas;

III. Difundir a través de los medios de comunicación las lenguas indígenas nacionales de la región para promover su uso y desarrollo;

IV. Incluir en los programas de estudio de la educación básica y normal, el origen y evolución de las lenguas indígenas nacionales, así como de sus aportaciones a la cultura nacional;

V. Supervisar que en la educación pública y privada se fomente o implemente la interculturalidad, el multilingüismo y el respeto a la diversidad lingüística para contribuir a la preservación, estudio y desarrollo de las lenguas indígenas nacionales y su literatura;

VI. Garantizar que los profesores que atiendan la educación básica bilingüe en comunidades indígenas hablen y escriban la lengua del lugar y conozcan la cultura del pueblo indígena de que se trate;

VII. Impulsar políticas de investigación, difusión, estudios y documentación sobre las lenguas indígenas nacionales y sus expresiones literarias;

VIII. Crear bibliotecas, hemerotecas, centros culturales u otras instituciones depositarias que conserven los materiales lingüísticos en lenguas indígenas nacionales;

IX. Procurar que en las bibliotecas públicas se reserve un lugar para la conservación de la información y documentación más representativa de la literatura y lenguas indígenas nacionales;

X. Apoyar a las instituciones públicas y privadas, así como a las organizaciones de la sociedad civil, legalmente constituidas, que realicen investigaciones etnolingüísticas, en todo lo relacionado al cumplimiento de los objetivos de esta Ley;



XI. Apoyar la formación y acreditación profesional de intérpretes y traductores en lenguas indígenas nacionales y español;

XII. Garantizar que las instituciones, dependencias y oficinas públicas cuenten con personal que tenga conocimientos de las lenguas indígenas nacionales requeridas en sus respectivos territorios;

XIII. Establecer políticas, acciones y vías para proteger y preservar el uso de las lenguas y culturas nacionales de los migrantes indígenas en el territorio nacional y en el extranjero, y

XIV. Propiciar y fomentar que los hablantes de las lenguas indígenas nacionales participen en las políticas que promuevan los estudios que se realicen en los diversos órdenes de gobierno, espacios académicos y de investigación.

Capítulo IV DEL INSTITUTO NACIONAL DE LENGUAS INDÍGENAS

ARTÍCULO 14. Se crea el Instituto Nacional de Lenguas Indígenas, como organismo descentralizado de la Administración Pública Federal, de servicio público y social, con personalidad jurídica y patrimonio propio, sectorizado en la Secretaría de Educación Pública, cuyo objeto es promover el fortalecimiento, preservación y desarrollo de las lenguas indígenas que se hablan en el territorio nacional, el conocimiento y disfrute de la riqueza cultural de la Nación, y asesorar a los tres órdenes de gobierno para articular las políticas públicas necesarias en la materia. Para el cumplimiento de este objeto, el Instituto tendrá las siguientes características y atribuciones:

a) Diseñar estrategias e instrumentos para el desarrollo de las lenguas indígenas nacionales, en coordinación con los tres órdenes de gobierno y los pueblos y comunidades indígenas.

b) Promover programas, proyectos y acciones para vigorizar el conocimiento de las culturas y lenguas indígenas nacionales.

c) Ampliar el ámbito social de uso de las lenguas indígenas nacionales y promover el acceso a su conocimiento; estimular la preservación, conocimiento y aprecio de las lenguas indígenas en los espacios públicos y los medios de comunicación, de acuerdo a la normatividad en la materia.

d) Establecer la normatividad y formular programas para certificar y acreditar a técnicos y profesionales bilingües. Impulsar la formación de especialistas en la materia, que asimismo sean conocedores de la cultura de que se trate, vinculando sus actividades y programas de licenciatura y postgrado, así como a diplomados y cursos de especialización, actualización y capacitación.

e) Formular y realizar proyectos de desarrollo lingüístico, literario y educativo.

f) Elaborar y promover la producción de gramáticas, la estandarización de escrituras y la promoción de la lectoescritura en lenguas indígenas nacionales.

g) Realizar y promover investigación básica y aplicada para mayor conocimiento de las lenguas indígenas nacionales y promover su difusión.

h) Realizar investigaciones para conocer la diversidad de las lenguas indígenas nacionales, y apoyar al Instituto Nacional de Estadística, Geografía e Informática a diseñar la metodología para la realización del censo sociolingüístico para conocer el número y distribución de sus hablantes.



i) Actuar como órgano de consulta y asesoría de las dependencias y entidades de la Administración Pública Federal, así como de las instancias de los Poderes Legislativo y Judicial, de los gobiernos de los estados y de los municipios, y de las instituciones y organizaciones sociales y privadas en la materia.

j) Informar sobre la aplicación de lo que dispone la Constitución, los tratados internacionales ratificados por México y esta Ley, en materia de lenguas indígenas, y expedir a los tres órdenes de gobierno las recomendaciones y medidas pertinentes para garantizar su preservación y desarrollo.

k) Promover y apoyar la creación y funcionamiento de institutos en los estados y municipios, conforme a las leyes aplicables de las entidades federativas, según la presencia de las lenguas indígenas nacionales en los territorios respectivos.

l) Celebrar convenios, con apego a la Constitución Política de los Estados Unidos Mexicanos, con personas físicas o morales y con organismos públicos o privados, nacionales, internacionales o extranjeros, con apego a las actividades propias del Instituto y a la normatividad aplicable.

ARTÍCULO 15. La administración del Instituto Nacional de Lenguas Indígenas estará a cargo de un Consejo Nacional, como órgano colectivo de gobierno, y un Director General responsable del funcionamiento del propio Instituto. El domicilio legal del Instituto será la Ciudad de México, Distrito Federal.

ARTÍCULO 16. El Consejo Nacional se integrará con: siete representantes de la administración pública federal, tres representantes de escuelas, instituciones de educación superior y universidades indígenas, y tres representantes de instituciones académicas y organismos civiles que se hayan distinguido por la promoción, preservación y defensa del uso de las lenguas indígenas.

Los representantes de la Administración Pública Federal son los siguientes:

1).- El Secretario de Educación Pública, quien lo presidirá en su carácter de titular de la coordinadora de sector, con fundamento en lo establecido en la Ley Federal de Entidades Paraestatales.

2).- Un representante de la Secretaría de Hacienda y Crédito Público con el nivel de Subsecretario.

3).- Un representante de la Secretaría de Desarrollo Social.

4).- Un representante de la Secretaría de Comunicaciones y Transportes.

5).- Un representante del Consejo Nacional para la Cultura y las Artes.

6).- Un representante del Instituto Nacional Indigenista.

7).- Un representante de la Secretaría de Relaciones Exteriores.

El Director General será designado por el Presidente de los Estados Unidos Mexicanos, a propuesta de una terna presentada por el Consejo Nacional y podrá permanecer en el cargo por un periodo máximo de 6 años; preferentemente hablante nativo de alguna lengua indígena; con experiencia relacionada con alguna de las actividades sustantivas del Instituto y gozar de reconocido prestigio profesional y académico en la investigación, desarrollo, difusión y uso de las lenguas indígenas.

ARTÍCULO 17. Las reglas de funcionamiento del órgano de gobierno, la estructura administrativa y operativa, así como las facultades y reglas de ejecución del órgano de dirección del instituto, se establecerán en el Reglamento Interno del organismo y que serán expedidas por el Consejo Nacional.



El órgano de gobierno se reunirá cada seis meses de manera ordinaria, y de manera extraordinaria cuando sea convocado por su Presidente; se integrará por la mayoría de sus integrantes, y sus decisiones se adoptarán con la mayoría de los presentes.

ARTÍCULO 18. Para el cumplimiento de sus atribuciones el Director General tendrá las facultades de dominio, de administración y para pleitos y cobranzas, incluyendo las que requieran de cláusula especial, sin más limitaciones que las específicas que le llegue a imponer en forma general el Estatuto o temporales por parte del Consejo Nacional.

ARTÍCULO 19. El órgano de vigilancia administrativa del Instituto Nacional de Lenguas Indígenas estará integrado por un Comisario Público Propietario y un Suplente, designados por la Secretaría de la Contraloría y Desarrollo Administrativo.

ARTÍCULO 20. El Consejo Nacional del Instituto Nacional de Lenguas Indígenas, previa consulta a los estudios particulares de los Institutos Nacional de Antropología e Historia y Nacional de Estadística, Geografía e Informática, a propuesta conjunta de los representantes de los pueblos y comunidades indígenas, y de las instituciones académicas que formen parte del propio Consejo, hará el catálogo de las lenguas indígenas; el catálogo será publicado en el **Diario Oficial de la Federación**.

ARTÍCULO 21. El patrimonio del Instituto Nacional de Lenguas Indígenas se integrará con los bienes que enseguida se enumeran:

- I. La cantidad que anualmente le fije como subsidio el Gobierno Federal, a través del Presupuesto de Egresos;
- II. Con los productos que adquiera por las obras que realice y por la venta de sus publicaciones, y
- III. Los que adquiera por herencia, legados, donaciones o por cualquier otro título de personas o de instituciones públicas o privadas.

ARTÍCULO 22. Para garantizar el cumplimiento de las obligaciones y atribuciones señaladas en esta Ley y conforme a lo dispuesto en el penúltimo párrafo del Apartado B, del artículo 2o. de la Constitución Política de los Estados Unidos Mexicanos, en materia de derechos y cultura indígena, la Cámara de Diputados del Congreso de la Unión, las Legislaturas de las Entidades Federativas y los Ayuntamientos, en el ámbito de sus respectivas competencias, establecerán las partidas específicas en los presupuestos de egresos que aprueben para proteger, promover, preservar, usar y desarrollar las lenguas indígenas.

ARTÍCULO 23. Las relaciones laborales del Instituto Nacional de Lenguas Indígenas y sus trabajadores se regirán por la Ley Federal de los Trabajadores al Servicio del Estado, reglamentaria del Apartado A del artículo 123 Constitucional.

ARTÍCULO 24. El Instituto Nacional de Lenguas Indígenas y sus correlativos estatales en su caso, promoverán que las autoridades correspondientes expidan las leyes que sancionen y penalicen la comisión de cualquier tipo de discriminación, exclusión y explotación de las personas hablantes de lenguas indígenas nacionales, o que transgredan las disposiciones que establecen derechos a favor de los hablantes de lenguas indígenas nacionales, consagrados en esta ley.

ARTÍCULO 25. Las autoridades, instituciones, servidores y funcionarios públicos que contravengan lo dispuesto en la presente ley serán sujetos de responsabilidad, de conformidad con lo previsto en el Título Cuarto de la Constitución Política de los Estados Unidos Mexicanos referente a la responsabilidad de los servidores públicos y sus leyes reglamentarias.



ARTÍCULO SEGUNDO.

TRANSITORIOS

Primero. El presente Decreto entrará en vigor al día siguiente de su publicación en el **Diario Oficial de la Federación**.

Segundo. El Consejo Nacional del Instituto Nacional de Lenguas Indígenas se constituirá dentro de los seis meses siguientes a la publicación de este Decreto en el **Diario Oficial de la Federación**. Para este efecto, el Secretario de Educación Pública convocará a los directores y rectores de las escuelas, instituciones de educación superior y universidades indígenas, instituciones académicas, incluyendo entre éstas específicamente al Centro de Investigación y Estudios Superiores en Antropología Social, así como organismos civiles para que hagan la propuesta de sus respectivos representantes para que integren el Consejo Nacional del Instituto. Recibidas dichas propuestas, el Secretario de Educación Pública, los representantes de las Secretarías de Hacienda y Crédito Público, de la Secretaría de Desarrollo Social, de la Secretaría de Comunicaciones y Transportes, del Consejo Nacional para la Cultura y las Artes, del Instituto Nacional Indigenista, de la Secretaría de Relaciones Exteriores, resolverán sobre la integración del primer Consejo Nacional del Instituto que fungirá por el periodo de un año. Concluido este plazo deberá integrarse el Consejo Nacional en los términos que determine el Estatuto que deberá expedirse por el primer Consejo Nacional dentro del plazo de seis meses contado a partir de su instalación.

Tercero. El catálogo a que hace referencia el artículo 20 de la Ley General de Derechos Lingüísticos de los Pueblos Indígenas, deberá hacerse dentro del plazo de un año siguiente a la fecha en que quede constituido el Consejo Nacional del Instituto Nacional de Lenguas Indígenas, conforme al artículo transitorio anterior.

Cuarto. El primer censo sociolingüístico deberá estar levantado y publicado dentro del plazo de dos años contado a partir de la entrada en vigor de este Decreto. Los subsecuentes se levantarán junto con el Censo General de Población y Vivienda.

Quinto. La Cámara de Diputados del Congreso de la Unión establecerá dentro del Presupuesto de Egresos de la Federación, la partida correspondiente al Instituto Nacional de Lenguas Indígenas, para que cumpla con los objetivos establecidos en la presente ley.

Sexto. Los congresos estatales analizarán, de acuerdo con sus especificidades etnolingüísticas, la debida adecuación de las leyes correspondientes de conformidad con lo establecido en esta ley.

Séptimo. En relación con la fracción VI del artículo 13 de la presente Ley, en el caso de que las autoridades educativas correspondientes no contaran con el personal capacitado de manera inmediata, éstas dispondrán de un plazo de hasta dos años, a partir de la publicación de la presente Ley, para formar al personal necesario. Con el fin de cumplir cabalmente con dicha disposición, las normales incluirán la licenciatura en educación indígena.

Octavo. Se derogan todas las disposiciones que contravengan al presente Decreto.

México, D.F., a 15 de diciembre de 2002.- Sen. **Enrique Jackson Ramírez**, Presidente.- Dip. **Beatriz Elena Paredes Rangel**, Presidenta.- Sen. **Sara I. Castellanos Cortés**, Secretario.- Dip. **Adela Cerezo Bautista**, Secretario.- Rúbricas”.



LEY GENERAL DE DERECHOS LINGÜÍSTICOS DE LOS PUEBLOS INDÍGENAS

Cámara de Diputados del H. Congreso de la Unión
Secretaría General
Secretaría de Servicios Parlamentarios
Dirección General de Bibliotecas

Nueva Ley DOF 13-03-2003

En cumplimiento de lo dispuesto por la fracción I del Artículo 89 de la Constitución Política de los Estados Unidos Mexicanos, y para su debida publicación y observancia, expido el presente Decreto en la Residencia del Poder Ejecutivo Federal, en la Ciudad de México, Distrito Federal, a los diez días del mes de marzo de dos mil tres.- **Vicente Fox Quesada**.- Rúbrica.- El Secretario de Gobernación, **Santiago Creel Miranda**.- Rúbrica.

LEY DE DERECHOS, CULTURA Y ORGANIZACIÓN INDÍGENA DEL ESTADO DE QUINTANA ROO.

Publicada en el Periódico Oficial el 31 de Julio de 1998

TITULO PRIMERO OBJETO Y BASES	TITULO TERCERO AUTONOMÍA Y ORGANIZACIÓN INTERNA
CAPITULO I DISPOSICIONES GENERALES	CAPITULO IX AUTONOMÍA
ARTÍCULOS 1, 2, 3, 4, 5, 6	ARTÍCULOS 41, 42, 43
CAPITULO II RECONOCIMIENTO DE OTRAS ETNIAS	CAPITULO X CENTROS CEREMONIALES
ARTÍCULOS 7, 8, 9	ARTÍCULOS 44, 45, 46
TITULO SEGUNDO DERECHOS INDÍGENAS	CAPITULO XI DIGNATARIOS MAYAS
CAPITULO III DERECHOS	ARTÍCULOS 47, 48, 49, 50
ARTÍCULOS 10, 11, 12, 13, 14, 15	CAPITULO XII GRAN CONSEJO MAYA
CAPITULO IV CULTURA	ARTÍCULOS 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57
ARTÍCULOS 16, 17, 18, 19, 20	CAPITULO XIII CONGRESO MAYA
CAPITULO V EDUCACIÓN	ARTÍCULOS 58, 59,
ARTÍCULOS 21, 22, 23, 24, 25	TITULO CUARTO JUSTICIA
CAPITULO VI DE LAS MUJERES, NIÑOS Y ANCIANOS	CAPITULO XIV PROCURADURÍA DE ASUNTOS INDÍGENAS
ARTÍCULOS 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32	ARTÍCULO 60
CAPITULO VII SALUD	CAPITULO XV JUSTICIA INDÍGENA
ARTÍCULOS 33, 34, 35	ARTÍCULO 61
CAPITULO VIII DESARROLLO	CAPITULO XVI DELITOS, FALTAS Y SANCIONES
ARTÍCULOS 36, 37, 38, 39, 40	ARTÍCULOS 62, 63, 64, 65, 66
	TRANSITORIOS: 1, 2, 3

DECRETO 140

LA H. VIII LEGISLATURA CONSTITUCIONAL DEL ESTADO LIBRE Y SOBERANO DE QUINTANA ROO,

D E C R E T A :

TITULO PRIMERO

OBJETO Y BASES

CAPITULO I

DISPOSICIONES GENERALES

Artículo 1.- Esta Ley es de orden público e interés social y reglamentaria del último párrafo del Artículo 13 de la Constitución Política del Estado Libre y Soberano de Quintana Roo, por tanto, es obligación de las autoridades estatales y de la sociedad en general, observar y cumplir sus preceptos.

Artículo 2.- La presente Ley tiene por objeto el reconocimiento, preservación y defensa de los derechos y cultura de los indígenas del Estado de Quintana Roo, así como el establecimiento de las obligaciones de la administración pública estatal y municipal, en la construcción de las relaciones con las comunidades indígenas y elevar el bienestar social de sus integrantes, promoviendo el desarrollo a través de programas y presupuestos específicos.

Artículo 3.- El Poder Ejecutivo, el Poder Judicial y los Municipios del Estado, en el ámbito de sus respectivas competencias, tienen a su cargo la aplicación de la presente ley, a fin de asegurar el respeto de los derechos sociales de las comunidades indígenas mayas.

Artículo 4.- Para los efectos de esta Ley se entenderá por:

- I. Comunidad indígena maya: Es aquella, en la que sus individuos descienden de poblaciones que habitaban antes de iniciarse la colonización y que, cualquiera que sea su situación jurídica, conservan sus propias instituciones sociales, económicas, culturales y políticas o parte de ellas.
- II. Centro Ceremonial Maya: Es el lugar sagrado de los indígenas mayas en donde practican su religión, llevan a cabo sus ceremonias tradicionales y sus diversas expresiones culturales.
- III. Dignatario Maya: Son los indígenas que tienen cargo y representación, en un centro ceremonial de acuerdo a sus usos, costumbres y tradiciones.
- IV. Gran Consejo Maya: Es el órgano máximo de representación de los indígenas mayas del Estado, integrado por los dignatarios mayas representantes de los Centros Ceremoniales.
- V. Festividades tradicionales: Son las ceremonias que se llevan a cabo periódicamente en donde se reúnen las comunidades mayas, para obtener beneficios para la humanidad, los indígenas mayas y la naturaleza.

Artículo 5.- La aplicación de las disposiciones de la presente ley, en el reconocimiento de los derechos, cultura y organización de los indígenas mayas se sujetará al respeto de los derechos humanos establecidos en el Convenio número 169 sobre Pueblos Indígenas y Tribales en Países Independientes y las garantías individuales consagradas en la Constitución Política de los Estados Unidos Mexicanos y en la del Estado de Quintana Roo.

Artículo 6.- Cuando se requiera acreditar la calidad de indígena en juicio o fuera de él, ésta se podrá acreditar con la constancia que al efecto expidan los jueces tradicionales, o a través de los medios de prueba previstos en el Código de Procedimientos Civiles del Estado.

CAPITULO II

RECONOCIMIENTO DE OTRAS ETNIAS

Artículo 7.- Los indígenas, cualquiera que sea su nacionalidad, que entren al territorio del Estado de Quintana Roo, por este solo hecho, recibirán la protección de sus derechos, costumbres, usos, tradiciones e idioma que reconoce la presente Ley.

Artículos 8.- Los indígenas que se establezcan en el territorio del Estado de Quintana Roo, tienen derecho a conservar sus costumbres, usos, tradiciones, idioma, religión, indumentaria y en general todos los rasgos culturales que los distinguen, de conformidad con los principios que establece la presente Ley.

Artículo 9.- El Estado tiene la obligación de incluir dentro de sus Planes y Programas de desarrollo a las comunidades indígenas que se asimilen al Estado de Quintana Roo, en los términos del artículo 36 de la presente ley.

TITULO SEGUNDO DERECHOS INDÍGENAS

CAPITULO III DERECHOS

Artículo 10.- Los indígenas mayas tienen derecho a vivir de acuerdo a su cultura, en libertad, paz, seguridad y justicia digna. Asimismo, tienen derecho al respeto y preservación de sus costumbres, usos, tradiciones, lenguaje, religión e indumentaria.

Artículo 11.- Los indígenas mayas tienen derecho a mantener y desarrollar su identidad, y a ser reconocidos como tales. Asimismo tienen derecho a decidir sus formas internas de convivencia y de organización social, económica y política.

Artículo 12.- Los indígenas mayas tienen derecho a que su idioma sea preservado y que las instituciones públicas correspondientes respeten y promuevan su uso.

Artículo 13.- Los indígenas mayas tienen el derecho a practicar sus ceremonias religiosas en sus comunidades, en las zonas arqueológicas del Estado o en los lugares apropiados para ello, de acuerdo a las leyes aplicables; para ello, las autoridades estatales y municipales coadyuvarán a su realización.

Artículo 14.- El Estado de Quintana Roo reconoce las normas internas de los indígenas mayas en el ámbito de las relaciones familiares, de la vida civil, de la organización de la vida comunitaria y en general de la prevención y solución de conflictos al interior de cada comunidad, de conformidad con la Ley de Justicia Indígena del Estado, la Constitución General de la República y la particular del Estado.

Artículo 15.- Las comunidades indígenas mayas, con la participación del Gran Consejo Maya, podrán formar asociaciones para la consecución de los fines que establece esta ley.

CAPITULO IV CULTURA

Artículo 16.- Los indígenas mayas tienen derecho a practicar y revitalizar sus tradiciones y costumbres culturales. El Estado, en el ámbito de sus atribuciones, proporcionará a las comunidades indígenas para el mantenimiento, protección y desarrollo de sus manifestaciones culturales, centros ceremoniales, monumentos históricos, técnicas, artes, artesanías, expresiones musicales, fiestas tradicionales, literatura oral y escrita, los recursos que prevea los programas autorizados para tal fin.

Artículo 17.- De manera enunciativa, mas no limitativa, se reconoce al Ch'a-cha'ak, Jets' mek', Janal Pixan, Hetzel lum y Han-licol como las ceremonias tradicionales de los mayas del Estado de Quintana Roo, por lo que el Estado y los municipios deberán proveer lo necesario para su celebración y conservación.

Artículo 18.- Las comunidades indígenas tienen derecho al respeto pleno de la propiedad, control y protección de su patrimonio cultural y científico. El Estado, por medio de sus instituciones competentes y previa opinión del Gran Consejo Maya, dictará las medidas idóneas para la eficaz protección de sus ciencias, técnicas y manifestaciones culturales, comprendidos los recursos humanos y biológicos, así como el conocimiento de las propiedades de la fauna y flora, tradiciones orales, literatura, diseños y artes visuales o dramáticas.

El Estado, conforme a la normatividad aplicable en el ámbito estatal y tomando en cuenta previamente el parecer del Gran Consejo Maya, determinará las acciones y medidas necesarias tendientes a la conservación de su medio ambiente y a otras formas de protección de los recursos naturales, de tal modo que éstas sean ecológicamente sustentables y técnicamente apropiadas, así como compatibles con la libre determinación de los indígenas mayas para la preservación de sus recursos naturales.

Artículo 19.- En los términos del artículo anterior, el Estado, a través de sus instituciones competentes vigilará y en su caso ejercerá las acciones tendientes a la restitución de los bienes culturales y científicos que les hayan sido privados a las comunidades indígenas sin su consentimiento.

Artículo 20.- Los indígenas mayas tienen derecho al uso y respeto de sus nombres y apellidos en los términos de su escritura y pronunciación. De la misma manera se mantendrá, pronunciará y escribirá la toponimia de sus asentamientos.

CAPITULO V EDUCACIÓN

Artículo 21.- Las autoridades educativas promoverán la construcción de una nueva relación de equidad entre las comunidades indígenas, los sectores de la sociedad y el Estado, para lo cual establecerá, en consulta con el Gran Consejo Maya, las instituciones y mecanismos que permita la preservación, protección y defensa de su cultura, idioma, usos, costumbres y tradiciones.

Artículo 22.- Los pueblos y comunidades indígenas, en los términos del artículo 3º, de la Constitución Política de los Estados Unidos Mexicanos, de la Ley general de Educación y demás leyes aplicables, tienen el derecho de revitalizar, utilizar, desarrollar y transmitir a las generaciones futuras por medio de la educación formal e informal su historia, idioma, tecnologías, tradiciones orales, filosofías, técnicas de escritura y literatura.

Artículo 23.- El Estado, por conducto de sus instancias educativas garantizará que las niñas y los niños indígenas tengan acceso a la educación básica formal bilingüe y bicultural.

Artículo 24.- El Estado, a través de las instancias educativas, en consulta con el Gran Consejo Maya, adoptará medidas eficaces para eliminar dentro del sistema educativo y en la legislación, los prejuicios, la discriminación y los adjetivos que denigren a los indígenas.

Artículo 25.- Las comunidades indígenas tienen derecho a establecer sus propios medios de comunicación en su idioma, de conformidad con la normatividad de la materia, para difundir sus tradiciones, usos y costumbres.

CAPITULO VI DE LAS MUJERES, NIÑOS Y ANCIANOS

Artículo 26.- El Estado de Quintana Roo garantizará la igualdad de oportunidades entre la mujer y el varón indígena, de conformidad a lo previsto en el presente capítulo y las leyes respectivas.

Artículo 27.- El Estado velará por el bienestar, cuidado y protección de las mujeres, niños y ancianos de las comunidades mayas, por cuanto constituyen la base de las familias que

integran y sustentan las comunidades indígenas de Quintana Roo y la preservación de sus tradiciones.

Artículo 28.- Con respeto a las tradiciones, usos y costumbres indígenas, el Estado promoverá la participación plena de las mujeres en tareas y actividades que tiendan a lograr su realización, superación y reconocimiento de su dignidad.

Artículo 29.- Las mujeres indígenas tienen derecho a recibir capacitación y educación bilingüe y bicultural para realizar actividades que estimulen su desarrollo integral.

Artículo 30.- El Estado asume la obligación de propiciar la información, capacitación, difusión y diálogo, para que las comunidades indígenas apliquen medidas tendientes a lograr la participación de las mujeres en condiciones de equidad en la vida política, social y cultural de los mismos.

Artículo 31.- El Estado garantizará los derechos individuales de los niños y niñas indígenas a la vida, la integridad, la libertad y la seguridad de sus personas, en los términos de la Constitución Política de la República, la del Estado y de los Tratados Internacionales

Artículo 32.- El Estado velará por la salud, bienestar, respeto y reconocimiento de la dignidad y experiencia de los ancianos mayas. Igualmente procurará que los programas de asistencia social alcancen a los ancianos indígenas mayas.

CAPITULO VII SALUD

Artículo 33.- Los programas institucionales de salud establecerán los medios para que beneficien a las comunidades indígenas, los cuales en su aplicación respetaran sus usos, costumbres y tradiciones, en particular la medicina tradicional.

Artículo 34.- Las instituciones de salud que actúen en las comunidades indígenas, promoverán y fomentarán el uso de la medicina tradicional, para lo cual, registrarán y acreditarán a la personas que usen los métodos tradicionales de salud y atención maternal, con el apoyo necesario en su aplicación, dotándolos de los elementos para que lleven a cabo su labor de manera adecuada.

La Secretaría de Salud del Estado instrumentará las medidas necesarias para que el personal de las instituciones de salud pública que actúen en las comunidades indígenas, cuenten con los conocimientos básicos sobre la cultura, costumbres e idioma de estas comunidades.

Artículo 35.- El Estado, en coordinación con los municipios, proporcionará lugares específicos adecuados, como casas tradicionales de salud, para que los médicos tradicionales mayas lleven a cabo su labor, dotándolos de los materiales que necesiten para su desempeño.

CAPITULO VIII DESARROLLO

Artículo 36.- Es obligación del Estado y los municipios establecer un programa permanente de desarrollo en las comunidades indígenas tendiente a elevar sus niveles de bienestar, con respeto a sus costumbres, usos y tradiciones, para que realicen sus actividades productivas, de infraestructura y vivienda, así como para proporcionarle servicios de salud, educación y bienestar social.

En los Presupuestos de Egresos del Estado y de los municipios, deberá incluirse una partida específica para tal fin.

Artículo 37.- Los recursos previstos en los Presupuestos de Egresos del Estado y los municipios, destinados a las comunidades indígenas, deberán aumentarse anualmente en un porcentaje superior al del índice inflacionario del año del ejercicio inmediato anterior.

Artículo 38.- Los municipios dictarán las medidas reglamentarias a efecto de que, de los recursos que se les asignan, también se distribuyan con un sentido de equidad entre las comunidades indígenas que se encuentren dentro de su jurisdicción.

Artículo 39.- Para el establecimiento de los planes y programas de desarrollo de las comunidades indígenas, se tomará en cuenta la opinión del Gran Consejo Maya.

Artículo 40.- Toda promoción que presenten los indígenas ante las autoridades estatales o municipales, podrá ser redactada en su propia lengua. Las autoridades tienen el deber de recibirla, previniendo en términos de ley, la intervención de un traductor para darle respuesta en su propio idioma.

TITULO TERCERO AUTONOMÍA Y ORGANIZACIÓN INTERNA

CAPITULO IX AUTONOMÍA

ARTICULO 41.- El Estado de Quintana Roo, tiene una composición sustentada originalmente en la etnia maya, a la cual, en los términos de esta Ley, se le reconoce el derecho a la libre determinación, que se expresa en un marco de autonomía, respecto a sus formas internas de convivencia y de organización social, económica, política y cultural.

ARTICULO 42.- La autonomía, es la expresión concreta del ejercicio del derecho a la libre determinación, expresada como un marco que se conforma como parte del Estado Mexicano.

ARTICULO 43.- Las autoridades estatales y municipales, en el ámbito de sus respectivas competencias, respetarán la autonomía de las comunidades indígenas mayas, proveyendo las medidas necesarias para asegurar su cumplimiento.

CAPITULO X CENTROS CEREMONIALES

Artículo 44.- El Centro Ceremonial Maya, es la institución básica y fundamental de organización y representación de los indígenas mayas del Estado de Quintana Roo.

Artículo 45.- Se reconocen los siguientes Centros Ceremoniales Mayas:

- I. Tixcacal-Guardia.
- II. Chancá-Veracruz.
- III. Chumpón.
- IV. Tulum.
- V. Cruz Parlante.
- VI. Aquellos otros que reconozca el Gran Consejo Maya.

Artículo 46.- Se declara de interés público la preservación de las tradiciones y costumbres que se llevan a cabo en los Centros Ceremoniales Mayas, por lo que todo individuo tiene la obligación de guardar absoluto respeto a estos lugares sagrados, de acuerdo a los usos, costumbres y tradiciones de la comunidad maya respectiva.

CAPITULO XI DIGNATARIOS MAYAS

Artículo 47.- Los dignatarios mayas que reconoce esta ley son: Generales, Sacerdotes, Comandantes, Capitanes, Tenientes, Sargentos, Cabos, Rezadores y aquellos a quienes la propia comunidad indígena maya otorgue tal carácter.

Artículo 48.- Cada Centro Ceremonial acreditará a sus dignatarios con la constancia que expida el sacerdote o el general del Centro. El Gobernador del Estado, a través de la Secretaría General de Gobierno, mantendrán un registro de cada Centro, sus dignatarios, sellos y demás elementos que lo integran.

Artículo 49.- En la elección y destitución de los dignatarios mayas se respetarán los usos, costumbres y tradiciones de los Centros Ceremoniales y se llevará a cabo de conformidad con los procedimientos acostumbrados por cada centro ceremonial.

Artículo 50.- Las funciones y actividades que tienen los dignatarios mayas continuarán siendo las mismas que han venido realizando y que se adaptan a sus estilos de vida y a sus costumbres y tradiciones. El Estado proveerá los recursos necesarios para el desarrollo de las funciones de los dignatarios mayas.

CAPITULO XII GRAN CONSEJO MAYA

Artículo 51.- El Gran Consejo Maya es la institución máxima de representación de los indígenas mayas de Quintana Roo.

Artículo 52.- El Gran Consejo Maya se integra por los generales y sacerdotes mayas que representan a cada uno de los Centros Ceremoniales ubicados en el Estado.

Artículo 53.- El Gran Consejo Maya es el encargado de velar por la conservación de los usos, costumbres, tradiciones e idioma mayas en sus comunidades, así como en sus centros ceremoniales.

Artículo 54.- Las autoridades estatales y municipales reconocerán y respetarán al Gran Consejo Maya y los acuerdos que este emita. Asimismo proporcionarán los apoyos necesarios para su funcionamiento.

Artículo 55.- La elección y destitución de los integrantes del Gran Consejo Maya se llevará a cabo de acuerdo a la forma tradicional que se ha llevado a cabo por los indígenas mayas.

Artículo 56.- En el ejercicio de los derechos que esta ley reconoce a los indígenas mayas, así como en las relaciones entre éstos y las autoridades, queda prohibida la participación de intermediarios en la gestión de negocios, la cual será exclusiva de los interesados, autoridades tradicionales o el Gran Consejo Maya, quienes serán los que promuevan o se apersonen ante las instancias competentes.

Artículo 57.- En los casos de controversia y los no previstos por la presente Ley, que no tengan carácter jurídico, serán resueltos conciliatoriamente por el Gran Consejo Maya.

CAPITULO XIII CONGRESO MAYA

Artículo 58.- Se instituye la realización del Congreso Maya, cuando menos una vez al año, mediante convocatoria que al efecto expida el Gran Consejo Maya, y en forma extraordinaria, cuando sea necesario. Los medios para la realización de los Congresos se proveerá por el Gobierno del Estado y los municipios, con la participación del Gran Consejo Maya.

El Congreso Maya tendrá por objeto analizar temas de los derechos y cultura de los indígenas mayas, así como cualquier otro asunto de interés de sus comunidades.

Artículo 59.- Al Congreso Maya concurrirán los dignatarios mayas de los Centros Ceremoniales del Estado, así como representantes de aquellas comunidades que determine el Gran Consejo Maya.

TITULO CUARTO JUSTICIA

CAPITULO XIV PROCURADURÍA DE ASUNTOS INDÍGENAS

Artículo 60.- Para mejorar la procuración de justicia, la Procuraduría General de Justicia del Estado, establecerá la Procuraduría de Asuntos Indígenas, en términos de la ley respectiva, la que tendrá a su cargo las funciones de Ministerio Público en esas comunidades, así como para atender y apoyar a los indígenas en los trámites legales y administrativos que le soliciten.

CAPITULO XV JUSTICIA INDIGENA

Artículo 61.- Para resolver las controversias de carácter jurídico que se susciten entre los miembros de las comunidades indígenas, se estará a lo dispuesto por la Ley de Justicia Indígena del Estado de Quintana Roo.

CAPITULO XVI DELITOS, FALTAS Y SANCIONES

Artículo 62.- Comete el delito de etnocidio el que por cualquier medio y sin el consentimiento de las víctimas, produzca la pérdida temporal o definitiva de su función orgánica reproductora o cometa delitos contra la vida y la salud personal, de dos o más indígenas.

A las personas que incurran en esta conducta se les aplicará de 3 a 10 años de prisión.

Cuando la conducta se realice por dos o más personas, se aplicará a cada una la pena de 6 a 12 años de prisión.

Se equipara al etnocidio y se sancionará con pena de prisión de 6 meses a 3 años, al que obligue a los indígenas mayas por medio de la violencia física o moral a abandonar, rechazar o atacar sus usos, costumbres, tradiciones, idioma o su cultura.

La tentativa en el delito de etnocidio se sancionará hasta con las dos terceras partes de la pena que le correspondería si el delito se hubiere consumado".

Artículo 63.- En caso de concurso real y demás casos no previstos en el presente capítulo, se aplicará supletoriamente el Código Penal y de Procedimientos Penales del Estado".

Artículo 64.- El Ejecutivo del Estado, a través de la Secretaría General de Gobierno, sancionará con multa de 30 a 400 salarios mínimos generales de la zona o con arresto de hasta 36 horas al que incurra en alguna de las siguientes conductas:

- I. La persona o personas que por cualquier medio impida el derecho de los indígenas a disfrutar, enriquecer y transmitir su propia cultura e idioma;
- II. Al que discrimine, en forma grave y por cualquier medio a los indígenas mayas.
- III. Al que imprima fotografías o realice filmaciones de las ceremonias religiosas o de los centros ceremoniales sin la autorización de sus autoridades.

IV. A quien sin serlo, se ostente como Dignatario Maya o representante de los indígenas.

Para los efectos de este artículo se entiende por discriminación grave, toda acción u omisión que implique marginación, deshonra, descrédito, daño moral o perjuicio a la dignidad del indígena.

Artículo 65.- Para sancionar las acciones indicadas en los artículos anteriores, las autoridades correspondientes podrán intervenir de oficio o a petición de parte, respetando la garantía de audiencia de los infractores".

Artículo 66.- En caso de que los responsables de las conductas previstas en este capítulo fueren servidores públicos y las realizaren aprovechándose de sus funciones, además de las penas y sanciones previstas, se les impondrá una mitad más de las mismas, sin perjuicio de la aplicación en su contra de la Ley de Responsabilidades de los Servidores Públicos del Estado".

TRANSITORIOS

ARTICULO PRIMERO.- La presente ley entrará en vigor el día de su publicación en el Periódico Oficial del Gobierno del Estado.

ARTICULO SEGUNDO.- La presente Ley será difundida por escrito y oralmente en los idiomas Maya y Español, por los tres poderes del Estado y por las Instituciones Públicas Estatales y municipales, específicamente por aquellas cuyas funciones las vinculen con las comunidades Mayas del Estado.

ARTICULO TERCERO.- El Titular del Ejecutivo, por conducto de la Secretaría de Educación y Cultura del Estado, instrumentará las medidas necesarias para inscribir esta ley en los textos de educación básica del Estado, a efecto de que sea conocida por todos desde la niñez

SALÓN DE SESIONES DEL H. PODER LEGISLATIVO, EN LA CIUDAD DE CHETUMAL, CAPITAL DEL ESTADO DE QUINTANA ROO, A LOS VEINTINUEVE DÍAS DEL MES DE JULIO DE MIL NOVECIENTOS NOVENTA Y OCHO.

**DIPUTADA PRESIDENTE:
MILDRED ÁVILA VERA.**

**DIPUTADO SECRETARIO:
ISRAEL BARBOSA HEREDIA**

LEY DE JUSTICIA INDÍGENA DEL ESTADO DE QUINTANA ROO

Última Reforma Publicada en el Periódico Oficial el 20 de Octubre de 2006.

CAPITULO I DISPOSICIONES GENERALES	CAPITULO VI DE LA CONSIGNACIÓN A LOS JUECES TRADICIONALES
ARTÍCULOS 1, 2, 3, 4, 5	ARTÍCULOS 22, 23
CAPITULO II DEL SISTEMA DE JUSTICIA INDÍGENA	CAPITULO VII DE LOS PROCEDIMIENTOS ANTE LOS JUECES TRADICIONALES
ARTÍCULOS 6, 7	ARTÍCULOS 24, 25, 26, 27, 28, 29
CAPITULO III DE LOS ÓRGANOS DEL SISTEMA DE JUSTICIA INDÍGENA	CAPITULO VIII DE LAS INCONFORMIDADES
ARTÍCULOS 8, 9, 10, 11, 12, 13	ARTÍCULOS 30, 31
CAPITULO IV DE LAS COMPETENCIAS	TRANSITORIOS: 1, 2, 3
ARTÍCULOS 14, 15, 16, 17, 18, 19	
CAPITULO V MEDIOS DE APREMIO, SANCIONES Y MEDIDAS DE SEGURIDAD	
ARTÍCULOS 20, 21	

CAPITULO I

DISPOSICIONES GENERALES

Artículo 1º.- La presente Ley es de orden público e interés social y de observancia en las comunidades donde se establezcan los órganos jurisdiccionales que prevé esta Ley. El Estado garantizará a los miembros de estas comunidades el pleno ejercicio de los derechos que otorga la presente Ley.

Artículo 2º.- Es objeto de esta Ley, establecer el Sistema de Justicia Indígena para resolver las controversias jurídicas que se susciten entre los miembros de las comunidades a que se refiere la presente Ley; atendiendo a lo dispuesto por el artículo 4o. de la Constitución Política de los Estados Unidos Mexicanos y por el artículo 13 de la Constitución Política del Estado de Quintana Roo.

Artículo 3º.- Corresponde al Tribunal Superior de Justicia del Estado, la función jurisdiccional en materia indígena, en los términos que señala la presente Ley, para lo cual proveerá lo necesario a fin de alcanzar los objetivos de la misma, en la impartición y administración de justicia en la materia.

Artículo 4º.- Todos los miembros de las comunidades indígenas a que se refiere el artículo 1o., podrán someter sus controversias de carácter jurídico al conocimiento de los órganos del Sistema de Justicia Indígena, que prevé esta Ley.

Artículo 5º.- A falta de disposición expresa de este ordenamiento, se aplicarán supletoriamente los Códigos de Procedimientos Civiles y Penales para el Estado de Quintana Roo, según el caso.

CAPITULO II

Del Sistema de Justicia Indígena

Artículo 6º.- El Sistema de Justicia Indígena, es el conjunto de disposiciones, órganos jurisdiccionales y procedimientos que garantizan a los integrantes de las comunidades indígenas el acceso a la jurisdicción del Estado en materia de justicia, sustentado en el respeto a los usos, costumbres y tradiciones propios de su etnia.

La justicia indígena es alternativa a la vía jurisdiccional ordinaria y al fuero de los jueces del orden común, jurisdicción que siempre estará expedita en los términos y condiciones que establece la Constitución Política de los Estados Unidos Mexicanos, la Constitución Política del Estado y las leyes ordinarias que la reglamentan.

Artículo 7º.- El Tribunal Superior de Justicia, oyendo al Consejo de la Judicatura de la Justicia Indígena, determinará en cuáles comunidades habrá un juez tradicional, y establecerá los órganos superiores integrados por magistrados que funcionarán en Salas, Tribunales Unitarios, o en las instituciones que determine el propio Tribunal Superior.

CAPITULO III

De los Órganos del sistema de Justicia Indígena

Artículo 8º.- Para la supervisión, capacitación y orientación de los jueces tradicionales, se integrará un Consejo de la Judicatura de la Justicia Indígena, con un magistrado de asuntos indígenas que designe el Tribunal Superior de Justicia, quien lo presidirá y con cinco representantes designados uno por cada centro ceremonial maya.

(REFORMA P. O. 14 Agosto 1997).

Este Consejo de la Judicatura vigilará el desempeño de los cargos de jueces tradicionales y magistrados de asuntos indígenas, validará sus nombramientos y vigilará que los órganos de justicia indígena cuenten con lo necesario para el cumplimiento de sus funciones.

Artículo 9º.- El Tribunal Superior de Justicia del Estado, a propuesta del Consejo de la Judicatura de la Justicia Indígena, designará a los jueces tradicionales.

El nombramiento de los jueces tradicionales y magistrados de asuntos indígenas, deberá recaer en miembros respetables de la comunidad, que dominen el idioma y conozcan los usos, las costumbres y tradiciones de su comunidad, sin que sea necesario reunir los requisitos o tenga los impedimentos establecidos en la Ley Orgánica del Poder Judicial del Estado.

Artículo 10.- Los jueces tradicionales y magistrados de asuntos indígenas aplicarán las normas de derecho consuetudinario indígena, respetando las garantías consagradas en la Constitución General de la República y la Constitución Política del Estado. Para tal efecto, actuarán con estricto apego a los Derechos Humanos, así como con respeto a la dignidad e integridad de las mujeres.

Artículo 11.- En caso de que alguno de los interesados no acepte la mediación de un juez tradicional, no llegue a un arreglo satisfactorio, o no se someta a su arbitraje, las partes podrán acudir a los tribunales competentes.

Artículo 12.- Si las partes, por la mediación del juez tradicional, admiten arreglar sus diferencias mediante convenio, éste quedará homologado a una sentencia debidamente ejecutoriada, y si deciden someterse al arbitraje del juez tradicional, la resolución dictada tendrá el carácter de cosa juzgada.

Artículo 13.- Los jueces tradicionales intervendrán de oficio en los casos en que las mujeres y niños indígenas de las comunidades a que se refiere esta Ley, se vean afectados en sus

derechos, bienes, posesiones o se atente en contra de su integridad física, sano desarrollo, salud, formación personal y cultural.

CAPITULO IV

De las Competencias

Artículo 14.- Los jueces tradicionales tendrán competencia para conocer y resolver controversias en materia civil, familiar y penal.

Artículo 15.- En materia civil, los jueces tradicionales tendrán competencia en los siguientes asuntos:

- I. De contratos por los que se generen todo tipo de derechos y obligaciones, cuyas prestaciones no excedan de cien salarios mínimos. Quedan incluidos en este rubro las obligaciones que se generen por adeudos, hasta por la cantidad indicada; y
- II. De convenios en los que se pacten obligaciones relacionadas con las actividades agrícolas, ganaderas, avícolas, apícolas, de caza, pesca o forestales.

Artículo 16.- En materia familiar, los jueces tradicionales tendrán competencia en los siguientes asuntos:

- I. De los matrimonios mayas y su disolución, a los cuales esta Ley les otorga validez legal, para los efectos de aplicar justicia indígena, siempre y cuando los matrimonios sean reconocidos por las autoridades y dignatarios mayas del lugar en que se efectuó;
- II. De la custodia, educación y cuidado de los hijos;
- III. De pensiones alimenticias; y
- IV. De las controversias de carácter familiar que afecten la dignidad, las costumbres o las tradiciones familiares.

Artículo 17.- En materia penal, los jueces tradicionales tendrán competencia en los siguientes delitos:

- I. Robo cuyo monto no exceda de cien salarios mínimos;
- II. Abigeato que recaiga en ganado menor, así como los casos previstos en las fracciones de la I a la IV del artículo 148 del Código Penal para el Estado de Quintana Roo;
- III. Fraude cuyo monto no exceda de cien salarios mínimos;
- IV. Abuso de confianza cuyo monto no exceda de cien salarios mínimos;
- V. Abandono de personas;
- VI. Daños hasta por un monto de cien salarios mínimos;
- VII. Todos los demás delitos que se persigan por querrela previstos en el Código Penal para el Estado de Quintana Roo; y
- VIII. DEROGADA P.O. 20 OCT. 2006.

Cuando por las circunstancias de la comisión de algún delito previsto en este artículo, que represente un peligro para la comunidad o revista importancia social, el Tribunal Superior de Justicia, oyendo al juez tradicional respectivo, podrá ejercer la facultad de atracción y, en su caso, turnar los autos al Juez competente.

Artículo 18.- Quedan expresamente exceptuados de la competencia de los jueces tradicionales, el conocimiento de los delitos calificados por la ley como graves.

REFORMADO P.O. 20 OCT. 2006.

Artículo 19.- También conocerán de las faltas administrativas que afecten a la familia, a la dignidad de las personas, a la imagen y buen gobierno de las autoridades locales y de las autoridades tradicionales, así como de las cometidas por los menores de dieciocho años, que no sean de competencia municipal. En este caso, las sanciones aplicables no serán mayores a las que previene, para estos casos, la Constitución General de la República.

CAPITULO V

Medios de Apremio, Sanciones y Medidas de Seguridad

Artículo 20.- Para hacer cumplir sus determinaciones, los jueces tradicionales podrán dictar las medidas de apremio siguientes:

- I. Apercibimiento;
- II. Multas hasta de treinta salarios mínimos; y
- III. Arresto hasta de treinta y seis horas.

Artículo 21.- En materia penal, los jueces tradicionales podrán mediante sentencias que al efecto dicten, imponer las penas y medidas de seguridad siguientes:

- I. Vigilancia de la autoridad;
- II. Multa hasta de treinta salarios mínimos;
- III. Reparación de daños y perjuicios;
- IV. Trabajo en favor de la comunidad;
- V. Prohibición de ir a una circunscripción territorial determinada o de residir en ella;
- VI. Decomiso, pérdida de instrumentos y objetos relacionados con el delito; y
- VII. Las demás que prevenga la Ley.

CAPITULO VI

De la consignación a los Jueces Tradicionales

Artículo 22.- Cuando la autoridad administrativa tenga conocimiento de las faltas administrativas prevista en esta Ley, consignará de inmediato al juez tradicional las actuaciones que hubiere realizado, así como al detenido si lo hubiere.

Los agentes del Ministerio Público ejercitarán acción penal ante los jueces tradicionales, por la comisión de los delitos previstos por este mismo ordenamiento, siempre que el ofendido y el indiciado sean miembros de las comunidades de su jurisdicción y que el ofendido opte por someterse a la justicia indígena.

Artículo 23.- La Procuraduría General de Justicia del Estado, en el área de su competencia, dictará las medidas correspondientes, a fin de que las agencias del Ministerio Público con jurisdicción en las comunidades en las que tenga competencia un juez tradicional, coadyuven con éste en la vigilancia y cumplimiento de los objetivos de esta Ley.

CAPITULO VII

De los Procedimientos ante los Jueces Tradicionales

Artículo 24.- Los miembros de las comunidades indígenas que habiten en donde resida un juez tradicional, están obligados a presentarse ante éste cuando sean citados para ello, apercibiendo al citado de que se aplicarán en su contra los medios de apremio a que se refiere el artículo 20 de esta Ley en caso de incomparecencia injustificada.

Artículo 25.- El juez tradicional se cerciorará que las partes que comparecen ante él, pertenecen a la comunidad indígena y tienen su domicilio dentro de su jurisdicción.

Artículo 26.- Todos los procedimientos ante los jueces tradicionales estarán exentos de formalidades. Serán orales fundamentalmente y se procurará que se desahoguen en una sola audiencia en la que comparecerán las partes y manifestarán lo que a su derecho convenga.

De esta audiencia se levantará acta en la que se consigne en forma abreviada los alegatos, la declaración de testigos que, en su caso, ofrezcan las partes y los acuerdos a que llegaren. El juez tradicional suplirá las deficiencias en los alegatos de ambas partes.

Artículo 27.- En la audiencia, el juez tradicional avenirá a las partes y si no se conciliaren, mediará entre ellas, ofreciendo alternativas de solución viables. Si aún así, no llegaren a un arreglo satisfactorio, propondrá a las partes el procedimiento arbitral, y aceptado que fuere su arbitraje, dictará el laudo a conciencia y a verdad sabida, que tendrá la categoría de cosa juzgada.

Si no fuere aceptado su arbitraje, orientará la parte actora o agraviada, para que ejercite sus derechos ante el órgano jurisdiccional competente.

Artículo 28.- La resolución se dictará en la misma audiencia, salvo que a juicio del juez, se requiera de un plazo mayor que no excederá de cinco días hábiles; en la cual dará eficacia de cosa juzgada a los acuerdos y convenios a que hayan llegado las partes; otorgando a éstos la categoría de laudo debidamente ejecutoriado, que tendrá la eficacia de cosa juzgada.

Los convenios o los laudos se cumplirán en los plazos que se estipulen en éstos, de acuerdo a los usos y costumbres del lugar.

En caso de incumplimiento, el juez tradicional los ejecutará en la vía de apremio.

Artículo 29.- El Pleno del Tribunal Superior de Justicia del Estado, en la aplicación de los procedimientos, acuerdos y resoluciones en materia de justicia indígena, así como en los casos no previstos en la presente ley, dictará las disposiciones de carácter general necesarias para que se cumplan los objetivos del Sistema de Justicia Indígena.

(REFORMA P .O. 14 Noviembre 1997

CAPITULO VIII

De las Inconformidades

Artículo 30.- Las inconformidades que se presenten en contra de los jueces tradicionales en el ejercicio de sus funciones, serán sustanciadas por el Tribunal Unitario o Salas que integren los magistrados de asuntos indígenas. El escrito correspondiente podrá presentarse ante el juez respectivo, dentro de los tres días siguientes al de la resolución.

Artículo 31.- Presentada una inconformidad, el juez rendirá al día siguiente, un informe conciso sobre la materia de la queja y si se refiere a circunstancias omitidas para dictar resolución o de los acuerdos relativos a un convenio, se anejará a este informe el acta de la audiencia y la

resolución dictada. El órgano que revise dictará resolución en el término máximo de quince días siguientes al en que se reciba el informe aludido.

T R A N S I T O R I O S:

Artículo PRIMERO.- La presente Ley entrará en vigor el día de su publicación en el Periódico Oficial del Gobierno del Estado.

Artículo SEGUNDO.- En tanto el Tribunal Superior de Justicia designa a los magistrados o los órganos que atiendan las inconformidades que se presenten en contra de las actuaciones de los jueces tradicionales, el Tribunal designará a uno de sus magistrados, quien resolverá las inconformidades en los términos que establece la presente Ley.

Artículo TERCERO.- La presente Ley deberá difundirse en los idiomas español y maya, particularmente en la zona centro de la entidad.

SALÓN DE SESIONES DEL H. PODER LEGISLATIVO, EN LA CIUDAD DE CHETUMAL, CAPITAL DEL ESTADO DE QUINTANA ROO, A LOS SEIS DÍAS DEL MES DE AGOSTO DE MIL NOVECIENTOS NOVENTA Y SIETE.

DIPUTADO PRESIDENTE

DIPUTADO SECRETARIO

IVÁN SANTOS ESCOBAR

FRANCISCO NOVELO ORDÓÑEZ

EN CUMPLIMIENTO DE LO DISPUESTO EN EL Artículo 91 FRACCIÓN II, DE LA CONSTITUCIÓN POLÍTICA DEL ESTADO LIBRE Y SOBERANO DE QUINTANA ROO, Y PARA SU DEBIDA OBSERVANCIA, MANDO SE PUBLIQUE EN EL PERIÓDICO OFICIAL DEL GOBIERNO DEL ESTADO, DADO EN LA RESIDENCIA DEL PODER EJECUTIVO EN LA CIUDAD DE CHETUMAL, CAPITAL DEL ESTADO DE QUINTANA ROO, A LOS SIETE DÍAS DEL MES DE AGOSTO DE MIL NOVECIENTOS NOVENTA Y SIETE.

EL C. GOBERNADOR CONSTITUCIONAL DEL ESTADO DE QUINTANA ROO

ING. MARIO E. VILLANUEVA MADRID

Eidstattliche Versicherung

- (1) Ich versichere an Eides statt, an keinem anderen Ort mit der vorliegenden oder einer anderen Arbeit eine Doktorprüfung beantragt zu haben.

- (2) Ich versichere an Eides statt, die vorliegende Arbeit selbstständig angefertigt und andere als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Werken wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht zu haben.

Carsten Otto.

Carsten Otto

Bonn im Januar 2008